Sitzungsbericht

58. Sitzung der Tagung 2022/23 der XIX. Gesetzgebungsperiode
des Landtages von Niederösterreich
Donnerstag, den 17. November 2022

Inhalt:

1. Eröffnung durch Präsident Mag. Wilfing (Seite 06).
 2. Mitteilung des Einlaufes (Seite 07).
 3. Ltg.-2366/A-8/61: Antrag der Abgeordneten Landbauer, MA u.a. gemäß § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zum Thema „ASYL-STOPP JETZT: Schutz und Sicherheit für unsere Landsleute!“
Redner: Abg. Landbauer, MA (Seite 14), Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 17), Abg. Mag. Silvia Moser, MSc (Seite 19), Abg. Königsberger (Seite 21), Abg. Schindele (Seite 23), Abg. Kainz (Seite 25), LR Waldhäusl (Seite 27).
 4. Ltg.-2367/A-8/62: Antrag der Abgeordneten Heinreichsberger, MA u.a. gemäß § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zum Thema „Österreichische Staatsbürgerschaft nur als Endpunkt erfolgreicher Integration“.
Redner: Abg. Heinreichsberger, MA (Seite 30), Abg. Mag. Collini (Seite 32), Abg. Mag. Ecker, MA (Seite 36), Abg. Ing. Mag. Teufel (Seite 37), Abg. Weninger (Seite 38), Abg. Ing. Ebner, MSc (Seite 41).
 - 5.1. Ltg.-2351/K-4/2: Antrag des Bildungs-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Landesgesetz, mit dem das NÖ Kindergartengesetz 2006 und das NÖ Kinderbetreuungsgesetz 1996 (NÖ KBG) geändert werden.
Berichterstatterin: Doris Schmidl (Seite 43).
 - 5.2. Ltg.-2160/A-2/79: Antrag des Sozial-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Pfister, Mag. Collini u.a. betreffend Teuerung stoppen – Familien in Niederösterreich mit dem „blau-gelben Kinderbetreuungsbonus“ entlasten.
Berichterstatter: Abg. Pfister (Seite 44).
 - 5.3. Ltg.-2281/A-3/749: Antrag des Sozial-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Landbauer, MA u.a. betreffend Landeskindergeld für heimische Familien: Kinderbetreuung zu Hause wertschätzen.
Berichterstatter: Abg. Handler (Seite 44).
- Redner zu 5.1. – 5.3.:** Abg. Vesna Schuster (Seite 45), Abg. Göll (Seite 46), Abg. Mag. Collini (Seite 47), Abg. Mag. Ecker, MA mit Resolutionsantrag (Seite 50), Abg. Landbauer, MA (Seite 53), Abg. Mag. Suchan-Mayr mit Resolutionsantrag (Seite 55), Abg. Lobner (Seite 59).
- Abstimmung** (Seite 61)
(Ltg.-2351/K-4/2 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung FPÖ, Abg. Ing. Huber;

Resolutionsantrag Abg. Mag. Ecker, MA betreffend eine Anpassung der anerkannten Stundensätze für Tageseltern, Ausweitung auf Ausbildungszeiten der Eltern und erhöhte Förderungen rasch umsetzen – für ein attraktiveres Berufsbild zur raschen Ergänzung der Kinderbetreuung in Niederösterreich abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, GRÜNE, NEOS, Abg. Ing. Huber; Ablehnung ÖVP;

Resolutionsantrag Abg. Mag. Suchan-Mayr betreffend weitere notwendige Verbesserungen in der Kinderbetreuung in Niederösterreich abgelehnt: Zustimmung SPÖ, GRÜNE, NEOS, Abg. Ing. Huber, Ablehnung ÖVP, FPÖ;

Ltg.-2160/A-2/79 angenommen: Zustimmung ÖVP, Ablehnung SPÖ, FPÖ, GRÜNE, NEOS, Abg. Ing. Huber;

Ltg.-2281/A-3/749 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung FPÖ, Abg. Ing. Huber.)

6. Ltg.-2332/B-52/4: Antrag des Sozial-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Sozialbericht 2021.
Berichterstatter: Abg. DI Dinthobl (Seite 62).
Redner: Abg. Mag. Kollermann (Seite 62), Abg. Mag. Silvia Moser, MSc (Seite 65), Abg. Vesna Schuster (Seite 66), Abg. Mag. Scheele mit Resolutionsanträgen (Seite 67), Abg. Mag. Silvia Moser, MSc (Seite 71), Abg. Erber, MBA (Seite 71).
Abstimmung (Seite 73)
*(angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, NEOS, Abg. Ing. Huber, Ablehnung GRÜNE; Resolutionsantrag Abg. Mag. Scheele betreffend Heizkostenzuschuss für Alleinerzieher*innen abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, GRÜNE, Abg. Ing. Huber, Ablehnung ÖVP, NEOS; Resolutionsantrag Abg. Mag. Scheele betreffend Schaffung eines Modells einer Kindergrundsicherung abgelehnt: Zustimmung SPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung ÖVP, FPÖ, Abg. Ing. Huber; Resolutionsantrag Abg. Mag. Scheele betreffend gleicher Gehaltsbonus für alle im Behindertenbereich tätigen Arbeitnehmer*innen sowie für Sanitäter*innen und weitere nichtärztliche Gesundheitsberufe abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, GRÜNE, Abg. Ing. Huber, Ablehnung ÖVP, NEOS.)*
7. Ltg.-2350/B-58/1: Antrag des Sozial-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Kinder- und Jugendhilfebericht 2018 – 2021.
Berichterstatterin: Abg. Schmidt (Seite 74).
Redner: Abg. Mag. Kollermann (Seite 75), Abg. Mag. Silvia Moser, MSc (Seite 75), Abg. Mag. Suchan-Mayr (Seite 77), Abg. Kaufmann, MAS (Seite 79), LR Königsberger-Ludwig (Seite 80).
Abstimmung (Seite 83)
(angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, NEOS, Abg. Ing. Huber, Ablehnung GRÜNE.)
8. Ltg.-2313/A-1/163: Antrag des Bau-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Mag. Hackl u.a. betreffend Änderung des NÖ Raumordnungsgesetzes 2014 (NÖ ROG 2014).
Berichterstatter: Abg. Ing. Linsbauer (Seite 83).
Redner: Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 84), Abg. Dr. Krismer-Huber mit Resolutionsanträgen (Seite 85), Abg. Handler (Seite 87), Abg. Mag. Samwald (Seite 89), Abg. Mag. Hackl (Seite 90).
Abstimmung (Seite 92)
(angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung FPÖ, Abg. Ing. Huber; Resolutionsantrag Abg. Dr. Krismer-Huber betreffend mehr Flächen für Photovoltaik in Niederösterreich – Evaluierung des sektoralen Raumordnungsprogrammes für Photovoltaik im Grünland abgelehnt: Zustimmung SPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung ÖVP, FPÖ, Abg. Ing. Huber; Resolutionsantrag Abg. Dr. Krismer-Huber betreffend mehr Flächen für Windkraft in Niederösterreich – Evaluierung des sektoralen Raumordnungsprogrammes Windkraft abgelehnt: Zustimmung SPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung ÖVP, FPÖ, Abg. Ing. Huber; Resolutionsantrag Abg. Dr. Krismer-Huber betreffend Windkraft für Industrie- und Betriebsgebiete abgelehnt: Zustimmung GRÜNE, NEOS, Ablehnung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Abg. Ing. Huber.)
9. Ltg.-2336/A-1/164: Antrag des Bau-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Kasser u.a. betreffend unkomplizierte Förderabwicklung und mehr Tempo bei der Photovoltaikförderung.
Berichterstatter: Abg. Ing. Linsbauer (Seite 93).

Redner: Abg. Mag. Kollermann (Seite 93), Abg. Dr. Krismer-Huber mit Abänderungsantrag (Seite 94), Abg. Dorner (Seite 98), Abg. Schindele (Seite 99), Abg. Kasser (Seite 100).

Abstimmung (Seite 101)

(Abänderungsantrag Abg. Dr. Krismer-Huber Unterstützung abgelehnt: Zustimmung SPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung ÖVP, FPÖ, Abg. Ing. Huber;

Antrag angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, NEOS, Abg. Ing. Huber, Ablehnung GRÜNE.)

10. Ltg.-2329/B-56: Antrag des Umwelt-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend Hochwasserschutz in Niederösterreich.
Berichterstatter: Abg. Hogl (Seite 101).
Redner: Abg. Mag. Ecker, MA (Seite 102), Abg. Handler (Seite 103), Abg. Wiesinger (Seite 104), Abg. Präs. Karl Moser (Seite 105).
Abstimmung (Seite 106)
(einstimmig angenommen.)
- 11.1. Ltg.-2330/B-15/4: Antrag des Umwelt-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend Umwelt-, Energie- und Klimabericht 2022.
Berichterstatter: Abg. Hogl (Seite 107).
- 11.2. Ltg.-2355/B-24/4: Antrag des Umwelt-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Umweltschutz, Tätigkeitsbericht für den Zeitraum 2018 bis 2021/22.
Berichterstatter: Abg. Hogl (Seite 107).
- Redner zu 11.1. – 11.2.:** Abg. Edlinger mit Resolutionsantrag (Seite 108), Abg. Mag. Kollermann mit Resolutionsantrag (Seite 110), Abg. Dr. Krismer-Huber mit Resolutionsanträgen (Seite 114), Abg. Aigner (Seite 118), Abg. Schindele mit Resolutionsantrag (Seite 119), Abg. Ing. Mag. Teufel (Seite 121), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 121), Abg. Ing. Rennhofer (Seite 122).
Abstimmung (Seite 124)
(Ltg.-2330/B-15/4 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Abg. Ing. Huber, Ablehnung GRÜNE, NEOS;
Resolutionsantrag Abg. Edlinger betreffend Niederösterreichs Weg in die Energieunabhängigkeit angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung FPÖ, Abg. Ing. Huber;
Resolutionsantrag Abg. Mag. Kollermann betreffend Klimabudget für Niederösterreich abgelehnt: Zustimmung SPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung ÖVP, FPÖ, Abg. Ing. Huber;
Resolutionsantrag Abg. Dr. Krismer-Huber betreffend 1. Klimagesetz für Niederösterreich abgelehnt: Zustimmung SPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung ÖVP, FPÖ, Abg. Ing. Huber;
Resolutionsantrag Abg. Schindele betreffend Raus aus dem Öl – (höhere) Förderung für den Umstieg auf klimaschonende Heizsysteme auch für 2023 abgelehnt: Zustimmung SPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung ÖVP, FPÖ, Abg. Ing. Huber;
Ltg.-2355/B-24/4 einstimmig angenommen;
Resolutionsantrag Abg. Dr. Krismer-Huber betreffend Naturverträglichkeitsprüfung und Waldnutzung abgelehnt: Zustimmung SPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung ÖVP, FPÖ, Abg. Ing. Huber.)
12. Ltg.-2318/S-5/23: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Universitätsklinikum Krems, Neubau zur Erweiterung der bestehenden Strahlentherapie inklusive Pathologie.
Berichterstatter: Abg. Balber (Seite 125).
Redner: Abg. Aigner (Seite 125), Abg. Wiesinger (Seite 126), Abg. Dorner mit Resolutionsantrag (Seite 126), Abg. Edlinger (Seite 127).
Abstimmung (Seite 128)
(einstimmig angenommen;
Resolutionsantrag Abg. Dorner betreffend Ausbau der Gänserndorfer Tagesklinik in ein vollwertiges Landeskrankenhaus nicht zugelassen.)
13. Ltg.-2319/S-5/24: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Gesundheits- und Pflegezentrum Waidhofen an der Ybbs mit den Bauvorhaben NÖ Pflege- und Betreuungszentrum Waidhofen an der Ybbs, Neubau und Landesklinikum Waidhofen an der Ybbs, Synergienmaßnahmen.

Berichterstatter: Abg. Kasser (Seite 128).

Redner: Abg. Mag. Silvia Moser (Seite 129), Abg. Ing. Mag. Teufel (Seite 129), Abg. Mag. Suchan-Mayr (Seite 130), Abg. Ing. Ebner, MSc (Seite 131).

Abstimmung (Seite 132)
(*einstimmig angenommen.*)

14. Ltg.-2320/S-5/25: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Pflege- und Betreuungszentrum Bad Vöslau, Neubau.
Berichterstatter: Abg. Balber (Seite 132).
Redner: Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 133), Abg. Königsberger (Seite 134), Abg. Mag. Scheele (Seite 135), Abg. Kainz (Seite 136).
Abstimmung (Seite 136)
(*einstimmig angenommen.*)
- 15.1. Ltg.-2337/A-1/165: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Schuster u.a. betreffend leistbares Eigentum für Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher.
Berichterstatter: Abg. Lobner (Seite 137).
- 15.2. Ltg.-2341/A-3/764: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Landbauer, MA u.a. betreffend die Einführung des Österreicher-Bonus im sozialen Wohnbau Niederösterreichs analog zu § 8 WGG.
Berichterstatter: Abg. Ing. Mag. Teufel (Seite 138).
- 15.3. Ltg.-2342/A-3/765: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Landbauer, MA u.a. betreffend Stopp der Teuerung – allgemeine Wohnbeihilfe endlich auch in Niederösterreich einführen.
Berichterstatter: Abg. Ing. Mag. Teufel (Seite 138).
- 15.4. Ltg.-2343-1/A-3/766: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Antrag gemäß § 34 LGO 2001 des Abgeordneten Schuster betreffend höhere Quoten bei Wohnungseigentum.
Berichterstatter: Abg. Ing. Mag. Teufel (Seite 138).
- 15.5. Ltg.-2344/A-3/767: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Landbauer, MA u.a. betreffend Junges Wohnen im Speckgürtel.
Berichterstatter: Abg. Ing. Mag. Teufel (Seite 139).
- 15.6. Ltg.-2345/A-3/768: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Landbauer, MA u.a. betreffend soziale Laufzeit der Eigenheimförderung.
Berichterstatter: Abg. Ing. Mag. Teufel (Seite 139).
- 15.7. Ltg.-2346-1/A-3/769: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Antrag gemäß § 34 LGO 2001 des Abgeordneten Schuster betreffend Kriterien der NÖ Wohnungsförderung.
Berichterstatter: Abg. Ing. Mag. Teufel (Seite 139).
- 15.8. Ltg.-2347/A-3/770: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Landbauer, MA u.a. betreffend Neuaufstellung der Aufsicht statt Millionengewinne für Immobilienspekulanten – die Lehren aus dem Versagen der Aufsicht iZm der „die EIGENTUM“.
Berichterstatter: Abg. Ing. Mag. Teufel (Seite 140).
- 15.9. Ltg.-2348/A-3/771: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Landbauer, MA u.a. betreffend das Bekenntnis zur derzeitigen Bilanzierungsmöglichkeit von Anteilen an gemeinnützigen Bauvereinigungen und die Ausweitung von § 30 WGG.
Berichterstatter: Abg. Ing. Mag. Teufel (Seite 140).
- Redner zu 15.1. – 15.9.:** Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 141), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 144), Abg. Landbauer, MA mit Zusatzanträgen (Seite 147), Abg. Razborcan mit Anträgen auf getrennte Abstimmung (Seite 151), Abg. Martin Schuster (Seite 154).

Abstimmung (Seite 158)

(Ltg.-2337/A-1/165:

Antrag auf getrennte Abstimmung Abg. Razborcan einstimmig angenommen;

Punkt 1a angenommen: Zustimmung ÖVP, NEOS, Ablehnung SPÖ, FPÖ, GRÜNE, Abg. Ing. Huber;

Rest des Antrages angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung FPÖ, Abg.

Ing. Huber;

Ltg.-2341/A-3/764 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung FPÖ, Abg. Ing. Huber;

Ltg.-2342/A-3/765 angenommen: Zustimmung ÖVP, GRÜNE; NEOS, Ablehnung SPÖ, FPÖ, Abg. Ing. Huber;

Ltg.-2343-1/A-3/766:

Antrag auf getrennte Abstimmung Abg. Razborcan einstimmig angenommen;

Punkt 1 angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung SPÖ, Abg. Ing. Huber;

Rest des Antrages einstimmig angenommen

Zusatzantrag Abg. Landbauer, MA betreffend Eigentum nicht nur für Erben – gefördertes

Sofortigentum für Niederösterreicher abgelehnt: Zustimmung FPÖ, NEOS, Ablehnung ÖVP, SPÖ, GRÜNE, Abg. Ing. Huber;

Ltg.-2344/A-3/767 angenommen: Zustimmung ÖVP, Ablehnung SPÖ, FPÖ, GRÜNE, NEOS, Abg. Ing. Huber;

Ltg.-2345/A-3/768 angenommen: Zustimmung ÖVP, GRÜNE, NEOS, Ablehnung SPÖ, FPÖ, Abg. Ing. Huber;

Ltg.-2346-1/A-3/769 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Abg. Ing. Huber, Ablehnung GRÜNE, NEOS;

Zusatzantrag Abg. Landbauer, MA betreffend sozial verträgliche Kriterien in der Wohnbauförderung abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Abg. Ing. Huber, Ablehnung ÖVP, SPÖ, GRÜNE, NEOS;

Ltg.-2347/A-3/770 angenommen: Zustimmung ÖVP, Ablehnung SPÖ, FPÖ, GRÜNE, NEOS, Abg. Ing. Huber;

Ltg.-2348/A-3/771 einstimmig angenommen.)

16. Ltg.-2340/A-3/763: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Landbauer, MA u.a. betreffend Friede, Wohlstand und Sicherheit für Niederösterreich: Russland-Sanktionen beenden!
Berichterstatter: Abg. Landbauer, MA (Seite 160).
Redner: Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 160), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 161), Abg. Ing. Mag. Teufel (Seite 161), Abg. Weninger (Seite 162), Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 163), Abg. Schödinger (Seite 164), Abg. Dorner (Seite 165).
Abstimmung (Seite 166)
(angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung FPÖ, Abg. Ing. Huber.)
17. Ltg.-2354/A-1/168: Antrag des Gesundheits-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung NÖ Spitalsärztegesetzes 1992 (NÖ SÄG 1992).
Berichterstatter: Abg. Schödinger (Seite 166).
Redner: Abg. Mag. Silvia Moser, MSc (Seite 166), Abg. Aigner (Seite 167), Abg. Mag. Scheele (Seite 167), Abg. DI Dinhobl (Seite 168).
Abstimmung (Seite 168)
(einstimmig angenommen.)
18. Ltg.-2339-1/A-3/762: Antrag des Gesundheits-Ausschusses zum Antrag gemäß § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Schmidl betreffend psychologische Beratungsleistungen an Niederösterreichs Schulen sicherstellen.
Berichterstatterin: Abg. Aigner (Seite 168).
Redner: Abg. Mag. Kollermann (Seite 169), Abg. Mag. Ecker, MA (Seite 170), Abg. Vesna Schuster mit Zusatzantrag (Seite 171), Abg. Schmidt (Seite 173), Abg. Schmidl (Seite 174).
Abstimmung (Seite 174)
(angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, NEOS, Abg. Ing. Huber, Ablehnung GRÜNE;

Zusatzantrag Abg. Vesna Schuster betreffend verstärktes Angebot von psychologischer Betreuung an Niederösterreichs Schulen abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, GRÜNE, NEOS, Abg. Ing. Huber, Ablehnung ÖVP.)

19. Ltg.-2349/A-1/167: Antrag des Kommunal-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Balber u.a. betreffend Änderung des NÖ Gebrauchsabgabegesetzes 1973.
Berichterstatter: Abg. Kainz (Seite 175).
Redner: Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 175), Abg. Dr. Krismer-Huber mit Antrag auf Zurückweisung an den Ausschuss (Seite 176), Abg. Dorner (Seite 178), Abg. Rosenmaier (Seite 179), Abg. Balber (Seite 179), Abg. Kainz (Seite 180).
Abstimmung (Seite 180)
*(Antrag auf Zurückweisung an den Ausschuss Abg. Dr. Krismer-Huber abgelehnt: Zustimmung FPÖ, GRÜNE, NEOS, Abg. Ing. Huber, Ablehnung ÖVP, SPÖ;
Antrag angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Ablehnung FPÖ, GRÜNE, NEOS, Abg. Ing. Huber.)*
20. Ltg.-2331/B-34/4: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend Tätigkeitsbericht des Landesverwaltungsgerichtes Niederösterreich für das Jahr 2021.
Berichterstatter: Abg. Ing. Schulz (Seite 181).
Redner: Abg. Mag. Silvia Moser, MSc (Seite 181), Abg. Königsberger (Seite 182), Abg. Präs. Mag. Renner (Seite 182), Abg. Dr. Michalitsch (Seite 183).
Abstimmung (Seite 183)
(einstimmig angenommen.)
21. Ltg.-2315/G-24: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Gleichbehandlungsgesetzes.
Berichterstatter: Abg. Edlinger (Seite 184).
Redner: keine
Abstimmung (Seite 184)
(einstimmig angenommen.)
22. Ltg.-2362/L-35/4: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Landesgesetz, mit dem das NÖ Landes-Bedienstetengesetz (NÖ LBG), die Dienstpragmatik der Landesbeamten 1972 (DPL 1972) und das Landes-Vertragsbedienstetengesetz (LVBG) geändert werden (Dienstrechts-Novelle 2002).
Berichterstatter: Abg. Kaufmann, MAS (Seite 185).
Redner: Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 185), Abg. Handler (Seite 186), Abg. Pfister (Seite 187), Abg. Hauer (Seite 187).
Abstimmung (Seite 188)
(einstimmig angenommen.)
23. Schlussworte Präsident Mag. Wilfing (Seite 188).

* * *

Präsident Mag. Wilfing (*um 13.00 Uhr*): Meine sehr geehrten Damen und Herren! Geschätzte Abgeordnete! Ich eröffne pünktlichst – nachdem es heute länger dauern wird – die 58. Landtagssitzung in der XIX. Gesetzgebungsperiode des Landtages von Niederösterreich. Von der

heutigen Sitzung haben sich entschuldigt: ab 18 Uhr die Frau Abgeordnete Indra Collini wegen eines unaufschiebbaren familiären Termins, Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner und Landesrat Jochen Danninger wegen politischer Termine außer Haus. Die Beschlussfähigkeit ist hiermit gegeben. Die amtliche Verhandlungsschrift der letzten Sitzung ist geschäftsordnungsmäßig aufgelegt, unbeanstandet geblieben und ich erkläre sie daher als genehmigt. Hinsichtlich der seit der letzten Sitzung bis zum Ablauf des gestrigen Tages eingelaufenen Verhandlungsgegenstände, deren Zuweisung an die Ausschüsse, der Weiterleitung von Anfragen und der eingelangten Anfragebeantwortungen verweise ich auf die elektronische Bekanntmachung der Mitteilung des Einlaufes. Diese wird in den Sitzungsbericht der heutigen Landtagssitzung aufgenommen.

Einlauf:

Antrag betreffend die Einführung des Österreicher-Bonus im sozialen Wohnbau Niederösterreichs analog zu § 8 WGG, Ltg.-2341/A-3/764-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2341>

- wurde am 4.11.2022 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Antrag betreffend Stopp der Teuerung – allgemeine Wohnbeihilfe endlich auch in Niederösterreich einführen, Ltg.-2342/A-3/765-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2342>

- wurde am 4.11.2022 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Antrag betreffend Eigentum nicht nur für Erben – gefördertes Soforteigentum für Niederösterreicher, Ltg.-2343/A-3/766-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2343>

- wurde am 4.11.2022 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.

Antrag betreffend Junges Wohnen im Speckgürtel, Ltg.-2344/A-3/767-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2344>

- wurde am 4.11.2022 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Antrag betreffend soziale Laufzeit der Eigenheimförderung, Ltg.-2345/A-3/768-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2345>

- wurde am 4.11.2022 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Antrag betreffend sozial verträgliche Kriterien in der Wohnbauförderung, Ltg.-2346/A-3/769-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2346>

- wurde am 4.11.2022 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.

Antrag betreffend Neuaufstellung der Aufsicht statt Millionengewinne für Immobilienspekulanten – die Lehren aus dem Versagen der Aufsicht iZm der „die EIGENTUM“, Ltg.-2347/A-3/770-2022
<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2347>

- wurde am 4.11.2022 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Antrag betreffend das Bekenntnis zur derzeitigen Bilanzierungsmöglichkeit von Anteilen an gemeinnützigen Bauvereinigungen und die Ausweitung von § 30 WGG, Ltg.-2348/A-3/771-2022
<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2348>

- wurde am 4.11.2022 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Antrag mit Gesetzesentwurf betreffend Änderung des NÖ Gebrauchsabgabegesetzes 1973, Ltg.-2349/A-1/167-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2349>

- wurde am 4.11.2022 dem Kommunal-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Kinder- und Jugendhilfebericht 2018 – 2021, Ltg.-2350/B-58/1-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2350>

- wurde am 4.11.2022 dem Sozial-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Vorlage der Landesregierung betreffend Landesgesetz, mit dem das NÖ Kindergartengesetz 2006 und das NÖ Kinderbetreuungsgesetz 1996 (NÖ KBG) geändert werden, Ltg.-2351/K-4/2-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2351>

- wurde am 4.11.2022 dem Bildungs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Antrag mit Gesetzesentwurf betreffend Änderung des NÖ Spitalsärztegesetzes 1992 (NÖ SÄG 1992), Ltg.-2354/A-1/168-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2354>

- wurde am 9.11.2022 dem Gesundheits-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Umweltschutz, Tätigkeitsbericht für den Zeitraum 2018 bis 2021/22, Ltg.-2355/B-24/4-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2355>

- wurde am 9.11.2022 dem Umwelt-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Vorlage der Landesregierung betreffend Landesgesetz, mit dem das NÖ Landes-Bedienstetengesetz (NÖ LBG), die Dienstpragmatik der Landesbeamten 1972 (DPL 1972) und das Landes-Vertragsbedienstetengesetz (LVBG) geändert werden (Dienstrechts-Novelle 2022), Ltg.-2362/L-35/4-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2362>

- wurde am 9.11.2022 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen.

Aktuelle Stunde betreffend ASYL-STOPP JETZT: Schutz und Sicherheit für unsere Landsleute!, Ltg.-2366/A-8/61-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2366>

Aktuelle Stunde betreffend österreichische Staatsbürgerschaft nur als Endpunkt erfolgreicher Integration, Ltg.-2367/A-8/62-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2367>

ANFRAGEN:

Anfrage betreffend Baubewilligungen konterkarieren die Freihaltung des Trassenbandes entlang der Donauuferbahn, Ltg.-2352/A-4/356-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2352>

Anfrage betreffend Baubewilligungen konterkarieren die Freihaltung des Trassenbandes entlang der Donauuferbahn, Ltg.-2353/A-4/357-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2353>

Anfrage betreffend gesperrte Betten in den Universitäts- und Landeskliniken, Ltg.-2356/A-4/358-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2356>

Anfrage betreffend gesperrte Betten in den NÖ Pflegeheimen, Ltg.-2357/A-5/521

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2357>

Anfrage betreffend VOR Klimaticket Verkaufszahlen, Ltg.-2358/A-5/522-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2358>

Anfrage betreffend Budget des Landes Niederösterreich 2022 und 2023, Ltg.-2359/A-5/523-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2359>

Anfrage betreffend Privatisierungen der Dienstwohnungen des Landes, Ltg.-2360/A-4/359-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2360>

Anfrage betreffend Europa-Forum-Wachau mit Präsident Martin Eichtinger erhält Sponsoringgelder vom NÖGUS, welche Landesrat Martin Eichtinger zuvor im Budget bewilligt hat, Ltg.-2361/A-5/524-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2361>

Anfrage betreffend Fahrplangerechtigkeit für das nördliche Weinviertel, Ltg.-2364/A-4/360-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2364>

Anfrage betreffend Fahrplangerechtigkeit für das nördliche Weinviertel, Ltg.-2365/A-5/525-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2365>

ANFRAGEBEANTWORTUNGEN:

Anfragebeantwortung betreffend Missstände in einem Tierhaltungsbetrieb in Traismauer

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2252>

Anfragebeantwortung betreffend Missstände in einem Tierhaltungsbetrieb in Traismauer

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2253>

Anfragebeantwortung betreffend Aktuelle Fragen zur Vermeidung eines Blackouts –
Energienlenkungsbeirat Niederösterreich

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2260>

Anfragebeantwortung betreffend Reform der Kinderbetreuung in Niederösterreich

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2265>

Anfragebeantwortung betreffend palliativmedizinische Versorgung, Ltg.-2284/A-4/349-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2284>

Anfragebeantwortung betreffend Ausstellung von Tieren mit Qualzuchtmerkmalen im Rahmen der
Messe „Du und das Tier Tulln 2021“, Ltg.-2285/A-5/507-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2285>

Anfragebeantwortung betreffend Maßnahmen der NÖ Landesregierung als Konsequenz der Krise,
Ltg.-2295/A-5/513-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2295>

Anfragebeantwortung betreffend Gefährdungsmeldungen im Pflege- und Gesundheitswesen, Ltg.-
2296/A-4/353-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2296>

Anfragebeantwortung betreffend Gefährdungsmeldungen im Pflege- und Gesundheitswesen, Ltg.-
2297/A-5/514-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2297>

Anfragebeantwortung betreffend Kriminalfall „die EIGENTUM“: Hausdurchsuchungen, Untreue,
Geldwäsche, schwerer Betrug, betrügerische Krida, illegaler Vermögensabfluss, Verstöße nach
dem Kartellrecht und Steuerhinterziehung – und die Rolle von LH Mag. Mikl-Leitner und Landesrat
Dr. Eichinger, Ltg.-2300/A-5/515-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2300>

Anfragebeantwortung betreffend Kriminalfall „die EIGENTUM“: Hausdurchsuchungen, Untreue,
Geldwäsche, schwerer Betrug, betrügerische Krida, illegaler Vermögensabfluss, Verstöße nach
dem Kartellrecht und Steuerhinterziehung – und die Rolle von LH Mag. Mikl-Leitner und Landesrat
Dr. Eichinger, Ltg.-2301/A-4/354-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2301>

Anfragebeantwortung betreffend die Entwicklung der Rückstellungen der „die EIGENTUM“ und das Potential illegaler Vermögensabflüsse, Ltg.-2302/A-5/516-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2302>

Anfragebeantwortung betreffend das „Verschwinden“ von Aktiva um „die EIGENTUM“ und mögliche Scheinrückstellungen analog zu GESFÖ & Co in der Causa Tojner, Ltg.-2303/A-5/517-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2303>

Anfragebeantwortung betreffend „die EIGENTUM“ – ÖVP-Wohnbaulandesrat Dr. Eichinger, Fake News und die „Auslagerung“ von Immobilien, Ltg.-2308/A-5/518-2022

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-2308>

Heute sind noch folgende Verhandlungsgegenstände eingelangt:

Ltg.-2377, Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Dinhobl u.a. betreffend Änderung des NÖ Krankenanstaltengesetzes. Diesen Antrag weise ich dem Gesundheits-Ausschuss zu.

Ltg.-2378, Antrag der Abgeordneten Razborcan u.a. betreffend den Kreis der Anspruchsberechtigten für die Wohnbauförderung erweitern. Diesen Antrag weise ich dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zu.

Ltg.-2379, Antrag der Abgeordneten Schmidl, Schmidt, Kollermann u.a. betreffend Valorisierung der Honorare bei Reform- und Leistungserweiterung des Mutter-Kind-Passes. Diesen Antrag weise ich dem Gesundheits-Ausschuss zu.

Ltg.-2380, Antrag der Abgeordneten Landbauer u.a. betreffend Wohnpolitik auch für Mieter. Diesen Antrag weise ich dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zu.

Es wurden Anträge eingebracht, die gemäß § 32 Abs. 5 unserer Landtagsgeschäftsordnung nicht entsprechend unterstützt sind. Ich stelle daher jeweils die Unterstützungsfrage.

Heute wurde der Antrag der Abgeordneten Kollermann betreffend Valorisierung der Mutter-Kind-Pass-Untersuchungen zurückgezogen.

Zur Abstimmung kommt der Antrag der Abgeordneten Collini betreffend Wahlkampfkostenobergrenze drastisch senken. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der Antragsteller, der FPÖ, der GRÜNEN und des fraktionslosen Abgeordneten.

Antrag der Abgeordneten Collini betreffend Transparente Parteien 365 Tage im Jahr. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, bitte ich mich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Die Antragsteller, die GRÜNEN und der fraktionslose Abgeordnete. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Collini betreffend Wahlrecht entstauben – weg mit dem Namen-schlägt-Partei-Prinzip. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich mich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, die FPÖ, die SPÖ, die GRÜNEN und der fraktionslose Abgeordnete. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Collini betreffend Regierungsmonitor für Niederösterreich. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich mich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, die SPÖ und die GRÜNEN und der fraktionslose Abgeordnete. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Collini betreffend Kleine Kinder – Kleine Gruppen – niederösterreichischer Stufenplan für ein besseres Betreuungsverhältnis im Kindergarten. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich mich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, die FPÖ, die SPÖ, die GRÜNEN und der fraktionslose Abgeordnete. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Krismer-Huber u.a. betreffend Nach Möglichkeit Verzicht auf den Einsatz von Schneekanonen in niederösterreichischen Schigebieten in Zeiten von Energie- und Klimakrise ab sofort – Verbot ab 2025. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich mich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die GRÜNEN und die NEOS. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Krismer-Huber u.a. betreffend Unser Boden muss atmen – Grünraumgestaltung für das Mikroklima statt Asphaltwüsten bei Handelsbetrieben – Anpassung der niederösterreichischen Gesetze an die Klimakrise. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich mich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller und die NEOS. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Mag. Moser u.a. betreffend Leistbares Öffiticket im Verkehrsverbund Ost-Region für sozial benachteiligte Menschen mit niedrigem Einkommen nach dem Vorbild Faircard „*maximo fair*“ in Vorarlberg. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich mich

vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller und die NEOS. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Krismer-Huber u.a. betreffend EVN-Grundversorgung mit Strom und Gas an die gesetzlichen Vorgaben anpassen. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller und die FPÖ. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben.

Heute tagte noch der Rechts- und Verfassungs-Ausschuss mit dem Verhandlungsgegenstand Ltg.-2362, Änderung des NÖ Landes-Bedienstetengesetzes, Dienstpragmatik der Landesbeamten 1972, Landes-Vertragsbedienstetengesetz. Da der Ausschuss gemäß § 42 Abs. 1 unserer Landtagsgeschäftsordnung beschlossen hat von der 24-Stunden-Frist abzugehen, setze ich diesen Verhandlungsgegenstand als Tagesordnungspunkt 32 auf die heutige Tagesordnung.

Für die heutige Sitzung wurde folgende Redezeit-Kontingentierung zwischen den Vertretern der Klubs und Fraktionen einvernehmlich festgelegt. Die Gesamtredezeit beträgt – ist ein Rekord in dieser Periode – 926 Minuten, die sich wie folgt aufteilen: ÖVP 363 Minuten, SPÖ 200 Minuten, FPÖ 136 Minuten, GRÜNE und NEOS je 100 Minuten und der fraktionslose Abgeordnete 27 Minuten. Für die Aktuellen Stunden gilt die Verteilung zwischen den Fraktionen im Verhältnis 40:22:15:11:11, wobei dem antragstellenden Klub 15 Minuten Redezeit hinzukommen, dem fraktionslosen Abgeordneten 5 Minuten. Ich halte fest, dass Berichterstattungen, Wortmeldungen zur Geschäftsordnung, tatsächliche Berichtigungen und die Ausführungen des am Vorsitz befindlichen Präsidenten nicht unter die Redezeit-Kontingentierung fallen. Es sind zwei Anträge auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde eingelangt. Den ersten Antrag, Ltg.-2366, haben die Abgeordneten Landbauer u.a. zum Thema „*ASYL-STOPP JETZT: Schutz und Sicherheit für unsere Landsleute!*“ eingebracht. Den zweiten Antrag, 2367 von der Zahl her, haben die Abgeordneten Heinreichsberger u.a. zum Thema „*Österreichische Staatsbürgerschaft nur als Endpunkt erfolgreicher Integration*“ gestellt. Für beide wurde gemäß § 40 Abs. 4 unserer Landtagsgeschäftsordnung beantragt, diese am Beginn der Landtagssitzung durchzuführen. Ich lasse daher über den ersten Antrag, Ltg.-2366, „*ASYL-STOPP JETZT*“ abstimmen. Wer dafür ist, bitte ich um ein Zeichen mit der Hand, dass wir den zu Beginn verhandeln ... sich vom Sitz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das ist einstimmig angenommen und damit gleich zum zweiten Antrag, Ltg.-2367: Wer hier auch dafür ist, dass er gleich zu Beginn verhandelt wird, bitte ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Einstimmig angenommen. Damit kommen wir zur ersten Aktuellen Stunde mit dem Thema „*ASYL-STOPP JETZT: Schutz und Sicherheit für unsere*

Landsleute!“ und ich ersuche Herrn Klubobmann Landbauer die Meinung der Antragsteller hier darzulegen.

Abg. Landbauer, MA (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag! „ASYLSTOPP JETZT: Schutz und Sicherheit für unsere *Landsleute!*“ Die FPÖ hat diese Aktuelle Stunde beantragt, weil die ÖVP unser Land in den Asylkollaps führt. Die Asylzahlen stellen sogar schon das Horrorjahr 2015 in den Schatten. Die Hunderttausendergrenze, das wissen Sie, die ist geknackt und das Jahr ist noch nicht einmal zu Ende. Und das ist ein Rekord! Das ist ein trauriger Rekord, ein gefährlicher Rekord und leider auch ein blutiger Rekord. Denn viele der illegalen Asylforderer – und das wissen Sie ganz genau – die die ÖVP ins Land lässt, verlieren zwar ganz gerne ihre Pässe, allerdings nicht ihre Messer. Den Asylrekord haben wir ausschließlich auf das Totalversagen der verantwortlichen Politiker in diesem Land zurückzuführen. Da nehme ich besonders die ÖVP in die Pflicht, denn von den GRÜNEN da ist man es durchaus gewohnt, dass sie jeden noch so illegal ins Land geschleppten Asylbetrüger mit Plüschteddybären bewerfen und die Abschiebung Schwerstkrimineller mit den Anwälten der millionenschweren Asylindustrie bis zur letzten Instanz bekämpfen. Also für eine österreichfeindliche Partei ist das keine Überraschung. *(Beifall bei der FPÖ und LR Waldhäusl.)* Das Versagen der ÖVP in der Asylpolitik überrascht mich aber genauso wenig, denn mit Bestellung von Gerhard Karner zum ÖVP-Innenminister war vollkommen klar, dass das in Wahrheit nur schiefgehen kann: Große Klappe und nichts dahinter. Das war in Wahrheit ja auch schon in seiner Zeit in Niederösterreich so und es ist um keinen Deut besser geworden seit er Innenminister ist: nach außen hin Hardliner, im Amt dann effektiv Warmduscher. In Wahrheit ist die ganze ÖVP ein Politchamäleon. Die spielt in Wahrheit alle Farben: mal türkis, mal schwarz, in der Rhetorik blau, in der Umsetzung grün und in der Realität farblos. Mit dieser bunten Politik liefert die ÖVP die Bevölkerung diesem Asylwahnsinn bedingungslos aus und wir Freiheitliche – und das kann ich Ihnen versprechen – werden damit am 29. Jänner des kommenden Jahres brechen. Das darf ich Ihnen hier garantieren. *(Beifall bei der FPÖ und LR Waldhäusl. – Abg. Razborcan: Ich glaube nicht.)* Für diesen Asylwahnsinn hauptverantwortlich ist genauso aber – und das sei Ihnen auch hier gesagt – ÖVP-Kanzler Nehammer, im Übrigen eine weitere Fehlbesetzung aus dem Hause Mikl-Leitner. Übrigens jener Mikl-Leitner, die 2016 – und daran möchte ich Sie schon noch erinnern – als ÖVP-Innenministerin eine Asylobergrenze von 37.500 Asylwerbern pro Jahr versprochen hat – 37.500. Doch selbst diese 37.500 sind in unseren Augen ganz klar zu viel. Die einzige Obergrenze, die es geben darf und die hier im Land noch funktionieren kann, ist die Obergrenze von Null, meine geschätzten Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ und LR Waldhäusl.)* Null Asylanträge auf österreichischem Boden, null Asylanträge auf niederösterreichischem Boden – das sollte eigentlich einigermaßen leicht zu verstehen sein. Doch

die Realität sieht anders aus. Heute halten wir aktuell bei über 100.000. Bis Jahresende werden es 120.000 sein, die in Wahrheit gar nicht hier sein dürften. Und dazu kommen noch 60.000 Menschen aus der Ukraine. Kurz gesagt: Österreich versorgt allein im heurigen Jahr 180.000 Fremde. Meine geschätzten Damen und Herren, 180.000 Fremde. Das sind so viele Personen wie der Bezirk St. Pölten – also die Stadt und das Land gemeinsam – Einwohner hat. Da ist es ja auch kein Wunder, dass die Asylunterkünfte aus allen Nähten platzen. Ich frage mich da schon, wo die ÖVP die denn dann alle unterbringen will? Weil bei sich zu Hause nehmen sie die Herrschaften der ÖVP ja ganz offensichtlich nicht auf. Ich meine, ich kenne keinen einzigen ÖVP-Abgeordneten, ich kenne keinen einzigen ÖVP-Landeshauptmann, der einen dieser Neuankömmlinge bei sich zu Hause aufgenommen hat. Aber der Bevölkerung mutet es die ÖVP zu. Da geht es ja nur um die Bürger, also quasi um den „Pöbel“, um im ÖVP-Sprech zu bleiben. Also diese ÖVP sollte sich wirklich schämen, was sie unseren Landsleuten hier antut. Meine geschätzten Damen und Herren, ich versuche es Ihnen einigermaßen zu veranschaulichen: Wenn pro Jahr St. Pölten zuwandert, dann müsste man jedes Jahr auch ein St. Pölten bauen, um diese Leute auch unterzubringen. Das sollte Ihnen dann doch irgendwo einleuchten. Also wir von der FPÖ wollen das definitiv nicht. Aber die Frage ist, was denn unsere Landeshauptfrau dazu sagt? Baut sie jetzt den neuen „Schutzsuchenden“, wie sie genannt werden, ein „St. Pölten 2“ hin? Und wenn ja, wie wird denn dieses „St. Pölten 2“ dann heißen? Heißt es „St. Islamabad“ oder „Rape Town“? Ich weiß es nicht, aber ich traue dieser ÖVP mittlerweile alles zu an Absurditäten. Diese Asylforderer – und das sei Ihnen auch gesagt – verschlingen bereits jetzt ohne den fiktiven Bau von „St. Pölten 2“ hunderte Millionen Euro an hart erarbeitetem Steuergeld und stellen darüber hinaus noch ein gewaltiges Sicherheitsrisiko dar. Sie wissen es: Randalen, Übergriffe, sexuelle Belästigungen und Vergewaltigungen stehen leider – und auch wenn das viele nicht wahrhaben wollen – aber ja an der Tagesordnung. Und trotzdem unternimmt diese Regierung nichts, um unsere Landsleute zu schützen. Ganz im Gegenteil: 4.000 Asylforderer, die Woche für Woche über unsere Grenzen spazieren und denen noch eines als Belohnung blüht – nämlich die von der ÖVP verschaffte „All-Inclusive-Versorgung“. So darf und kann es definitiv nicht weitergehen. Meine geschätzten Damen und Herren, es ist allerhöchste Zeit für eine Schubumkehr. Die Tage der falsch verstandenen Toleranz sind gezählt und wir Freiheitliche stellen uns kompromisslos gegen diese illegale Masseneinwanderung. Ich sage Ihnen das in aller Deutlichkeit: Wir müssen einen rücksichtslosen Kampf gegen Asylstraftäter und Asylbetrüger führen, die Grenzen schließen und nicht Zelte in Wohnhaussiedlungen aufstellen. Wir erleben den Ausverkauf unserer Heimat auf Kosten der eigenen Bevölkerung, die bitte unter der schwersten und massivsten Teuerung seit 70 Jahren zu leiden haben und dann trotzdem diesen Asylwahnsinn finanzieren müssen. Dafür fehlt mir jegliches Verständnis. (Beifall bei der FPÖ und LR Waldhäusl.) Ich frage mich, wie unsere

Landsleute dazu kommen, dass sie jedem illegalen Sozialhilfesuchenden das Leben bezahlen, aber selbst nicht mehr wissen, wie sie über die Runden kommen sollen? Das geht sich schlicht und einfach nicht aus. Wir brauchen Ausreisezentren statt Willkommenskultur und Abschiebungen – und das sei auch in aller Deutlichkeit gesagt – müssen endlich konsequent durchgezogen werden. Da herrscht nämlich Stillstand. Von Jänner bis August dieses Jahres wurden gerade einmal 2.200 Migranten außer Landes gebracht und 702 Dublin-Überstellungen in andere EU-Länder durch den Innenminister durchgeführt. Aber, meine sehr geehrten Damen und Herren, das müsste auch Ihnen einleuchten, dass das anhand der gegenüberstehenden Zahl von 120.000 nicht mehr sein kann als ein Witz. Das Asylrecht für Fremde, die durch zig sichere Drittstaaten gereist sind, das muss ausgesetzt werden. Das wäre das einzig richtige Anti-Marketing, das es jetzt braucht und dazu braucht es eine rigorose „No Way-Politik“ samt der Legalisierung von Zurückweisungen und einem echten Grenzschutz, der auch bauliche Maßnahmen vorsieht. Nennen Sie es Mauer, Zaun oder Tor mit Seitenteilen – es ist mir vollkommen „*wuascht*“, Hauptsache dieses Ding funktioniert auch. (*Beifall bei der FPÖ und LR Waldhäusl.*) Ja und da hilft es auch herzlich wenig, dass die ÖVP gerade intern über eine Änderung der Europäischen Menschenrechtskonvention scheinstreitet – und ich nenne das ganz bewusst „*scheinstreiten*“, denn für wie dumm halten Sie die Bevölkerung eigentlich mit diesem Humbug den Sie hier aufführen? Das ist in Wahrheit alles nur noch peinlich, was wir hier erleben müssen. Uns Freiheitliche haben Sie medial durch den Dreck gezogen, wie wir gesagt haben, dass diese ganzen Dinge veraltet und nicht mehr zeitgemäß sind und jetzt gehen dieselben her und führen eine Scheindebatte. Also manchmal fragt man sich wirklich, ob sich diese Herrschaften noch in den Spiegel schauen können. Aber ganz offensichtlich versucht die ÖVP mit dieser Nebelgranate von der eigenen Plan- und Hilflosigkeit der ressortverantwortlichen Bundesminister samt Bundeskanzler in Sachen Asyl abzulenken. Die derzeitige Asylflut muss aktiv mit Grenzschutz, Grenzkontrollen und „*Pushbacks*“ bekämpft werden, aber nicht in die Brüsseler Tintenbude verlagert werden. Dabei ist es wieder einmal bezeichnend für die Scheinheiligkeit der ÖVP, dass sich ausgerechnet die noch amtierende Landeshauptfrau Mikl-Leitner hier in den Vordergrund stellt. Nach außen hin einen harten Asylkurs fahren, aber gleichzeitig Tür und Tor für Sozialhilfesuchende aus aller Herren Länder öffnen. Das ist in Wahrheit die wahre Politik der ÖVP und wo Mikl-Leitner steht, das wissen wir ja in Wahrheit in Niederösterreich auch. Immerhin war sie es, die Drasenhofen geschlossen hat, um die Asylstraftäter in Schutz zu nehmen und vor der Asylindustrie in die Knie zu gehen, und daran können sich die Menschen in dem Land sehr wohl noch erinnern. Der Schutz und die Sicherheit der eigenen Bevölkerung muss bei allen Maßnahmen gegen die Asylflut im Vordergrund stehen. Nicht die Rechte der Schlepper haben uns zu beschäftigen, sondern die Rechte der Landsleute, die vor dem Ansturm illegaler

Sozialhilfesuchender geschützt werden. Ich sage Ihnen auch eines: Der Schutz und die Sicherheit der eigenen Bevölkerung stehen für mich immer über den Rechten von Asylanten und illegalen Sozialhilfesuchenden. *(Beifall bei der FPÖ und LR Waldhäusl.)* Das beste Mittel gegen illegale Einwanderung ist und bleibt die FPÖ. *(Beifall bei der FPÖ und LR Waldhäusl.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Helmut Hofer-Gruber von den NEOS. Begrüßen darf ich auf der Zuhörertribüne von mir aus gesehen links die Volksschule Göllersdorf und die Mittelschule Ziersdorf und rechts Betriebsrätinnen und Betriebsräte der GPA. *(Beifall im Hohen Hause.)*

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus! Die FPÖ beglückt uns zum zweiten Mal innerhalb kurzer Zeit mit demselben Thema. Aus unserer Sicht hat sich an dem Thema wenig geändert, wenn man dem Herrn Landbauer zugehört hat, auch an der Argumentation der FPÖ nicht. Aber ich danke trotzdem für die Gelegenheit unsere Position hier noch einmal deutlicher darzustellen. Herr Kollege Landbauer hat gerade die berüchtigte FPÖ-Falle wieder einmal ganz weit aufgemacht. Worin besteht die? Die besteht darin, dass man ein real existierendes Problem aufgreift, dieses mit unterirdischen Argumenten füttert, eine ausgrenzende Wortwahl wählt und vor allem eines nicht tut: Man bietet keine Lösungen an *(Abg. Ing. Mag. Teufel: Doch!)* – so auch heute. Man zündelt. Man facht das Feuer an. Man hat aber keinen Feuerlöscher mit. Das Ergebnis: Alle sind empört ... ja fürchterlich ... aber das Problem bleibt ungelöst. So ist es auch in diesem Fall und das ist vielleicht der einzige Punkt, wo ich dem Herrn Landbauer heute recht gebe. Aber das Thema ist zu ernst, um es am Altar des Populismus zu opfern, meine Damen und Herren. Und es ist richtig: Wir haben zu wenig aus der Flüchtlingswelle 2015 gelernt – hier und in ganz Europa. Nein, es gibt keine einfache Lösungen für komplexe Probleme. Die Komplexität spannt sich zwischen vielen Eckpfeilern auf: Menschenrechtskonvention, Asylrecht, lange Verfahren, hoffnungslose Fälle, Dublin-Abkommen, das nicht funktioniert, Rückführung in sichere Drittstaaten, Wirtschaftsflüchtlinge, Erntehelfer, kontrollierte Einwanderung, ausgetrockneter Arbeitsmarkt, Pflegekräftemangel, Integration, Kriminalität, Hilfe vor Ort, um Migration zu vermeiden, Schlepperindustrie lahmlegen, Grenzschutz, usw., usw. Wer für diese Gemengelage eine simple Lösung aus dem Hut zieht, meine Damen und Herren, handelt nicht nur unseriös, der handelt fahrlässig. Genauso fahrlässig handeln aber auch alle, die den Kopf in den Sand stecken – so nach dem Motto „*wird schon nicht so schlimm werden*“ oder die offensichtliche Probleme aus ideologischer Sichtverengung heraus ignorieren oder kleinreden. Nein, in den Bereichen „*Asyl*“ und „*Migration*“ brauchen wir faktenbasierte, ideologiefreie Politik. Wir brauchen gesamteuropäische Lösungen, die Ordnung statt Chaos schaffen. Ich will Ihnen daher kurz unsere Position skizzieren:

Durch einen gesetzesformen Umgang mit Schutzsuchenden wollen wir den Rechtsstaat stärken. Durch klare Regeln wollen wir qualifizierte Zuwanderung ermöglichen zum Wohl unserer wertebasierten Gesellschaft, nicht um diese zu spalten. Wir müssen aber auch wehrhafte Kante zeigen was unsere Werte, unser Verständnis von Pluralismus und Freiheit angeht. Wir müssen aber auch Menschen, die für Schutz zu uns kommen und arbeiten wollen, ein Chancenversprechen geben – ihnen und auch ihren Familien. Wir wollen und brauchen auch weitere Arbeitskräfte aus dem Ausland. Aber unkontrollierte Migration, offene Türen für jede und jeden und vor allem Missmanagement beim Asylverfahren und undokumentierte Migration, wie wir das jetzt gerade sehen, können wir uns nicht leisten – gerade in Krisenzeiten nicht. Wer das Thema in den Griff kriegen will, wird sich mit verschiedenen Handlungssträngen auseinandersetzen müssen. Das beginnt mit der klaren Botschaft, die Europa auf allen Kanälen aussenden muss und die deutlich macht, dass allein das Überschreiten der EU-Außengrenze keine Eintrittskarte ins Paradies ist und mit einem rigorosen Bekämpfen der Schlepperindustrie. Und da müssen sich auch die einschlägigen NGOs einmal an der Nase nehmen und eingebunden werden und Verantwortung übernehmen. Das geht weiter mit einem wirksamen Management der EU Außengrenzen inklusive Screening und Registrierung von Drittstaatsangehörigen und setzt sich fort mit der Beschleunigung von Asylverfahren durch ein anwenderfreundliches Asyl- und Fremdenrecht, durch Entbürokratisierung und Digitalisierung durch einheitliche europäische Standards, aber auch durch Hintanhalten der künstlichen Verlängerung hoffnungsloser Verfahren. Aber wer andererseits eine Chance auf einen Aufenthaltstitel hat, muss von Tag 1 an Integrationsmöglichkeiten haben durch Sprachkurse, durch Wertevermittlung und vor allem durch den Zugang zu Arbeit. Das kann sowohl kommunal organisiert sein, das kann aber durchaus auch der freie Arbeitsmarkt sein. Arbeit bietet Struktur, Beschäftigung, Sinn und Einkommen. Arbeitende Migranten leisten einen Beitrag und die Chance auf erfolgreiche Integration steigt erheblich. *(Beifall bei den NEOS.)* Wenn sich andererseits nach einem hoffentlich kurzen Verfahren herausstellen sollte, dass kein Aufenthaltstitel zusteht, muss eine wirksame Rückkehrpolitik, die auf einem gemeinsamen EU-Rückkehrsystem sowie ausverhandelten Rückführungsabkommen basiert, auch konsequent angewendet und umgesetzt werden. Leider hat Europa noch immer nicht zu einem gemeinsamen Vorgehen, basierend auf den Werten von Menschlichkeit, aber auch Pragmatismus und Solidarität, gefunden und ich habe nicht den Eindruck, dass sich die Bundesregierung hier besonders bemüht. Ich habe auch nicht den Eindruck, dass sich der ehemalige zuständige Staatssekretär hier besonders bemüht hat und auch in seiner Rolle als Außenminister nicht. Das muss auch einmal gesagt werden. Da ist es nicht hilfreich mit jenen zu sympathisieren, die zwar gerne Geld aus Brüssel nehmen, aber für eine europäische Solidargemeinschaft überhaupt nichts tun wollen. Ich habe ja heute gehört, dass Sie sich diesen

anschließen wollen, weil zu sagen: „Null Asyl in Österreich“, das wird es einfach nicht geben, außer man setzt die Menschenrechtskonvention vollkommen außer Kraft. Wenn Sie das wollen, sagen Sie es. Aber wer beim Thema „Asyl und Integration“ den Bock zum Gärtner macht, darf sich auch nicht wundern, wenn hier im Lande nichts weitergeht. Na da hat auch die Sobotka-ÖVP einen großen Anteil. Die geschlossene Balkanroute hat sich ohnehin als „Basti-Märchen“ erwiesen und jetzt Zelte aufzustellen und gleichzeitig über 40 Millionen Euro pro Jahr – das sind 110.000 Euro pro Tag – für leerstehende Flüchtlingsquartiere auszugeben und an der Menschenrechtskonvention herumzudoktern, ist schon ein ganz perfides Spiel und nichts anderes als ein Buhlen um Stimmen aus dem rechten Lager. Es gibt aber auch noch andere Aspekte, die ich da kurz beleuchten will. Einer davon lautet: Wir sollten Fluchtursachen bekämpfen, nicht Flüchtlinge – durch Talent- und Städtepartnerschaften, durch Erfahrungs- und Wissenstransfer, durch ein europäisches Investitionsprogramm, das Perspektiven schafft in einem Afrika, das zunehmend unter chinesischen Einfluss gerät. Und ein anderer zunehmend wichtiger Aspekt, der irgendwo zum Thema „Wirtschaftsflüchtlinge“ gehört: Wir sollten uns rasch auf eine aktive Anwerbestrategie für Fachkräfte aus Drittstaaten einigen – besonders in Mangelberufen. Jetzt hat man ja ohnehin den Eindruck, dass schon jeder Beruf ein Mangelberuf ist. Schaffen wir doch eine Chance und Kultur für Migranten! Holen wir die, die bei uns arbeiten können und wollen und nützen wir das Potenzial, statt es durch eine undifferenzierte ausländerfeindliche Politik anderen zu überlassen! Dankeschön. *(Beifall bei den NEOS.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächste zu Wort kommt die Frau Abgeordnete Silvia Moser von den GRÜNEN.

Abg. Mag. Silvia Moser, MSc (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Es ist für mich immer wieder unglaublich, was Sie da von sich geben, welches Menschenbild sie transportieren *(Abg. Ing. Mag. Teufel: Na geh bitte!)* und wie Sie alle möglichen Menschen unter einen Hut oder auf einen Haufen schmeißen – jene, die nach Österreich kommen, jene, die in Grundversorgung sind, jene, die Asylberechtigte sind. Das ist bei Ihnen alles immer dasselbe. Ja, die Zahlen der Asylwerberinnen steigen. Gestern wurde berichtet von 90.000 Anträgen heuer, aber wir wissen gleichzeitig: Ein hoher Prozentsatz dieser Menschen kann keinen Asylgrund vorbringen und wird auch nicht in Österreich bleiben. Sie verlassen Österreich relativ rasch wieder. *(Heiterkeit bei der FPÖ.)* 41 % der Verfahren werden eingestellt, weil die Betroffenen weiterziehen. Das sind vor allem Menschen aus Indien, Marokko und Tunesien. Die haben keinen Asylgrund vorzuweisen. Was wesentlich ist: Vergleicht man die Zahlen der Menschen in Grundversorgung vom 1. Jänner 2022 und jene vom 11. November 2022, dann sind es um 3.900 Menschen mehr und nicht mehr – und nicht

hunderttausende und nicht hundersiebzigttausende. Ja, den wesentlichen Unterschied machen die Vertriebenen aus der Ukraine. Ja, da sind derzeit 55.000 in Grundversorgung und da muss man aber auch sagen: Wer ist dafür verantwortlich? Das ist Ihr Freund Putin, Präsident von Russland, der Ihnen ja besonders nahesteht (*Abg. Ing. Mag. Teufel: Geh reden Sie nicht so einen Blödsinn!*) und hier können Sie dann die Verantwortung dafür tragen für diese hohen Menschenzahlen in der Grundversorgung. Wir haben meiner Ansicht nach nicht ein Problem mit Asyl, sondern wir haben ein Problem mit der Unterbringung. Das werden auch Sie nicht abstreiten können. Hier hapert es vor allem bei den Bundesländern und genauer gesagt bei den ÖVP-geführten Bundesländern. Da wäre halt auch hier Solidarität einmal gefragt, dass man die Asylwerberinnen aus der Bundesbetreuung in die Länder übernimmt und zwar nach den festgelegten Quoten. Ehrlich gesagt: Da schäme ich mich ein bisschen für Niederösterreich, dass bei lediglich 70 % der Erfüllung dieser Übernahmsquote herumgrundelt. Wenn man sich den Prozentsatz anschaut: Wie viele Menschen leben denn in den Bezirken? Dann liegt der Prozentsatz bei 0,35 % maximal. Das muss doch bitte für uns alle, für die Bezirke verkraftbar sein. Die FPÖ husst und husst und husst und die ÖVP lässt hussen – das muss ich auch einmal sagen – kommt ja gerade irgendwie recht. Für uns GRÜNE ist das Recht auf Asyl und einem fairen Asylverfahren ein unantastbares Menschenrecht und die Europäische Menschenrechtskonvention absolut unverhandelbar. (*Beifall bei den GRÜNEN.*) Das diesbezügliche Ansinnen der ÖVP – wir lehnen es strikt ab und es geht auch völlig an der Realität vorbei. Es ist einfach nicht machbar, diese Menschenrechtskonvention unter 46 Staaten hier so einfach zu verändern. Was mich allerdings erschreckt, das ist wie schnell und wie bereitwillig sich unsere Landeshauptfrau Mikl-Leitner vor diesen Karren des Populismus spannen lässt und sich ereifert, die Europäische Menschenrechtskonvention in Frage zu stellen, wie schnell die eigenen Werte „futsch“ sind, wenn es vermeintlich darum geht, Wählerstimmen zu retten. Unser Bundespräsident, Alexander van der Bellen, bezeichnet die Europäische Menschenrechtskonvention als große Errungenschaft der Menschlichkeit, als einen Kompromiss der Humanität, als Grundkonsens unserer Republik und er fordert abermals auf, achtsam mit den Werten unserer Demokratie umzugehen. Ich danke ihm für diese klaren Worte. Das Recht auf Asyl bietet all jenen Schutz, denen im Heimatland Verfolgung droht, erhebliche Gefahr für Leib, Leben oder Freiheit. Unser Anspruch ist, dass Menschen, die in Österreich einen Asylantrag stellen, von Anfang an mit Würde, Respekt und unter Achtung der Grund- und Menschenrechte behandelt werden. Dazu gehört eine qualitätsvolle Versorgung und Betreuung während des Asylverfahrens nach bundesweit einheitlichen Qualitätskriterien und unter besonderer Berücksichtigung besonderer Bedürfnisse schutzbedürftiger Personen wie z. B. mit Behinderung, Opfer von Menschen- und Frauenhandel oder unbegleiteten minderjährigen Flüchtenden. Ganz deutlich möchte ich es hier auch einmal sagen: Der Schutz und die Rechte von geflüchteten Kindern und

Jugendlichen liegen uns besonders am Herzen, denn grüne Asylpolitik orientiert sich auch an Inhalten der UN-Kinderrechtskonvention. So ein Asylverfahren ist für die Betroffenen von existenzieller Bedeutung. Daher müssen die Verfahren fair und effizient ablaufen unter Einhaltung aller rechtsstaatlichen und menschenrechtlichen Grundsätze. Schutzbedürftige Personen sollen rasch und wirksam Schutz bekommen, während jene, die die Kriterien nicht erfüllen ebenso rasch Klarheit darüber erfahren müssen. Eines möchte ich hier noch erwähnen: Die größte Herausforderung haben wir noch vor uns – nämlich die Klimakrise mit ihren drastischen Auswirkungen: *(Abg. Ing. Mag. Teufel: Ohhh.)* Dürre, Missernten, Naturkatastrophen, Millionen Menschen werden aus ihrer Heimat flüchten, flüchten müssen und keine Grenze, kein Zaun, keine Mauer wird diese Menschen aufhalten, die ihr Leben retten wollen. Wir müssen daher alles versuchen, um die Ursachen der Flucht – die Klimakatastrophe – zu bekämpfen, auch wenn Sie es nicht hören wollen. Ich möchte einmal von Ihnen hören wie Sie das in der Praxis anstellen wollen, was Sie hier immer von sich geben? Keine Menschen nach Österreich lassen ... Wie machen Sie das? Erklärt mir das einmal. *(Abg. Ing. Mag. Teufel: Dänemark.)* Machen wir Mauern? Machen wir Zäune, 100 Meter hoch? Und vergessen Sie nicht: Wo es ein Außen gibt, gibt es auch immer ein Innen und in so einem Innen, mit so einer Mauer, mit so einem Zaun, möchte ich nicht leben. *(Beifall bei den GRÜNEN.)* Und weil Sie es erwähnt haben – für mich prägt die Sprache das Menschenbild: Was ist denn eine Schubumkehr und wohin hat uns die Schubumkehr bei der Lauda Air geführt? In die Katastrophe. Und das wollen wir in Österreich, in Niederösterreich nicht. Zum Schluss möchte ich noch einen Dank aussprechen – nämlich an die Zivilgesellschaft. Es sind die ehrenamtlichen Unterstützerinnen, die beraten, begleiten. Sie gehen mit den Menschen zu Behörden, sie füllen Anträge aus, stellen Lebensmittel zur Verfügung, stellen Kontakte zu Schulen und Kindergärten her, halten Sprachkurse und vieles mehr – aus Menschlichkeit. Daher einen herzlichen Dank an alle Ehrenamtlichen für Engagement, für die Geflüchteten in Niederösterreich. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster in der Rednerliste gemeldet ist der Abgeordnete Erich Königsberger von der FPÖ.

Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag! Auf die Kollegin Moser möchte ich wie immer nicht eingehen. Dieses Gelabere kommentiert sich eh von selbst. *(Beifall bei der FPÖ und LR Waldhäusl.)* Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, wir haben die Zahlen schon von unserem Klubobmann heute ja gehört. Ich wiederhole sie trotzdem noch einmal: 100.000 Asylanträge im heurigen Jahr. Bis Jahresende werden es über 120.000 sein – deutlich mehr als im Krisenjahr 2015. Das ist leider die dramatische Bilanz des schwarz-grünen Totalversagens in der Migrationspolitik. Die Geduld

unserer Landsleute ist am Ende. Während unsere Bevölkerung von der Regierung mit einer Steuer- und Abgabenkeule nach der anderen finanziell erschlagen wird, fließen für die Asylanten die Steuermillionen wie Milch und Honig. Dank SCHWARZ-GRÜN ist Österreich zum Schlaraffenland geworden, aber nicht für die Österreicher, nein, zum Schlaraffenland für Scheinasylanten, für Kriminelle und für Sextouristen unter dem Deckmantel des Asyls und zu dem haben die Österreicher verkommen lassen, meine Damen und Herren. Diese Zuwanderungswelle ist zum Tsunami geworden. Diese Asylkrise gefährdet unseren Wohlstand, unser Sozialsystem und vor allem unsere Sicherheit und unseren Frieden. Denn rund 100.000 dieser 120.000 Antragsteller sind junge Männer, vorwiegend aus Indien, Pakistan, Afghanistan, Syrien, Tunesien und Marokko. Nur jeder 20. Antrag wird von einer Frau gestellt. 100.000 junge Männer wollen sich im heurigen Jahr in die österreichische soziale Hängematte legen, obwohl sie eigentlich keine Berechtigung zur Erlangung eines Asylstatus haben. Aber dank SCHWARZ-GRÜN stehen die Türen für die Scheinasylanten weit offen, denn immer mehr Migranten ohne Bleiberecht bleiben in Österreich. Das belegen die Abschiebezahlen – das haben wir heute auch schon gehört: Von Jänner bis August wurden lediglich 2.200 Abschiebungen getätigt. Die Tendenz ist weiter sinkend. Auch die Zahl der Dublin-Überstellungen war mit rund 700 eigentlich nicht vorhanden. Da frage ich mich: Quo vadis Österreich? Wenn dank SCHWARZ-GRÜN in Österreich in 30 Jahren die Anzahl der wahlberechtigten Personen mit Migrationshintergrund größer sein wird als die der autochthonen Bevölkerung. *(Abg. Mag. Collini: So ein Schwachsinn!!!)* Und so weit darf es nicht kommen. Diese Völkerungswanderungswelle ist sofort zu stoppen. Das heißt: Asyl-Stopp jetzt und sofort! *(Beifall bei der FPÖ und LR Waldhäusl.)* Unsere Bevölkerung hat auch genug von dieser schwarzen Ankündigungspolitik. Der Herr Kurz hat einmal angekündigt den Flüchtlingsstrom zu stoppen. Der Herr Nehammer wollte die Asylansuchen auf null reduzieren und die alle sind mit ihren Schalmeienklängen kläglich gescheitert. Genauso wie der jetzige Unsicherheitsminister Karner, der außer Scheinlösungen und kraftmeierischen Ansagen nichts auf die Reihe bringt. Ja und diese Herrschaften – wie schon gesagt – gefährden die Sicherheit gestern, heute, morgen und übermorgen. Sie gefährden den Frieden von uns, von unseren Kindern und unseren Enkeln. Sie haben die Kriminalität von heute samt den Unruhen von morgen und den Gewalttaten von übermorgen zu verantworten. Da bedarf es einer starken Freiheitlichen Partei, damit diese Zustände in unserem Land sofort abgestellt werden, wirksame Sanktionen gegen straffällige Asylwerber gesetzt werden und Österreich wieder zu einer Festung der Sicherheit wird. *(Beifall bei der FPÖ und LR Waldhäusl.)* Wie immer hier im Landtag stellen sich dann hier einige heraus an dieses Rednerpult und bezeichnen das als Populismus. Nein, es ist kein Populismus, sondern es ist leider ein Tatsachenbericht über die vielen kriminellen Elemente unter den Asylwerbern. Für die ÖVP und vor allem auch für die GRÜNEN, Frau Kollegin Moser, sind ja das immer wieder nur

bedauerliche Einzelfälle. Sie leugnen einfach, dass diese Einzelfälle in die Tausenden gehen, aber für uns Freiheitliche ist schon jeder Einzelfall einer zu viel. Bei einer restriktiven Asylpolitik könnte die 13-jährige Leonie heute noch am Leben sein, ermordet in einem Einzelfall aus drei Afghanen, Migranten-Massenkrawalle zu Halloween, ein Einzelfall bestehend aus ganzen Horden von Jungmigranten, wo Feuerwerkskörper in Menschengruppen mit Kindern geworfen wurden, wo einer mit einer Pistole in die Luft ballert ... ich frage mich: Wo haben die das Geld für die Feuerwerkskörper her? Wo bekommen die ein Pistole, eine scharfe? Der nächste Einzelfall vor ein paar Tagen in Wien, wo ein 18-jähriger Iraker eine 11-Jährige vergewaltigt und sich nebenbei seine Grundsicherung aus unseren Steuergeldern mit ein bisschen Drogenhandel aufbessert – auch ein Einzelfall. Dann kommt noch ans Tageslicht, dass dieser Herr aus dem Irak im Februar bereits zu sechs Monaten Haft verurteilt wurde wegen schwerer Nötigung – wie in Österreich halt üblich leider nur zu einer bedingten. Ja geht es eh noch? Zustände, die einem wirklich Angst machen und anstatt diesen Kriminellen sofort den Asylstatus und alle Zuwendungen zu entziehen, anstatt diese Verbrecher sofort abzuschicken, wirft die Frau Gewessler diesen kriminellen Gfrastern auch noch 500 Euro Klimabonus nach. Da greift man sich wirklich ans Hirn, meine Damen und Herren. 500 Euro Klimabonus für kriminelle Asylanten, die im geheizten und bezahlten Zimmer ihre verbrecherischen Tätigkeiten planen, während sich die anständigen Österreicher den Strom, das Gas, den Treibstoff und die Lebensmittel nicht mehr leisten können. Da ist jetzt wirklich ein Punkt erreicht, wo es heißen muss: Asyl-Stopp jetzt: Grenzschutz statt Zeltlager und damit zurück noch einmal zu dem Unsicherheitsminister Karner: Es muss Schluss sein mit Zelte auf- und abbauen, Container auf- und abbauen, Asylwerber in Garagen der Polizei neben Einsatzmitteln unterzubringen – geschehen vor kurzem in Schwechat – und so nebenbei dafür Millionen an Steuergeldern zu versenken. Schluss mit dieser Sozialromantik und Verbrecherstreicheln! Grenzen sichern, Zurückweisungen an der Grenze ermöglichen, höhere Strafen für Schlepper, sofortige Aberkennung des Schutzes und der Abbruch des Asylverfahrens bei Straffälligkeit, Strafen bei Asylmissbrauch, Wiedereinführung der Ausreisezentren, Einführung einer Sicherheitshaft für gefährliche Asylwerber, sofortige Abschiebung straffälliger Asylwerber! Das waren jetzt die Lösungen für die NEOS und für den Kollegen Hofer-Gruber. Vor allem brauchen wir – wie schon drei Mal gesagt – jetzt einen Asyl-Stopp. Jetzt und sofort, weil es reicht! Danke.
(Beifall bei der FPÖ und LR Waldhäusl.)

Präsident Mag. Wilfing: Die nächste Wortmeldung ergeht an die Frau Abgeordnete Kathrin Schindele, SPÖ.

Abg. Schindele (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag! Herr Kollege Landbauer, mehr St. Pölten in Niederösterreich, so wie wir es jetzt

kennen, das ist auf alle Fälle zu begrüßen, ja? Ich werde natürlich meinem Bürgermeister ausrichten, dass du ein glühender St. Pölten-Fan bist. Das mache ich gerne. Wie wir gehört haben, gibt es zu dieser Aktuellen Stunde verschiedene Meinungen. Für mich werden hier zwei wichtige Themen angesprochen. Zum einen die derzeitige Asylsituation und zum anderen die zurzeit schwierige Situation die starke Teuerung betreffend. Glauben Sie mir, ich verstehe, dass beide Themenbereiche von vielen mit großer Sorge gesehen werden. Ich bin mir sicher, jeder kennt zurzeit jemanden in seinem privaten Umfeld, der sich das Leben nicht mehr leisten kann. Deshalb ist es umso wichtiger, dass wir aus diesen Themen keine populistischen Erzählungen machen, sondern lösungsorientiert an die Probleme herangehen. Es ist jetzt nicht die Zeit, um Ängste zu schüren, sondern um mutig die Herausforderungen anzunehmen und sie zu lösen. Punkto Teuerung haben wir in diesem Hohen Haus in den letzten Monaten schon viel debattiert. Es wurden konstruktive Vorschläge eingebracht, die teilweise adaptiert und mit neuem Mascherl versehen umgesetzt worden sind, aber es wurden auch viele Vorschläge leider einfach so vom Tisch gewischt. Es ist aber nach wie vor ein Gebot der Stunde für die Menschen in diesem Land nachhaltige Lösungen zu finden, zielgerichtete Maßnahmen zu setzen, damit das Leben für alle wieder leistbar wird und vor allem bleibt. Dazu werden auch sicher noch im Laufe der heutigen Sitzung konstruktive Lösungsansätze vorgestellt werden. Kommen wir nun aber zum Thema „Asyl“. Wer wirklich Schutz braucht, soll diesen auch bekommen. Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich denke, hier sind wir uns alle einig. Einig sind wir uns aber auch darüber, dass der Rechtsstaat Österreich von allen Menschen, die sich im Land befinden, zu akzeptieren ist. Das Bekenntnis zur Gewaltentrennung, der unabhängigen Justiz, sowie der Gleichbehandlung von Mann und Frau ist unverhandelbar. Die Demokratie in Österreich ist von allen Menschen zu akzeptieren, egal ob Staatsbürger, Staatsbürgerin oder nicht. Wer ideologisch oder spirituell unseren Rechtsstaat willkürlich angreift oder ihn sogar bekämpft, ja der oder die hat keinen Platz in unserer Gesellschaft. *(Beifall bei der SPÖ.)* Aufkeimende Parallelgesellschaften sind entschieden zu unterbinden und zu verfolgen. Gegenseitigen Respekt, Wertschätzung und Toleranz sind für mich Eckpfeiler eines Demokratieverständnisses und die fordere ich, die fordern wir auch ein. In diesem Zusammenhang erlauben Sie mir zwei Sätze zur Menschenrechtskonvention. Ich zitiere *(liest:)* „Die Europäische Menschenrechtskonvention ist eine humanistische Errungenschaft. Wer sie in Frage stellt, sägt an einem Grundpfeiler unserer Demokratie.“ Hier gebe ich dem Vizepräsidenten des Europäischen Parlaments, Parteikollege der Mehrheitsfraktion in diesem Haus, vollkommen recht. Hoher Landtag! Jede Flüchtlingswelle, ganz egal welche Kausalitäten ihr zugrunde liegen, hält die Welt, die Staaten, die Länder, die Städte immer in Atem. Das Aufeinandertreffen fremder Kulturen birgt immer ein gewisses Konfliktpotenzial. Entscheidend aber ist, ob und wie viel Raum man diesen Konflikten gibt. Österreicherinnen und Österreicher erwarten

sich von der Politik zu Recht Führungsverantwortung. Wir wählen Politikerinnen um Probleme zu lösen und nicht um sie endlos zu diskutieren und zu besprechen. Der Bundeskanzler, der Innenminister, die Landeshauptfrau und der jeweils zuständige Landesrat, die jeweils zuständige Landesrätin sind für jedes Problem, von der Unterbringung bis zum Asylsystem, verantwortlich. Alle diese Herrschaften verdienen viel Geld für Lösungen und zur Erfüllung von Aufgaben. Zu ihren Aufgaben gehören: das Asylsystem in Europa neu zu organisieren, Rückführungsabkommen abzuschließen, eine dauerhafte Lösung für die Unterbringung von Asylwerberinnen in Österreich zu finden und, geschätzte Damen und Herren, die Unterbringung in Zelten ist unmenschlich und unnötig. Damit schafft man nur neue Probleme. Landeshauptfrau Mikl-Leitner hat in ihrer Zeit als Innenministerin langfristige Verträge über Asylquartiere geschlossen. Wir erinnern uns noch: Der Rechnungshof kritisierte vor allem diese sehr langfristigen Vertragsabschlüsse. Bis Ende 2021 entstanden so Kosten in der Höhe von 11 Millionen Euro für stillgelegte Asylquartiere. Manche Verträge wurden für bis zu 15 Jahre abgeschlossen, was vom Rechnungshof ebenfalls sehr scharf kritisiert wurde. Deswegen ist es jetzt absurd, Millionen für Zelte zu verschwenden, die niemand braucht, sondern es ist notwendig sorgfältig Quartiere zu suchen. Die Zelte kurz aufstellen, sie dann einzulagern, damit der Rechnungshof dies dann in ein paar Jahren wieder kritisiert – das ist keine ernstzunehmende Politik. Sinnvoll wäre: vorausschauende Planung in der Unterbringung, kühler Kopf statt Schlagzeilenpolitik und Millionenverschwendungen, weil schließlich und endlich müssen die Steuerzahlerinnen diese Inszenierungen auch bezahlen. *(Beifall bei der SPÖ und Präs. Mag. Renner.)* Hoher Landtag! Die Aufgaben liegen auf der Hand. Lösungen müssen her. Die Migrationsbewegung nach Österreich zu verändern, zu gestalten oder zu reduzieren – das ist die Aufgabe der vorher bereits genannten aktuellen Regierungsmitglieder. Herr Bundeskanzler Nehammer, Herr Innenminister Karner, Frau Landeshauptfrau Mikl-Leitner – alle aus der Schmiede der ÖVP Niederösterreich – handeln Sie und zwar jetzt! Danke. *(Beifall bei der SPÖ und Präs. Mag. Renner.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster zu Wort kommt der Abgeordnete Christoph Kainz, ÖVP.

Abg. Kainz (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Warum überraschen mich die Positionen meiner Vorredner nicht sonderlich? Weil es in Wahrheit auch die beiden Aktuellen Stunden, glaube ich, sehr auf den Punkt bringen. Wir beschäftigen uns von 13:10 Uhr bis ca. 15 Uhr mit zwei Aktuellen Stunden, die in beiden Fällen etwas mit jenen Menschen zu tun haben, die nicht in Österreich und Niederösterreich geboren sind. Auf der einen Seite das Thema „*Asyl und Zuwanderung*“, wo es sehr klare Zugänge zumindest, glaube ich, durchaus aller im Landtag vertretenen Parteien gibt und eine Partei eine ganz extreme rechte Position einnimmt, und dann

die zweite Aktuelle Stunde zum Thema „*Staatsbürgerschaft*“ – auch ein sehr, sehr hohes Gut – wo interessanterweise auch eine Partei, da zwar nicht ganz so geschlossen wie beim ersten Thema, aber eine Partei durchaus auch einen – würde ich einmal meinen – sehr interessanten Zugang zu dem Thema wählt – nämlich den Zugang zur Staatsbürgerschaft zu lockern. Ich denke mir, dass es in beiden Themen richtig und recht ist, es ausführlich und ausgiebig zu diskutieren, weil immer Menschen davon betroffen sind. Nämlich in Wahrheit zwei Menschengruppen: Auf der einen Seite die, die ihr Land verlassen müssen oder wie im Rahmen der jetzigen Fluchtbewegung auch verlassen wollen und zum Zweiten jene, die wahrscheinlich am Ziel sind eines langen Integrationsprozesses die Staatsbürgerschaft zu bekommen. Ich konzentriere mich jetzt natürlich auf diese Aktuelle Stunde. Ich glaube schon, dass wir in einer sehr, sehr herausfordernden Zeit sind. Wenn über 100.000 Menschen in ein Land drängen, kommen wollen, dann beschäftigt uns das zu Recht. Das bewegt uns. Das beschäftigt uns und das belastet uns auch. Aber es muss immer der Mensch im Mittelpunkt stehen. Es ist schon das Ziel dieser teilweise illegalen Fluchtbewegungen und Asylströme, dass die Menschen in die Grundversorgung streben. Interessant ist schon auch, dass sich die Zahl jener sozusagen verändert, die aus anderen Ländern kommen, weil wir heute Inder, Pakistani, Marokkaner und Tunesier haben, die eigentlich nach der Genfer Flüchtlingskonvention auch keine Chance auf Asyl haben, weil wir hier von einer Fluchtbewegung und Schlepperbewegung, einer illegalen Schlepperbewegung sprechen, die es gilt auch wirklich dagegenzuhalten. Ich glaube, dass Österreich sehr wohl – und gerade Innenminister Gerhard Karner sehr wohl – seiner Aufgabe mehr als gerecht wird und auch wirklich hier das Ziel hat, Österreich in der Form auch zu schützen und auch mit den Nachbarländern in Kooperation tritt, weil man das alleine ja nicht „*daheben*“ kann. In Wahrheit ist auch die Europäische Union mehr als gefordert hier ihre Aufgaben zu machen. Aber ich möchte auch nicht in eine Polemik verfallen und ich möchte mich auch klar distanzieren vom Abgeordneten Kickl, der in Rundumschlägen auch hier auf Bundesebene alle anschüttet. Das ist nicht unser Stil und auch nicht mein Stil. Aber eines hat der Kollege Landbauer auch vergessen: Unter der Zeit als Bundesminister Kickl Bundesminister war und der Kollege Teufel Kabinettschef, waren 26.500 Asylwerber in der Grundversorgung. Stand 14. November des heurigen Jahres sind es 21.200. Ich schütte auch nicht an und ich werfe es euch nicht vor, weil ich ziemlich überzeugt bin, dass sie du nicht nach Österreich geholt hast. Aber heute hier zu stehen und alle zu kritisieren, weil eine Fluchtbewegung vorhanden ist, die national und international uns allesamt vor massive Herausforderungen stellt – das ist auch nicht mein Zugang zur Sachpolitik. Deswegen möchte ich mich hier auch wirklich klar und deutlich distanzieren. Ich glaube, es ist ein Maßnahmenpaket notwendig. Ich bin auch dem Bundesminister Karner wirklich dankbar dafür, dass er Maßnahmenpakete schnürt – nämlich nicht nur in Österreich, sondern national, international und

auf europäischer Ebene. Es gilt einfach die Außengrenze der Europäischen Union, auch Nordafrika, miteinzubeziehen. Es gilt einfach auch den Westbalkan stärker in die Pflicht zu nehmen bzw. gemeinsam auch Kooperationen einzugehen und es gilt natürlich auch die österreichische Außengrenze stärker zu sichern. All das tun wir. All das tun wir in Kooperation mit den Nachbarländern, auch mit österreichischen Polizistinnen und Polizisten, die vor Ort tätig sind, um die Partner in den Nachbarländern deutlich zu unterstützen und mit einer guten Partnerschaft hier auch dagegenzuhalten und den Kampf gegen diese illegale Migration einfach auch stärker zu führen. Wir müssen auch auf Informationskampagnen setzen, weil die Schlepperkriminalität in Wahrheit das größte Problem an dieser Sache ist, die dazu um Millionenbeträge letztendlich Geld scheffeln, um Menschen auch etwas vorzugaukeln und ihnen auch etwas vorzugeben, was in der Realität nicht eintreten wird – nämlich in Österreich oder in einem anderen europäischen Land Asyl zu bekommen, weil die Asylgründe nicht da sind. Deswegen ist es nur richtig, dass der Innenminister Karner hier auch eine Informationskampagne gestartet hat in den Ländern, damit man den Menschen, die damit spekulieren (*Unruhe bei Abg. Landbauer, MA und Abg. Ing. Huber.*) – und das kann ich ja grundsätzlich menschlich nachvollziehen – aufgrund ihrer Lebenssituation – und da gebe ich auch der grünen Kollegin recht ... das wird uns auch noch fordern im Sinne der Klimasituation – aber da müssen wir letztendlich entgegenhalten und ihnen auch sagen, dass sie keine Chance haben, ihnen helfen und eigentlich eine Gegenmarketingstrategie aufziehen. Ich glaube, und da komme ich auch zum Schluss, dass die Europäische Union hier wirklich gefordert ist, hier noch stärker aktiv zu werden. Ein massiver Außengrenzschutz, ja, die Balkanroute, (*Abg. Weninger: Die ist eh geschlossen.*) die Mittelmeerroute ... das sind angesprochene Fluchtrouten. Da müssen wir hier auch dementsprechend stärker auch noch mit Grenzkontrollen aktiv werden. Ich bin auch dankbar, dass die Grenzkontrollen verlängert wurden zu Ungarn, zu Slowenien und zur Slowakei. Das sind alles diese und jene Maßnahmenpakete, die ich eingangs angesprochen haben. In dem Sinne: Asyl stoppen, Asyl jenen geben, die es brauchen. Das sind die Ukrainer. Asyl jenen geben, die es brauchen, die ihr Land verlassen müssen, aber halt auch klar zu sagen, dass sie es nicht bekommen, jene, die aus wirtschaftlichen Gründen ihr Land verlassen und nach Österreich streben. (*Beifall bei der ÖVP, LR Dr. Pernkopf und Präs. Karl Moser.*)

Präsident Mag. Wilfing: Zusätzlich zu Wort gemeldet hat sich Landesrat Gottfried Waldhäusl, FPÖ.

Landesrat Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Regierungskollegen! Werte Mitglieder des Landtages! Zu Beginn möchte ich mich bedanken für die Diskussion und vor allem für diese Aktuelle Stunde. Danke, Herr Klubobmann, dass wir dieses Thema hier in diesem Haus diskutieren, weil es notwendig ist und weil aufgrund der gegebenen Situation – 100.000-Marke

überschritten – eine Welle, die noch andauert, die nicht abnimmt und am Ende der Diskussionen immer die Länder in die Pflicht genommen werden, auch heute hier bei den Debattenbeiträgen ... na und schuld sind die Vertragspartner, die Länder, 15a-Vereinbarung, weil die nicht genügend Quartiere zur Verfügung stellen, weil die sich nicht an Quoten halten, abgesehen von den Zahlen, die auch nicht richtig waren heute, aber das ist nicht meine Aufgabe heute Lehrer zu spielen, sondern ich möchte darüber sprechen, dass wir Länder sehr wohl unsere Aufgabe ernst nehmen und wahrnehmen. Entscheidend in dieser Diskussion ist aber – und da gebe ich den Abgeordneten und auch der Abgeordneten Schindele recht: Es gibt Verantwortungsträger im Bund und auch im Land und ich nehme diese Verantwortung sehr ernst und ich nehme sie wahr. Aber eines ist auch so: Wenn man eine Aufgabe ernsthaft wahrnimmt, dann muss man auch darüber nachdenken, „muss“ darüber nachdenken: Wo ist das Problem? Wäre geholfen, wenn jetzt alle Bundesländer morgen die Quoten überfüllen, wir Quartiere zur Verfügung stellen, die wir nicht haben? Wohlwissend, dass wir die gleiche Situation in zwei Monaten wieder haben. Das wäre nicht verantwortungsvolle Politik. *(Beifall bei der FPÖ.)* Wir würden – und da spreche ich für Niederösterreich – die niederösterreichische Bevölkerung weiter belasten, auch finanziell. Denn bitte, heute wurde gesprochen von den Finanzen und von den Steuergeldern. Allein in Niederösterreich monatlich 10 Millionen in etwa im Asylbereich – ist nicht wenig Geld. Das heißt, als zuständiges Regierungsmitglied muss ich daran denken und überdenken: Wie kann man das Problem lösen? Und es ist keine Lösung, ohne Wenn und Aber neue Quartiere zur Verfügung zu stellen, die wir „a“ nicht haben und „b“ das Problem nicht lösen. Das heißt, wir Länder müssten geschlossen dem Bund mitteilen – so wie ich es auch mache: Wenn die Ursache nicht bekämpft wird, wenn bei der Grenze nicht tatsächlich das auch geschieht, was notwendig ist ... es wurde heute alles gesagt. Es wurde gesagt, der der Schutz braucht, soll ihn bekommen. Es steht nirgends geschrieben und auch nicht in der Europäischen Menschenrechtskonvention, wo er diesen Schutz bekommt. Wir sind von sicheren Drittstaaten umgeben. Es gibt Dublin. Und daher ist es möglich, ohne dass man einen Asylwerber an seinem Asylantrag behindert – weil es geht ja nur darum – es tatsächlich europäisch zu lösen. Aber in Österreich bei den Grenzen so machen *(der Redner macht eine Geste, die einen Empfang mit offenen Armen andeutet)* und dann die Bundesländer auffordern, sie sollen diese Fehler reparieren, das wird nicht gehen. Vor allem in Niederösterreich wird das nicht gehen, denn solange ich für das Asylwesen Verantwortung trage, werde ich hier „Nein“ sagen. Es wird daher keine weiteren Quartiere in Niederösterreich geben, solange nicht an der Grenze tatsächlich einmal vorübergehend dichtgemacht wird. *(Beifall bei der FPÖ.)* Unsere Dämme in Niederösterreich sind in Ordnung und wir haben auch, ich habe auch meine Hausaufgaben erledigt nach 15 und 16. Auch ich habe, wie ich dieses Ressort übernommen habe, noch viel höhere Zahlen gehabt, so wie damals der Innenminister Kickl. Na ganz klar: Wir

haben ja alle gemeinsam damals – Bund und Länder – diesen Berg abbauen müssen. Und weil ich meine Hausaufgaben erledigt habe – zeitgerecht – war es auch möglich, dass Niederösterreich dann helfen konnte, wie es wirklich notwendig war. Unter wirklich notwendig verstehe ich, wie Frauen und Kinder dringendst eine Bleibe brauchten. Da haben wir in Niederösterreich stark geholfen, wahrscheinlich neben Wien am meisten. War aber nur möglich, weil wir vorher auch diesen Berg abgebaut haben. Aber eines habe ich schon gemerkt und das möchte ich den Abgeordneten heute schon mitgeben: Die vielen privaten Quartiere, die wir bekommen haben, waren alle eingeschränkt aber nur für Frauen und Kinder aus der Ukraine, aber nicht für Asylwerber aus Afghanistan, Syrien und andere Staaten in diesem Bereich. Und die paar Plätze, die wir jetzt in Niederösterreich noch haben, die muss ich mir aufheben, weil immer mehr private Quartiergeber sich jetzt bei uns melden und sagen: *„Wir können aufgrund der Teuerung diese Frauen und Kinder nicht mehr versorgen. Bitte übernehmt sie.“* Ja, da schlägt mein Herz für Frauen und Kinder. Da diskutiere ich lieber darüber, wo der Minister andere Personen in Zelten unterbringt, aber in Niederösterreich wird keine Frau und kein Kind aus der Ukraine auf der Straße landen, weil ich für diesen Fall diese Quartiere auch weiterhin bereitstelle. Wenn man ehrlich diese derzeitige Asylwelle analysiert, betrachtet, dann ist sie anders wie all jene bisher. Sie ist gefährlich, weil diese über 100.000 Männer mittlerweile gekommen sind, um zu bleiben. Sie wollen bleiben und sie werden damit auch unser Sozialsystem, unsere Gesundheitskassen ausräumen. Ich bin auch für die Sozialhilfe zuständig und wenn ich mir Regionen in Niederösterreich anschau – ich gehe hier nur in den Bereich St. Pölten, Landeshauptstadt, Magistrat – dort werden bereits fast 50 % und teilweise oft noch mehr, bis 70 % der Sozialhilfe von Asylberechtigten bezogen. Diese Entwicklung ist ernst zu nehmen. Genauso wie die Entwicklung – wie heute sehr viele schon darüber gesprochen haben – was bringt diese Asylwelle letztendlich? Die Unruhen von morgen, die Gewalt von übermorgen und sie gefährdet den Frieden unserer Kinder und Enkelkinder. Ja, und daher: Wäre ich Innenminister, wäre ich im Bund zuständig, ich würde die Grenzen tatsächlich dichtmachen. Ich würde auch die Polizei und das Bundesheer dafür einsetzen, sie nicht in den warmen Bussen zu begleiten, sondern an der Grenze zurückdrängen, weil es rechtlich möglich ist. Denn es wird diesen Asylwerbern das Recht auf Asyl nicht verwehrt. Sie kommen aus einem sicheren Drittstaat. Und die, die trotzdem über die grüne Grenze kommen, würde ich auch in einen Bus setzen, aber in diesen sicheren Drittstaat zurückbringen. Ich würde auch mit der EU verhandeln, selbstverständlich. Aber ich würde nicht zusehen, dass wir in Österreich mittlerweile das Land in ganz Europa sind, das die meisten Asylwerber aufnimmt. Wöchentlich bis zu 4.000 und Nachbarstaaten wie Polen ... 4.000 in Österreich in der Woche und in Polen drei, vier im Monat. Warum ist das möglich? Warum geht das? Ich habe mir das angeschaut. Ich war auch vor Ort und habe dort Gespräche geführt und die halten sich auch an die Europäische

Menschenrechtskonvention. Also es ist viel möglich, wenn man möchte. Ich glaube auch, dass die Diskussion über die Europäische Menschenrechtskonvention eine wichtige ist. Ich habe vor vier Jahren circa das gesagt, was jetzt bereits von vielen diskutiert wird. Erstens die Frage: Wie legt man bewusst gewisse Dinge aus? Und zweitens: Wo bleiben letztendlich die Rechte für uns Europäer? Ich darf mich daher abschließend noch einmal bedanken für diese Diskussion, darf euch auch versprechen, diesem Landtag, dass Niederösterreich weiterhin bei dieser Frage keine weiteren Quartiere zur Verfügung stellt, solange der Bund nicht bereit ist hier einzulenken und die Grenzen abzusichern. Wir halten uns an die rechtlichen Vorgaben, aber ich werde nicht bereit sein hier noch mehr Druck auf die niederösterreichische Bevölkerung abzugeben. Denn letztendlich ist unsere Bevölkerung aufgrund der Teuerung nicht mehr in der Lage und nicht mehr bereit hier noch mehr mitzuhelfen. Niederösterreich hat geholfen. Aber in diesem Fall ein eindeutiges „*Nein*“ Richtung Bund. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Präsident Mag. Wilfing: Es gibt keine weiteren Wortmeldungen. Damit ist die erste Aktuelle Stunde beendet und wir kommen zur zweiten: „*Österreichische Staatsbürgerschaft nur als Endpunkt erfolgreicher Integration*“ und ich ersuche den Herrn Abgeordneten Bernhard Heinreichsberger die Meinung der Antragsteller hier am Rednerpult darzulegen.

Abg. Heinreichsberger, MA (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! „*Eine Staatsbürgerschaft baut auf die Staatsangehörigkeit auf und kennzeichnet die Rechte und Pflichten einer natürlichen Person in dem Staat, dem sie angehört.*“ Das ist die allgemeine Definition. Wir reden aber heute nicht über das Allgemeine, wir reden heute speziell über die österreichische Staatsbürgerschaft. Die österreichische Staatsbürgerschaft ist das höchste und wertvollste Gut, welches man in unserem Staat erlangen kann. Sie steht für Verantwortung – z. B. das Ableisten des Wehrdienstes und des Zivildienstes, die Übernahme eines Schöffen- und Geschworenenamtes – sie steht aber genauso für Demokratie und Meinungsfreiheit und für eine aktive Mitbestimmung von Wählerinnen und Wählern, von Politikerinnen und durch Politikerinnen und Politiker. Man genießt den Schutz durch österreichische Vertretungsbehörden im Ausland und man kann jedes Mal stolz sein, wenn man an der Grenze oder am Flughafen steht und wir unseren Reisepass zücken können. Denn jedes Mal ist es ein Bekenntnis zu unserem Land, zu unserem Staat, zu unseren Werten und somit erfüllen wir auch einen wesentlichen Punkt der Staatsbürgerschaft – nämlich auch die Treuepflicht. Die Treuepflicht nicht nur gegenüber unserer Republik, sondern gegenüber uns allen gegenseitig – die Wertschätzung, die wir uns damit schenken. Man ist auch gleichzeitig mit der Staatsbürgerschaft Unionsbürger der Europäischen Union. Viele beneiden uns darum nämlich um den Frieden, den wir in unserer Friedensunion erleben und dadurch auch erfahren dürfen. Sie ist aber auch ein

Wertefundament. Man ist bereit in unserem Land jeden Moment zu teilen, ob das jetzt die erfolgreichen und schönen Momente sind, aber auch die vielen herausfordernden Momente sind. Genau dieses Wertefundament kann man bei uns durch die Abstammung erlangen. Es sind die Eltern, die diese Werte vermitteln, die Kinder prägen, die Kinder begleiten und ein Umfeld schaffen, in welchem man aufwächst und auch dadurch sozialisiert wird. Zusammengefasst: Die österreichische Staatsbürgerschaft ist ein Privileg und eine Errungenschaft. (*Unruhe bei Abg. Mag. Scheele.*) Wenn man die Vorstellungen vom Wiener Bürgermeister, Michael Ludwig, und Teilen der SPÖ ernst nimmt, so rütteln diese ja mit ihren Ideen an den Grundfesten unseres Landes. Bürgermeister Ludwig möchte ja die Wartefrist auf fünf Jahre verkürzen und einen automatischen Anspruch auf Staatsbürgerschaft, wenn ein Elternteil drei Jahre legal in Österreich lebt. Und die SPÖ-Jugendorganisationen, die Sozialistische Jugend und die VSStÖ, die legen ja gar noch eines drauf und eines nach: Diese fordern überhaupt eine Entkoppelung von Staatsbürgerschaft und Wahlrecht. Das bedeutet: Jeder der drei Jahre in Österreich lebt, soll gleich wählen dürfen – so nach dem Motto „*Sit and Go-Prinzip*“: Wenn es uns taugt, stimmen wir mit und wenn nicht, dann war es das. Die Junge Generation fordert wieder ein Wahlrecht nach fünf Jahren. Also da gibt es ein heilloses Durcheinander und keine Einigkeit und es tut mir richtig weh zu hören und zu sehen, mit welcher Leichtigkeit, Leichtsinnigkeit, ja sogar Eigensinnigkeit da über und mit der Staatsbürgerschaft herumjongliert wird für irgendwelche taktischen Vorteile, die sich jemand aus der SPÖ Wien oder hier erhofft. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen, für mich ist eines klar: Ich spreche mich klar und deutlich gegen die Pläne der SPÖ aus, denn unsere Staatsbürgerschaft darf nicht zu einer Fließbandstaatsbürgerschaft der SPÖ Wien werden. (*Beifall bei der ÖVP, LR Dr. Pernkopf und Präs. Karl Moser.*) Man muss sich ja vor Augen führen, was das bedeutet, welche Konsequenzen das ja mit sich ziehen würde. Wir reden da von 902.387 Österreichern, Neo-Österreichern, die nur durch diese Verkürzung der Zeit dann anspruchsberechtigt wären. Drastische Anstiege der Anträge wären zu erwarten. Das heißt, man müsste das Personal nur in Niederösterreich allein schon verdoppeln, wenn es um die Abwicklung der Anträge geht. Ein Wegfall des Integrationsanreizes wäre auch einhergehend, auch ein Wegfall des Anreizes einer Arbeit nachzugehen. Ja, man würde sogar eine erfolgreiche Integration damit torpetieren. Der Anstieg des Flüchtlingsstromes, glaube ich, den kann man dann auch nicht wegdiskutieren. Ich habe eingangs von Rechten und Pflichten gesprochen und die Pflicht eines gewählten Politikers, einer gewählten Politikerin ist es ja auf die Bevölkerung zu hören und die Meinung derer auch zu vertreten. Ich habe in Anlehnung der heutigen Aktuellen Stunde in den letzten Wochen mit vielen Menschen über dieses Vorhaben, diese Veränderung, diese Abänderung der Staatsbürgerschaft, diese Aufweichung auch gesprochen und ich habe von jedem und jeder ein eindeutiges „*Nein*“ erhalten. Jeder sagt: „*Bitte lasst die Staatsbürgerschaft so wie sie*

ist. “ Ich kann diese Aussage und diese Erfahrungswerte auch mit einer OGM-Umfrage untermauern: 72 % der Befragten sind dagegen den Zugang von Nichtstaatsbürgern zu erleichtern. Ich sage Ihnen: Würde man über diesen Verhandlungspunkt, über diese Aktuelle Stunde, eine Volksbefragung oder Volksabstimmung durchführen, so wäre dieser Wert noch viel, viel höher. Faktum ist – und das muss man auch klar und deutlich erwähnen – dass jeder, der sich integrieren möchte, der seinen Beitrag leistet, der es ehrlich meint, der seinen Fleiß mit sich bringt, eine faire Chance hat, Österreicherin und Österreicher zu werden, wenn die derzeit geltenden Bestimmungen und Kriterien erfüllt werden. Das sind: die Wartepflicht, die Unbescholtenheit, der gesicherte Lebensunterhalt, der vorgewiesen werden muss, das sind die Deutschkenntnisse, das sind Kenntnisse über unsere Kultur, das ist auch die Bereitschaft vom bisherigen Staatsverband auch auszuscheiden und sich zu Österreich zu bekennen, aber das ist auch die sichere Identität. Wir wollen ja auch wissen, wen wir da bei uns aufnehmen. Die Wartefristen von 10 Jahren oder die Wartefristen von 6 Jahren gelten, wenn – die 6 Jahre – entweder Ehe mit österreichischen Staatsbürgern, EWR-Bürger, Geburt in Österreich, durch Verleihung aufgrund von außerordentlichen Leistungen oder durch Nachweisen von Deutschkenntnissen auf dem Niveau B2 oder ein mindestens dreijähriges, freiwilliges, ehrenamtliches Engagement wie z. B. bei den Rettungsorganisationen oder Feuerwehr – ein wesentlicher Teil der Integration in unserer Gesellschaft – oder auch eine mindestens dreijährige Ausübung eines Berufes im Bildungs-, Sozial- oder Gesundheitsbereich. Viele Menschen haben bereits in der Vergangenheit genau diese Kriterien mit harter Arbeit und Fleiß erfolgreich erfüllt und sind somit Staatsbürgerinnen und Staatsbürger unserer Republik geworden. Würde man jetzt diese Kriterien von heute auf morgen aus irgendwelchen taktischen Gründen auch immer ändern, dann wäre das genau unfair denen gegenüber, die wirklich etwas geleistet haben in der Vergangenheit und sich bemüht haben. Meine Damen und Herren, die Kriterien sind klar und deutlich geregelt und auch erprobt. Daher kann ich nur eines sagen: Keine Experimente und Hände weg von einer Änderung der Kriterien zur Erlangung der österreichischen Staatsbürgerschaft. *(Beifall bei der ÖVP, LR Dr. Pernkopf und Präs. Karl Moser.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächste zu Wort kommt die Frau Abgeordnete Indra Collini von den NEOS.

Abg. Mag. Collini (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Wertes Mitglied der Landesregierung! Sehr geehrte Kollegenschaft! Sehr geehrte Damen und Herren! Werte ÖVP! Bitte ... werfen Sie niemals mehr irgendjemand anderem Populismus vor. *(Heiterkeit bei der SPÖ. – Beifall bei den NEOS und der SPÖ.)* Denn nicht anders ist diese Aktuelle Stunde, die Sie hier eingebracht haben zu bewerten. Gerade in der Tonalität – wir haben es ja auch gehört vom Kollegen

Heinreichsberger, der von Fließbandstaatsbürgerschaft ... da sind wir sowas von weit entfernt ... spricht – mit der Sie ein Bundesthema jetzt in den NÖ Landtag hereinbringen, das ist schlicht und einfach der Tatsache geschuldet, dass die Wahl vor der Tür steht ... das haben wir auch von Ihnen gehört ... *(Unruhe bei Abg. Heinrichsberger, MA.)* ... Kollege Heinrichsberger, dass Sie Politik by Marktforschung machen ... aber die Wahl steht vor der Tür und Ihnen laufen die Wählerinnen davon. *(Abg. Weninger: Das ist gut so.)* Sie täten gut daran, werte ÖVP, wenn Sie die tatsächliche Ursache des Vertrauensverlustes, den es hier gibt, ... wenn Sie dort ansetzen würden, anstatt solche Ablenkungsmanöver zu inszenieren. Ablenkung von den Korruptionssümpfen in der eigenen Partei in Ihrer Sobotka-ÖVP und anstatt endlich diese Sümpfe trocken zu legen, machen Sie lieber ganz billige Punkte an der rechten Flanke ... Ablenken vom eigenen Versagen in der Migrations- und Integrationspolitik. Ihr ehemaliger ÖVP-Bundeskanzler Kurz, dem die niederösterreichische ÖVP bis zum bitteren Ende die Stange gehalten hat, der war jahrelang Staatssekretär für Integration. Da war er zuständig. Die von ihm als Kanzler offensichtlich oder angeblich geschlossene Balkanroute, die steht derzeit via Serbien – hören wir auch tagtäglich – steht weit offen. Umso befremdlicher finde ich es, dass der niederösterreichische Kanzler Nehammer mit dem serbischen Präsidenten Vučić packelt – das hat man heute den Medien entnommen – überraschenderweise gemeinsam mit Orbán. Also all diese Entwicklungen sollten uns zu denken geben. *(Abg. Kainz: Was hat das mit der Staatsbürgerschaft zu tun?)* Jahrelang hat Ihre ÖVP die so dringend notwendigen Lösungen, die wir brauchen in Sachen Asyl und Migration, auf europäischer Ebene torpediert. *(Abg. Kainz: Das war die letzte Aktuelle Stunde.)* Ihr niederösterreichischer Abgesandter Innenminister Karner, der führt das krasse Missmanagement der vergangenen Jahre fort. Wir stellen Zelte auf, obwohl Asylquartiere leerstehen und wir haben die Zahl heute schon gehört: Die österreichischen Steuerzahlerinnen zahlen 40 Millionen Euro im Jahr *(Abg. Kainz: Staatsbürgerschaft!)* oder 110.000 Euro am Tag für zum Teil leerstehende Asylquartiere. Das ist Missmanagement made by ÖVP Niederösterreich Karner. *(Abg. Kainz: Wir sind bei der Staatsbürgerschaft, Frau Kollegin.)* So. Das ist die Politik der ÖVP, ganz egal, ob in Niederösterreich oder im Bund. Und der Machtzirkel der Sobotka-ÖVP ist immer der gleiche. Da hilft auch nichts darüber hinweg, wenn Sie jetzt versuchen sich von der schwarzen oder von der türkisen ÖVP zu distanzieren oder sich sogar vom eigenen Parteinamen jetzt distanzieren wollen. So ... zur Staatsbürgerschaft: *(Abg. Kainz: Genau. Jetzt sind wir da.)* Es steht außer Zweifel, dass wir in Österreich Migration – und zwar Arbeitsmigration – brauchen, wenn wir unseren Wohlstand halten wollen. Gelungene Arbeitsmigration ist Teil der österreichischen Erfolgsgeschichte, weil ohne die fleißigen und arbeitssamen Hände aus Böhmen damals, aus dem ehemaligen Jugoslawien, aus der Türkei, aus den ehemaligen Ostblockländern und auch aus Italien z. B., wo meine eigenen familiären Wurzeln liegen ... ohne all diese helfenden Hände hätten wir niemals

diese dynamische wirtschaftliche Entwicklung machen können, die dieses Land gemacht hat. *(Kainz: Eh klar. Freunde, viele Freunde.)* Gerade in Zeiten wie diesen, wo wir sehen, Arbeitskräftemangel überall, brauchen wir diese Hände ganz besonders. Da muss man einfach auch unterscheiden. *(Abg. Kainz: Jetzt wird es entscheidend.)* Menschen die hier eine Chance sehen und sich hier einbringen und arbeiten wollen in der Industrie, in Handwerksbetrieben, in der Pflege, in der Gastronomie bis hin zur IT-Branche ... Menschen, die hier arbeiten, die hier ihre Steuern zahlen, die hier ihren Beitrag leisten, damit es uns allen gemeinsam gut geht, damit wir unseren Wohlfahrtsstaat finanzieren können, wir unsere Pensionen finanzieren können, die brauchen wir. *(Abg. Kainz: ja, aber?)* Denn wenn der Wirtschaftsmotor stockt, dann tut er das mangels Mitarbeiterinnen bereits ... das tut er bereits in vielen Branchen, dann geht es uns allen zusammen nicht gut. *(Abg. Ing. Ebner, MSc: Was hat denn das mit der Staatsbürgerschaft zu tun?)* Aber die traurige Wahrheit ist: Österreich ist schlecht in qualifizierter Arbeitsmigration und auch das, auch das ist ein Versagen der ehemaligen Wirtschaftspartei ÖVP. Reden Sie einmal mit den Betrieben draußen, wie mühsam bis unmöglich es ist über die Rot-Weiß-Rot-Karte topqualifizierte Arbeitskräfte, Arbeitnehmerinnen hier nach Österreich zu bringen. Wir stehen, glaube ich, im Moment bei 5.000 Rot-Weiß-Rot-Karten pro Jahr in ganz Österreich. Also das ist ein Flop. Österreich braucht Zuwanderung. Darauf können wir uns einigen – und zwar kontrollierte Zuwanderung. *(Abg. Kainz und Abg. Ing. Ebner, MSc: Vollkommen richtig.)* Unsere Wirtschaft und somit unser aller Wohlstand braucht Arbeitskräfte *(Abg. Kainz: Das soll das Ziel sein.)* und jetzt kommen wir auch zur Staatsbürgerschaft: Wer unsere Werte teilt und ihren oder seinen Beitrag in und für unser Land leistet, der sollte auch die Chance haben, sich durch die Staatsbürgerschaft, die sie erreichen, zu integrieren. Er oder sie sollte die Chance haben, Österreicherin zu werden. *(Unruhe bei Abg. Ing. Ebner, MSc.)* Da möchte ich aber auch ganz klar sagen ... aber dann sagen Sie es auch klar: Vor dieser Art von Zuzug müssen wir auch keine Angst haben *(Abg. Kainz: Na eh nicht, eh klar. Das hat ja mit Asyl nichts zu tun.)* und da müssen Sie auch nicht jetzt mit dieser Staatsbürgerschaftsdiskussion Ängste schüren. Schon alleine, wenn ich das höre von dieser OGM-Umfrage ... das sind ja suggestive Fragestellungen. *(Abg. Kainz: Das sind ja zwei verschiedene Paar Schuhe.)* Ich finde das erschreckend, erschreckend *(Unruhe bei Abg. Heinrichsberger, MA)* diese jetzt aufkeimende, engstirnige, ausgrenzende Gartenzaunmentalität der ÖVP. Man könnte es nämlich auch ganz anders sehen. Man könnte es ganz anders sehen mit der Staatsbürgerschaft. Denn man könnte die Aussichten von Zuwanderern auf die österreichische Staatsbürgerschaft eben auch so sehen ... quasi wie eine Karotte vor der Nase als Instrument, das zugewanderte Menschen geradezu motiviert sich hier zu integrieren. Wenn die Staatsbürgerschaft Motivation für die Richtigen sein soll, dann muss sie auch erreichbar sein. Da kommen wir dann auch schon zum Punkt, weil das ist sie derzeit oftmals nicht. Und ich denke, viele

Österreicherinnen und Österreicher wissen das gar nicht, denen ist es gar nicht bewusst, dass wir eines der strengsten Einwanderungsgesetze der Welt haben. Die Hürden sind enorm, dass man Österreicherin werden kann. Darum werden die Zahlen von der FPÖ, die da von der Überfremdung sprechen ... wenn alle, die herkommen, das Wahlrecht haben ... das ist absurd. Absurd. Wissen Sie, wie viele Niederösterreicherinnen im vergangenen Jahr die Staatsbürgerschaft bekommen haben, die österreichische, weil der Herr Königsberger ja so Angst hat, dass die Ausländer dann wählen dürfen? 1.351 Personen. Also nur, dass wir überhaupt einmal wissen auch von welchen Größenordnungen wir reden. Übrigens der Großteil dort Frauen und auch nicht diese bösen Männer, von denen Sie da immer sprechen. Fakt ist: Österreich gehört zu den restriktivsten Ländern der Welt, wenn es um Einbürgerung geht und darum darf man da auch schon einmal eine Diskussion hier vom Zaun brechen. Der „*Migrant Integration Policy Index*“ hat sich 56 Länder angeschaut und nur die Arabischen Emirate und Saudi-Arabien sind noch restriktiver als Österreich. Was muss man denn tun in Österreich, dass man überhaupt Staatsbürgerin werden kann? Man muss einmal mindestens 10 Jahre durchgehend in Österreich gelebt haben. Die Kosten für die Einbürgerung sind hoch. Die finanziellen Auflagen sind enorm. Die kann nicht einmal eine österreichische Durchschnittsfamilie über weite Teile erfüllen. Es können quasi wirklich nur Vermögende schaffen. Deutsch als Voraussetzung – natürlich ist das eine Selbstverständlichkeit. Aber nicht jedoch, dass die kleinste Verwaltungsstrafe hier ein Hinderungsgrund sein kann, weil wem von uns passiert das nicht, dass man das Auto einmal irgendwo falsch parkt. Auch aus demokratiepolitischer Sicht ist diese extrem restriktive Haltung schwierig, denn wer kein Österreicher, keine Österreicherin ist, kann natürlich auch nicht wählen – das haben wir vorhin diskutiert – ganz egal, wie lang er oder sie hier lebt. Und das ist gerade auch mit dem Blick auf das Thema „*Integration*“ kritisch zu sehen. Denn wenn jemand an der Gesellschaft nicht teilhaben kann, dann fühlt man sich auch weniger als Teil der Gesellschaft und man nimmt vielleicht auch weniger Verantwortung und fühlt sich dann in seiner Parallelgesellschaft, in der er sich befindet, wohler. Also: Sehen wir die Staatsbürgerschaft daher bitte als wichtiges Instrument einer gelingenden Integration, aber gestalten wir sie auch dementsprechend aus, dass sie erreichbar ist. Leider können wir das aber nicht hier im NÖ Landtag machen, obwohl die ÖVP das Thema hier heute thematisiert. Es ist aber Bundesmaterie. Was wir hier jedoch machen können heute: Wir können uns dazu bekennen, dass wir in einem chancenreichen und weltoffenen Niederösterreich leben wollen und dazu kann ich nur sagen: Ja, ich will. (*Beifall bei den NEOS.*)

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster zu Wort kommt der Abgeordnete Georg Ecker von den GRÜNEN.

Abg. Mag. Ecker, MA (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Landesrätinnen! Sehr geehrte Damen und Herren! Ja, die ÖVP ist seit Wochen im Wahlkampf. (*Abg. Ing. Ebner, MSc: Was? – Heiterkeit bei Abg. Ing. Ebner, MSc.*) Warum ich das erwähne, darauf komme ich gleich zurück. (*Abg. Ing. Ebner, MSc: Da musst du selber lachen.*) Kollege Ebner, Sie sind offenbar nicht viel im Land unterwegs, weil wenn man durchs Land fährt, sieht man Großflächenplakate der ÖVP, man sieht Fahnen, man sieht, wenn man in den Postkasten schaut, manche Postwurfsendungen. Also die ÖVP ist im Wahlkampf, muss sich – und das sei eine Randbemerkung hier – schon fragen, ob das angesichts von Teuerung und den vielen sozialen Problemen im Land sein muss, dass man drei, vier Monate vor einer Landtagswahl schon mit dem Wahlkämpfen beginnt? Aber das, wie gesagt, nur eine Randnotiz. Also die ÖVP ist im Wahlkampf und in diesem Zusammenhang ist auch diese Aktuelle Stunde zu sehen. Jetzt gibt es aber meiner Ansicht nach kaum ein Thema, das sich weniger eignet für einen Wahlkampf als die Frage, wer denn Staatsbürgerin, Staatsbürger sein soll, wer denn wahlberechtigt sein soll? Das ist eine Frage, die viel Ruhe und viel Sachlichkeit verdient hat. Wenn ich mir die erste Wortmeldung heute anschau, und das wird, wenn ich mir die Rednerinnenliste anschau, nicht besser nach mir, dann vermisse ich diese Sachlichkeit natürlich (*Abg. Präs. Mag. Renner: Oja, da kommt der Weninger noch nach dir, Herr Abgeordneter. Wie kannst du das sagen?*) ... nach mir direkt, da wird es nicht besser werden. Und noch dazu ist es eine Frage, wo das Land nicht einmal eine Kompetenz hat hier etwas zu ändern oder hier etwas anzugreifen. Es gibt aber drängende Themen in unserem Land, die die ÖVP Niederösterreich heute bewusst nicht thematisiert. Mit dieser Wahl der Aktuellen Stunde werden z. B. nicht thematisiert die CO₂-Emissionen in Niederösterreich, die Hitzesommer, die schneelosen Winter, die uns bevorstehen. „*Fridays for Future*“ haben gerade heute wieder demonstriert für Klimaneutralität in Niederösterreich. Da wird nicht thematisiert, das was jeden Haushalt jetzt beschäftigt: Die Strom- und Heizkosten in unserem Land, die deswegen so hoch sind, weil man hier vonseiten der ÖVP die Abhängigkeiten nach Russland jahrelang gestärkt hat. Da werden nicht diskutiert die fehlenden öffentlichen Verkehrsmittel in unserem Land, die schlechten Zugverbindungen, die vielen Verspätungen, die es gibt, das alte Zugmaterial, das wir oft noch haben. Das könnten wir alles heute thematisieren. Die ÖVP hat sich mitten im Wahlkampf hier anders entschieden und diskutiert hier über ein Thema, das gar nicht in der Entscheidungskompetenz dieses Landtags liegt. Ich werde aber trotzdem inhaltlich ein paar Worte dazu sagen. Fakt ist – die Kollegin von den NEOS hat es schon angesprochen: Österreich ist am letzten Platz in der EU, was den Zugang zur Staatsbürgerschaft betrifft. Dadurch wird Integration behindert – die Kollegin hat es mit dem Bild der Karotte greifbar zu machen versucht. Ich sage, es wird behindert, dass Menschen hier alles tun, um wirklich dazuzugehören. Es wird ihre Mitbestimmung verhindert. Es wird verhindert, dass Menschen hier ein demokratisches Recht

ausüben können. Wenn diese Menschen selbst bei allen Integrationsbemühungen kaum eine Chance haben dazuzugehören, dieses Recht ausüben zu können, dann ist das demotivierend und das führt am Ende zu einer Zweiklassengesellschaft. Ein modernes Staatsbürgerschaftsrecht stärkt das Gemeinschaftsgefühl, ist ein integrativer Faktor, befürwortet und verstärkt Integrationsbemühungen und daher gibt es auch Reformbedarf. Da muss insbesondere auch berücksichtigt werden, dass Kinder, die hier geboren sind, dass Kinder, die hier aufwachsen, auch eine reelle Chance haben müssen, eine reelle Möglichkeit auch haben müssen, wenn sie das wollen, hier als Österreicherinnen und Österreicher aufzuwachsen. Kollege Heinrichsberger, wir kommen ungefähr aus derselben Generation. Wir sind aufgewachsen mit so Menschen. Ich bin aufgewachsen mit Menschen, die seit ihrer Geburt in Österreich leben, die mit uns in den Kindergarten, in die Schule gegangen sind und dennoch bis heute nicht die Möglichkeit hatten, diese Staatsbürgerschaft zu erwerben. Ich glaube, das ist der falsche Weg. *(Beifall bei den GRÜNEN.)* Diese Fragen, sehr geehrte Damen und Herren von der ÖVP, die kann man diskutieren, die soll man auch diskutieren. Ich bin nur der Meinung: Mitten in einer Wahlauseinandersetzung, in der wir uns nach Ihrer Vorgabe hier befinden, gibt es ganz dringende Probleme, die wir hier in Niederösterreich anpacken können, die wir hier in Niederösterreich lösen können und diesen Problemen sollten wir uns widmen und das werden wir auch tun. Dankeschön. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster zu Wort kommt der Abgeordnete Reinhard Teufel, FPÖ.

Abg. Ing. Mag. Teufel (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder des Hohen Landtages! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Ja schauen Sie, der aktuelle Umgang der ÖVP mit der EMRK zeigt auch, dass diese Partei hier wirklich für sich nicht weiß, was sie will. Wer soll denn einer Partei vertrauen, die in ihren grundsätzlichen Fragen der Werte so zerrissen und gespalten ist? Jetzt kommen Sie mit dieser Aktuellen Stunde da um die Ecke und thematisieren auf einmal die „*Österreichische Staatsbürgerschaft nur als Endpunkt erfolgreicher Integration*“. Meine sehr geehrten Damen und Herren von der ÖVP Niederösterreich, wenn Sie es also ernst meinen mit der Integration, müssen Sie die Pfadtreue einhalten und zuallererst für eine vernünftige, sprich restriktive, Asylpolitik eintreten und die kann in Zeiten wie dieser nur in der Forderung bestehen „*ASYL-STOPP*“ und „*JETZT*“. *(Beifall bei der FPÖ und LR Waldhäusl.)* Von der ÖVP würde ich mir persönlich ein bisschen auch eine Ehrlichkeit wünschen, aber Ihr Noch-Parteikollege Thomas Schmid hat das ja in den einen oder anderen Chats ja schon dargelegt und da zitiere ich ihn. Er hat gemeint, wenn man bei euch – also bei der ÖVP – Ehrlichkeit sucht, das ist irgendwie in einem Verhältnis, wie wenn man Jungfräulichkeit in einem Bordell sucht. Jetzt über die EMRK oder über die Staatsbürgerschaft als Endpunkt erfolgreicher Integrationspolitik

diskutieren zu wollen, da frage ich mich schon seitens der Freiheitlichen Partei: Was haben Sie denn von der ÖVP in den letzten Jahren bzw. letzten Jahrzehnten gemacht, Herr Landespartei sekretär Ebner? Ich möchte Ihnen eines einmal kurz in Erinnerung rufen, was seit 2000 los war – nämlich: Wer hat denn die Verantwortung gehabt betreffend Asyl und Integration? Das war nämlich die ÖVP. Ich habe mir da kurz erlaubt, Ihnen einmal ein paar Daten bzw. ein paar Namen vorzulesen: Von 2000 bis 2004 hat der ÖVP-Innenminister geheißen: Ernst Strasser. Von 2004 bis 2007 war es eine gewisse Frau Liese Prokop. Von 2007 bis 2008 – da dürfte Ihnen ein Missgeschick passiert sein – da ist auf einmal ein Tiroler durch die Gegend gelaufen im Innenministerium. Das war der Günther Platter und dann von 2008 bis 2011 war es eine gewisse Frau Maria Fekter, die mit einer gewissen Frau Arigona Zogaj auch ihre Probleme dann gehabt hat. Dann, von 2011 bis 2016 war es Ihr großes Vorbild, Herr Ebner, die Frau Johanna Mikl-Leitner. Von 2016 bis 2017 war der ÖVP-Innenminister – nämlich Wolfgang „das goldene Klavier“ Sobotka. Ab 2000 (*richtig ist 2020*) hat der Innenminister Karl Nehammer geheißen und seit Ende 2021 der Herr Gerhard Karner. Also von den letzten 22 Jahren hat die ÖVP 20 Jahre dieses Ministerium innegehabt. Und von diesen 20 Jahren wieder waren 16 Jahren ÖVP-Politiker aus Niederösterreich drinnen. Ich stelle Ihnen eine Frage, Herr Landesgeschäftsführer Ebner: Was glauben Sie, was in den letzten 20 Jahren, wo Sie von der ÖVP da drinnen das Sagen gehabt haben ... was Sie da zugelassen haben? Wie viele Leute haben in Österreich eingeeckelt und Asyl geschrien? Was glauben Sie denn? (*Unruhe bei Abg. Ing. Ebner, MSc.*) 700.000 Leute haben in Österreich in dieser Zeit der 20-jährigen Regentschaft der ÖVP Niederösterreich einen Asylantrag gestellt. Das ist schlicht und ergreifend der Wahnsinn und das, was jetzt auf uns zurollt, mehr oder weniger ein Umvolkungstsunami. Das ist wirklich eine Schande für Sie seitens der ÖVP und es gibt nur eine Politik, die kann nur lauten: Aus! Stopp! Schluss! Vorbei! Das Boot ist voll. (*Beifall bei der FPÖ und LR Waldhäusl.*)

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster zum Rednerpult kommt der Abgeordnete Hannes Weninger, SPÖ.

Abg. Weninger (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Nach solchen Aussagen ist es schwer Contenance zu bewahren (*Abg. Ing. Mag. Teufel: Na weil es die Wahrheit ist, nicht?*), wenn von „Umvolkung“, „das Boot ist voll“ gesprochen wird. Aber ich werde trotzdem versuchen, die Provokation der ÖVP, für diese unaktuelle Stunde sachlich anzugehen. Ich bin halt davon überzeugt – der Parteisekretär Ebner wird ja nach mir noch zu Wort kommen – dass das Verständnis der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher, dass die Frage zur Erreichung der österreichischen Staatsbürgerschaft das aktuell dringendste Problem in diesem Land ist ... das werden Sie ja, Herr Kollege Ebner, nicht selbst glauben. Niederösterreicherinnen und

Niederösterreicher haben jetzt „ein“ großes Problem und das ist die Teuerung. Die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher stöhnen unter den steigenden Preisen. Die haben Angst vor den nächsten Strom- und Gasrechnungen. Die Unternehmerinnen wissen nicht, wie sie ihre Betriebskosten stemmen sollen. Sozialmärkte und Hilfsorganisationen kommen mit der Betreuung der Ärmsten der Armen nicht mehr nach und die Gemeinden bereiten sich auf Wärmestuben für diesen Winter vor. Und Sie kommen daher mit einer unaktuellen Stunde zum Thema „Staatsbürgerschaft“ um abzulenken. *(Beifall bei der SPÖ und Präs. Mag. Renner.)* Die Frage ist natürlich: Wovon wollen Sie ablenken? Ich höre in den letzten Tagen und Wochen, dass Sie bereit sind als ÖVP Niederösterreich von sich selbst abzulenken. Also ihr seid weder türkis, noch schwarz ... ihr seid nicht einmal mehr ÖVP ... Wird das ein Blankostimmzettel bei der kommenden Landtagswahl? Aber eure Selbstverleugungsstrategie ist das eine Thema. Das andere ist das, was die Bürgerinnen und Bürger tatsächlich interessiert, und das ist die Frage der Teuerung, der sozialen Gerechtigkeit in diesem Land und da seid ihr genauso wirkungslos wie die Bundesregierung. Erinnern wir uns an dieses Jahr zurück. Da hat es immer geheißen: „Naja, wer weiß¹ wird der Winter kalt. Brauchen wir einen Heizkostenzuschuss? Wer weiß, steigt der Benzinpreis wieder? Machen wir vor dem Sommer nichts, sondern warten wir bis in den Herbst.“ Ihr schiebt alles auf die lange Bank. Ihr habt nur eines im Hinterkopf und das ist – das ist ja das Kuriose, wenn man das der Wiener SPÖ vorwirft – parteitaktisch zu denken. Na da kann die Wiener ÖVP² von euch noch viel lernen, wenn ich an das Wahlrecht in Niederösterreich denke – „Name vor Partei“. *(Unruhe bei Abg. Ing. Mag. Teufel. – Beifall bei der SPÖ.)* Da wird mit Stimmzetteln hausieren gegangen. Wenn die ÖVP Niederösterreich ... irgendjemandem auf dieser Welt vorwirft, nur die Parteitaktik voranzustellen, das ist ja wirklich eine Chuzpe der besonderen Art. *(Abg. Dr. Michalitsch: Kollege Weninger, du hast es ja beschlossen. – Heiterkeit bei Abg. Ing. Ebner, MSc und Abg. Dr. Michalitsch. – Unruhe bei der ÖVP.)* Aber liebe Kollegen ... ihr braucht euch ja nicht aufregen. Schaut, die Leute wissen das, sie spüren das. Ich glaube, ihr spürt es auch und deshalb gibt es diese Ablenkungsmanöver. Aber kommen wir zum Kern der Sache: Ihr bringt ja auch dort nichts zusammen, wo ihr hauptverantwortlich wart. Der Kollege hat jetzt ein paar Innenminister aufgezählt. Das war nur ein Bruchteil, lest einmal nach. Die ÖVP stellt seit der Maria Theresia die Innenminister in dieser Republik und bringt nichts zusammen. *(Heiterkeit bei der ÖVP – Beifall bei der SPÖ.)* Die paar Namen – Strasser und Nehammer und Karner – das ist ja nur der Gipfel des Eisberges. Schaut euch an unsere Sicherheitsminister: Tanner, *(Abg. Dr. Michalitsch: Den Charly Blecha hast du schon vergessen? Geh bitte.)* ... na Blecha, Schlögl ... das waren ... macht eine Umfrage bei den Österreicherinnen und Österreichern, *(Heiterkeit bei der ÖVP.)* ob sie den Karner gegen den Karl Schlögl tauschen wollen. Das geht 99,9 % für den Karl Schlögl, für den besten Innenminister, den wir je in dieser Republik gehabt haben, aus. *(Beifall bei der SPÖ, LR*

Königsberger-Ludwig und LR Schnabl.) Aber wir wollen ja sachlich bleiben, liebe Kolleginnen und Kollegen der ÖVP. Schaut, es geht um das Thema „*Staatsbürgerschaft als Endpunkt von Integration*“. Wenn es einen Endpunkt gibt, gibt es auch einen Beginn. Und was ist mit euren Sicherheitsministern, mit der Frau Klaudia Tanner, mit dem Gerhard Karner? Nichts bringen sie zusammen. Der arme Kollege Kainz muss da raus gehen in der vorigen Aktuellen Stunde und fordert die Schließung der Balkanroute. Und ich habe geglaubt, das hat der Kurz schon längst gemacht? Ja, der Karner trifft sich mit dem Orbán für europäische Regelungen. Na das ist der richtige Gesprächspartner, um fortschrittliche Lösungen zusammenzubringen. Die Tanner liefert alle paar Tage irgendein buntes Foto. Aber weder die Grenzsicherung noch die Bekämpfung der organisierten Schlepperkriminalität noch die Suche nach europäischen Lösungen funktioniert und dafür ist ausschließlich die ÖVP verantwortlich (*Abg. Ing. Mag. Teufel: Bravo!*) und natürlich die ÖVP Niederösterreich, die ja die Kaderschmiede dieser Bundesregierung ist. (*Beifall bei der SPÖ.*) Aber jetzt zum Kernthema dieser Aktuellen Stunde oder dieser Diskussion, die da von euch angeregt wurde, zur Frage der Staatsbürgerschaft. Ich glaube, auf die Kriterien können wir uns verständigen. Da wird es kaum einen Unterschied geben. Es ist die absolute Unbescholtenheit, ein gesicherter Lebensunterhalt, der Nachweis von guten Deutschkenntnissen, das Bekenntnis zur Demokratie und unseren Prinzipien der Österreichischen Bundesverfassung. Daran ist nicht zu rütteln. Aber es gibt schon eine Frage, das ist nämlich die soziale Frage. Und wenn ihr die im Wahlkampf missbraucht, dann habt ihr jedes christlich-soziale Bewusstsein verloren. Da geht es nämlich um diejenigen, die seit Jahren und Jahrzehnten in Österreich leben, arbeiten, bestens integriert sind, aus dem ehemaligen Jugoslawien, aus der Türkei, aus anderen Teilen Europas, die bei der – was bei euch so wichtig ist – Feuerwehr sind, die sich sozial engagieren, aber die zu wenig verdienen, weil laut euren Regelungen oder unseren Regelungen muss man, um die österreichische Staatsbürgerschaft erhalten zu können, monatlich mindestens 933 Euro zur Verfügung haben nach Abzug aller Fixkosten. (*Unruhe bei der ÖVP.*) Und jetzt erzählt mir, welcher Hilfsarbeiter, welche Reinigungskraft so viel verdient, dass sie nach Abzug aller Fixkosten fürs Wohnen, für die Energie, etc. noch 933 Euro überhat? (*Abg. Ing. Mag. Teufel: Das geht sich eh mit der Mindestsicherung aus!*) Um diese Gruppen geht es und da appelliere ich an euer christlich-soziales Bewusstsein. Das sind die Leute, die wir mitreinholen müssen, die Teil unserer Gesellschaft sind. Ihr seid ja auch manchmal ausländerfreundlich – zumindestens³, wenn es darum geht billige Arbeitskräfte, Saisoniers für die Landwirtschaft reinzuholen, Pflegerinnen aus Vietnam ... da geht es ja. Nur wenn wir sagen, denen muss man auch irgendwann einmal eine Perspektive zur Integration geben, dann geht es mit der ÖVP nicht. (*Beifall bei der SPÖ, LR Königsberger-Ludwig und Präs. Mag. Renner.*) Ich appelliere daher: Holen wir die Leute mit ins Boot! Tun wir nicht eskalieren, weil wir glauben, dass wir von einem anderen Thema ablenken

kann und nehmen wir uns der Thematik tatsächlich an!⁴ Aber vielleicht nach der Landtagswahl, Kollege Ebner, *(Abg. Ing. Mag. Teufel: Da wird nichts besser.)* dann haben wir vielleicht die Möglichkeit das ruhig und sachlich zu debattieren. Danke. *(Beifall bei der SPÖ, LR Königsberger-Ludwig und Präs. Mag. Renner.)*

Präsident Mag. Wilfing: Die nächste Wortmeldung ergeht an den Abgeordneten Bernhard Ebner, ÖVP.

Abg. Ing. Ebner, MSc (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Liebe Kolleginnen und Kollegen hier im NÖ Landtag! Es gibt viele Themen, die wir hier im Hohen Haus schon diskutiert haben und auch heute noch diskutieren werden. Es ist angesprochen worden das Thema „*Teuerung*“ – ist natürlich eines, das unter den Nägeln brennt, vollkommen richtig. Daher haben wir bereits Ende Juli gemeinsam hier im NÖ Landtag fünf Maßnahmen zur Bekämpfung der Teuerung in Niederösterreich auch gemeinsam beschlossen. Ich erinnere an den blau-gelben Strompreisrabatt, das blau-gelbe Schulstartgeld, an die Erhöhung des Heizkostenzuschusses, die Pendlerhilfe und die Wohnhilfe. All das haben wir gemeinsam hier gemacht. Ja, es gibt brennende Themen wie z. B. Mobilität, wo unser Landesrat Ludwig Schleritzko ganz klargemacht hat, dass in diesem Themenbereich vieles mobilisiert wird und auch viel Geld investiert wird in Schiene und in den Individualverkehr. *(Abg. Kainz: Genau.)* Ja, es gibt Themen, was die Umwelt betrifft ... *(Abg. Razborcan: Herr Präsident, das ist absolut am Thema vorbei. Ich habe dafür einen Ordnungsruf bekommen.)* ... Herr Razborcan, der Herr Weninger hat das angesprochen, dass es wichtigere Themen gibt und ich möchte nur auf ihn eine Antwort geben, damit er weiß, warum wir diese Themen heute hier diskutieren. *(Unruhe bei der SPÖ.)* Nämlich es ist auch das Thema der erneuerbaren Energie eines, wo wir auf einem Weg sind gemeinsam, um hier auch die Unabhängigkeit zu erreichen oder auch das Thema – weil es angesprochen wurde und ich habe gar nicht gewusst, dass ihr euch alle so viele Sorgen macht über die Volkspartei Niederösterreich, wie wir jetzt tatsächlich heißen ... Ich bin ja total überrascht ... *(Abg. Weninger: Ihr heißt gar nichts. – Abg. Ing. Mag. Teufel: Ihr wisst nicht wer ihr seid. – Unruhe bei Abg. Mag. Collini. – Unruhe bei Abg. Ing. Mag. Teufel.)* ... ich kann euch nur eines sagen: Wir sind seit über 20 Jahren, Herr Kollege Teufel, seit über 20 Jahren sind wir die Volkspartei Niederösterreich. Das sollten Sie einmal nachlesen. Seit 2019 sind wir sogar registriert als Volkspartei Niederösterreich im Parteienregister und, meine lieben Damen und Herren hier im Hohen Haus, seit April dieses Jahres sind wir die Volkspartei Niederösterreich, die Niederösterreich Partei, das wir im Statut verankert haben, das wir in unserer DNA verankert haben und wo wir uns ganz klar bekennen: Wir sind die Volkspartei Niederösterreich, die Niederösterreich Partei. *(Abg. Kainz: Bravo! – Beifall bei der ÖVP und Präs. Karl Moser.)* Aber um

jetzt auf das Thema zu sprechen zu kommen, was dieses Thema der Aktuellen Stunde betrifft: Es gibt in Wahrheit wenige Inhalte in der Politik, die ein so hohes Maß an Sensibilität erfordern, wie die Frage nach der Migration, wie die Frage nach der Flucht und wie die Frage des Asyls – oder eben auch das aktuelle Thema wie die Frage nach der Staatsbürgerschaft. Daher möchte ich zuerst damit beginnen, was uns in diesem Thema hoffentlich auch eint und wo alle Parteien hoffentlich auch einer Meinung sind. Wir alle bekennen uns zur Souveränität der Republik Österreich und zum Föderalismus, zum Bundesland Niederösterreich, zu unserer Heimat. Wir alle bekennen uns zur Verantwortung anderen zu helfen, wenn sie Schutz und Hilfe brauchen. (*Abg. Weninger: Den Nehammer kennst du aber schon?*) Und es ist gut, dass sich in der Ausgestaltung die Parteien auch voneinander unterscheiden, weil es den Wählerinnen und Wählern klar zeigt, wer in diesem Land hier in Niederösterreich für was steht – vor allem, wer in diesem Land auch glaubwürdig ist. In diesem Zusammenhang möchte ich auf die einzelnen Wortmeldungen auch eingehen. Die FPÖ steht angeblich für einen rigiden Ausländerkurs – haben wir heute in der ersten Aktuellen Stunde gehört und jetzt wieder. Nur halt leider nur begrenzt (*Unruhe bei Abg. Ing. Mag. Teufel.*) glaubwürdig, Herr Kollege Teufel, weil einen haben Sie vergessen in Ihrer Aufstellung der Innenminister: Das war Ihr Innenminister Kickl unter dem es nachweislich die höchste Asylzahl gegeben hat (*Abg. Ing. Mag. Teufel: Das stimmt ja nicht!*) in der ganzen Europäischen Union im Jahr 2018 (*Abg. Ing. Mag. Teufel: Das stimmt ja nicht! Tun Sie nicht immer so viel lügen! Lügen ist eine Sünde!*). Das ist nachzulesen. Der Christoph Kainz hat das heute auch bereits ausgeführt und daher ist es natürlich jetzt recht und billig, sich da herzustellen. (*Unruhe bei Abg. Ing. Mag. Teufel.*) Die SPÖ steht angeblich für einen besonders weichen Ausländerkurs. Auch das wissen wir alle hier herinnen. Nur was wir noch nicht wissen ist: Wie steht die SPÖ jetzt zu dem Thema „Staatsbürgerschaft“? Sind sie auf der Linie von Michael Ludwig, dem Bürgermeister in Wien, der dieses Thema angezogen hat und vor wenigen Wochen auch begonnen hat? Sind sie auf der Seite von Hans Peter Doskozil, der eine komplett andere Politik macht? Oder eher so wie die Parteivorsitzende von ihnen, die Pamela Rendi-Wagner, die eigentlich gar keinen Kurs hat in dieser Frage? Wo steht die SPÖ Niederösterreich darin? Das können wir heute noch nicht feststellen. (*Abg. Weninger: Das kannst du im Protokoll nachlesen.*) Wenn wir die NEOS hernehmen, dann muss ich eines ganz klar festhalten, Frau Kollegin Collini: Es dürfte sich um ein Missverständnis handeln bei Ihrer Rede. Gezielte Zuwanderung hat jetzt nicht per se unmittelbar etwas mit Staatsbürgerschaft zu tun. Wir sind für gezielte Zuwanderung. Das sind wir. Da sind wir einer Meinung. Aber das hat nichts mit „Staatsbürgerschaft bekommen“ zu tun. Daher meiner Meinung nach ganz, ganz wichtig: Man muss das sauber trennen. Es geht ja auch um ein „chancenreiches Niederösterreich“ haben Sie gesprochen. Ja, da finden wir uns wieder. Wir wissen, dass Niederösterreich ein chancenreiches Land ist und ein Land ist mit viel Zukunft, weil

die Volkspartei Niederösterreich in diesem Land auch viele Themen auch richtig behandelt. *(Unruhe bei Abg. Ing. Mag. Landbauer.)* Wenn ich zu den GRÜNEN noch komme: Sie haben in den letzten Tagen noch gar nicht konkret geäußert, wo sie stehen? Wir haben die Themen ja bereits diskutiert, aber ob sie jetzt dafür oder gegen diese Aufweichung der Staatsbürgerschaft sind, ist mir jetzt noch nicht klar gewesen. Meine lieben Damen und Herren! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Mit uns – und das hat der Herr Bernhard Heinreichsberger heute sehr ausführlich auch dargelegt, daher möchte ich gar nicht näher eingehen – als Volkspartei Niederösterreich, mit uns als die Niederösterreich Partei, wird es keine Aufweichung der Staatsbürgerschaft geben, wird es keine Staatsbürgerschaft nach einem Zufallsprinzip oder nach einer Beliebigkeit geben. Wir wollen und werden an einem System mit klaren Zugangsregeln auch festhalten, denn der Erhalt der Staatsbürgerschaft kann nur am Ende einer erfolgreichen Integration in die Gesellschaft sein und nicht der Beginn dessen. Wir sind klar dafür, dass die Regelungen so bleiben wie sie aktuell sind. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP und Präs. Karl Moser.)*

Präsident Mag. Wilfing: Es gibt keine weiteren Wortmeldungen. Damit erkläre ich die zweite Aktuelle Stunde für beendet und wir kommen damit zum Verhandlungsgegenstand, Ltg.-2351, Vorlage der Landesregierung betreffend Landesgesetz, mit dem das NÖ Kindergartengesetz 2006 und das NÖ Kinderbetreuungsgesetz 1996 geändert werden. Weil zwei weitere Verhandlungsgegenstände einen sachlichen Zusammenhang haben, ziehe ich diesen Punkt mit der Ltg.-2160, Antrag der Abgeordneten Pfister, Collini u.a. betreffend Teuerung stoppen – Familien in Niederösterreich mit dem „blau-gelben Kinderbetreuungsbonus“ entlasten und der Ltg.-2281, Antrag der Abgeordneten Landbauer u.a. betreffend Landeskindergeld für heimische Familien: Kinderbetreuung zu Hause wertschätzen zusammen und ersuche die Abgeordneten Schmidl, Pfister und Handler die Verhandlungen zu den genannten Gegenständen einzuleiten.

Berichterstatterin Abg. Schmidl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich berichte zum NÖ Kindergartengesetz 2006 und dem NÖ Kinderbetreuungsgesetz 1996 mit der Ltg.-2351. Mit dem gegenständlichen Gesetzesentwurf soll die Möglichkeit geschaffen werden, dass Kinder bereits ab dem vollendeten zweiten Lebensjahr in den Kindergarten aufgenommen werden können. Die Kleinkindergruppe wird neu definiert, in welcher Kinder im Alter von 2 bis 3 Jahren betreut werden können. Darüber hinaus wird eine Versorgungsformulierung in den Gemeinden einzuhalten sein. Danach werden die Gemeinden verpflichtet jedem Kind einen Kindergartenbesuch zu ermöglichen, bei entsprechendem Bedarf einen geeigneten Betreuungsplatz außerhalb der Bildungszeiten in zumutbarer Entfernung in Niederösterreich bereitzustellen. Dazu werden auch die gesetzlichen Verpflichtungen, Schließzeiten um zwei

Wochen sowie die Flächen der Räume und der Freiflächen reduziert. Ich stelle daher den Antrag des Bildungs-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Landesgesetz, mit dem das NÖ Kindergartengesetz 2006 und das NÖ Kinderbetreuungsgesetz 1996 geändert werden (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

- 1. Der vorliegende Gesetzesentwurf betreffend Landesgesetz, mit dem das NÖ Kindergartengesetz 2006 und das NÖ Kinderbetreuungsgesetz 1996 geändert werden, wird genehmigt.*
- 2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“*

Sehr geehrter Herr Präsident, ich bitte um Debatte und darüber abzustimmen.

Berichterstatter Abg. Pfister (SPÖ): Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich bringe den Antrag des Sozial-Ausschusses, Ltg.-2160, betreffend Teuerung stoppen – Familien in Niederösterreich mit dem „blau-gelben Kinderbetreuungsbonus“ entlasten. Es geht hier darum: Durch die massive Teuerungswelle, die hier auf Österreich hereingebrochen ist und uns seit mehr als einem halben Jahr bereits fest im Griff hat, dass wir hier unsere Familien in Niederösterreich mit dem „blau-gelben Kinderbetreuungsbonus“ entlasten wollen. Ich stelle daher den Antrag des Sozial-Ausschusses betreffend Teuerung stoppen – Familien in Niederösterreich mit dem „blau-gelben Kinderbetreuungsbonus“ entlasten (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag wird abgelehnt.“

Berichterstatter Abg. Handler (FPÖ): Sehr geschätzter Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag! Ich berichte zum Antrag mit der Ltg.-2281 der Abgeordneten Landbauer, Vesna Schuster u.a. betreffend Landeskindergeld für heimische Familien: Kinderbetreuung zu Hause wertschätzen. Viele Eltern wünschen sich mehr Zeit mit ihren Kindern zu Hause, können es sich aber oft nicht leisten und weil sie dadurch finanziell benachteiligt werden. Einen starken Wunsch nach einer möglichst langen Kinderbetreuung durch die Eltern bestätigt eine Umfrage des Linzer „Market-Instituts“. Aus dieser geht hervor, dass sich eine breite Mehrheit für eine frühkindliche Betreuung zu Hause ausspricht. 46 % stimmten völlig und 39 % überwiegend zu, dass Mütter und Väter sich möglichst lange um die Kinder kümmern sollen.

Diesen Wünschen der Familien muss die Politik nachkommen und mit der Einführung eines eigenen Landeskindergeldes für heimische Familien in Niederösterreich kann dies alles sichergestellt werden. Ich komme daher zum Antrag des Sozial-Ausschusses (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag wird abgelehnt.“

Herr Präsident, ich bitte um Einleitung der Debatte und anschließender Abstimmung.

Präsident Mag. Wilfing: Damit gehen wir in die Debatte der drei Geschäftsstücke und als Erste zu Wort gelangt zu diesen Punkten die Frau Abgeordnete Vesna Schuster, FPÖ.

Abg. Vesna Schuster (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Regierungsmitglieder! Hoher Landtag! (*Zweiter Präsident Moser übernimmt den Vorsitz.*) Es geht laut ÖVP und deren Landeshauptfrau angeblich um den ganz großen Wurf in der Familienpolitik. Wir haben im September hier im Landtag darüber diskutiert. *„Niederösterreich soll zum Kinderösterreich werden“*, sagte die Landeshauptfrau dazu. Ich fasse kurz zusammen. Die fünf Säulen dieses Pakets sollen sein: Kindergärten sollen auch für 2-Jährige öffnen, ab 2024; ein Gratisangebot am Vormittag für 0- bis 6-Jährige ab 2023; flächendeckende Nachmittagsbetreuung mit längeren Öffnungszeiten und die Gruppengrößen sollen verringert werden und im Sommer nur eine Woche Schließzeit. Das klingt alles ganz nett, wenn es von wem käme, dem man Vertrauen kann. Ist aber nicht so. Um all das umsetzen zu können, braucht es jede Menge an finanziellen Mitteln, Personal und Raum. Es würde brauchen: ca. 500 zusätzliche Pädagoginnen. Woher nimmt man die? Wollen Sie die dann auch aus Vietnam holen wie bei den Pflegekräften? Zuzutrauen ist Ihnen alles. Für eine flächendeckende Nachmittagsbetreuung bräuchte man eine Ausbauoffensive, viel mehr Kindergärten, viel mehr Gruppen, Flächen, Raum und Geld. Die Gemeinden haben die finanziellen Mittel nicht, um das umzusetzen. Ihre eigenen ÖVP-Bürgermeister werden Ihnen als Erste die Türen einrennen und Sie fragen, wie sie das finanziell stemmen sollen? Den Antrag der SPÖ, welcher vor über einem halben Jahr eingebracht wurde, haben Sie von der Volkspartei aus rein taktischen Gründen ewig lang hinausgeschoben. Sie haben einen Unterausschuss verlangt, weil Sie den SPÖ-Antrag nicht ablehnen konnten – der war nämlich gut. Gleichzeitig ticken Sie ja seit Jahren so, dass Sie Anträge anderer Fraktionen grundsätzlich ablehnen. Nun haben Sie sich mit dieser Taktik Zeit verschafft, um Ihre blau-gelbe Kinderbetreuungsoffensive vorzubereiten. Was ist passiert im Unterausschuss? Nichts. Ihre versprochenen Experten und Vertreter waren nicht da. In der Zwischenzeit haben Sie ein Paket vorgestellt und sich als Helden präsentiert. Es ist so durchschaubar und diese Spielchen sind mittlerweile schon so grauslich. In keiner Sekunde geht

es Ihnen um das Miteinander, welches Sie ständig predigen. Es geht Ihnen auch nicht um die Kinderbetreuung. Es geht Ihnen einzig und allein um Stimmenfang. Sie wissen doch selbst ganz genau, dass Ihr Kinderbetreuungskonzept nicht umsetzbar ist. Deswegen gibt es auch keine Rechtssicherheit. Mit keiner Silbe erwähnen Sie diese in Ihrem Konzept. Sie wissen genau, dass das in der Form nicht machbar ist. Beinhart spielen Sie trotzdem den Niederösterreichern vor, als könnte man das Konzept locker und schnell umsetzen, ohne Probleme. Was von ÖVP-Seite an warmer Luft hier produziert wurde in den letzten Jahren, hätten wir uns eine andere Form des Beheizens dieses Saales sparen können. Ich bin auch als Mutter so enttäuscht und entsetzt, wie die Volkspartei mit dem Thema „*Kinderbetreuung*“ umgeht. Da sucht man vergebens nach Menschlichkeit, Verständnis und Logik. Weil Sie, liebe ÖVP, wieder einmal Ihre Gleichgültigkeit zu einem sehr wichtigen Thema bewiesen haben und weil wir Sie ja schon kennen, haben wir Freiheitliche ein Modell ausgearbeitet und auch schon vorgestellt, aus dem hervorgeht, dass uns Kinderbetreuung sehr am Herzen liegt und dass wir dieses Thema sehr ernst nehmen, vor allem aber auch die Kinderbetreuung zu Hause wertschätzen. Unser Antrag „*Landeskindergeld für heimische Familien*“ hat Hand und Fuß, lässt sich sehr schnell umsetzen und ist eine echte Hilfe und Unterstützung für Familien. *(Beifall bei der FPÖ und LR Waldhäusl.)* Lehnen Sie sich zurück, liebe ÖVP, atmen Sie durch und hören Sie dem nächsten Redner der Freiheitlichen zu, wenn er Ihnen unser Konzept noch einmal näherbringt und Ihnen erklärt, wie ernstgemeinte Unterstützung für Familien wirklich funktioniert. *(Beifall bei der FPÖ und LR Waldhäusl.)*

Zweiter Präsident Moser: Zu Wort gelangt die Frau Abgeordnete Margit Göll, ÖVP.

Abg. Göll (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus! Am Vormittag gratis, von 0 bis 6 Jahre, kleinere Gruppengrößen, ganztägig und flächendeckend, im gesamten Bundesland, ganzjährig verfügbar und flexibel wählbar – das sind die Eckpunkte des großen Kinderbetreuungspaketes in Niederösterreich. Wir in Niederösterreich wollen das Beste für unsere Familien und Eltern wollen das Beste für ihre Kinder. Deshalb brauchen unsere Familien die bestmögliche Unterstützung. Mit dem Schluss zur Lücke zwischen Ende Kinderbetreuungsgeld und Kindergarten Eintrittsalter haben wir einen sehr wichtigen Schritt gesetzt. Ein weiterer wichtiger Schritt ist: Mit September 2024 können Kinder ab zwei Jahren in den Kindergarten aufgenommen werden. Wir bauen gemeinsam neue Kindergärten. Wir verkleinern die Gruppen. Für alle Kinder von 0 bis 6 Jahren wird die Vormittagsbetreuung bereits ab September 2023 kostenlos sein und wir verkürzen auch unsere Schließzeiten. Wir in Niederösterreich haben hervorragende Kindergärten. Wir können von einer hohen Qualität an Bildung und Betreuung sprechen und unsere Pädagoginnen, Betreuerinnen und Stützkräfte und das gesamte Personal leisten hier hervorragende und qualitativ hochwertige Arbeit. Damit diese

aber noch besser erfolgen kann, wird die maximale Gruppengröße für die größeren Kinder auf 22 Kinder gesenkt und für die kleineren Kinder, für die Kleinkindergruppe mit maximal 15 Kinder angesetzt. Der Betreuungsschlüssel auf drei Fachkräfte bei der Kleinkindergruppe wird hinaufgesetzt. Ich machte mir ein Bild in unserem Bezirk, im Bezirk Gmünd, wie gut wir bereits aufgestellt sind mit unseren Kleinkinderbetreuungseinrichtungen oder Kleinkindereinrichtungen. Viele meiner Kollegen haben bereits vor vielen Monaten, aber auch schon vor einigen Jahren die Zeichen der Zeit erkannt, bereits viele Kleinkindergruppen erbaut. Einige wurden vor einigen Wochen eröffnet. Morgen eröffnen wir mit Landesrätin Christiane Teschl-Hofmeister die nächste. Das heißt, wir in den Gemeinden beschäftigen uns schon seit geraumer Zeit mit diesem Thema, jetzt aber mit noch besserer Unterstützung durch das Land NÖ. Wir schlagen mit dieser Initiative in Niederösterreich ein neues Kapitel für Familien auf, denn in den nächsten Jahren werden 750 Millionen Euro für den Ausbau der Kinderbetreuung in Niederösterreich in die Hand genommen. Aber um dieses Paket zu stemmen, bedarf es natürlich vieler Hebel. Zum einen die Gemeinden, die Gemeindevertreterverbände, aber natürlich auch das Land NÖ ziehen hier an einem gemeinsamen Strang. Ich rede hier nicht als Landtagsabgeordnete zu Ihnen, sondern auch als Bürgermeisterin. Ja, es ist natürlich auch eine Herausforderung für uns Bürgermeister und für unsere Gemeinden. Ich kann mich auch noch gut an die erste Kindergartenoffensive 2008 erinnern, für unsere 2-Jährigen. Durch die Initiative von unserer Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner. Und jetzt wird der nächste Schritt gesetzt. Ich möchte mich für diesen Meilenstein, Familie und Beruf unter einen Hut zu bringen und die Familien bestmöglich zu unterstützen, bei unserer Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner und unserer Bildungslandesrätin Christiane Teschl-Hofmeister wirklich sehr herzlich bedanken. Sie haben die richtigen Maßnahmen gesetzt, denn das Land und die Gemeinden haben ein gemeinsames Ziel: Die beste Betreuung für unsere Kinder. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Moser: Zum Wort gelangt die Frau Abgeordnete Indra Collini, NEOS.

Abg. Mag. Collini (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Damen und Herren! Ja, es freut uns NEOS sehr, dass Niederösterreich hier offensichtlich endlich – also bevorstehender Wahltag sei Dank – Meter machen möchte im Ausbau der Kinderbetreuung. Wir NEOS fordern das ja schon seit wir im NÖ Landtag sind und thematisieren die zum Teil wirklich mehr als unzureichende Kinderbetreuungssituation in Niederösterreich ja auch immer wieder. Wir haben immer wieder angesprochen, dass wir Niederösterreicher massiv im europäischen und auch im österreichischen Vergleich hinterherhinken – seien es die Öffnungszeiten, seien es die Schließtage oder ganz überhaupt und grundsätzlich die Verfügbarkeit von ausreichend Kinderbetreuungsplätzen, gerade

bei den ganz Kleinen oder sei es die Qualität in der Elementarpädagogik. Es braucht einen Turbo im Ausbau der Kinderbetreuung, gerade für die Entwicklung der ländlichen Regionen, denn Sie wissen: Gehen die Frauen, dann stirbt das Land – für die Chancen der Frauen, für deren finanzielle Unabhängigkeit und für unseren Wirtschaftsstandort. Und auch natürlich mit Blick auf die Chancen unserer Kinder, denn unsere Kinder brauchen eine Qualitätsoffensive in der Elementarpädagogik, denn das ist ja das Alter, in dem der Grundstein für den weiteren Weg gelegt wird. Offensichtlich möchte die ÖVP nun nach den Jahren, in denen leider viel zu wenig passiert ist, rechtzeitig vor der Wahl einen großen Schritt nach vorne machen. Und ja, da ist wirklich sehr viel Gutes drinnen im vorliegenden Gesetz und daher wird es auch unsere Zustimmung finden. Aber: Bis jetzt gibt es zwar ein Gesetz. Wir haben jedoch Sorge – und ich muss sagen, berechtigte Sorge – dass vieles von dem Versprochenen eine Absichtserklärung bleiben wird. Warum? Der erste Punkt: Also allein das Versprechen, dass bis 2024 alle 2-Jährigen, deren Eltern das dann wollen, einen qualitativvollen Kindergartenplatz bekommen, wird nicht zu halten sein. Das können Sie auch in der Synopse den Rückmeldungen der Gemeinden dort herauslesen. Also jene Gemeinden haben sich gemeldet, die sich getraut haben. Die anderen haben ja offensichtlich wahlkampfbedingt – gerade die ÖVP-Bürgermeister – einen Maulkorb und haben sich hier eher weniger zu Wort gemeldet. Klar ist jedenfalls: Die vielen neuen Gruppen, die man jetzt extrem zügig auf die Beine stellen muss, um dieses Versprechen einzuhalten ... das ist vielerorts in dieser kurzen Zeit schlichtweg einfach für viele Gemeinen nicht machbar, auch wenn sie das wollen. Es fehlt zum Teil die Infrastruktur und natürlich: Es fehlt auch das Personal. Das Zweite, was auch fehlt – und auch darum sehen wir das so kritisch, ob das auch tatsächlich in die Umsetzung kommt, was hier angekündigt wird – das sind die ganz konkreten Stufenpläne für den Ausbau, gerade im Personalbereich. Offensichtlich fühlt sich auch niemand für diese Personalplanung zuständig. Wir haben an die Landeshauptfrau, die ja bekanntermaßen für das Personal zuständig ist, eine entsprechende Anfrage gestellt. Antwort: Sie ist nicht zuständig. Naja, Fazit: Es gibt keine den Ankündigungen entsprechende Personalplanungen an Elementarpädagoginnen im Land. Die gibt es offensichtlich einfach nicht, weil sonst hätte man sie uns ja gezeigt. Dabei wissen wir aber alle, dass genau das einer der engsten „*Bottlenecks*“ werden wird, denn wir haben ja bereits jetzt zu wenige Pädagoginnen. Da muss man hier auch ehrlich sein, finde ich, und muss hier ganz ehrlich sagen, dass man die Qualität der Elementarpädagogik – weil es geht ja nicht nur um Kinderaufbewahrung, es geht um die erste pädagogische Einrichtung für unsere Kinder – die wird nicht sichergestellt werden können. Es ist daher auch dringend notwendig aus unserer Sicht, dass es endlich bundesweit einheitliche Qualitätsstandards gibt, was die Ausbildung der Betreuerinnen angeht – auch die gibt es nicht. Im Moment ist es so, dass jedes Bundesland hier eine eigene Suppe kocht und es dadurch nicht einmal möglich ist, dass man über die Bundesländergrenzen

hinweg ... dass es hier Anerkennungen der Ausbildungen in den jeweiligen Bundesländern gibt. Der dritte Punkt, warum wir berechtigte Sorgen haben: Es gibt also nicht nur eine fehlende Personalplanung, es gibt offensichtlich auch keinen Finanzplan für dieses Projekt. Den Medien entnehmen wir, es sind 750 Millionen an Bundesmittel, 80 Millionen an Landesmittel, die investiert werden sollen. Aber wann genau und wofür genau? Das weiß auch der zuständige Landesrat für Finanzen nicht. Denn auch seine Anfrage blieb unbeantwortet an uns bzw. Inhalt der Anfrage: Er ist nicht zuständig. Gute Frage, wie das Projekt funktionieren soll, wenn für das Personal niemand zuständig ist und für den Finanzplan niemand zuständig ist. Die nächste Realisierungsbremse ist die Bremse Nummer 4 und das ist die finanzielle Situation der Gemeinden, die ja an die 50 % der Kosten hier in der Kinderbetreuung stemmen müssen. Die Budgets der Gemeinden sind – und das wissen wir alle – gerade aufgrund der aktuellen Teuerungssituation massiv angespannt und viele Gemeinden werden diese zusätzlichen Lasten einfach nicht tragen können. Auch hier ist die Landesregierung eine Antwort schuldig, wie das gehen soll. Also zusammengefasst kann ich sagen: Wir begrüßen den Vorstoß. Allein, was die tatsächliche Realisierbarkeit betrifft, da sind viele, viele, viele Fragen offen. Ebenfalls offen ist eine Antwort für den Ausbau der Betreuungsmöglichkeiten für die unter 2-Jährigen, denn da sieht es in Niederösterreich ganz besonders schlecht aus. Es gibt vielerorts gar keine Krippenplätze und wenn es welche gibt, dann sind es zu wenige und diese sind teilweise unfinanzierbar für die Familien. Die Bildungslandesrätin Teschl-Hofmeister hat uns via Medien bereits ab 2023 – das ist nächstes Jahr – eine kostenlose Vormittagsbetreuung hier in Aussicht gestellt. Wie das jedoch aussehen soll? Auch da fehlt die Antwort bis heute. Genau das alles ist der Grund, warum wir NEOS auch weiterhin auf einen Rechtsanspruch auf einen Kinderbetreuungsplatz ab dem ersten Geburtstag pochen. Weil solange die Familien keinen Rechtsanspruch haben, gibt es zwar ein Gesetz und die Absichtserklärung steht im Raum, die tatsächliche Realisierung ... die steht jedoch in den Sternen. Abschließend habe ich noch Anmerkungen zu den beiden anderen verhandelten Tagesordnungspunkten. Das ist eben einerseits unser Antrag, den wir gemeinsam mit der SPÖ schon vor Monaten eingebracht haben. Der wurde über Monate hinweg jetzt von der ÖVP hingehalten, um ihn heute nun endgültig niederzustimmen. Da muss ich sagen: Das ist Ihr gutes Recht, aber es ist schade. Es ist schade, dass Sie diesen Impuls für eine treffsichere Entlastung der niederösterreichischen Familien nicht aufgenommen haben. Wir wollten eine ganztägige Familienbetreuung gerade jetzt in den Zeiten der Teuerung leistbar machen und so die Familien entlasten. Und anstatt dieser treffsicheren und sinnvollen Lösung verteilt die ÖVP doch lieber das Steuergeld an alle. Jetzt ist es so, dass in Niederösterreich auch gutverdienende Manager im Singlehaushalt mit der niederösterreichischen Strompreisbremse mehr an Stützung bekommen als die eigene Stromrechnung ausmacht. Fair, sinnvoll, zukunftsgerichtet ist das nicht. Abschließend zum Antrag der FPÖ: Nicht jede Tradition ist

schützenswert. Vor allen Dingen dann nicht, wenn sie so absolut aus der Zeit gefallen ist und da gehört ihr altmodisches Rollenbild, das Sie haben, nämlich dass die Frauen zu Hause an den Herd gehören, auch dazu. Ich denke, damit ist zu Ihrem Antrag alles gesagt und bedanke mich für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den NEOS.)*

Zweiter Präsident Moser: Zu Wort gelangt der Herr Abgeordnete Georg Ecker von den GRÜNEN.

Abg. Mag. Ecker, MA (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Sehr geehrte Damen und Herren! Wenn ich mir diesen Tagesordnungspunkt anschauen – und so ist es mir schon bei der Aktuellen Stunde gegangen – frage ich mich: Was ist denn die letzten fünf Jahre gemacht worden in diesem Bereich? Oder besser gesagt: Was wurde nicht gemacht in diesem Land? Was hat die ÖVP verabsäumt? Es war 2018 – einer meiner ersten Anträge hier im NÖ Landtag – den Betreuungsschlüssel zu verbessern. Weil das ein Kernstück ist, dass wenige Kinder auf eine Betreuungsperson kommen, weil dann wirklich der Bildungsauftrag der Kindergärten erfüllt werden kann und weil dann auch die Arbeitsbedingungen entsprechend sein können in den Kindergärten. Seit ich diesen Antrag hier eingebracht habe, ist genau nichts passiert in Niederösterreich in diese Richtung. Man hat viereinhalb Jahre verstreichen lassen und nichts gemacht. Jetzt, zwei Monate vor der Landtagswahl, kommt ihr da mit einem Paket daher, das einerseits erst in zwei Jahren seine volle Wirkung zeigen soll und das noch dazu Lücken und Fragezeichen aufwirft. Mir kommt das ein bisschen so vor: Man hat lange zugesehen. Das Thema war schon immer ein bisschen präsent. Aber man hat nichts gemacht, weil man sich gedacht hat: *„Nein, so brennend ist das jetzt auch wieder nicht.“* Dann ist man halt vielleicht doch im Sommer draufgekommen: *„Naja, das könnte vielleicht doch ein Thema werden – auch im Wahlkampf. Machen wir etwas dazu.“* So schaut das für mich aus. Dann kommt man hier mit einem Paket, das viele gute Punkte drinnen hat, aber das nicht ausgegoren ist und das auch viel Schwächen aufweist. Das größte Fragezeichen ist das Personalproblem. Wo kommen wir da heute her? Wo stehen wir? Es gibt Kindergärten in Niederösterreich – im ländlichen Bereich ist das sicher so der Fall – die sehr gut besetzt sind, die vollbesetzt sind, wo ausreichend Personal zur Verfügung steht. Es gibt aber auch Kindergärten in Niederösterreich, die es ein ganzes Jahr heuer schon nicht schaffen eine Pädagogin zu finden. Die gibt es auch. Und dann steht ... dann gibt es Springerinnen natürlich ... aber es gibt Tage, wo dann nur eine Helferin, ein Helfer in der Kindergartengruppe steht einen ganzen Tag und sich bislang 25 Kindern gegenüber sieht. Wer selbst ein Kind zu Hause hat in diesem Alter von 2 ½ bis 6 Jahren kann sich ungefähr vorstellen – weil ich glaube, ganz vorstellen kann man sich das eigentlich nicht – was da los ist, wenn man alleine mit 25 Kindern hier noch Bildungsarbeit ... noch dazu Bildungsarbeit machen soll. Ich glaube das ist in der

Realität, in der wir heute hier in Niederösterreich zum Teil leben, fast unmöglich. Da stehen wir heute, das ist der Stand in manchen Kindergärten in Niederösterreich. Ich sage nicht, dass es überall so ist, aber in manchen ist das so. Und diese angebliche Verbesserung des Betreuungsschlüssels vor allem bei den Kleinsten, das ist zum Teil ja ein Danaergeschenk. Man hat zwar ein Kind weniger zu betreuen in der Gruppe, das ist richtig. Dafür kommen aber die 2-Jährigen dazu. Auch da wissen die Eltern unter Ihnen, die 2-jährige, 3-jährige Kinder haben oder einmal hatten, dass da schon ein gewisser Unterschied ist, was Windel wechseln z. B. betrifft, was auch die individuelle Aufmerksamkeit betrifft, die so ein 2-jähriger Stöpsel braucht. Das ist im Zuge dessen, wenn man das Paket gesamt betrachtet, nicht wirklich eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen, wenn dann ein Kind weniger in der Gruppe ist. Es wird auch nicht das dringend nötige Personal in die Kindergärten locken, das wir brauchen werden, damit diese Reform ein Erfolg wird und damit 2024 wirklich alle 2-jährigen Kinder auch tatsächlich einen Kindergartenplatz haben werden in Niederösterreich. Das ist ein kleiner Schritt, der hier gemacht wird und es kann nur ein erster Schritt sein. Wir müssen – davon bin ich überzeugt – die Gruppengrößen noch weiter senken und ja, das ist ein gewisses „Henne-Ei-Problem“ vor dem wir hier stehen, weil einerseits kleinere Gruppengrößen bedeutet auch wieder noch mehr Personalbedarf. Aber genau da zeigen sich ja die Versäumnisse der letzten fünf Jahre hier in Niederösterreich, dass man eben nicht gehandelt hat, dass man eben nicht schon frühzeitig diese große Reform vorbereitet hat, dass man nicht schon vor vier Jahren begonnen hat die Gruppengrößen zu senken, um dann sagen zu können: „Ja, jetzt weiten wir auch das Angebot aus.“ Das ist nicht gelungen. Das ist wirklich hier verabsäumt worden in Niederösterreich und das ist schade. *(Beifall bei den GRÜNEN.)* Ich befürchte das wirklich, dass es schwierig wird dieses Personal zu finden für den Ausbau der Kindergärten, so wie das hier geplant ist. Auch für viele Gemeinden wird das eine Herausforderung den neuen Raum zu schaffen. Am Ende, wenn das nicht gelingt, leiden alle drunter und eine große Chance ist letztlich dahin. Das Kindergartenpersonal, das nämlich, das noch in den Kindergärten steht, das leidet unter noch höherem Druck. Die Kinder leiden ebenfalls unter Personalmangel, ebenfalls möglicherweise unter dem Mangel von Raum und schlechten Betreuungsverhältnissen und am Ende könnten auch Eltern darunter leiden, wenn nicht genügend Plätze in den Kindergärten vorhanden sind. Da muss gegengesteuert werden und zwar sofort. Wir haben daher uns eingehend überlegt, was denn kurzfristig gemacht werden können, weil diese Situation ist wirklich verzwickelt. So wenig Personal zu haben, eigentlich die Arbeitsbedingungen zu verbessern ... da braucht es eine andere Lösung. Da braucht es eine kurzfristige Lösung, wo wir vielleicht an einer anderen Stelle etwas für die Kinderbetreuung machen können. Da gibt es noch das Konzept der Tageseltern, der Tagesmütter und Tagesväter, das ja jetzt schon etabliert ist, was aber für viele Familien in Niederösterreich

schlicht unleistbar ist, weil man hier für einen Monat oft einmal 1.000 Euro oder mehr bezahlen muss, damit ein Kind in Vollzeitbetreuung ist. Das ist aber etwas, wo ich sofort eingreifen kann, wo ich sofort als Land sagen kann: Wir überarbeiten hier die Förderbedingungen. Wir attraktivieren auch dort sofort das Berufsbild, haben damit neue Tagesmütter und –väter, die sich diesem Beruf zuwenden und auf der anderen Seite wird das endlich leistungsfähig auch für die Familien. Deswegen bringen wir hier einen Resolutionsantrag in diese Richtung ein betreffend eine Anpassung der anerkannten Stundensätze für Tageseltern, Ausweitung auf Ausbildungszeiten der Eltern und erhöhte Förderungen rasch umsetzen – für ein attraktiveres Berufsbild zur raschen Ergänzung der Kinderbetreuung in Niederösterreich. Ich bringe folgenden Antrag ein (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, die NÖ Kleinstkinderbetreuungsförderung sowie die NÖ Kinderbetreuungsförderung für Eltern rasch anzupassen, sodass:

- 1. Die maximal anerkannten Stundensätze für Tageseltern einmalig einer realistischen Höhe von einheitlich 6 Euro pro Stunde angepasst und in der Folge laufend valorisiert werden.*
- 2. Die Einkommensklassen einmalig deutlich angehoben werden und in weiterer Folge mit der Inflation automatisch angepasst werden.*
- 3. Die Förderung je Einkommensklasse um 25 Prozentpunkte angehoben werden, sodass Familien mit sehr geringem Haushaltseinkommen auch hier kostenlose Kinderbetreuung in Anspruch nehmen können.*
- 4. Eltern auch dann förderwürdig sind, wenn nur ein Elternteil berufstätig ist und der andere Elternteil eine Aus- oder Weiterbildung absolviert,“*

... weil auch das ist Realität in Haushalten in Niederösterreich, in gar nicht so wenigen. Wenn sich ein Elternteil entschließt hier eine Aus- oder Weiterbildung zu machen, dann bekommt man derzeit überhaupt keine Förderung. Zum Antrag der SPÖ, also diesem SPÖ/NEOS-Antrag werden wir zustimmen, dem ursprünglichen Antrag. Zum SPÖ-Antrag der heute noch eingebracht wurde mit dem Rechtsanspruch ab dem zweiten Geburtstag ab 2023 und ersten Geburtstag ab 2025 stimmen wir grundsätzlich natürlich zu und sehen das genauso, dass es das braucht, war auch immer eine Forderung von uns. Das Problem ist nur: Ich sehe schon nicht, wie wir 2024 das herbringen mit dem Personal. Wenn man das jetzt ein Jahr früher macht, wird das in der Realität nichts ändern, weil man das wahrscheinlich nicht herbringt. Also auch da sind es leider die Versäumnisse der Vergangenheit, die uns jetzt einholen. Wir werden diesem Antrag trotzdem

unsere Zustimmung geben, weil es inhaltlich richtig ist, weil wir es inhaltlich richtig finden, aber sehen das nicht sehr realistisch an, dass das tatsächlich umsetzbar ist, damit es auch wirklich ankommt in der Realität, bei den Eltern bei den Familien. Zusammenfassend: ein komplexes Thema. Ich bin der Meinung, dass wir das wirklich jetzt umsetzen müssen, was kurzfristig möglich ist, dass wir die Familien nicht warten lassen bis 2024, weil auch jetzt gibt es schon Familien, die 2-Jährige haben, die eine Betreuung brauchen. Daher fordere ich Sie auf, das umzusetzen, was wir heute vorgeschlagen haben, was wir heute einbringen – nämlich zur Überbrückung und möglicherweise darüber hinaus endlich auch die Förderungen für die Tageseltern anzupassen, damit wir sofort eine Lösung für die Familien in Niederösterreich finden. Herzlichen Dank. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Zweiter Präsident Moser: Zu Wort gelangt der Herr Klubobmann Udo Landbauer von der FPÖ.

Abg. Landbauer, MA (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag! *„Landeskindergeld für heimische Familien, Kinderbetreuung zu Hause wertschätzen.“* Meine geschätzten Damen und Herren, das ist ganz bewusst die Antwort der FPÖ auf die jahrzehntelange politische Missachtung der Kinderbetreuung in den eigenen vier Wänden. Ich sage Ihnen, dieses Landeskindergeld wäre – würden die anderen Parteien in diesem Hause diesem Antrag zustimmen – ein Meilenstein in der Familienpolitik. Es ist die Lösung für ein massives finanzielles Problem unserer jungen Eltern und es schafft auch echte Wahlfreiheit in der Kinderbetreuung und sorgt endlich für die lange vermisste Wertschätzung der Mütter, Väter und Großeltern in unserem Land. Meine sehr geehrten Damen und Herren, wenn ich da heute auch schon wieder gehörte habe, das Weltbild der FPÖ – die Frauen gehören zurück an den Herd – dann ist das nicht nur äußerst despektierlich den Müttern gegenüber, die das halt dann vielleicht wirklich wollen – nämlich zu Hause bei den Kindern zu bleiben, sondern missachtet ganz einfach die Realität im Land. Die Realität, dass es eben viele Eltern gibt, die ihre Kinder länger zu Hause betreuen wollen. Die Realität, dass es viele Eltern gibt, die der Meinung sind, dass ihre Kinder mit zwei Jahren noch nicht in die institutionelle Kinderbetreuung geschickt werden sollen. Was Sie hier machen – und das kenne ich aus dem linken Spektrum der Parteienlandschaft schon lange – ist das vollkommen zu negieren aufgrund Ihres politisch ideologischen Weltbilds. Das ist keine Neuigkeit mehr. Dass allerdings gerade die Österreichische Volkspartei – und das gerade in Niederösterreich – als ehemals christlich-soziale Partei die erste ÖVP in diesem Land ist, die auf diesen Zug aufspringt und die Kinderbetreuung in den Familien de facto verunmöglicht, ist wirklich ein Meilenstein, den Sie sich auf die Fahnen heften können. Aber eines kann ich Ihnen auch sagen: kein guter Meilenstein. *(Beifall bei der FPÖ.)* Unser Kinderbetreuungsmodell soll die Eltern wertschätzen. Es soll auch die Kinder in den Mittelpunkt stellen, um eben – wie ich gesagt habe –

auch wirklich jedem Wahlfreiheit zukommen zu lassen und zu garantieren und niemanden – und das ist etwas ganz Wesentliches – zu bevormunden. Warum braucht es dieses Landeskindergeld? Ganz einfach, weil es unsere Kinder und Familien wert sind. Meine sehr geehrten Damen und Herren, mir ist lieber das Geld kommt bei den Kindern und Müttern und Vätern an, als bei den heute auch schon diskutierten Asylstraftätern und illegalen sogenannten „*Schutzsuchenden*“, die Sie ja vollkommen ohne Sorge mit hunderten Millionen Euro versorgen können. Das bringen Sie hier – wenn es um die Kinderbetreuung zu Hause geht – nicht zustande und das ist mehr als schäbig. Ich darf es Ihnen ganz gerne nochmal erklären, was wir Freiheitliche uns unter dem Landeskindergeld für Niederösterreich vorstellen. Dieses Landeskindergeld soll in der Höhe der Sozialhilfe – also der vormaligen Mindestsicherung – als Unterstützung zum Kinderbetreuungsgeld monatlich ausbezahlt werden. (*Unruhe bei Mag. Zeidler-Beck, MBA.*) Das Land NÖ stockt damit ganz einfach das Kindegeld bis zum Betrag der Sozialhilfe in der Höhe von aktuell etwa 978 Euro auf. Dieses Landeskindergeld soll bis zum vollendeten vierten Lebensjahr des Kindes bzw. bis zum Eintritt des Kindes in den Kindergarten ausbezahlt werden. Eines sage ich Ihnen hier unter besonderer Betonung, das verstehen Sie vielleicht nicht, weil es nicht in Ihren Kopf rein will: Das ist keine Muss-Bestimmung, sondern das ist die einzig wirkliche Wahlfreiheit, die man den Menschen, den Eltern, den Familien bieten kann. Wir sind die Einzigen, die wirklich die Familien wählen lassen: Wollen sie das Modell A oder wollen sie das Modell B? Was Sie machen, ist finanzielle Erpressung der Eltern. (*Beifall bei der FPÖ.*) Das wäre ein Modell, das die Eltern frei von Zwang und frei von finanziellen Abhängigkeiten für sich selbst entscheiden lassen würde, wie sie mit ihrem Kind in den ersten Jahren umgehen. Ich frage mich da wirklich, warum das die ÖVP verhindert und warum das auch die Landeshauptfrau verhindert? Ganz offensichtlich ist das Familienbild der ÖVP Niederösterreich schon dermaßen verrückt, dass es nicht mehr wiederzuerkennen ist. Eines sage ich Ihnen auch an dieser Stelle und auf die Gefahr hinauf, dass einige links und rechts des Saales sofort in hysterische Schnappatmung verfallen sollten: Ja, dieses Landeskindergeld soll auch nur für österreichische Staatsbürger ausbezahlt werden und ich bitte Sie, da jetzt Ruhe zu bewahren. (*Beifall bei der FPÖ.*) Es soll nur an österreichische Staatsbürger ausbezahlt werden, weil es ganz einfach ein Anreiz für heimische Familien sein soll und ja, auch die heimischen Familien stärken soll und wir auch ganz klar dazu stehen, dass wir nicht die unkontrollierte Massenzuwanderung fördern wollen, die nämlich diese Beträge in der Höhe von Sozialhilfe und mehr bekommen, ohne auch nur einen Tag in diesem Land gearbeitet zu haben. Das ist offenbar das Modell ÖVP. Das ist offenbar das Modell Mikl-Leitner. Das wollen wir nicht haben. Meine sehr geehrten Damen und Herren, eines muss Ihnen auch ausgerichtet werden und das wird jetzt vielleicht die ÖVP weniger stören als das die SPÖ stören könnte: Dieses Modell der ÖVP, das ist kein Familienprogramm. Dieses Modell der ÖVP ist ein Wirtschaftsprogramm,

vornehmlich für Konzerne. Ich rate Ihnen gut zu überlegen, was denn passieren wird, wenn dann die eine oder andere Mutter dann doch noch sagen würde, sie möchte länger bei den Kindern zu Hause bleiben. Wie das dann am Arbeitsmarkt ausgeht, wie das dann aussieht, wie dann die Chefs darauf reagieren, ob sie das einfach so hinnehmen und sagen: „*Gut, dann warten wir trotzdem auf dich im Betrieb*“ oder ob es denn doch ganz anders ausgehen wird? Dieser Ausbau der Kindergärten, meine sehr geehrten Damen und Herren – das wurde heute auch schon mehrfach erwähnt – den Sie hier versprochen haben, das ist ein absoluter Schmach. Das geben ja sogar Ihre eigenen ÖVP-Bürgermeister zu, dass sie gar nicht wissen, wo sie da eigentlich bauen sollen und vor allem wer das finanzieren soll. Und die Personalfrage? Darauf hat die ÖVP auch keine Antwort. Die Frage, ob sie diese Kräfte dann auch aus Vietnam importieren wollen, die ist Ihnen heute auch schon gestellt worden, aber ich nehme langsam wirklich an, dass das offenbar Ihre Einstellung sein dürfte. Meine sehr geehrten Damen und Herren, um eines klar zu sagen: Es braucht die familienexterne sowie die familieninterne Betreuung. Aber nur wenn die familieninterne Betreuung leistbar ist – und erst dann – gibt es echte Wahlfreiheit für die Eltern. Die Betreuung im Kindergarten ausbauen, mehr Gruppen anbieten, kleinere Gruppengrößen, weniger Schließtage und die flächendeckende Nachmittagsbetreuung ... ja, das wollen wir Freiheitliche genauso. Nur das eine schließt das andere nicht aus. Der FPÖ sind die Familien und Kinder so viel wert, dass wir für ein Landeskindergeld kämpfen – zum Wohle der Kinder und Eltern in diesem Land, weil eines ist auch klar: Familie muss leistbar bleiben. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Moser: Zu Wort gelangt die Frau Abgeordnete Kerstin Suchan-Mayr von der SPÖ.

Abg. Mag. Suchan-Mayr (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werter Herr Landeshauptfrau-Stellvertreter, Franz Schnabl! Liebe Landesrätinnen, Ulrike Königsberger-Ludwig und Christiane Teschl-Hofmeister! Ein guter Tag für die Kinder in Niederösterreich. Ein guter Tag für die Familien in Niederösterreich. Es ist auch ein guter Tag für die SPÖ Niederösterreich, wenn endlich einige unserer wichtigen Forderungen umgesetzt werden. Kollegin Göll hat sich schon bei der Landesrätin Teschl-Hofmeister bedankt, die es gerade noch geschafft hat auch zu dieser wichtigen Debatte zu kommen, weil ich habe mich schon gewundert bei diesem Meilenstein der ÖVP, der Transformation von Niederösterreich ins „*Kinderösterreich*“, war bis dato die Regierungsbank der ÖVP leer. Ich möchte den Dank richten ... ich möchte mich bedanken bei unserem Landeshauptfrau-Stellvertreter, Franz Schnabl, mit seiner Initiative des „*KinderPROgramms*“ bei der SPÖ Niederösterreich aber auch bei den anderen Parteien, die immer drangeblieben sind und dass wir mit dem stetigen Drängen und Einbringen der wesentlichen Änderungen im Kinderbildungs- und –betreuungsbereich endlich etwas weitergebracht haben in diesem Land.

(Beifall bei der SPÖ, Präs. Mag. Renner, LR Schnabl und LR Königsberger-Ludwig.) Obwohl uns die ÖVP Niederösterreich vor wenigen Monaten noch gesagt hat, dass in Niederösterreich alles gut ist, kommen nun doch sehr gravierende Veränderungen im Kindergarten- und Kinderbetreuungsgesetz. War doch nicht alles gut? Oder muss man kurz vor der Wahl noch schnell bei den Familien punkten? Uns war immer klar, dass der Kindergarten als erste Bildungseinrichtung aufgewertet werden muss. Wir freuen uns, weil mir und weil uns Sozialdemokraten und Sozialdemokratinnen die Kinder und Familien besonders am Herzen liegen. Die SPÖ Niederösterreich macht Politik für die Menschen, schaut dorthin, wo es Verbesserungen braucht und hier haben wir seit vielen, vielen Jahren und besonders seit diesem Jahr mit der Initiative von Landeshauptfrau-Stellvertreter Franz Schnabl mit dem „KinderPROgramm“ aufgezeigt, was die Kinder und Familien in diesem Land wirklich brauchen – nämlich Angebote, die ganzjährig, ganztägig und gratis sind. (Beifall bei der SPÖ, Präs. Mag. Renner, LR Schnabl und LR Königsberger-Ludwig.) Ein guter Tag für Niederösterreich, aber es könnte ein noch besserer Tag sein. Besser für Niederösterreich, wenn die Forderungen der SPÖ, das „KinderPROgramm“, das wir schon mehrfach hier in einzelnen Terminen und auch medial vorgestellt haben, eins zu eins umgesetzt worden wären. Die vorliegende Novelle, diese Änderungen – und wir werden erst sehen, wie die Umsetzung funktioniert, dazu wurde auch schon von Vorrednern, Vorrednerinnen etwas gesagt – ist ein erster wichtiger Schritt, aber es bedarf noch vieler weiterer Maßnahmen, damit in unserem Land die besten Bildungschancen für alle Kinder gewährleistet sind, echte Wahlfreiheit für Familien und echte Vereinbarkeit von Familie und Beruf gelebt werden können. Gut ist, dass das Eintrittsalter der Kinder in den Kindergarten von der unerklärlichen Zahl 2,5 auf 2 Jahre gesenkt wird – dies aber erst ab dem Kindergartenjahr 2024/25. Besser ist, wenn hier mehr Tempo gemacht worden wäre und rascher gehandelt wird, um die Lücke zwischen der Karenzzeit und dem Kindergarteneintritt schon ab 2023/24 könnte diese geschlossen werden. Gut ist, dass die Kinderbetreuungsplätze ausgebaut werden. Besser ist, wenn es einen Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz geben würde. Nur so wäre eine echte Vereinbarkeit von Familie und Beruf gewährleistet. Gut ist, dass der kostenlose Vormittag für 0- bis 6-jährige Kinder gelten wird. Besser ist, wenn der Kindergarten gänzlich gratis ist. (Beifall bei der SPÖ, Präs. Mag. Renner, LR Schnabl und LR Königsberger-Ludwig.) Erst eine kostenfreie elementare Bildungseinrichtung bietet Chancengerechtigkeit für alle Kinder und echte Wahlfreiheit für die Familien. Dass in Niederösterreich immer noch zwischen Bildungs- und Betreuungszeit unterschieden wird, ist nicht nur aus Kostengründen abzulehnen, sondern entspricht auch nicht einer modernen Elementarpädagogik. Ein Kind lernt und spielt zu jeder Tageszeit und hält sich nicht an die von der ÖVP vorgegebene Bildungszeit. (Beifall bei der SPÖ, Präs. Mag. Renner, LR Schnabl und LR Königsberger-Ludwig.) Gut ist, dass die Kriterien des Vereinbarkeitsindex – sprich die VIF-

Kriterien – für Vereinbarkeit von Familie und Beruf im Gesetz ihren Niederschlag finden. Besser ist, wenn diese auch allenfalls gelten. Es braucht eine sichere ganztägige Betreuung. Die Formulierung ist nun so, dass der Kindergartenerhalter bedarfsorientierte VIF-konforme Öffnungszeiten anzubieten hat. Die Frage bleibt – wie so oft bei der ÖVP – wie und wer den Bedarf definiert und ob nicht dann wieder Familien, alleinerziehende Mütter urgieren müssen und vielleicht sogar auf der Strecke bleiben, weil der Bedarf eben nicht in dem Ausmaß gegeben ist, wie man es sich vielleicht vorstellt. Weiters braucht es unseres Erachtens auch einige Wochen vor dem Ende der Karenz eine mehrwöchige Eingewöhnungsphase, damit berufstätige Eltern – vorwiegend trifft es immer noch Mütter – guten Gewissens ihrer Arbeit auch nachgehen können. Gut ist, dass die Sommerferien auf eine Woche reduziert werden. Es braucht eine sichere ganzjährige Betreuung. Besser ist, wenn auch für die Ferien ein durchgehendes pädagogisches Angebot gegeben ist, insbesondere was auch behinderte Kinder betrifft. Hier ist eine Finanzierung von Stützkräften auch für die Nachmittags- oder Ferienbetreuung seitens des Landes sicherzustellen, um für eine gleichberechtigte Teilhabe aller Kinder am Bildungssystem das auch zu gewährleisten. *(Beifall bei der SPÖ, Präs. Mag. Renner, LR Schnabl und LR Königsberger-Ludwig.)* Es braucht hier auch eine gute personelle Ausstattung, die nicht nur den Kindergartenerhalter – sprich den Gemeinden – überlassen werden kann. Gut ist, dass der Betreuungsschlüssel verbessert wird. Besser ist, wenn noch mehr Pädagogen und Pädagoginnen vonseiten des Landes eingesetzt werden würden. Besser ist, wenn man gleichzeitig auch dafür sorgen würde, dass rasch entsprechendes Personal ausgebildet wird, um den Bedarf auch entsprechend abdecken zu können. Es braucht eine Ausbildungsinitiative, Umschulungsmaßnahmen, eine Attraktivierung des Berufs. Es kann auch nicht sein, dass bei Ausfall der Pädagogin eine Betreuerin gestellt werden muss. Dies muss auch im umgekehrten Fall gelten. Ebenso muss die Beistellung von Stützkräften endlich als Aufgabe des Landes wahrgenommen und nicht den Gemeinden aufgebürdet werden. Gut ist, dass eine Finanzierung in der Höhe von 750 Millionen Euro in Aussicht gestellt wird. Besser ist und notwendig ist, konkrete Finanzierungsmodelle zu haben und damit sicherzustellen, dass diese Änderungen auch tatsächlich umgesetzt werden können. Ein Personalkostenzuschuss für alle Kinderbetreuer und –betreuerinnen in der Höhe von 45 % an die Gemeinden, höhere Dotierung des Schul- und Kindergartenfonds und/oder einer Landesfinanzsonderaktion zur Förderung der Zu- und Ausbauten von Kindergärten seitens des Landes. Auch die Einbindung von Themen wie Klimaschutz dürfen nicht fehlen und eine Sonderförderung für die Errichtung ökologischer Kindergärten wäre in Niederösterreich mehr als wichtig. Wir haben hier im Hohen Haus so oft gehört, dass es gut ist, dass wir in Niederösterreich sein. Aber besser für Niederösterreich ist, wenn das so oft genannte „*Miteinander*“ auch gelebt werden würde und die Ideen und Vorschläge

der anderen Parteien mitaufgenommen werden würden. Besser für Niederösterreich ist, SPÖ-Vorschläge aufzunehmen. Daher bringe ich nunmehr auch den Resolutionsantrag mit weiteren wesentlichen Punkten ein, die wir bereits im Vorfeld mehrmals angesprochen und eingebracht haben. Diese wurden nach wie vor nicht gehört bzw. auch zumindest nicht umgesetzt. Sie sind aber für die Kinder, die Eltern und Familien und für die Menschen, die tagtäglich im Kinderbildungsbereich tätig sind und für die Gemeinden als Träger des Systems unerlässlich. Ich stelle nunmehr den Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, umgehend die notwendigen Schritte in die Wege zu leiten, insbesondere auch eine weitere Novelle zum NÖ Kindergartengesetz 2006 auszuarbeiten und dem Landtag vorzulegen, welche insbesondere folgende Maßnahmen zur Verbesserung der Kinderbetreuung in Niederösterreich zum Inhalt haben:

- 1. Rechtsanspruch auf einen Platz in der Kinderbetreuung ab dem 2. Geburtstag ab 2023 und ab dem 1. Geburtstag ab 2025;*
- 2. Inkrafttreten der wesentlichen Bestimmungen bereits im Kindergartenjahr 2023/2024;*
- 3. Kostenfreie Nachmittagsbetreuung;*
- 4. Keine Trennung in Bildungs- und (bloße) Betreuungszeit mehr;*
- 5. Sprachförderung;*
- 6. Angebot von Englisch im Kindergarten;*
- 7. „Tut gut!“-Essen im Kindergarten;*
- 8. Möglichkeit einer Eingewöhnungszeit für Kinder vor Ende des zweiten Lebensjahres;*
- 9. Sicherstellung der Inklusion von Kinder mit Behinderungen im Kindergarten;*
- 10. Beistellung von Stützkräften durch das Land;*
- 11. Ausbildung und Bereitstellung des erforderlichen pädagogischen Personals;*
- 12. Reform der Entlohnung des pädagogischen Personals;*

13. *Personalkostenzuschuss in der Höhe von 45 Prozent für alle Kinderbetreuer und -betreuerinnen, die von der Gemeinde beschäftigt werden;*
14. *Übernahme der Personalkosten für die Stützkräfte;*
15. *Übernahme der gesamten Finanzierung der Kleinkindbetreuungseinrichtungen durch das Land;*
16. *Umfassende Förderung der notwendigen infrastrukturellen Maßnahmen seitens des Landes;*
17. *Wesentlich höhere Dotierung des Schul- und Kindergartenfonds;*
18. *Wiedereinführung der Unterstützung für die Kindergartentransporte;*
19. *Eine Sonderförderung für die Einhaltung der Regelungen des Komitees 271 „Nachhaltigkeit von Bauwerken“ nach den Austrian Standards.“*

Zusätzlich haben wir noch den gemeinsamen Dringlichkeitsantrag mit den NEOS zu „*Teuerung stoppen – Familien in Niederösterreich mit dem blau-gelben Kinderbetreuungsbonus entlasten*“ eingebracht. Ich glaube, in der aktuellen Teuerungsphase ist es unumgänglich den Menschen und insbesondere den Familien, Alleinerziehenden, Alleinstehenden, insbesondere Müttern zu helfen, wo wir als Land auch konkret Einfluss haben, treffsicher helfen können, um die Ausbreitung der Armut insbesondere bei Kindern und bei Frauen – die sind hier auch am stärksten in dieser Teuerungswelle betroffen – zu unterstützen. Eine Unterstützung von 600 Euro je Kind pro Jahr für das nächste Kindergartenjahr oder dieses, 2022/23, in der Nachmittagsbetreuung sollte allenfalls möglich sein. Wir hoffen auf breite Zustimmung. Den Gesetzesänderungen stimmen wir zu. Es ist ein guter Tag für Niederösterreich, wenngleich er mit dem „*KinderPROgramm*“ der SPÖ viel besser für Niederösterreich sein könnte. *(Beifall bei der SPÖ, Präs. Mag. Renner, LR Schnabl und LR Königsberger-Ludwig.)*

Zweiter Präsident Moser: Zu Wort gelangt der Herr Abgeordnete René Lobner, ÖVP.

Abg. Lobner (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der NÖ Landesregierung! Hoher Landtag! Ja, ein guter Tag für Niederösterreich – das kann ich bestätigen. Ein guter Tag für unsere Familien. Ein guter Tag für unsere Kinder. Was in Niederösterreich versprochen wurde, das wurde in der Vergangenheit auch immer gehalten. Ich denke zurück: Es war große Besorgnis seinerzeit, als die Kinder ab 2 ½ in den Kindergarten gehen durften – alles wunderbar geklappt. Jetzt ebenfalls großer Aufruhr, ob all das, was jetzt aktuell versprochen wird, auch gehalten werden kann. Ich kann Ihnen versichern, das wird mit Sicherheit gehalten, weil man sich mit

diesem Thema in den letzten Monaten und Jahren intensiv auseinandergesetzt hat und Sie unterschätzen die Schaffenskraft unserer Kommunen. Es war immer ein gutes Miteinander zwischen den Kommunen und dem Land NÖ. Da möchte ich mich bei dir, liebe Frau Landesrätin, auch recht herzlich bedanken. Wir haben nicht erst seit den letzten Wochen und Monaten hier Intensives geleistet und auch wunderbare Projekte ins Leben gerufen. Du bist ja fast monatlich auch bei mir im Bezirk, in meiner Region, eine sehr prosperierende Region, wo wir Tagesbetreuungseinrichtungen errichten, wo wir Kindergärten errichten und da gibt es viele Kooperationsmodelle. Auch diese Kooperationsmodelle werden in Zukunft ein Geheimnis dafür sein, dass wir das gemeinsam stemmen werden. Es gibt in meinem Heimatbezirk in Glinzendorf einen Kindergarten schon seit vielen, vielen Jahren mit der Gemeinde Raasdorf, Markgrafneusiedl und Großhofen ... wo man jetzt schon seit vielen, vielen Jahren wunderbar zusammenarbeitet, wo auch im Vorjahr eine Erweiterung mit ELER-Fördermitteln errichtet wurden. Meine geschätzten Damen und Herren, suchen wir nicht das Haar in der Suppe. Gestehen wir uns alle ein, dass wir wirklich einen großen Wurf für die Familien- und Kinderpolitik hier auf den Weg bringen. Vertrauen wir unseren Kommunen! Wir alle wissen, zu was wir imstande sind. Wir haben das bewiesen bei der Bewältigung der Corona-Krise in den einzelnen Gemeinden. Wir haben es in der Vergangenheit auch immer wieder bewiesen, dass wir das in der Kinderbetreuung machen. Und wenn Sie sich Sorgen machen, wie wir das finanzieren: Ich kann Ihnen sagen, wir haben 16 Millionen Euro alleine in den letzten zwölf Jahren in der Stadtgemeinde Gänserndorf für Bildungseinrichtungen, für Kinderbetreuungseinrichtungen ausgegeben und insofern haben wir aktuell keinen Druck, aber wir werden natürlich weiter ausbauen. Da hilft uns auch das vor kurzem präsentierte kommunale Investitionspaket des Bundes, wo 1 Milliarde an die Kommunen ausgeschüttet wird und jeder geschickte Bürgermeister und jede geschickte Bürgermeisterin wird auch dieses Investitionspaket dafür verwenden, dass wir gemeinsam mit dem Land hier die entsprechenden Rahmenbedingungen umsetzen. Ich möchte mich da wirklich bei dir, liebe Christiane, und auch bei unserer Landeshauptfrau recht herzlich bedanken, denn es wurden ja auch die Fördermittel massiv aufgestockt, von ursprünglich 27 % auf 48,6 % durch den Schul- und Kindergartenfonds. Was mir auch ganz wichtig ist: Dass wir jetzt auch in der Kleinstkinderbetreuung von 7 bis 13 Uhr die Gratisbetreuung haben und dass wir auch in der Früh- und Nachmittagsbetreuung mit einer maximalen Deckelung von 180 Euro wirklich einen leistbaren Deckel eingezogen haben. Ich kann sagen: Ich bin stolz, dass ich dabei sein darf bei diesem Beschluss. Nehmen wir die Herausforderung an! Es wird nicht immer einfach, das ist uns ganz klar, aber gemeinsam werden wir das bewältigen für ein „Kinderösterreich“, für ein „Familienösterreich“. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP und Präs. Mag. Wilfing.)*

Zweiter Präsident Moser: Die Rednerliste ist erschöpft. Die Berichterstatterin und die Berichterstatter haben das Schlusswort. Alle drei verzichten. Daher kommen wir zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes 2351, Vorlage der Landesregierung betreffend Landesgesetz, mit dem das NÖ Kindergartengesetz 2006 und das NÖ Kinderbetreuungsgesetz 1996 geändert werden. Wer für den Antrag des Bildungs-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Bildungs-Ausschusses:)* Das ist mit den Stimmen der ÖVP, der GRÜNEN, der Sozialdemokraten und der NEOS die Mehrheit und damit angenommen. Dazu liegen zwei Resolutionsanträge vor. Ich lasse zunächst einmal zum Resolutionsantrag der Nummer 1 der Abgeordneten Ecker, Krismer-Huber und Silvia Moser zur Ltg.-2351 betreffend Anpassung der anerkannten Stundensätze für Tageseltern, Ausweitung auf Ausbildungszeiten der Eltern und erhöhte Förderungen rasch umsetzen – für ein attraktiveres Berufsbild zur raschen Ergänzung der Kinderbetreuung in Niederösterreich. Wer diesem Resolutionsantrag die Zustimmung geben möchte, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit den Stimmen der GRÜNEN, der Freiheitlichen, des fraktionslosen Abgeordneten und der NEOS, * nicht die Mehrheit und daher abgelehnt. *(*Nachtrag: SPÖ)* Ich komme zum weiteren Resolutionsantrag mit der Nummer 2, Resolutionsantrag der Abgeordneten Suchan-Mayr, Hundsmüller, Schmidt, Pfister zur Vorlage der Landesregierung NÖ Kindergartengesetz und Kinderbetreuungsgesetz betreffend weitere notwendige Verbesserungen in der Kinderbetreuung in Niederösterreich. Wer diesem Resolutionsantrag die Zustimmung geben möchte, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit den Stimmen der GRÜNEN, der SPÖ, des fraktionslosen Abgeordneten und der NEOS nicht die Mehrheit und daher abgelehnt.

Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes 2160, Antrag der Abgeordneten Pfister, Collini betreffend Teuerung stoppen – Familien in Niederösterreich mit dem blau-gelben Kinderbetreuungsbonus entlasten. Wer für diesen Antrag des Sozial-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. Dieser lautet: Der Antrag wird abgelehnt. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Sozial-Ausschusses:)* Das ist mit den Stimmen der Volkspartei die Mehrheit und daher angenommen.

Ich komme zum nächsten Verhandlungsgegenstand mit der Nummer 2281, Antrag des Abgeordneten Landbauer betreffend Landeskindergeld für heimische Familien: Kinderbetreuung zu Hause wertschätzen. Wer für den Antrag des Sozial-Ausschusses stimmen möchte, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. Dieser lautet: Der Antrag wird abgelehnt. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Sozial-Ausschusses:)* Das ist mit den Stimmen der Volkspartei, der GRÜNEN, der Sozialdemokraten und der NEOS die Mehrheit und daher angenommen.

Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand 2332, Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Sozialbericht. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Dinhobl die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. DI Dinhobl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus! Ich berichte zur Ltg.-2332, der NÖ Sozialbericht 2021. Der Kostenanteil der Maßnahme der Sozialhilfe an den gesamten Ausgaben des Landesbudgets lag im Jahr 2021 bei 11,5 %, im Jahr davor bei 9 %. Die Gesamtausgaben von 1,081 Milliarden Euro sind wie folgt aufgewendet worden: 42 % für Heime und Pflege, 29 % für Hilfe für Menschen mit Behinderung, 12 % für Soziale und sozialmedizinische Pflegedienste, 6 % für Sozialhilfe und Sonstiges, 5 % für Sozialhilfe Ausführungsgesetz und die bedarfsorientierte Mindestsicherung, 3 % für die 24-Stunden-Betreuung, 1 % für das NÖ SRG-Krankenhilfe und 1 % für die freie Wohlfahrt, 1 % für Covid-Ausgaben. Der größte Bereich der Ausgaben fällt auf die Hilfe für alte Menschen, gefolgt von Menschen mit Behinderung oder mit psychischen Beeinträchtigungen. Ich komme daher zum Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der NÖ Sozialbericht 2021 wird zur Kenntnis genommen.“

Herr Präsident, ich ersuche die Verhandlungen einzuleiten und die Abstimmungen vorzunehmen.

Zweiter Präsident Moser: Ich leite die Verhandlungen ein und zum Wort gelangt zunächst die Frau Abgeordnete Edith Kollermann von den NEOS.

Abg. Mag. Kollermann (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Die Titelseite des NÖ Sozialberichts ist ein Symbolbild dafür, was in Niederösterreich im Pflege- und Sozialbereich passiert oder besser gesagt auch was nicht passiert. Die freundliche alte Dame, die glückliche Pflegerin ... wir kennen sie seit einigen Jahren. Allerdings haben sich die Umstände in den letzten Jahren doch etwas verändert. Veränderung gehört zum Leben. Traurig ist aber, wenn die bestimmende Politik im Land – also die ÖVP – glaubt, dass man neue Probleme und Herausforderungen mit uralten Rezepten bekämpfen kann und gleich einmal darauf verzichtet an die Wurzel des Problems zu gehen. Das Budget für Soziales in Niederösterreich macht mit über 1,5 Milliarden Euro fast 20 % des Gesamtbudgets aus und wie wirksam Steuergeld eingesetzt wird, ist daher von großer Relevanz. Genau da liegt eines der Probleme. Ich glaube nämlich und ich traue mich zu behaupten, dass dieses Geld nicht effizient eingesetzt wird. Mittlerweile klaffen zwei große Lücken im Pflegesystem: Das eine ist einmal der Unterschied zwischen den Pflegeheimplätzen und dem verfügbaren Personal und das

Zweite ist insgesamt die Lücke zwischen Angebot und Nachfrage – nämlich nach Pflege und Betreuung. Das heißt, wir müssen sogar vorhandene Betten sperren, weil wir nicht genug Personal haben. Hinzu kommt auch, dass der Sozialbericht sehr wohl – entgegen der immer wieder vorgebrachten Gegenbehauptungen von ÖVP und auch SPÖ – auf die ungelöste Finanzierungsfrage auch hinweist. Der Neubau von Pflegeheimen und zusätzlichen Betten, der heute auch beschlossen wird ... das ist natürlich notwendig und auch nachvollziehbar und auch wichtig. Der Sozialbericht zeigt aber auch einmal mehr auf, dass die Antwort auf die Frage „Wie?“ und „WO?“ Pflege stattfinden soll und muss, nicht mit der Anzahl der Betten in Pflegeeinrichtungen beantwortet werden kann. Wir haben ein strukturelles Problem in Niederösterreich und dieses strukturelle Problem wird von der verantwortlichen Politik nicht erkannt, wird negiert und anschließend ineffizient bekämpft. Was es braucht, ist ein umfassendes Angebot für unterschiedliche Lebenssituationen. Es ist nicht jeder Pflegebedarf gleich so, dass die Aufnahme in ein Pflegeheim erforderlich ist, sondern es gibt unterschiedliche Möglichkeiten, wo durch entsprechende Hilfestellung ein längeres Verbleiben in den eigenen vier Wänden durchaus möglich ist. Und da ist noch viel zu wenig passiert und viel zu wenig Augenmerk darauf gelenkt. Die bestmögliche Einbindung von Menschen mit Pflegebedarf in ihrem gewohnten Umfeld eben, Berufsfelder mit Entwicklungsperspektiven und eine gesicherte Finanzierung – und allem voran und dann ... das ist ja alles im Vorfeld bevor es überhaupt zur Pflege kommt, geht es um einen Fokus auf Prävention und mehr gesunde Lebensjahre. Ich habe das an dieser Stelle schon einmal erwähnt: Würden wir es schaffen ein paar Monate zu gewinnen im Durchschnitt pro Person, dann hätten wir aktuell nicht einmal einen Pflegemangel ... ein paar Monate zu gewinnen ... und das wird natürlich weiter ansteigen über die nächsten Jahre. Wir haben auch schon mehrfach darüber diskutiert, welchen Stellenwert die Pflege in unserer Gesellschaft hat und dass man nicht nur über die Pflege reden muss, sondern vor allem mit der Pflege. Denn die Pflege für alte oder kranke Menschen, Hilfe für Menschen mit Behinderungen und anderen besonderen Bedarfssituationen ... das sind große Herausforderungen, die wir alle gemeinsam stemmen müssen. Da braucht es natürlich auch das Wissen der Betroffenen, um gezielte Lösungen zu finden. Immer mehr vom Selben zu tun und dann andere Ergebnisse zu erwarten, das hat Einstein damals schon als Definition für Wahnsinn bezeichnet. Im Mai hat der Bund eine Pflegereform angekündigt und hat jahrelang eigentlich diese Ankündigung schon einmal angekündigt – aber jetzt ist es dann Zeit geworden – und diese soll dann mit 1.1.2023 vorliegen. Gesetz gibt es noch keines. Die Reform als solches kann man auch nicht als solche bezeichnen, weil es sind im Wesentlichen einige finanzielle Aufbesserungen, die auch nachvollziehbar und notwendig sind. Aber was einen Sozialminister daran hindert über mehrere Jahre lang an einer angekündigten Pflegereform zu arbeiten und dann mitsamt seiner Beamtenschaft das nicht schafft, eine Systemreform

hinzukriegen, das ist auch nicht nachvollziehbar. Es sind im Wesentlichen nur Geldleistungen und ein paar minimale Anpassungen, kein nennenswerter Ausbau von „Community Nurses“, was ein sehr, sehr sinnvoller Ansatz in der Pflege ist, keine Übernahme ... also auch dem „Buurtzorg-Modell“ eine Chance zu geben. Es wäre genug zu tun für alle Bereich in der Pflege. Also es ist nicht so, dass eine Konkurrenzsituation hier verhindert werden muss. Es ist nicht nachvollziehbar, warum man gute Ansätze nicht besser fördert. Ich möchte noch ein weiteres Thema aus dem Bericht herausgreifen, weil auch hier ein System herrscht, das aufgebrochen werden muss. Unter dem Kapitel „Hilfe in besonderen Lebenslagen“ wird die Hilfe bei Gewalt durch Angehörige ausgedeutet. Frauenhäuser sind eine wichtige Errungenschaft, die aber gebraucht werden, weil im System etwas falsch läuft. Dieses System besteht darin, Frauen immer noch nicht die gleichen Chancen zuzubilligen und sie in Abhängigkeit zu halten. Abhängigkeiten, die in besonderen Bedingungen dann in Gewaltbeziehungen enden und ich behaupte nicht, dass das der einzige Grund, die einzige Ursache sind, aber Abhängigkeiten sind keine gute Grundlage dafür, dass sich Menschen in diesem Land gut entwickeln können. Da möchte ich – weil das wirklich jetzt noch einmal dazu passt – auf die vorherigen Ausführungen vom Herrn Kollegen Landbauer eingehen (Abg. Ing. Mag. Teufel: Sehr gut.) mit seinem Frauenbild ... und wenn Sie da vom Elterngeld daherreden und wir alle wissen, dass Elterngeld immer bedeutet, dass man den Frauen (Abg. Ing. Mag. Teufel: Wahlfreiheit. Das ist Wahlfreiheit.) vermittelt, dass sie zu Hause zu bleiben haben, dann ist das einfach unpackbar in unserem heutigen Jahrhundert. Da stellt sich ... ah, jetzt ist er nicht einmal da ... ein Mittdreißiger da her, der niemals von einem „Gender Pay Gap“ betroffen sein wird, niemals – und der „Gender Pay Gap“ ist ein „Motherhood Pay Gap“ – und das ist genau das, wenn ich die Frauen zu lange aus der Erwerbsarbeit draußenhalte, schaffen sie es dann nicht mehr hinein. Mit so einer „Herdprämie“ oder „Mutterschutzprämie“ (Abg. Ing. Mag. Teufel: Wahlfreiheit.) oder was immer das sein soll, schaffe ich genau das, dass ich nämlich das nicht ermögliche, dass Frauen unabhängig, nämlich auch ökonomisch unabhängig, sein können. Erst dann, wenn ich diesen Rechtsanspruch habe, (Abg. Ing. Mag. Teufel: Stimmt ja nicht.) dann schaffe ich Wahlfreiheit, weil dann kann ich immer noch entscheiden, ob ich mich als Familie dann dafür entscheiden möchte, dass man eine andere Betreuungsform wählt. Diese fehlende Wahlfreiheit von Frauen – nämlich Beruf und Familie miteinander verbinden zu können – wird vor allem von jenen mitverschuldet, die einer flächendeckenden qualitativ hochwertigen Kinderbetreuung nicht die oberste Priorität einräumen. Genau dazu gibt auch dieser Sozialbericht Anlass zum Nachdenken und wir werden der Kenntnisnahme dieses Berichts natürlich gerne zustimmen. Vielen Dank. (Beifall bei den NEOS.)

Zweiter Präsident Moser: Zu Wort gelangt die Frau Abgeordnete Silvia Moser von den GRÜNEN.

Abg. Mag. Silvia Moser, MSc (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Landesrätinnen! Herr Landesrat! Werte Kolleginnen und Kollegen! Dieser vorliegende Sozialbericht gibt grundsätzlich einen guten Überblick über die Sozialleistungen. Für mich ist er aber lediglich ein Fortschreiben der letzten Jahre, wobei die Vergleichbarkeit mit den letzten Jahren aufgrund der Pandemie schwierig ist. Ich werde so einen Durchgang machen durch den Sozialbericht, weil für mich Soziales viel mehr ist als nur die Pflege. Was fällt denn auf? Die deutliche Zunahme der Menschen 60+, die Zahl armutsgefährdeter Personen – fast 15 % in Niederösterreich, das finde ich sehr bedenklich. Wieder plus fast 1 % in einem Jahr und hier werden sich die Auswirkungen der Teuerung auch noch deutlich niederschlagen. Welche langfristigen Maßnahmen setzen Sie? ... vermisste ich jetzt. Was auch noch deutlich wird: die Einkommensunterschiede. Männer – Frauen, „*Gender Pay Gap*“ – meine Vorrednerin hat es gesagt – besonders auch bei Pensionistinnen dieser wahnsinnige Einkommensunterschied und die Armutsgefährdung bei Mehrkindfamilien. Kurz zur Pflege: Die Steigerung der Kosten für die stationäre Pflege trotz gesperrter Betten wegen Personalmangel ... das finde ich schon ganz interessant. 100 Plätze weniger als 2020 und die gesperrten Plätze, die aufgrund des Personalmangels jetzt nicht belegt werden können, sind da gar nicht berücksichtigt. Ich frage mich immer wieder: Wo sind denn diese pflegebedürftigen Menschen, weil sie müssen ja gepflegt werden, wo sind sie? Auch das übrige Angebot ist nicht ausgebaut worden. Denn mobil vor stationär ist zwar die Devise, aber wo bleiben denn die Bemühungen zur Attraktivierung der Arbeit in der mobilen Pflege? Seit Jahren, wenn Sie das beobachtet haben, werden die Mitarbeiterinnen und die Sozialstationen weniger. Der Bedarf steigt und die Mitarbeiterinnen werden weniger. Seit Jahren rede ich schon von der Forcierung der mobilen Ergotherapie. Weiters wird es mehr Tages-, Kurzzeit- und Übergangspflegeplätze brauchen. Diese Maßnahmen, die dahin führen, die vermisste ich. Wo sind sie? Und die Personalproblematik ist sowieso bekannt. Für den Bereich „*Menschen mit Behinderungen*“ sind der Bedarf und die nötigen Maßnahmen gut beforscht und auch gut geplant, die Bereiche „*Wohnen*“, „*Arbeit*“, „*Betreuung*“ sind gut ausgestattet. Meiner Meinung nach einen eklatanten Mangel gibt es noch bei der Inklusion in Kindergärten und Schulen und hier bewegt sich auch nichts – besonders am Land kann ich das behaupten. Schwierige Kinder werden nicht entsprechend integriert. Sie haben kurze Anwesenheitszeiten und bei jeder Kleinigkeit müssen sie zu Hause bleiben. Das kann nicht sein. Das ist nicht Inklusion. Ich kann daher Niederösterreich auch nicht als Sozialland betrachten, wie sich manche da großartig rühmen. Dafür schrammen gewisse Leistungen am absoluten Minimum dahin: eben Inklusion, persönliche Assistenz, Personalschlüssel, keine Basissubventionen für die Sozialmärkte, zu wenig Sozialarbeiterinnen, restriktive Sozialhilfe und, und, und ... da könnte ich noch einiges aufzählen. In vielen Bereichen gibt es Subventionen, die seit Jahren nicht erhöht wurden: die mobilen

Hospizteams z. B. – gleich seit 2019 zumindest; Zustelldienste, „*Essen auf Rädern*“ – dasselbe; Mietkostenzuschuss, Notruftelefon – dasselbe; Zuschuss für Hilfsmittel für Menschen mit Behinderungen und psychischen Erkrankungen ... das ist ja haarsträubend ... ich konnte es zurückverfolgen ... 2008 ... weiter zurück kann ich nicht – nicht erhöht. Das betrifft Adaptierung Kfz: maximal 750, Kauf: maximal 2.250, Um-, Ein-, Zubauten bei Wohnungen: maximal 2.250 ... seit 2008 ... das steht in keiner Relation. Auch nicht erhöht: Zuschuss für Gemeinden für Anstellung von pflegerischen Hilfskräften. Da wurden wenigstens die Stunden hinaufgesetzt auf maximal 25 Stunden. Wieder in anderen Bereichen ist Niederösterreich säumig: z. B. Ausbau der Palliativbetten. Da bewegt sich ja auch fast nichts. Plus 2 Betten – na das ist jetzt nicht der große Wurf. Im regionalen Strukturplan Teil 1 – weil der zweite ist ja bekanntlich noch nicht da – stehen 83 Betten. Wir stehen jetzt bei 49 Betten. Wo sind sie und wo kommen sie hin? Bereich Mobilität für sozial Benachteiligte: Unseren Antrag haben Sie wieder abgelehnt heute. Frauenhaus für das Waldviertel: dringend notwendig. Die Distanzen sind zu groß nach Amstetten oder nach St. Pölten. Notschlafstellen für Jugendliche: ein absoluter Mangel. Bitte schauen Sie da hin. Das ist dringend notwendig diese auszubauen. Menschen mit Behinderungen im Gesundheitssystem: auch eine große Baustelle. Ich erinnere nur: Zahnbehandlung wird zum Drama, weil es vor Ort nicht möglich ist. Die Anreisen, weiß Gott wohin, sind extrem belastend. Und es braucht einen leichteren Zugang zur persönlichen Assistenz. Ich sehe hier überhaupt keine Bewegung, seit Jahren nicht – keine Weiterentwicklung. Wir werden daher dem Bericht nicht zustimmen. Danke. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Zweiter Präsident Moser: Zu Wort gelangt die Frau Abgeordnete Vesna Schuster, FPÖ.

Abg. Vesna Schuster (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Regierungsmitglieder! Hoher Landtag! Eine gute Datengrundlage ist Voraussetzung für politische Arbeit. Und eine gute Datengrundlage ist der vorliegende Sozialbericht. Ich werde über die Sozialhilfe reden. Da gibt es nämlich eine Neuerung in der Tabelle über die Bezieher von Leistungen der Sozialhilfe. Zum ersten Mal ist in dieser Tabelle eine Spalte zu finden, die heißt: „*davon Asylberechtigte*“. Die Tabelle war immer nach dem Schema „*Männer*“, „*Frauen*“, „*Kinder*“, „*gesamt*“ und „*Aufwand in Euro*“ dargestellt. Im vorliegenden Bericht gibt es einen Überblick, wie viel vom Aufwand nach Bezirksverwaltungsbehörden auf Asylberechtigte fiel und das habe ich mir näher angesehen. Im Sozialbericht steht, dass die Sozialhilfe als Unterstützung für Menschen zu verstehen ist, die in eine finanzielle Notlage geraten sind. Das stimmt. Für Menschen, die etwas geleistet haben, die gearbeitet haben und in eine Notlage geraten sind ... gehören da Wirtschaftsflüchtlinge dazu? Das sehe ich nicht so. Hier ein paar Zahlen: Über 15 Millionen Euro – das ist ein Drittel der Aufwendungen – kassierten Asylberechtigte. Das Magistrat St. Pölten hatte 2021 Aufwendungen in

der Sozialhilfe über 6 Millionen Euro. Davon fielen 3,5 Millionen auf Asylberechtigte. Das ist mehr als die Hälfte. Also mehr als die Hälfte der Bezieher der Sozialhilfe in St. Pölten sind Asylberechtigte. Wie erklärt man das jemandem, der Jahrzehnte gearbeitet hat und immer in alle Töpfe miteinbezahlt hat? Das sind die Zahlen vom Vorjahr. Da sprechen wir nicht von Vertriebenen. Wir sprechen von Wirtschaftsflüchtlingen, von solchen, die gekommen sind, um zu bleiben. So räumen sie unser Sozialsystem aus. Ein Drittel aller Sozialhilfeberechtigter sind Asylberechtigte und der Wahnsinn hört nicht auf. Dieses Jahr wurde bis jetzt bereits die Grenze von 100.000 Asylanträgen erreicht. 100.000 junge Männer sind gekommen, um zu bleiben. Sie sind gekommen, um ein besseres Leben zu finden und sie haben durch die Politik der Regierung jeden Grund, es hier zu suchen. Mittlerweile sind nicht nur unsere Aufnahmekapazitäten und finanziellen Möglichkeiten erschöpft, sondern – und das muss auch einmal gesagt werden – die Geduld der Bevölkerung, die selbst unter der Teuerungskrise leidet, ist am Ende. Unsere Bevölkerung hat keine Geduld mehr mit Zuwanderern, die hier die soziale Hängematte suchen, denn Sozialhilfeleistungen sind für Menschen gedacht, die es aus eigener Kraft nicht oder nicht mehr schaffen – für unsere Leute. Sozialhilfeleistungen sind nicht für junge Männer aus aller Herren Länder, die herkommen und Unruhe stiften, die herkommen und unsere Töchter und Frauen vergewaltigen, die ganze Städte in Angst versetzen und auf die Polizei losgehen. Nein, solche dürfen nicht in unser Sozialsystem. Während unsere Leute, die arbeiten gehen und ihre Steuern abführen, seit vielen Monaten nicht mehr wissen, wie sie finanziell über die Runden kommen sollen, während Schüler in Schulklassen mit Winterjacken sitzen, weil wegen der Teuerung kaum noch geheizt werden darf, kassieren Afghaner, Syrer, Tunesier usw. gemütlich vom Staat ausbezahlte Steuergelder der arbeitenden Bevölkerung und veranstalten in den Straßen dieses Landes kriegsähnliche Zustände. Das sind keine Menschen, die in Notlage geraten sind, das ist bewusste Abzocke. Wer das gutheißt und immer noch Willkommenstänze aufführt, der hat nichts verstanden. Danke für den Bericht. *(Beifall bei der FPÖ und LR Waldhäusl.)*

Zweiter Präsident Moser: Zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Karin Scheele, SPÖ.

Abg. Mag. Scheele (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Regierungsmitglieder! Der vorliegende Sozialbericht gibt – wie meine Vorrednerin gesagt hat – ein sehr gutes Datenmaterial, wo auch ganz klar hervorgeht, dass das Land NÖ ungefähr die Hälfte des Budgets für Soziales ausgibt, aber wo auch daraus hervorgeht – und ich glaube, da zahlen alle gerne Steuern und Abgaben – dass wir sehr viel Geld für Heime und Pflege aufwenden, für Hilfe für Menschen mit Behinderung, für soziale und sozialmedizinische Pflegedienste. Wenn man sich da die Zahlen anschaut und auch die Prozentsätze, dann weiß man, dass das ein Großteil unserer Sozialleistungen ist. Ich glaube, hier ist niemand, der nicht gerne dafür Steuern zahlt, weil auch

jeder in der Familie davon betroffen ist und weil wir so viel Zusammenhaltsgefühl in unserer Gesellschaft haben, dass wir wissen, dass wir das aufrechterhalten und verbessern müssen. *(Beifall bei der SPÖ und LR Königsberger-Ludwig.)* Im Vorwort unserer Landeshauptfrau kann man lesen, dass man sehr stolz darauf ist im Gesundheits- und Pflegebereich einen Systemwechsel gemacht zu haben. Vor rund zwei Jahren haben wir die Landesgesundheitsagentur gegründet. Alle 27 Klinikstandorte und über 50 Pflege- und Betreuungszentren sind jetzt unter einem Dach vereint. Wir wollen mit dieser Struktur die beste Versorgung für unsere Bevölkerung haben. So weit, so gut. Wir wissen hier, dass allein eine Strukturänderung, wenn wir die Situation unseres Personals, die teilweise (ich komme aus dem Bezirk Baden) tragisch ist und am Limit ... die es nicht berücksichtigen, wie eine Struktur – ob das jetzt zentral ist oder dezentral ist – nichts an der Qualität unserer Gesundheitsleistung verändern wird. Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, ich habe in den letzten beiden Wochen mit drei verschiedenen – zufällig oder eben nicht zufällig – Frauen zu tun gehabt, die betroffen sind mit Unfällen von ihren Angehörigen. Unfälle, die niemanden von uns in eine Situation bringen würden, dass man im Krankenhaus bleibt, bei schwer dementen Personen das sehr wohl geht. Ich habe es, wenn ich die Leute nicht so gut kennen würde, nicht für möglich gehalten, dass es in diesen Fällen keine Chance gab, dass betroffene Personen einige Tage im Landesklinikum Baden bleiben können bis man die Pflege zu Hause organisiert hat. Man hat so das Gefühl – und das sind auch sehr kompetente Personen gewesen, die da mit den Ärztinnen und mit den Pflegerinnen geredet haben, die gesagt haben: *„Bitte sagen Sie das der Politik. Wir sind am Limit.“* Ich glaube, es hat auch schon jemand gesagt: Es sind Abteilungen gesperrt, nicht alle Betten stehen mehr zur Verfügung, weil wir zu wenig Personal haben. Wenn man dann auch – und normalerweise bin ich ja die Person, die die Bezirksverwaltungsbehörden immer sehr lobt und sich auch bedankt – aber dann auch noch als Unterstützung bekommt: *„Ja, aber das ist ihre Verantwortung, das ist eine familiäre Verantwortung.“* Das sage ich Leuten, die noch 15 Jahre zu arbeiten haben, die teilweise selbständig sind. *„Da müssen Sie sich Urlaub nehmen“*, dann ist das wirklich bitter. Ich glaube, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, wir müssen uns ernsthaft dem Problem stellen und nicht immer sagen: *„Das ist Jammern auf hohem Niveau und da haben wir eh verbessert.“* Wenn die Bediensteten den betroffenen Angehörigen sagen: *„Sagt es der Politik, wir können nicht mehr. Wir können keine Personen dalassen und drum ist dieser Bruch kein Grund um zwei, drei Tage im Landesklinikum Baden zu bleiben,“* dann glaube ich, ist wirklich ein Punkt erreicht, der mich als stolze Niederösterreicherin sehr, sehr beunruhigt. *(Beifall bei der SPÖ.)* Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, ich möchte zu drei Themen im Sozialbereich, die zu dem Bericht passen, Resolutionsanträge einbringen. Den ersten Resolutionsantrag zum Heizkostenzuschuss für Alleinerzieherinnen. Ich glaube, man braucht nicht viel dazu sagen. Wir haben heute schon von

vielen Rednerinnen und Rednern die Problematik der Teuerung, der Energiepreise und –rechnungen gehört. Wir wissen, dass Alleinerzieher, Alleinerzieherinnen besonders von Herausforderungen getroffen sind. Deswegen fordern wir den auf 300 Euro erhöhten Heizkostenzuschuss auch für alle Ein-Eltern-Haushalte zu öffnen. Diese Maßnahme ist rasch umzusetzen und unbürokratisch umzusetzen, weil man den Nachweis mittels des Alleinerzieherabsetzbetrages im Einkommensteuerbescheid erbringen kann. Ich komme zum Antrag *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert die Richtlinie zum NÖ Heizkostenzuschuss dahingehend zu ergänzen, dass alle Ein-Elternhaushalte, somit auch jene, welche ein Einkommen zwischen dem Ausgleichszulagenrichtsatz und der ASVG-Höchstbeitragsgrundlage erzielen, in den Kreis dieser anspruchsberechtigten Personen aufgenommen werden.“

Mein zweiter Resolutionsantrag betreffend Schaffung eines Modells einer Kindergrundsicherung lehnt sich an einen Beschluss, der auch von den zuständigen Referentinnen und Referenten in den Landesregierungen getroffen wurde. Wenn Eltern von Armut betroffen sind, sind es in 100 % der Fälle auch immer wieder Kinder mit all jenen Nachteilen, die mit Armut einhergehen. Im Schnitt ist in Österreich etwa jedes fünfte Kind armutsgefährdet. Durch die massive Teuerung ist diese Situation natürlich prekärer geworden. Die zuständigen Landes- und Kinderhilfereferentinnen haben am 7. Oktober – also kürzlich – die Forderung an die Bundesregierung noch einmal wiederholt, ein Modell einer nachhaltigen Existenzsicherung im Sinne einer Kindergrundsicherung zu erhalten. Das heißt, ich komme zu meinem Antrag *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten und diese aufzufordern, rasch ein Modell der nachhaltigen Existenzsicherung für Kinder und Jugendliche im Sinne einer Kindergrundsicherung zu erarbeiten.“

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, ich komme zu einem dritten Resolutionsantrag betreffend gleicher Gehaltsbonus für alle im Behindertenbereich tätigen Arbeitnehmerinnen sowie für Sanitäterinnen und weitere nichtärztliche Gesundheitsberufe. Wir wissen und haben das auch begrüßt als einen kleinen Schritt, dass das Entgelterhöhungs-Zweckzuschussgesetz noch bis Ende 2022 umgesetzt werden soll und im Jahr 2023 solle es laufende Gehaltszuschüsse geben. Ursprünglich waren von der Pflegereform nur Arbeitnehmerinnen betroffen, welche einschlägige

Pflegeausbildungen vorweisen können. Im Zuge des Begutachtungsverfahrens wurden dann auch berechtigterweise oder teilweise zumindest der Behindertenbereich in das Gesetz aufgenommen. Es erbringen viele Mitarbeiterinnen Betreuungs- und Unterstützungsleistungen für Menschen mit Behinderungen, welche noch nicht erfasst sind, und daher keine Ansprüche in diesem Zusammenhang erhalten und haben. Nach der geltenden Rechtslage sollen jene Arbeitnehmerinnen aus dem Behindertenbetreuungsbereich, welche eine Ausbildung in einem Sozialbetreuungsberuf abgeschlossen haben, den Gehaltsbonus 22/23 erhalten. Das sind Heimhelferinnen, Fachsozialbetreuerinnen und diplomierte Fachsozialbetreuer. Tatsache ist, dass nur 45 % der Arbeitnehmerinnen im Behindertenbetreuungsbereich diesen Abschluss haben und deswegen mehr als die Hälfte, also 55 %, der in diesem Bereich Tätigen nicht in den Anspruch dieses Zuschusses kommen würden. Das betrifft insbesondere folgende Berufsausbildungen: Behindertenbetreuer, diplomierte Behindertenbetreuer, Sozialpädagoginnen, Sozialarbeiterinnen, Psychologinnen, Psychotherapeutinnen, soziale Alltagsbetreuerinnen. Wenn das Gesetz – wie vorgesehen – umgesetzt wird, kommt es zu einer Spaltung der Belegschaft und es ist auch weniger attraktiv in diesem wichtigen Bereich zu arbeiten. Deswegen fordern wir ebenfalls die Ausweitung des Gesetzes auf diese Berufsgruppe. Der zweite Punkt sind die Notfall- und die Rettungssanitäterinnen. Auch die Notfall- und Rettungssanitäterinnen leisten einen unverzichtbaren Beitrag zum Funktionieren unseres Gesundheitswesens und dürfen deshalb nicht vergessen werden. Es ist vollkommen unverständlich für uns, dass Notfall- und Rettungssanitäterinnen nicht in den Kreis der Anspruchsberechtigten aufgenommen wurden. Und die dritte Gruppe sind weitere nichtärztliche Gesundheitsberufe. Also wir wollen ebenfalls die Berufsgruppen der medizinisch-technischen Dienste nach dem MTD-Gesetz – Physiotherapeutinnen, Ergotherapeutinnen, Logopädinnen, Diätologinnen – inkludiert wissen, sowie medizinische Assistenzberufe wie Desinfektionsassistenz, Gipsassistenz, Laborassistenz, etc. Ich komme zu meinem Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert an die Bundesregierung heranzutreten und diese aufzufordern, eine Novelle des Entgelterhöhungs-Zweckzuschussgesetzes auszuarbeiten und dem Nationalrat zur Behandlung weiterzuleiten, in welcher

- 1. alle Berufsangehörigen, welche aus berufsrechtlicher Sicht zulässigerweise pflegerische, betreuende oder begleitende Tätigkeiten im Behindertenbetreuungsbereich durchführen*
- 2. die haupt- und ehrenamtlichen Notfall- und Rettungssanitäterinnen inklusive in diesem Bereich tätige Zivildienstler*

3. die Berufsangehörigen der medizinisch-technischen Dienste sowie der medizinischen Assistenzberufe

in den Geltungsbereich des Gesetzes aufgenommen werden sollen.“

Danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ, Präs. Mag. Renner und LR Königsberger-Ludwig.)*

Zweiter Präsident Moser: Nochmals zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Silvia Moser von den GRÜNEN.

Abg. Mag. Silvia Moser, MSc (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir haben hier einen Sozialbericht vorliegen ... da kann man politisch unterschiedlicher Meinung sein. Er ist umfassend. Er ist gut gestaltet. Er bietet einen guten Überblick. Daher auch einen herzlichen Dank an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die diesen erstellt haben. Was mir aber wichtig ist: Dass wir bei den Tatsachen bleiben. Ich lebe nicht in dem Österreich, das Sie beschreiben, Kollegen von der FPÖ. Ich lebe nicht in dem Niederösterreich, wo die Kinder in Klassen frieren müssen und ich ärgere mich, wenn man Falschinformationen verbreitet und ich finde das für unverantwortlich. Wirtschaftsflüchtlinge bekommen kein Asyl in Österreich. Asyl bekommen Menschen, die verfolgt werden in ihren Heimatländern, wo Gefahr für Leib, Leben und Freiheit besteht, aber keine Wirtschaftsflüchtlinge. Menschen, die gearbeitet haben, kriegen in Österreich Arbeitslosengeld und Notstandshilfe und haben niemals Sozialhilfeanspruch. Ich bestehe darauf, dass Sie hier diese Unwahrheiten nicht zum Besten geben. Es ist außer ärgerlich gar nichts. *(Beifall bei den GRÜNEN und LR Mag. Teschl-Hofmeister.)*

Zweiter Präsident Moser: Zu Wort gelangt der Herr Abgeordnete Anton Erber von der ÖVP.

Abg. Erber, MBA (ÖVP): Geschätzte Damen und Herren, stellen Sie sich einmal vor, Sie haben einen Herzinfarkt. Stellen Sie sich einmal vor, ihre Eltern haben einen Schlaganfall. Und da gibt es nichts, da hilft ihnen keiner. Was bedeutet das für Ihre Arbeitssituation? Damit wir das einmal so darstellen: Das ist in 80 % der Länder auf der ganzen Welt so und das ist in vielen Ländern in Europa noch so, auch von Ländern der Europäischen Union, wenn wir über diesen Sozialbericht reden. So und wie ist es denn jetzt in Niederösterreich, wenn sie alt werden? Sie haben begonnen von der 24-Stunden-Betreuung über die sozialmedizinischen Dienste, Hilfswerk, Caritas, Volkshilfe, eine mobile Unterstützung bis hin zu unseren Pflege- und Betreuungszentren. Das ist modern aufgestellt. Da kann man nicht so tun, als wäre das sozusagen keine soziale

Errungenschaft – im Übrigen sogar ein gemeinsam vom NÖ Landtag errungener Fortschritt, den wir hier erreicht haben – bis hin zum Pflegegeld. Und ich möchte hier nochmal „Danke“ sagen und zwar „Danke“ auch an all jene, die noch 80 % unserer Menschen versorgen, an die Familien, die wir unterstützen, denen wir unter die Arme greifen. Das ist Niederösterreich. Das ist die Sozialpolitik in Niederösterreich, wie sie auch dargestellt wird und nicht die Kritik, die hier zum Teil vorher gekommen ist. Das ist nicht die Wahrheit, was Sie hier gesagt haben. *(Beifall bei der ÖVP und LR Mag. Teschl-Hofmeister.)* Wenn meine Vorrednerin gesagt hat, die Hälfte für Soziales – ja, die Hälfte für Soziales und Gesundheit und allein das ist doch Ausdruck, was uns Gesundheit und Soziales wert ist – von unserem Budget die Hälfte reinzugeben und permanent an Verbesserungen zu arbeiten – also das kann sich sehen lassen *(Unruhe bei Abg. Ing. Huber.)* Geschätzte Damen und Herren, wenn wir hier vom Bonus für die Pflege reden, dann wird es zur Auszahlung im Dezember seitens des Bundes kommen ... diese 2.000 Euro für die Pflegeberufe ... und unabhängig davon, und das Netto für Netto, 500 Euro von Niederösterreich und zwar nicht irgendwann, sondern im Dezember, versprochen, gehalten. Herzlichen Dank dafür. *(Beifall bei der ÖVP und LR Mag. Teschl-Hofmeister.)* Wenn Sie hier die Sozialhilfe ansprechen, dann möchte ich das nochmal verstärken. Es darf nicht der Eindruck entstehen, dass Österreich ein Land ist, wo jemand, der arbeitet, dann sozusagen schauen muss, dass er überhaupt noch eine Sozialhilfe kriegt. Nein, das ist nicht Sozialhilfe. In Österreich haben wir ein System, das lautet: Wer arbeitet und arbeitslos wird, kriegt je nach Arbeitstätigkeit Arbeitslosenentgelt. Wenn er keinen Anspruch mehr hat auf Arbeitslosenentgelt, dann kriegt er Notstandshilfe. Sozialhilfe kriegen all jene, die sozusagen nie in diesen Prozess hineingekommen sind, sondern einfach vom Schicksal gestraft sind. Wer es ganz bestimmt nicht bekommt, ist ein hier zitierter tunesischer Wirtschaftsflüchtling, weil das möchte ich auch einmal in aller Klarheit sagen: Ein Tunesier wird niemals ein Wirtschaftsflüchtling in Österreich sein, weil Tunesien kein anerkanntes Asylland ist. Das ist die Tatsache. *(Abg. Ing. Huber: Na sag das einmal deinen Freunden.)* Also: Da, wo wir durchaus darüber diskutieren können bei der Sozialhilfe, ist es – und da möchte ich auch das positive Beispiel bringen – wir haben hier gemeinsam beschlossen, wer Mindestsicherung – jetzt die Sozialhilfe – bezieht, muss auch einer gemeinnützigen Arbeit nachgehen. Ich möchte hier wirklich in den Vordergrund stellen die Stadt Korneuburg, wo das auch umgesetzt wird. Jetzt sagen mir viele Bürgermeister: *„Das macht uns mehr Arbeit, dass wir die Sozialhilfebezieher kommen lassen und die wollen dann vielleicht nicht.“* Ich möchte hier einmal mehr wiederholen: Wir müssen das weiterverfolgen, denn ich glaube, es ist wichtig, dass die Menschen, die in der Sozialhilfe sind, zur Gesellschaft gehören. Das heißt, in der Früh aufstehen, zur Arbeit gehen, zu einer Gemeinschaft dazugehören. Ich sage es hier frank und frei: Wenn es halt bei den Gemeinden mehr Arbeit verursacht und nicht exekutierbar ist, dann wird das Gespräch mit dem Arbeitsmarktservice zu

führen sein. Es dürfen uns die Menschen in der Sozialhilfe nicht egal sein, sondern wir müssen ihnen sagen: „*Wir brauchen euch im Arbeitsmarkt.*“ – jetzt wahrscheinlich mehr als je zuvor – „*und ihr braucht uns, damit ihr wieder normal ins Leben hineinkommt.*“ Geschätzte Damen und Herren, damit möchte ich dort schließen, wo ich begonnen habe: Dieses Sozialsystem, das wir hier in Niederösterreich haben, das gibt es auf der ganzen Welt ganz, ganz selten und ich traue mich sogar zu sagen – und das waren Sie selber im Landtag, ja? – wir haben die letzten Jahrzehnte eines der modernsten Länder im Sozialbereich aufgebaut, begonnen von einer Liese Prokop, die Meilensteine gesetzt hat und das aktuell sensationell von unserer Landesrätin Teschl-Hofmeister fortgesetzt wird. Geschätzte Damen und Herren, machen Sie das soziale Niederösterreich nicht schlecht, sondern seien Sie stolz, denn Sie alle haben die Beschlüsse getroffen und sie sind Teil des sozialen Niederösterreichs. Wir haben noch viel vor und Niederösterreich steht an der Spitze und das ist die Realität und das deswegen, weil wir wissen, dass es unsere Landsleute verdienen. Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit. (Abg. Ing. Ebner, MSc: *Bravo! Beifall bei der ÖVP und LR Mag. Hofmeister.*)

Zweiter Präsident Moser: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort. Er verzichtet. Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes 2332, Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Sozialbericht 2021. Wer für den Antrag des Sozialausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. (Nach Abstimmung über den Antrag des Sozial-Ausschusses:) Das ist mit den Stimmen der ÖVP, der Sozialdemokraten, der Freiheitlichen, der NEOS und des fraktionslosen Abgeordneten die Mehrheit und daher angenommen. Dazu liegen drei Resolutionsanträge vor und ich lasse zunächst den Resolutionsantrag mit der Nummer 3 von der Abgeordneten Scheele abstimmen und zwar: Resolutionsantrag zum NÖ Sozialbericht betreffend Heizkostenzuschuss für Alleinerzieherinnen. Wer diesem Resolutionsantrag die Zustimmung geben möchte, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. (Nach Abstimmung:) Das ist mit den Stimmen der Sozialdemokraten, der Freiheitlichen, des fraktionslosen Abgeordneten und der GRÜNEN und daher abgelehnt. Ich komme zum nächsten Resolutionsantrag mit der Nummer 4 der Abgeordneten Mag. Scheele zum Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Sozialbericht betreffend Schaffung eines Modells einer Kindergrundsicherung. Wer diesem Antrag die Zustimmung geben möchte, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. (Nach Abstimmung:) Das sind die GRÜNEN, die Sozialdemokraten und die NEOS und daher nicht die Mehrheit und daher abgelehnt und ich komme zum nächsten Resolutionsantrag der Abgeordneten Scheele zum NÖ Sozialbericht betreffend gleicher Gehaltsbonus für alle im Behindertenbereich tätigen Arbeitnehmerinnen sowie für Sanitäterinnen und weitere nichtärztliche Gesundheitsberufe. Wer diesem Resolutionsantrag zustimmen möchte, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. (Nach Abstimmung:) Das ist mit den GRÜNEN, der

Sozialdemokraten, der Freiheitlichen und des fraktionslosen Abgeordneten nicht die Mehrheit und daher abgelehnt.

Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand 2350, Bericht der Landesregierung betreffend Kinder- und Jugendbericht 2018 bis 2021. Ich ersuche Frau Abgeordnete Schmidt die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatterin Abg. Schmidt (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Hohes Haus! Ich berichte über den NÖ Kinder- und Jugendhilfebericht 2018 bis 2021. Der vorliegende Bericht bietet eine gute Übersicht über die Angebote und die Entwicklung der Kinder- und Jugendhilfe in den Jahren 2018 bis 2021. Hinter den Zahlen und Diagrammen, welche die einzelnen Bereiche und vor allem die quantitative Entwicklung abbilden, stehen vor allem aber Menschen. Der Bericht umfasst über 40 Seiten und gliedert sich in folgende vier Kapitel: die Entwicklung der Kinder- und Jugendhilfe von 2018 bis 2021, die Entwicklung der Kinder- und Jugendhilfe 2018 bis 2021 – die Budgetausgaben und auch die Hilfedaten und künftige Schwerpunkte. Folgende Hilfeformen stehen im Bereich der NÖ Kinder- und Jugendhilfe zur Verfügung: Soziale Dienste, ambulante Hilfen, teilstationäre Hilfen, Krisenunterbringungen, stationäre Hilfen voller Erziehung, Hilfen in Pflegefamilien und Begleitung der Rückführung. Die Entwicklung von 2018 bis 2021 stand vor allem unter dem beträchtlichen Ausbau und Flexibilisierung der ambulanten Hilfen. Im Rahmen der vollen Erziehung kam es über die gesamte Zeitspanne von 18 bis 21 zu einer Steigerungsrate der Bruttoausgaben um insgesamt 3,6 %. Die Budgetentwicklungen der Jahre 2020 und 2021 sind vor allem von den Corona-bedingen Maßnahmen im stationären Bereich beeinflusst und stellen in der Entwicklung eine Sondersituation dar. Die Hilfe- und Kostenanteile stellen die Zusammensetzung der Hilfen bzw. der Kosten und deren Entwicklung dar. Bei den Kostenanteilen nehmen die stationären Hilfen mit zwei Drittel aller Kosten den größten Teil ein. Künftige Schwerpunkte wird es in folgenden Bereichen geben: in dem Ausbau der sozialen Diagnostik, in wissenschaftlicher Begleitung durch die Universität für Weiterbildung Krems, im Zentrum für Kinder- und Jugendhilfe und einen kontinuierlichen Ausbau der Hilfeformen. Deshalb komme ich gleich zum Antrag des Sozial-Ausschusses über den Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Kinder- und Jugendhilfebericht 2018 bis 2021 (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Kinder- und Jugendhilfebericht 2018 bis 2021 wird zur Kenntnis genommen.“

Sehr geehrter Herr Präsident, ich bitte um Einleitung der Debatte und um Abstimmung.

Zweiter Präsident Moser: Ich eröffne die Debatte und zu Wort gelangt die Frau Abgeordnete Edith Kollermann von den NEOS.

Abg. Mag. Kollermann (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Der Kinder- und Jugendhilfebericht bietet einerseits einen Überblick darüber, was in diesem Tätigkeitsfeld geleistet wird und andererseits auch, mit welchen Schwierigkeiten viele Familien konfrontiert sind und nicht alleine gelassen werden dürfen. Die heile Welt der Vater-Mutter-Kind-Familie ist eine schöne Vorstellung und sicher der Traum aller, die eine Familie gründen wollen, aber es ist eben für zahlreiche Familien nicht die Realität. Selbst in der heilen Welt kommen auf die Eltern und Kinder Herausforderungen zu, die zur Bewältigung oftmals an persönliche Grenzen stoßen. Beratungsangebote zur Bewältigung familiärer Probleme sind besonders wirksam, um präventiv Leid zu verhindern. Wenn Kinder aus ihrem familiären Umfeld herausgebracht werden müssen, dann ist das eine besondere Belastung, für die betroffenen Kinder im Sinne des Kindeswohls aber oft die einzige Möglichkeit, schwierige Situationen zu meistern. Die letzten beiden Jahre der Pandemie haben auch in diesem Bereich die bestehenden Probleme noch einmal verschärft und verstärkt auch dargestellt: zu wenig Personal, zu wenig Ressourcen, zunehmende psychosoziale Belastungen der Kinder- und Jugendlichen. Der Bericht enthält sehr viel Zahlenmaterial, sehr viele Gegenüberstellungen, Entwicklungen über die Kosten. Leicht übersieht man dabei auch den gesellschaftlichen Wert, den die sozialpädagogische Arbeit auch leistet. Ganz gerne nimmt man eben die Kostenpositionen hervor und es lässt sich auch nicht ganz einfach darstellen, aber wir wissen, es hat einen besonders hohen Wert. Unsere Kinder und Jugendlichen – und zwar alle – sollen Resilienz und Vertrauen aufbauen, um in dieser Welt und künftigen Herausforderungen und Lebenssituationen bestehen zu können. Es gehört zu den wichtigsten Aufgaben der Gesellschaft, Wurzeln und Flügel zu geben. Die Kinder- und Jugendhilfe leistet dazu einen wichtigen Beitrag und ich möchte an dieser Stelle allen Beschäftigten in der Kinder- und Jugendhilfe – und auch Landesrätin Ulrike Königsberger-Ludwig möchte ich gerne hervorheben, weil ich weiß, dass sie sich hier sehr, sehr stark engagiert – für den Einsatz danken. Jeder Flügel, der hier gehoben wird, ist der Mühe wert. *(Beifall bei den NEOS und SPÖ.)* Der Kenntnisnahme des Berichts stimmen wir gerne zu. Vielen Dank. *(Beifall bei den NEOS.)*

Zweiter Präsident Moser: Zu Wort gelangt die Abgeordnete Silvia Moser von den GRÜNEN.

Abg. Mag. Silvia Moser, MSc (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Frau Landesrätin! Hohes Haus! Nach fast fünf Jahren im Landtag ist dieser Bericht mein absolutes Highlight. Was soll das sein? Für mich ist das eine Zumutung an den Landtag. Es ist der einzige Bericht über vier

Jahre und dann das! Das ist als Controllingbericht tauglich oder für Statistikfans, aber nicht als Bericht für den Landtag. Dieser Bericht zeigt für mich auf, was die Kinder sind: ein Kostenfaktor. Nicht ein Wort, wie es den Betroffenen geht, welche Probleme sie haben, warum sie in Betreuung sind, psychische Probleme, Gewalt, was auch immer ... nicht ein Wort über die Kinder, über die Familien, welche Probleme sie haben. Was hat Corona mit ihnen gemacht? Nach welchen Konzepten wird gearbeitet? Werden diese auch umgesetzt? Welche Einrichtungen gibt es? Wie viele Plätze? Keine Unterscheidung nach Altersgruppen. Was ist mit den Kindern mit Behinderungen, mit psychischen Erkrankungen? Wo werden sie betreut? Wie werden sie betreut? Gibt es Einrichtungen für sie? Nichts. Und nicht ein einziges Mal erwähnt: das Normkostenmodell. Kein Wunder: Scheitern eingestehen ist halt schwierig. Nichts über die Personalsituation: angespannt und dramatisch in den Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe. Für mich ist dieser Bericht offensichtlich lediglich ein Ausdruck aus dem Dokumentationssystem SZF. So schaut er aus, so kann ich leicht solche Statistiken ausdrucken. Ehrlich gesagt: Müsste ich, liebe Ulrike, diesen Bericht verantworten, mir würde es nicht gut gehen. Also für vier Jahr so etwas – ein Wahnsinn! Gott sei Dank kenne ich die Mitarbeiterinnen oder viele Mitarbeiterinnen an den Bezirksverwaltungsbehörden und deren außergewöhnliches Engagement, weil sonst würde mich dieser Bericht nur zum Schaudern bringen und ich hätte Angst um die Kinder. Ich finde diese Berechnungen und Kälte einzigartig und gerade in dem Bereich, wo es laut Vorwort unserer Landeshauptfrau Mikl-Leitner um Fürsorge und Wärme gehen sollte. Ich ersuche, bitte schaut euch halt die Berichte aus anderen Bundesländern an, wie die ausschauen, und die geben halt einen Überblick über die Situation und nicht nur Statistiken über die Kosten. Die Mitarbeiterinnen an den BHs klagen übrigens extrem über überbordende und kaum mehr zu bewältigende Administration und Bürokratie, seitenlange Anträge, das Ringen um Intensivbetreuung und kleinere Gruppen über Jahre. Dazu gibt es offensichtlich keine Kooperation der für sie zuständigen Abteilungen im Amt der NÖ Landesregierung untereinander – zu erkennen an den unterschiedlichsten Anweisungen und was weiß ich, was da alles daherkommt, die kaum mehr zu bewältigen sind. Ich fordere hier an dieser Stelle eine vernünftige Sozialplanung für diesen Bereich ein und die Schaffung einer Fachabteilung „Sozialarbeit“. Man hat das an den Bezirkshauptmannschaften gemacht, Sozialarbeit und Kinder-/Jugendhilfe zusammengelegt, dann sollte man es auch im Amt der NÖ Landesregierung machen, sonst geht das nicht zusammen. Im Übrigen: An den Magistraten in den Städten gibt es die Trennung noch, weil sie einfach sinnvoll ist. Es fehlt auch, meiner Meinung nach, eine vernünftige und unterstützende Qualitätssicherung. Es gibt so viele interessante Fragen, z. B.: Wie viele Anträge auf Entzug des Sorgerechts gibt es denn pro Bezirk? Da wäre ein Vergleich wichtig, um Qualitätsstandards sicherzustellen. Ich wiederhole

mich: Ich bin entsetzt über diesen Bericht und ich lehne ihn mit Leidenschaft ab. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Zweiter Präsident Moser: Zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Kerstin Suchan-Mayr, SPÖ.

Abg. Mag. Suchan-Mayr (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Frau Landesrätin! Man sieht, wie die unterschiedlichen Zugänge sind und ich glaube, wenige in diesem Haus wissen, dass ich über zehn Jahre selbst in der Jugendwohlfahrt tätig bin und wenn man sich in dieser Landschaft auskennt, dann braucht man nicht hier im Bericht zu stehen haben, wo sind die Einrichtungen usw., sondern dieser Bericht zeigt halt auch *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Ein Bericht ist für die Öffentlichkeit und die Bürgerinnen und Bürger und nicht für Mitarbeiterinnen. Was ist denn das für eine Auffassung?)*, auch wenn es eine Herzensangelegenheit ist, dass man Erfolge hier auch an Zahlen entsprechend messen kann. Am 20. November, in drei Tagen, ist wiederum der Tag der Kinderrechte. Die UN-Kinderrechtskonvention wurde schon angesprochen. Sie sichert die Grundwerte und –rechte auf Überleben, Entwicklung, Schutz und Beteiligung der Kinder und die Kinder- und Jugendhilfe deckt hier einen großen Bereich ab. Der vorliegende Bericht zeigt, dass seit 2018 auch viel zum Wohle der Kinder und Jugendlichen in Notlagen in Niederösterreich geschehen ist. Der Bericht legt dar, wie gezielt die niederschwelligen Angebote ausgebaut und die höherschwelligen Angebote auch qualitativ weiterentwickelt wurden. Es ist ein erklärtes Ziel, dass so wenig Kinder und Jugendliche wie möglich auch außerhalb der Familien aufwachsen und daher wurde in den letzten Jahren auch genau hier der Schwerpunkt gesetzt. Dass dies gelungen ist, spiegelt auch dieser Bericht wider. 2018 waren 1.443 Kinder und Jugendliche in stationärer Betreuung. 2021 waren es 1.318 – also um 125 weniger. Das Recht, das Kinderrecht auf elterliche Fürsorge – ein sehr wesentliches – wobei der Staat eben die Eltern auch zu unterstützen hat und hier setzt gerade unsere Landesrätin auch besonders an, um hier auch die Kinder und Familien entsprechend zu stärken. Sollten Kinder und Jugendliche jedoch außerhalb der Familie betreut werden müssen, dann wurde durch die Veränderung der qualitativen Standards eben sichergestellt, dass eine bestmögliche Betreuung auch gewährleistet ist. Dazu gehören die Verkleinerung der Gruppengröße und die Erhöhung des Minimalbetreuungsschlüssels pro Gruppe. Zusätzlich zum sehr hohen Betreuungsschlüssel können noch weitere Betreuungsstunden, je nach Bedarf der Kinder und Jugendlichen, individuell hinzugefügt und finanziert werden. Aufgrund des steigenden Betreuungsbedarfes konnten daher von 2020 auf 21 um 10 % mehr Intensivbetreuungsmodule und bei den Sondertagesstätten um 117 % in diesem Zeitraum zur Verfügung gestellt werden. Sollte auch diese angepasste Betreuung nicht ausreichen, dann stehen immer noch auch die Spezialbetreuungsangebote zur Verfügung. So soll sichergestellt werden,

dass die Kinder und Jugendlichen das, was sie brauchen auch so lange sie es brauchen, erhalten. Das Unterstützungsangebot, um Kinder und Jugendliche möglichst kurz fremdzubetreuen, wurde durch das IBK – also das Intensivbetreuungskonzept 2018 – erweitert. Dadurch ist es gelungen, beginnend im Jahr 2018 mit 109 und im Jahr 2021 mit 180 Kindern – also immer mehr Kinder und Jugendliche wieder in ihre Familien langfristig zurückzubegleiten. Im Bereich der Unterstützung, der Erziehung, also der mobilen Betreuungsangebote in den Familien, ist es gelungen auch die Wartezeiten durch Ausbau des Angebots maßgeblich zu reduzieren und somit nicht nur schneller, sondern auch aufgrund der Schaffung zweier neuer flexibler Betreuungsmodulen, der SB, sozial-inklusiven Betreuung, und der SIB, der sozial-Intensivbetreuung, möglichst passgenau für jedes Kind, jeden Jugendlichen oder das Familiensystem Unterstützung anzubieten. Dies führt dazu, dass trotz der hohen psychosozialen Belastungen, denen unsere Kinder und Jugendlichen gerade auch die letzten Jahre ausgesetzt sind, die Versorgung gut aufrechterhalten werden konnte und sogar weiter ausgebaut wurde. Dieser vorliegende Kinder- und Jugendhilfebericht dokumentiert das eben in Zahlen und Fakten. Wie gesagt, auch wenn es eine Herzenssache ist, ist es dennoch wichtig aufgrund von Fakten Entscheidungen zu treffen, weshalb die Aufarbeitung und die Darstellung in Zahlen auch eine gute Grundlage für eine kontinuierliche Weiterentwicklung unserer Angebote für unsere Kinder und Jugendlichen und deren Familien sichert. Familiensysteme zu stützen ist eine sehr komplexe und zuständigkeitenübergreifende Aufgabe, weshalb eine gelungene Zusammenarbeit mit unseren Systempartnern landesintern als auch landesextern die Grundlage einer bestmöglichen Versorgung ist. Es spiegelt sich daher im Kinder- und Jugendhilfebericht wider, dass der Ausbau der niederschweligen Angebote bzw. Angebote in den betroffenen Familien erfolgreich war. Die Bruttoausgaben wurden genannt. Sie sind bei den sozialen Diensten um 22,3 % und bei der Unterstützung der Erziehung in den Familien um 35 % gestiegen. Die Qualität der Betreuung im stationären Bereich konnte ausgebaut werden, genauso wie das Rückführungsangebot. Ich weiß, wie gesagt, sehr gut, wie herausfordernd diese Arbeit ist und auch wie wichtig dazu die Rahmenbedingungen sind. Hier hat sich gerade in den letzten Jahren, auch in den letzten vier Jahren – wenn ich diesen Berichtszeitraum hier nehme – sehr, sehr viel getan. Respekt an alle, die in diesem Bereich arbeiten in der Kinder- und Jugendhilfe. Danke für Ihren Einsatz und auch viel Kraft weiterhin. *(Beifall bei der SPÖ und LR Königsberger-Ludwig.)* Ein herzliches „*Dankeschön*“ auch an unsere zuständige Landesrätin Königsberger-Ludwig, die wirklich mit viel Herz und Einsatz ständig an den Verbesserungen arbeitet und gemeinsam mit der zuständigen Abteilung, mit den Bezirkshauptmannschaften und den Trägern entsprechend die Verbesserungen auch erreicht. *(Abg. Dr. Michalitsch: Bravo! – Beifall bei der SPÖ und ÖVP.)* Den Bericht nehmen wir sehr gerne zur Kenntnis, nachdem er zeigt, dass so viel

Gutes für die Kinder und Jugendlichen in diesem Bereich in den letzten Jahren geschehen ist. Danke. *(Beifall bei der SPÖ, LR Königsberger-Ludwig und Präs. Mag. Renner.)*

Zweiter Präsident Moser: Zu Wort gelangt der Herr Abgeordnete Christoph Kaufmann, ÖVP.

Abg. Kaufmann, MAS (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Frau Präsidentin! Frau Landesrätin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Der Bericht ist tatsächlich für einen Außenstehenden ein bisschen komplex zu lesen, das gebe ich zu. Die Kollegin Suchan-Mayr ist genauso wie ich lang genug dabei. Die Kollegin Moser ... wir können es lesen ... aber der ist natürlich für die Öffentlichkeit und er enthält sehr viele Zahlen und ist sicherlich ein bisschen harte Kost, aber er zeigt in den Zahlen schon sehr stark die Dynamik, die sich gerade in den letzten drei Jahren gezeigt hat und auch wie dynamisch das Tätigkeitsfeld in der Kinder- und Jugendhilfe ist. Es geht dabei nicht nur um die fachkundige Beratung und Hilfestellung für Kinder und Jugendliche oder um die bestmögliche Betreuung außerhalb der Familien, also in der vollen Erziehung. Es geht verstärkt auch – und das zeigt der Bericht – um eine intensive Familien- und Elternarbeit. Es geht um therapeutische Hilfe, Psychotherapie, Strukturierung des Tagesablaufes, Förderung von Sozialkontakten. Ich denke, hier ist schon sehr viel Positives passiert, wenn man in die Häuser schaut und auch die Angebote in der ambulanten Hilfe wurden stetig ausgebaut und das zeigen die Zahlen schon auch im Bericht. Ich glaube, da dürfen wir auch tatsächlich nicht lockerlassen. Es braucht auch zukünftig eine bedarfsgerechte, passgenaue und zeitnahe Hilfestellung in diesem Bereich. Ich begrüße auch die im Bericht angeführten Hilfen zur Begleitung der Rückführung aus einer stationären Hilfe zurück in die Familie. Dies ist ja nicht nur aus finanzieller Sicht zu unterstützen, sondern vor allem auch aus pädagogischer Sicht. Im Bericht ist auch angeführt, dass es gelungen ist die Anzahl der Kinder und Jugendlichen pro Gruppe grundsätzlich zu verringern und den Mindestbetreuungsschlüssel beinahe zu verdoppeln. In der Betreuungsqualität ist es natürlich absolut zu begrüßen. Die Kehrseite der Medaille ist allerdings, dass die Trägerorganisationen dafür natürlich auch entsprechend Personal brauchen, das sie am Arbeitsmarkt – so wie wir es ja heute auch schon gehört haben – in vielen anderen Branchen immer schwieriger finden. Hier gilt es daher alle Anstrengungen zu unternehmen, um den Beruf im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe noch attraktiver zu machen. Daher begrüße ich auch den Vorstoß der Gleichstellung von Sozialarbeiterin und Sozialarbeiter und auch Sozialpädagogin und –pädagogen in der Kinder- und Jugendhilfe, wie es auch letzte Nacht im Rahmen der KV-Verhandlungen entsprechend verhandelt worden ist. Die Arbeit in den Wohngruppen ist sehr komplex geworden und es ist heute tatsächlich nicht mehr zu rechtfertigen, dass Sozialarbeiterinnen und Sozialpädagogen unterschiedlich eingestuft sind. Für die komplexe Arbeit braucht es heute eben multiprofessionelle Teams. Es gibt aber kaum Sozialarbeiterinnen,

Psychologen, Psychologinnen oder Therapeuten und Therapeutinnen in Wohngruppen, weil sie dort nur in Gruppe 7, aber in den anderen Bereichen in Gruppe 8 eingestuft werden. Diese Unterscheidung gibt es bei uns übrigens nicht bei den mobilen Angeboten oder den sozialen Diensten. Der allergrößte Teil dieser Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen ist in der Verwaltungsgruppe 8 eingestuft. Wir riskieren damit, dass die ohnehin wenigen Mitarbeiter in andere Bereiche abwandern und die Kinder nicht mehr betreut werden können. In anderen Bundesländern ist das übrigens ja auch schon geschehen, wiewohl mir natürlich klar ist, dass der budgetäre Rahmen ein sehr enger ist. Da sind wir auch im laufenden Austausch. Aber ich begrüße die Änderung und ich glaube, es ist ein wichtiges Signal gewesen im Rahmen der KV-Verhandlungen. Ja, wir werden noch zahlreiche Anstrengungen im Sinne des Miteinanders benötigen oder wie die geschätzte Landesrätin Königsberger-Ludwig in ihrem Vorwort geschrieben hat: Wir werden noch an sehr vielen Stellschrauben schrauben müssen und drehen müssen, damit wir hier weiterkommen in diesem Bereich. Aber ich bin wirklich guter Dinge, dass wir auch das gemeinsam schaffen werden, wie wir es auch in der Vergangenheit geschafft haben. Abschließend gilt mein großer Dank allen Personen, die in diesem wichtigen Bereich tätig sind. Von den Bezirksbehörden – heute schon angesprochen – angefangen bis zur Abteilung der GS6, die ich auch ganz herzlich begrüßen darf mit dem Abteilungsleiter, natürlich unsere zuständige Landesrätin, bis hin zu allen Trägerorganisationen und Einrichtungen des Landes NÖ. Sie alle machen einen tatsächlich großartigen Job. Bitte machen Sie diesen auch weiterhin so großartig im Sinne einer umfassenden und professionellen Kinder- und Jugendhilfe. Und bitte ... meine große Bitte: Geben Sie diese Begeisterung für diesen Beruf weiter, damit wir auch zukünftig genügend qualifiziertes Personal für die Kinder- und Jugendhilfe im Land NÖ zur Verfügung haben. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP, LR Königsberger-Ludwig und Präs. Mag. Renner.)*

Zweiter Präsident Moser: Zu Wort gemeldet ist die Frau Landesrätin Königsberger-Ludwig.

Landesrätin Königsberger-Ludwig (SPÖ): Geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Herren und Damen Abgeordnete! Es ist mir wirklich ein Anliegen jetzt zu diesem Tagesordnungspunkt ein paar Worte an Sie zu richten, aber vor allem auch an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Kinder- und Jugendhilfe zu richten, ganz egal, in welchem Bereich sie arbeiten. Ob sie in der GS6 arbeiten mit meinem Abteilungsleiter Mag. Kimon Poulis oder seinem Team, mit den BVBs, wo engagierte Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter zum Wohle der Kinder in Niederösterreich arbeiten oder bei unseren SBZs, bei den landeseigenen Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen oder auch bei unseren privaten Trägern. Ich möchte das ganz bewusst machen und möchte ein ganz, ganz großes „Danke“ sagen für ihre unglaublich wichtige Arbeit, die in diesen Bereichen in den letzten Jahren und auch Jahrzehnten schon geleistet wurde. Abgeordneter Kaufmann und Abgeordnete

Suchan-Mayr haben es angesprochen: Es sind einfach Bereiche, wo man nicht einfach nur Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen braucht, die ihre tägliche Arbeit leisten. Dort braucht es Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit unglaublich viel Empathie, mit unglaublich viel Gefühl, mit unglaublich viel Professionalität. Das ist so auf der einen Seite und das wird jeden Tag in unseren Einrichtungen gelebt und in den letzten zweieinhalb Jahren unter ganz, ganz besonders schwierigen Voraussetzungen, weil natürlich auch Corona in den Einrichtungen für viel Unruhe gesorgt hat und für ein ganz besonderes behutsames Umgehen mit den Kindern und Jugendlichen, die uns anvertraut sind. Deswegen möchte ich wirklich ein ganz, ganz großes „Danke“ an alle Mitarbeiterinnen in dieser Kinder- und Jugendhilfelandchaft – wenn ich das so sagen darf – sagen. *(Beifall bei der SPÖ, ÖVP und Abg. Mag. Silvia Moser, MSc.)* Ich möchte aber auch ein paar Worte dazu sagen, weil dieses Normkostenmodell so oft angesprochen wurde, speziell auch von der Abgeordnetenkollegin Moser. Als ich die Kinder- und Jugendhilfe übernommen habe, hat man einfach eine Situation vorgefunden, wo es viele engagierte Träger gibt mit ganz, ganz vielen unterschiedlichen Tagsätzen. Und ich als Landesrätin für die Kinder- und Jugendhilfe für alle Kinder und Jugendlichen in Niederösterreich, die unsere Unterstützung brauchen, zuständig, habe mir einfach mit der Abteilung überlegt: Das kann ja eigentlich nicht davon abhängen, wie gut – wenn ich das so sagen darf – ein Träger mit der Abteilung verhandeln kann, sondern ein Kind und ein Jugendlicher in Niederösterreich muss – ganz egal, wo er in eine stationäre Einrichtung muss – die gleichen Voraussetzungen finden, die gleichen Qualitätskriterien finden, die wir gemeinsam mit den Trägern erarbeitet haben. Ich möchte das auch Ihnen, sehr geschätzte Damen und Herren Abgeordnete, sagen: Wir haben das nicht alleine gemacht im stillen Kämmerchen. Wir haben das in unzähligen Gesprächen, in unzähligen Runden gemeinsam mit den Trägern, mit den SBZs und auch mit den freien Trägern in Niederösterreich gemacht und am Ende, ja, stand ein sogenanntes „Normkostenmodell“ – aber das niemals, niemals den Sinn hatte einzusparen, sondern natürlich auch in erster Linie Transparenz zu schaffen, Vergleichbarkeit zu schaffen und Gerechtigkeit zu schaffen für jedes Kind und jeden Jugendlichen in Niederösterreich und – und das ist mir ganz besonders wichtig – auch noch mehr Qualität in die Einrichtungen zu bringen, noch mehr, als sie vorher schon gehabt haben, weil wir nämlich die vollzeitäquivalenten Mitarbeiterinnen fast verdoppelt haben in den Einrichtungen, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete, *(Beifall bei der SPÖ und Präs. Mag. Renner.)* und das ist zum Wohl der Kinder und Jugendlichen in Niederösterreich passiert. Und dass das nicht immer ganz einfach gewesen ist mit den Trägern, das können Sie sich wahrscheinlich vorstellen, weil es natürlich dort und da Veränderungen gegeben hat. Deswegen auch ein ganz, ganz großes „Danke“ an alle Träger in Niederösterreich und auch an unsere landeseigenen Einrichtungen, die sogenannten „SBZ“, dass sie diese Veränderungen mit uns mitgetragen haben, weil wir alle gemeinsam ein Ziel haben –

nämlich das Wohl des Kindes tatsächlich jeden Tag in unseren Einrichtungen zu gewährleisten. Deswegen haben wir dieses Normkostenmodell, das für mich eine Qualitätssteigerung ist, einfach gemeinsam in den letzten Jahren umgesetzt und wie man sieht – und jetzt kann man sagen, es sind viele Zahlen, Frau Kollegin Moser, Herr Kollege Kaufmann ... ja, das stimmt. Aber man sieht in diesem Bericht ganz eindeutig, dass dieses Normkostenmodell kein Einsparungsmodell gewesen ist, sondern dass es genau das umgesetzt hat, was wir eigentlich wollten. Nämlich, dass wir die volle Erziehung als letztes Mittel einsetzen und vorher natürlich mit den Familien arbeiten, weil Sie alle werden mir rechtgeben, wenn ich sage: Die beste Form für ein Kind aufzuwachsen ist noch immer die zu Hause bei der Familie. Und wenn es Unterstützung braucht, dann wird es diese vom Land NÖ mit den Unterstützungsmaßnahmen in der Erziehung auch erhalten. Auch das sieht man in dem Bericht ganz gut, dass sich gerade in diesem Bereich die Ausgaben sehr, sehr vervielfachen, die volle Erziehung nicht weniger Geld bekommt, aber – und jetzt sage ich es auch – Gott sei Dank weniger Kinder betreut werden müssen, weil die anderen Maßnahmen auch greifen. Dass es in der vollen Erziehung mehr Budget gibt, obwohl weniger Kinder untergebracht sind, zeigt, dass die Qualität tatsächlich gesteigert wurde. Ja, wir haben noch viel zu tun, Herr Kollege Kaufmann, überhaupt keine Frage. Wir werden aber intensiv weiterarbeiten, weil es uns ganz besonders wichtig ist, jedem Kind und jedem Jugendlichen in Niederösterreich ein gutes Aufwachsen zu ermöglichen, weil ich immer sage: Das Familienland NÖ gehört nicht nur den „intakten Familien“, sondern auch unsere Kinder in der Kinder- und Jugendhilfe sind Teil des Familienlandes NÖ. Deswegen werden wir weiterarbeiten. Wir werden in diesem Bereich weiterarbeiten und werden vor allem auch im Bereich weiterarbeiten, was die sogenannte „Rückführung“ angeht. Das hört sich jetzt so „*schlach*“ an – eigentlich bedeutet Rückführung nichts anderes als Elternarbeit ... mit den Eltern intensiv zu arbeiten, dass sie ihre Erziehungstätigkeiten tatsächlich auch gut mit den Kindern durchführen können, damit die Kinder zu Hause bleiben können. Und ja, der letzte Punkt: Wir haben auch eine Herausforderung, Kollege Kaufmann, im Bereich der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – überhaupt keine Frage. Aber auch da haben wir in den letzten Wochen und Monaten unzählige Gespräche mit den Ausbildungsträgern geführt. Auf der Kinder- und Jugendhilfekonferenz wurden einstimmige Beschlüsse gefasst im Bereich Sozialarbeiterinnen-Ausbildung, im Bereich der Sozialpädagoginnen-Ausbildung und ich bin auch da sehr optimistisch, dass wir gemeinsam diese Herausforderung schaffen werden. Ich möchte Ihren Esprit aufnehmen, den Sie gesagt haben, und sage auch an alle angehenden Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter im Land NÖ: Die Kinder- und Jugendhilfe braucht die Besten, weil wir nämlich im Bereich der Kinder und Jugendlichen noch am meisten wirklich gemeinsam erledigen können, um Menschen ein gutes Leben zu ermöglichen. Wenn wir in der Kinder- und Jugendhilfe die besten Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter einsetzen, dann werden

wir auch Kinder und Jugendliche, die es schwer haben aufgrund ihrer familiären Verhältnisse sozusagen, auf einen guten Weg begleiten können und darum geht es: begleiten, dasein, stärken und Kinder auf ihrem Erwachsenenleben bestmöglich zu unterstützen. Dafür noch einmal ein ganz, ganz großes *"Danke"* an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe, begonnen in meiner Abteilung, Abteilung GS6, Bezirksverwaltungsbehörden, Mitarbeiterinnen in den Einrichtungen, in den UdE-Einrichtungen und auch bei den sozialen Diensten, denn dort ist die Basis, damit Kinder vielleicht gar keine Kinder- und Jugendhilfe brauchen. Dankeschön und ich sage auch *„Danke“* an alle, die dem Bericht heute zustimmen werden. Über Berichtslegungen kann man trefflich diskutieren. Ich glaube, es ist ein gutes Zahlenwerk, das trotz der Zahlen sieht, dass uns in der Kinder- und Jugendhilfe die Menschen und die Kinder ganz besonders wichtig sind. *(Beifall bei der SPÖ, Präs. Mag. Renner, Präs. Mag. Wilfing, Abg. Kainz.)*

Zweiter Präsident Moser: Die Rednerliste ist erschöpft. Die Frau Berichterstatterin hat das Schlusswort. Sie verzichtet. Wir kommen daher zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes 2350, Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Kinder- und Jugendhilfebericht 2018 bis 2021. Wer für den Antrag des Sozial-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Sozial-Ausschusses:)* Das ist mit den Stimmen der ÖVP, der SPÖ, des fraktionslosen Abgeordneten, der Freiheitlichen und der NEOS die Mehrheit und daher angenommen.

Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand 2313, Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Mag. Hackl u.a. betreffend Änderung des NÖ Raumordnungsgesetzes 2014. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Linsbauer die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Ing. Linsbauer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Präsidentin! Ich berichte zur Ltg.-2313, Antrag der Abgeordneten Hackl u.a. betreffend Änderung des NÖ Raumordnungsgesetzes 2014. *(Dritte Präsidentin Mag. Renner übernimmt den Vorsitz.)* Der Antrag und der Änderungsantrag sind allgemein bekannt. Daher komme ich gleich zum Antrag des Bau-Ausschusses über den Antrag des Gesetzesentwurfes der Abgeordneten Hackl u.a. betreffend Änderung des NÖ Raumordnungsgesetzes 2014 *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

- 1. Der beiliegende Gesetzesentwurf betreffend Änderung des NÖ Raumordnungsgesetzes 2014 wird in der im Ausschuss geänderten Fassung genehmigt.*

2. *Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.*“

Frau Präsidentin, ich ersuche um Einleitung der Debatte und Vornahme der Abstimmung.

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Ich danke für die Berichterstattung und eröffne die Debatte und erteile als erstem Redner dem Herrn Abgeordneten Helmut Hofer-Gruber von den NEOS das Wort.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus! Die Energiepolitik der Sobotka-ÖVP, insbesondere den Umgang mit erneuerbarer Energie, kann man mit vier Worten gut beschreiben: zu wenig, zu spät. Beides zusammen addiert sich nicht, sondern multipliziert sich leider zu einem Versäumnis, dessen Tragweite uns heute kurz vor der Wahl natürlich nicht präsentiert wird. Nein, es wird der Eindruck erweckt, dass wir am richtigen Weg sind. Das Ziel ist ja definiert, das genügt dann wohl, nach dem Motto „*Nicht das Erreichte zählt, das Erzählte reicht.*“ Ziele zu formulieren ohne den Weg dorthin zu beschreiben und die erforderlichen Mittel zu nennen, ist fahrlässig. Weder die zuletzt vorgelegten Zonierungen, noch die jetzt als Abänderungsantrag eingebrachte Raumordnungsnovelle ändert etwas daran, dass die Energiewende, die in Wirklichkeit ja eine Stromwende ist, in Niederösterreich so nicht gelingen wird und nicht gelingen kann – und nicht nur das. Wir dürfen uns angesichts der Herausforderungen nicht auf eine verengte regionale Sicht beschränken. Wir haben ja auch die Donau nicht nach Niederösterreich umgeleitet, die den Großteil der niederösterreichischen Stromerzeugung stemmt, daher muss Niederösterreich in Anerkennung der vorhandenen Potenziale von Photovoltaik und Wind endlich vom Klein-Klein weg. Um die Energiewende zu schaffen, müssen wir klotzen statt kleckern. Und jetzt verstehen Sie mich bitte nicht falsch: Vielleicht müssen wir im Einzelfall auch andere Prioritäten setzen und das Landschaftsbild vielleicht auch einmal hinter die übergeordneten Interessen stellen. Denn eines ist klar: Mit der heutigen Sicht auf die Dinge hätten wir in Niederösterreich weder ein Donaukraftwerk, noch nennenswerte Industrieansiedelungen. Der vorliegende Antrag kann nicht mehr sein als ein erster kleiner Schritt, auf den hoffentlich bald viel größere folgen werden und es müssen vor allem Taten folgen, sodass nicht nur ausgewählte Schottergruben als Standort in Frage kommen. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den NEOS.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Helga Krismer-Huber von den GRÜNEN das Wort.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrter Landeshauptfrau-Stellvertreter! Sehr geehrte Mitglieder des NÖ Landtages! Das vorliegende Geschäftsstück zur Novelle des NÖ Raumordnungsgesetzes beinhaltet einige Punkte, die bereits hier im Landtag debattiert wurden, auch einige Punkte, mit denen die GRÜNEN vorstellig geworden sind. Das betrifft insbesondere Photovoltaikanlagen im betrieblichen Umfeld. Ich höre nämlich immer wieder von Industrieanlagen, dass sie Photovoltaikanlagen gerne hätten und es bisher nicht möglich war. Daher ist das ein Punkt, den wir sehr begrüßen. Auch die Möglichkeit in nicht natürlichen Gewässern, sondern künstlichen Gewässern, hier quasi schwimmende Photovoltaikanlagen aufzubringen, ist eine sehr spannende – finde ich – auch fast ökologisch, wissenschaftlich zu begleitende Variante, die sogar eine „Win-win-Situation“ zumindest beim ersten Hinschauen werden könnte. Auch das ist jetzt ermöglicht worden. Nicht zuletzt wahrscheinlich auch deshalb, da wir in Niederösterreich Betriebe haben, die so etwas auch umsetzen können, was eben zeigt, dass in Niederösterreich „Green Jobs“ auch geschaffen werden, wenn der NÖ Landtag die richtigen Gesetze dazu macht. Sehr vieles – wie der Kollege schon meinte – kommt immer ein bisschen spät, es kommt immer so zögerlich daher. Also wenn ich mir denke, dass auch andere immer sagen, sie seien sehr viel in Niederösterreich unterwegs, denke ich mir immer: Was machen sie mit den Dingen, die ihnen zugetragen werden? Das hätte alles schon viel früher passieren können. Wir werden daher dieser Änderung des NÖ Raumordnungsgesetzes, das in die richtige Richtung geht, die Zustimmung erteilen. Einige Punkte fehlen uns aber und sind sehr wesentlich. Ich möchte daher die Resolution einbringen mit dem Thema *„Mehr Flächen für Photovoltaik in Niederösterreich – Evaluierung des sektoralen Raumordnungsprogrammes für Photovoltaik im Grünland“*. Wir haben uns, glaube ich, in den letzten Debatten zu diesem Thema *„Energie“* und *„Energie in Niederösterreich“* dazu unterhalten. Sie wissen, dass Gemeinden sehr, sehr viele Hektar an Photovoltaikflächen angemeldet haben und dass viele Gemeinden nicht verstehen, wie man dann mit Externen zu dem Ergebnis gekommen ist, das dann Eingang gefunden hat in der Verordnung des zuständigen Regierungsmitgliedes. Immer, wenn Entscheidungen nicht nachvollziehbar sind, dann hat es meistens etwas und insofern sollte aus unserer Sicht rasch nachverhandelt werden. Daher der Antragsbeschlusstext (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, in die in Ausarbeitung befindliche Verordnung über ein sektorales Raumordnungsprogramm für Photovoltaik im Grünland eine deutliche Ausweitung der Flächen gegenüber dem Begutachtungsentwurf in Rücksprache mit Gemeinden vorzunehmen, sodass die Energiewende in Niederösterreich vorangetrieben wird.“

Mir ist es lieber, bei derartigen Prozessen wird vorab ein guter Dialog mit den Gemeinden geführt und dann hält das Ganze auch. Ich gehöre wahrscheinlich zu den wenigen Kommunalpolitikerinnen, die ein so gutes sektorales Raumordnungsprogramm gerne hätten, dass es dann nicht mehr notwendig ist, dass die Gemeinden wieder eine Flächenwidmung machen. Ich finde es dann ausreichend zu sagen: Es gibt eine Vertragsraumordnung. Es muss dann noch über gewisse Punkte verhandelt werden, die ja gesetzlich möglich sind, bis hin: Wo soll er einspeisen? Wie ist die Bürgerbeteiligung? Was ist der Gemeinde sonst noch wichtig? Aber grundsätzlich noch einmal darüber zu verhandeln, finde ich nicht gut. Wir brauchen auch wirtschaftliche Sicherheit und Energiesicherheit. Das geht nur mit Klarheit und nicht mit Bittstellerei. *(Beifall bei den GRÜNEN.)* Das führt mich über zum zweiten Resolutionsantrag mit dem Titel „*Mehr Flächen für Windkraft in Niederösterreich – Evaluierung des sektoralen Raumordnungsprogrammes Windkraft*“. Der Antrag lautet *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, das sektorale Raumordnungsprogramm Windkraftnutzung – unter dem Aspekt der aktuellen Krisensituationen – einer eingehenden Evaluierung zu unterziehen, um eine rasche Energiewende voranzutreiben, damit einerseits die Klimakrise eingedämmt wird und andererseits die Abhängigkeit von russischem Gas beendet wird. Ziel muss es sein, mehr Flächen für Windkraftnutzung in Niederösterreich auszuweisen, um das vorhandene Potenzial zu nutzen.“

Mittlerweile denke ich, ist es auch gesickert, dass wir in Niederösterreich mit den vorhandenen Flächen unseren Beitrag zu den Zielen für das österreichische, große, erneuerbare Energieziel nicht beitragen können. Wir müssen also in Niederösterreich noch einmal stärker in die Gänge kommen. Ich glaube, es werden um die 880 Windkraftanlagen sein mit Ende des Jahres und Niederösterreich – wie gesagt – kann hier mehr leisten. Der nächste Punkt ist einer, wo es mich wundert, weil ich weiß, dass das auch an die ÖVP nicht nur herangetragen wird, sondern dass es Projekte gibt sogar in bereits vorhandenen, verordneten Windkraftzonen und die ÖVP blockiert Windkraftprojekte. Das ist nämlich die Realität in Niederösterreich. Um das jetzt auch einmal klarzustellen: Der Resolutionsantrag mit dem Titel „*Windkraft für Industrie- und Betriebsgebiete*“ mit dem Beschlusstext *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, die Errichtung von Windkraft, soweit technisch möglich,

1. in allen bereits bestehenden Industrie- und Betriebsgebieten sowie

2. in den Zonen des sektoralen Raumordnungsprogrammes für betriebliche Nutzung

zu ermöglichen.

Sehr geehrter Herr Landeshauptfrau-Stellvertreter Pernkopf, da kommen wir nämlich genau zu dem Punkt – mehr als zwei Jahre ist es jetzt aus – und es liegt die Verordnung zu den betrieblichen Widmungen die in Aussicht gestellten 10 bis 15 Wirtschaftsparks bis heute noch nicht vor. Die „ecoplus“ betreibt selber große Wirtschaftsparks und ich verstehe es einfach nicht, was so lange dauert, dass Sie nicht in der Lage sind, diese Verordnungen noch der Öffentlichkeit zu präsentieren. Das sind genau jene – mittlerweile – Betriebsmittel, nämlich die Energiebereitstellung, die es den Betrieben ermöglicht Arbeitsplätze zu sichern und das kommt nicht und passiert nicht. Man hört auch nichts von der „ecoplus“, dass sie selbst aktiv wird in dem Bereich. Ich brauche nur den ersten und größten Wirtschaftspark im Industrieviertel in Wiener Neudorf anschauen. Dort passiert nichts. Keine Initiativen für Photovoltaikanlagen auf den Dächern. Die „ecoplus“ hätte groß einkaufen können, hätte das den Betrieben weitergeben können. Man ist überhaupt nicht kreativ. Man sieht die Krise nicht. Und Sie lassen sich Zeit, als hätten wir jede Zeit der Welt. Diese Welt hat diese Zeit nicht mehr, sehr geehrter Herr Pernkopf. Ich würde wirklich ersuchen, jetzt noch in den letzten Tagen und Monaten dieser Legislaturperiode wichtige Verordnungen und Entscheidungen zu treffen, denn bis der NÖ Landtag konstituiert ist und wieder Entscheidungen treffen kann, sind wieder Monate ins Land gezogen und die Wirtschaftsbetriebe warten in Niederösterreich auf die Entscheidungen, um das umzusetzen. Und ein Letztes dazu betrifft insbesondere die EVN-Netze: Das Klagen über das Verunmöglichen von Energieprojekten hört man im ganzen Land. Viele Projekte scheitern einfach an der ... einfach, dass sich die „EVN-Netze“ nicht aussieht, diese Projekte zu übernehmen. Und das ist ein Versagen auf voller Länge. Das gehört Ihnen ganz alleine für die letzten Jahrzehnte. Danke.
(Beifall bei den GRÜNEN.)

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Jürgen Handler von der FPÖ das Wort.

Abg. Handler (FPÖ): Sehr geschätzte Frau Präsident! Herr Landeshauptfrau-Stellvertreter! Hoher Landtag! Zum NÖ Raumordnungsgesetz: Eingehens möchte ich auf das Zustandekommen dieses Antrages eingehen. Am 12. Oktober wird ein Antrag der ÖVP zur Änderung der NÖ Raumordnung eingebracht und dieser Antrag enthält unter anderem: Zukünftig soll eine zwingend durchführende Übermittlung der Entwurfsunterlagen nicht mehr erforderlich und es daher ausreichend sein, wenn

diese Unterlagen auf eine andere Weise zur Verfügung gestellt werden, z. B. durch die Möglichkeit eines Downloads von einer Internetseite bzw. der Antrag enthält auch eine Klarstellung bzw. eine Zitatberichtigung. Am 14. Oktober erfolgte dazu die Einladung zum Bau-Ausschuss für den 20. Oktober und bei diesem Bau-Ausschuss wurde der Abänderungsantrag der ÖVP eingebracht, welcher damals vertagt wurde und der ursprüngliche Antrag war eigentlich nur eine Trägerrakete für diesen Abänderungsantrag. Das Groteske dazu ist, dass es am 18. Oktober bereits durch die Landeshauptfrau zu einer Presseaussendung kam und am 19. Oktober durch den ÖVP-Klubobmann Schneeberger und den Landeshauptfrau-Stellvertreter Pernkopf zum Thema „*Ausbauprogramm für mehr Energieunabhängigkeit*“ noch bevor der Bau-Ausschuss tagte bzw. die anderen vertretenen Parteien im Landtag diesen Abänderungsantrag bekommen haben, ist es schon zu Presseaussendungen gekommen. Zu einem solch entscheidenden und umfangreichen Thema wie der Raumordnung so kurzfristig einen Abänderungsantrag vorzulegen, ist ein Hohn für jegliche Demokratie und durch diese Presseaussendung stellt sich sowieso die Frage, wie lange dieser Antrag schon schubladiert war. Vergangene Woche im Bau-Ausschuss wurde genau dieser Abänderungsantrag seitens der ÖVP abermals eingebracht, welcher einige versteckte Schandtaten in sich hat. Ich möchte hier auf ein paar Paragraphen eingehen und ein paar Punkte herauszitieren: In § 20 Abs. 2 Z. 19 ist festgehalten, dass im Zuge der Wiedererrichtung in Zusammenhang mit dem „*Repowering*“ von Windkraftanlagen gelegentlich eine geringfügig größere Fläche als die bisher gewidmete Fläche benötigt wird. Das heißt, dass beim „*Repowering*“ von Windkraftanlagen ausreicht, wenn der Mittelpunkt auf gewidmeten Flächen liegt. Der Umkehrschluss daraus ist, dass Zonen ohne jegliche Prüfungen und Verfahren räumlich erweitert werden können. Genauso in § 20 Abs. 3d ist herauszulesen, dass zukünftig PV-Anlagen über den geplanten Zonierungsplan hinaus möglich sind und im § 20 Abs. 3e ... dieser Absatz 3e wird neu eingeführt und die Flächenbeschränkung der PV-Anlagen bis zu 2 Hektar fällt. Bis zu 10 Hektar ist es möglich und im Extremfall bis zu 20 Hektar erlaubt, wenn Betriebe 20 Gigawattstunden Jahresstromverbrauch haben. Hier stellt sich die Frage, ob das zielführend ist, überall die Möglichkeit zu schaffen, Grünflächen – auch wenn sich diese im Bauland befinden – mit PV-Anlagen zuzupflastern und das zusammenhängend bis 20 Hektar. Was passiert, wenn in Zukunft neue Betriebsgebiete oder Industriegebiete geschaffen werden? Es werden wieder Bodenflächen versiegelt und das nicht nur mit Gebäuden, sondern auch mit PV-Anlagen auf Grünflächen. Der geplante Antrag konterkariert aus unserer Sicht den ohnehin viel zu weitgehenden Zonierungsplan und führt zu einer möglichen Überschwemmung der Landschaft mit wild wuchernden PV-Anlagen sowie Windkraftanlagen. Wenn es so weitergeht, werden wir in den kommenden Jahren viele landwirtschaftliche Flächen, Weideflächen und das Landschaftsbild komplett zerstören. Für uns gehören Photovoltaikanlagen auf Dächer oder Überdachungen, bei Parkplätzen und es wäre

durchaus sinnvoll, das Potenzial für Photovoltaik entlang von Bahnstrecken oder Autobahnen wie z. B. an Lärmschutzeinrichtungen zu forcieren. Vor über einem Jahr wurde hier bereits ein Pilotprojekt gestartet, aber seitdem herrscht Stillstand und wird nicht weiter vorangetrieben. Zu den Resolutionsanträgen der GRÜNEN: Da stellt sich mittlerweile für die GRÜNEN sowieso die moralische Frage: Wollen Sie Strom 100 % aus Windkraft und Photovoltaik ... dass 24 Stunden am Tag nicht möglich sind und somit weiter Grünflächen und die Natur mit ... also Bodenversiegelung vorantreiben oder wollen Sie natürliche Flächen, Grünflächen erhalten oder auch landwirtschaftliche Flächen erhalten, das wir auch in Zukunft (*Abg. Dr. Krismer-Huber: Und jetzt? Kommt jetzt wieder eine Gas ... unverständlich ... der Freiheitlichen oder was kommt jetzt?*) für die Nahrungssicherheit in Österreich brauchen? Deswegen werden wir diesen Resolutionsanträgen der GRÜNEN nicht zustimmen und dem Hauptantrag auch keine Zustimmung geben. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Christian Samwald, SPÖ, das Wort.

Abg. Mag. Samwald (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus! Ich darf vielleicht gleich vorwegschicken, dass ich stimmlich noch etwas angeschlagen bin und daher meine Wortmeldung eher kompakt halten werde. Ich glaube, grundsätzlich müssen wir uns alle zur Energiewende bekennen. Ich glaube, das steht außer Zweifel. Das haben wir auch jetzt wieder umso mehr gesehen mit der Abhängigkeit vom russischen Gas. Zur Genese dieses Abänderungsantrages, glaube ich, brauche ich gar nicht mehr viel dazu sagen. Inhaltlich sind wir dafür, sind es gute Schritte in die richtige Richtung. Besonders hervorheben möchte ich auch, dass jetzt in der Vertragsraumordnung die Möglichkeit der Bürgerbeteiligung gegeben sein sollte. Das ist, glaube ich, ein wichtiger Schritt, um hier auch zum einen die Bevölkerung miteinzubeziehen. Wir haben es bei uns schon selbst gesehen: Bei der Vergabe von PV-Anlagen auf öffentlichen Gebäuden haben wir in unserer Heimatgemeinde schon 2014 hier auf Bürgerbeteiligung gesetzt. Das wurde sehr gut angenommen und ich glaube, dass das ein weiterer Schritt in die richtige Richtung ist. Natürlich kann man darüber diskutieren: Ist das gescheit, wenn man jetzt alles zuplastert – wie es der Kollege Handler gesagt hat – mit Photovoltaik und Windkraft? Aber ich glaube, in diese Richtung zu gehen ist, glaube ich, unumgebar, weil sich wirklich noch länger vom russischen Gas abhängig zu machen, wie es der ein oder andere FPÖler will, glaube ich, ist hier der falsche Weg. Natürlich Photovoltaikanlagen ... wenn hier auch größere Flächen hier verbaut werden, ist es nicht natürlich gleich einer Versiegelung anzusehen, da hier wohl noch Sickerfläche gegeben ist, aber da könnten wir jetzt in die Technik gehen. Wo ich bei der Kollegin Krismer bin, was das überregionale Raumordnungskonzept betreffend der Photovoltaikanlagen betrifft, so muss ich sagen: Im ersten

Moment war ich auch etwas enttäuscht, um das höflich zu formulieren, weil wir auch einiges mehr eingemeldet hätten, mag mich aber bedanken bei den entsprechenden Abteilungen, die sehr wohl wohlwollend aufgenommen haben die weiteren Ideen der Gemeinden. Ich bin da bei dir, Helga, dass wir sicher noch das ein oder andere Gespräch über die Novelle führen muss, denn ich glaube, wenn das so bleibt wie es jetzt ist, kann das Ziel auch unmöglich erreicht werden. Hier muss man daran arbeiten. Natürlich, schade finde ich, dass man das nicht gleich in einem Aufguss machen hätte können, denn was grundsätzlich das übergeordnete Raumordnungsprogramm des Landes NÖ betrifft, gab es hier viele Veranstaltungen in den Gemeinden, wurden die Gemeinden mit ins Boot geholt. Ich glaube, das war auch der richtige Weg und wir sind hier auch zuversichtlich, drum werden wir den beiden Anträgen, was das betrifft – sowohl der Windkraft als der Photovoltaik – den GRÜNEN auch zustimmen. Was die Raumordnung an sich betrifft, glaube ich, ist das ein wichtiges Thema – es zieht sich wie ein roter Faden durch alle Landtagssitzungen. Ich glaube, auch in der nächsten Periode, wenngleich vielleicht auch und hoffentlich mit geänderten Mehrheitsverhältnissen werden wir hier noch mehr diskutieren und noch mehr ins Detail gehen und mehr weiterbringen. Dankesehr. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Kurt Hackl von der ÖVP das Wort.

Abg. Mag. Hackl (ÖVP): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hoher Landtag! Der vorliegende Antrag in Sachen Raumordnung hat in der Energiepolitik des Landes NÖ eine ganz besondere Bedeutung. Es ist derzeit ein zentrales Thema, das uns beschäftigt. Wir leben in turbulenten Zeiten. Ganz besonders wenn es um die Energie geht, ist die Welt in Umbruch. Aus diesem Grund hat auch unsere Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner, unser Landeshauptfrau-Stellvertreter Stephan Pernkopf unseren neuen Weg in Sachen Energieunabhängigkeit eingeleitet und diese betrifft natürlich auch unsere Raumordnung, denn die Antwort des Landes NÖ lautet ganz klar: Aufbruch in Sachen alternative Energien. Für günstigere Preise, für mehr Sicherheit und für das Klima bauen Windkraft, Sonnenkraft, Wasserkraft, Biomasse und unsere Stromnetze weiter mit Hochdruck aus. Noch nie war dies so wichtig wie jetzt, denn die Menschen gehören entlastet, das Klima geschützt. Es muss Sicherheit gegeben werden, was Versorgung betrifft und die Wirtschaft muss unterstützt werden. Ein wichtiges Instrument dabei ist unsere Raumordnung. Mit der heutigen Änderung schaffen wir in diesem Bereich die Rahmenbedingungen, dass uns diese Energieunabhängigkeit auch gelingen wird, dass wir sie weiter ausbauen. Raumordnung muss immer offen sein für Veränderungen, muss am Puls der Zeit bleiben. Es ist hier die Kunst auch einen Interessensausgleich zu schaffen, der eine positive Entwicklung für unseren Lebensraum darstellt. An den Reden meiner Vorrednerin und meiner Vorredner hat man es auch gehört: Die

Ansichten sind da sehr unterschiedlich. Nach der Kollegin Krismer-Huber soll ganz Niederösterreich mit Photovoltaik auch auf Grünflächen verbaut werden, nach dem Kollegen Handler nicht einmal ein Quadratmeter. Ich glaube, wichtig ist, dass man hier mit Hausverstand und mit Maß einen Mittelweg findet, einen Kompromiss, mit so wenig Bodenverbrauch wie möglich nämlich das Maximum an Effizienz zum Ausbau unserer alternativen Energie auch zu gewährleisten. Ich bin überzeugt, das ist uns mit der heutigen Vorlage sehr, sehr gut gelungen. Konkret wird es ab jetzt möglich sein, dass bei der Vertragsraumordnung auch Maßnahmen zur Gewährung der Energiesicherheit vereinbart werden können. In Sachen Windkraft und Photovoltaik ist eine verpflichtende Bürgerbeteiligung möglich. Wir machen damit die Energiewende zur Bürgerbewegung und wollen möglichst viele Landsleute auf den Weg zur Energieunabhängigkeit mitnehmen. Weiters kommt es zu Erleichterungen bei „Repowering“-Maßnahmen bei Windrädern. Damit geben wir einen Impuls, dass durch Modernisierung und „Repowering“ bestehender Windparks 300 bis 400 Megawatt mehr Windstrom entsteht und dies – umgerechnet – sind 80 moderne Windräder hier. Das alles schaffen wir, ohne dass wir neue Standorte dafür brauchen. Das ist ein massiver Beitrag zum blau-gelben Weg, zur Energieunabhängigkeit und eine massive Tempobeschleunigung für unsere Energiewende. Weiters erleichtern wir auch energieintensiven Betrieben und Unternehmen die Möglichkeit einen „Green Deal“ umzusetzen im Bereich der Photovoltaik. Unternehmen mit einem sehr hohen Energiebedarf können auch auf Flächen im Grünland zurückgreifen, wenn sie vorher die Dachflächen und solartechnisch geeignete Stellplätze überwiegend mit PV-Anlagen ausgestattet haben. Damit schaffen wir heute die rechtlichen Grundlagen zu einem Schritt mehr Energieunabhängigkeit in Sachen auch für die Betriebe – frei nach dem Motto *„Alles was wir selbst erzeugen, haben wir auch selbst in der Hand.“* Ich möchte auch auf die zwei vorigen Anträge eingehen. 30.000 Hektar Bodenverbrauch würde der eine Antrag von den GRÜNEN bedeuten. Das ist der Bodenverbrauch, den wir in den letzten 80 Jahren gehabt haben, liebe Helga Krismer-Huber. Ich glaube nicht, dass du das willst. Ich glaube, zuerst sollten wir die Dächer mit Photovoltaik versorgen, zuerst sollten wir die Parkplätze mit Photovoltaik versorgen und erst dann ins Grünland gehen. Was die Windkraft betrifft, glaube ich, ist diese Raumordnung, wie sie sich heute darstellt, sehr, sehr gut, weil die Verfahren in Niederösterreich bedeuten, innerhalb von einem Jahr hat man eine Genehmigung – neun von zehn Windrädern werden genehmigt. Wo es Probleme gibt, gibt es meistens Probleme nachher, was Bürgerinitiativen betrifft. Was der Kollege Handler gesagt hat, weil er sich überfahren fühlt, weil wir diesen Antrag so schnell eingebracht haben: Ich glaube du erinnerst dich – und das ist, glaube ich, auch ein Zeichen, dass man das Miteinander sucht – dass wir den Antrag nachher sprich auch zurückgezogen haben, dass wir uns eine Woche Zeit gegeben haben in einem nächsten Ausschuss, das in Ruhe zu debattieren. Der

Kollege Samwald kann das bestätigen. Das heißt, ich glaube, eine Woche mehr Zeit ist durchaus schaffbar, dass man sich diesen Antrag in Ruhe durchliest und auch versteht. Und wenn du gesagt hast, es hat vorher eine Presseaussendung dazu gegeben: Na ganz ehrlich, ja? Also die Freiheitlichen machen vor jeder Landtagssitzung schon Presseaussendungen, kündigen an, was sie tun. Wir können ja auch, wenn wir ein epochales Werk, im Prinzip Energieerneuerung machen, auch ankündigen, dass das in dieser Landtagssitzung auch beschlossen wird. Das ist unser gutes Recht, weil wir tragen hier die Verantwortung und wir sind auch besonders stolz, dass unser Landeshauptfrau-Stellvertreter Stephan Pernkopf hier diesen Weg in die Energieunabhängigkeit in Sachen Raumordnung vorgegeben hat und auch ein „*Dankeschön*“ an die Experten der Abteilung. Die haben hervorragende Arbeit geleistet. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort und verzichtet darauf. Wir kommen daher zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes LtG.-2313, Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Mag. Hackl u.a. betreffend Änderung des NÖ Raumordnungsgesetzes 2014. Wer für den Antrag des Bau-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Bau-Ausschusses:)* Ich sehe hier die Stimmen der NEOS, der SPÖ, der ÖVP und der GRÜNEN und somit ist dieser Antrag mit Mehrheit angenommen. Wir kommen zur Abstimmung über den Resolutionsantrag Nummer 6 der Abgeordneten Krismer-Huber, Georg Ecker, Silvia Moser betreffend mehr Flächen für Photovoltaik in Niederösterreich – Evaluierung des sektoralen Raumordnungsprogrammes für Photovoltaik im Grünland. Wer diesem Resolutionsantrag die Zustimmung geben möchte, den ersuche ich um ein Zeichen der Zustimmung. *(Nach Abstimmung:)* Ich sehe hier die Zustimmung der NEOS, der SPÖ und der GRÜNEN. Das ist die Minderheit. Daher ist dieser Antrag abgelehnt. Wir kommen zum Resolutionsantrag Nummer 7 der Abgeordneten Krismer-Huber, Ecker, Moser betreffend mehr Flächen für Windkraft in Niederösterreich – Evaluierung des sektoralen Raumordnungsprogrammes Windkraft. Wer diesem Resolutionsantrag die Zustimmung geben möchte, den ersuche ich um ein Zeichen der Zustimmung. *(Nach Abstimmung:)* Ich sehe die Stimmen der GRÜNEN, der NEOS und der SPÖ. Das ist die Minderheit. Daher ist auch dieser Antrag abgelehnt. Wir kommen zum nächsten Resolutionsantrag Nummer 8 der Abgeordneten Krismer-Huber, Ecker und Moser betreffend Windkraft für Industrie- und Betriebsgebiete. Wer diesem Resolutionsantrag die Zustimmung geben möchte, den ersuche ich um ein Zeichen der Zustimmung. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der GRÜNEN und der NEOS und somit ist auch dieser Antrag in der Minderheit geblieben und abgelehnt.

Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-2336, Antrag der Abgeordneten Kasser u.a. betreffend unkomplizierte Förderabwicklung und mehr Tempo bei der Photovoltaikförderung. Ich ersuche den Herrn Abgeordneten Linsbauer die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Ing. Linsbauer (ÖVP): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Herren Präsidenten! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich berichte zur Ltg.-2336 betreffend unkomplizierte Förderabwicklung und mehr Tempo bei der Photovoltaikförderung. Speziell für Kleinanlagen soll losgelöst von Förderstichtagen eine kontinuierliche Unterstützung aller geplanten PV-Projekte sichergestellt und eine Antragstellung im Nachhinein ermöglicht werden. Wir wollen diese Forderung, welche schon einmal Thema im Landtag war, nochmals bekräftigen. Besser wäre es, wenn jeder und jede, die sich eine PV-Anlage installiert, rückwirkend einen automatischen Bonus erhält. Das wäre eine echte Bürokratierleichterung und ein Motivationsschub für die Energiewende. Ich komme daher zum Antrag des Bau-Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Kasser u.a. betreffend unkomplizierte Förderabwicklung und mehr Tempo bei der Photovoltaikförderung (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird ersucht, wiederholt und mit Nachdruck an die Bundesregierung heranzutreten und diese aufzufordern, im Sinne des Beschlusses der Landesenergiereferentinnenkonferenz vom 14.10.2022 die Photovoltaik-Investitions-Förderung nach dem Erneuerbaren-Ausbau-Gesetz auf ein einfaches Modell umzustellen, damit Interessenten nach Errichtung und rechtskonformer Inbetriebnahme ihrer PV-Anlage mit den entsprechenden Nachweisen unbürokratisch den durch Förderungen abgedeckten Teil der Anschaffungskosten ersetzt bekommen.“

Sehr geehrte Frau Präsidentin, ich ersuche um Einleitung der Debatte und um Abstimmung.

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Ich danke für die Berichterstattung und eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt die Frau Abgeordnete Edith Kollermann von den NEOS.

Abg. Mag. Kollermann (NEOS): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Es ist eh lieb, wenn die ÖVP von der Vorreiterrolle Niederösterreichs in allen Lebenslagen schreibt. Ich kenne mich mit Pferden nicht so gut aus, aber ich glaube nicht, dass man das einen Vorreiter nennt, wenn jemand ständig sein Pferd zügelt und 50 Meter vor dem Ziel dann die Knie in die Flanken haut ... das ist für mich kein Vorreiter, sondern nur die ÖVP im Wahlkampf. Wir wünschen uns auch mehr Tempo beim Ausbau der erneuerbaren Energie und da

tut das Land NÖ leider noch immer nicht, was ein Land tun kann. Ja, die ÖVP spuckt wie immer vor einer entscheidenden Wahl große Töne. Aber groß im Ankündigen und schwach im Umsetzen, das ist leider keine Leistung. Die Forderung, dass beim Ausbau der Erneuerbaren und auch eine vereinfachte und beschleunigte Förderabwicklung gebraucht wird – das können wir aber nur unterstützen. Ist die Frage: Warum erst jetzt? Warum hat man diese Erleichterungen nicht schon vor Jahren forciert? Ist ja nicht so, dass man das nicht vorausschauend erkennen hätte können. Aber ich weiß, wir haben Wahlkampf und eine Politik, die sich vier Jahre träge und unbeweglich zeigt, um dann im Jahr vor der Wahl Bewegung zu zeigen ... da sind halt die Ankündigungen und nicht umsetzen ... da ist halt die Frage nach der Existenzberechtigung. Wir NEOS haben hier auch im Landtag schon einmal gesagt: Wenn der Wahlkampf der bestimmende Faktor für Bewegung ist, dann kostet dieser Landtag ja nur und bringt leider sehr wenig. Wir brauchen bis 2030 eine Verzehnfachung der Energie aus Sonnenenergie, aus Photovoltaik und natürlich muss auf jedes Dach, wo das möglich ist, eine PV-Anlage früher oder später, und natürlich braucht es jede Menge Freiflächen zusätzlich, weil sonst werden wir diese Energiewende nicht schaffen. Die Überdachung von Parkplätzen, die Nutzung von bereits versiegelten Flächen, aber auch der Einsatz von Agrophotovoltaik müssen Eingang finden in unsere Maßnahmen. Ich wünsche mir mehr Mut von unserer Landesregierung als nur den bei der Bundesregierung vorstellig zu werden. Dem Antrag stimmen wir zu, aber das Land muss auch an allen Schrauben selbst drehen, wo es drehen kann, um die Energiewende zu schaffen. Vielen Dank. *(Beifall bei den NEOS.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Helga Krismer-Huber von den GRÜNEN das Wort.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Mitglieder des Hohen Hauses! Leider hat uns der zuständige Energielandesrat verlassen. Ich finde das echt bedauerlich. Wir sind in einer Energiekrise und da kann man sich schon einmal Zeit nehmen und mit uns diese Debatten führen. Insbesondere wenn die ÖVP mit einem Antrag ins Haus kommt, wo ich mich ehrlich frage: Nehmt ihr euch echt noch selbst ernst? Also was ist denn das für eine Qualität von Politik zu machen? Ihr seid seit Jahren im Bund dafür zuständig gewesen. Darf ich euch noch einmal daran erinnern, wie damals die Zustände waren, wenn die „Calls“ waren? In Niederösterreich sind die Direktzuschüsse abgedreht worden. In Niederösterreich muss man ein Darlehen aufnehmen, um eine Photovoltaikanlage aufs Dach hinaufzubekommen – natürlich bei der Landesbank. Das sind die Zustände. Seit es die GRÜNEN und diese Koalition auf Bundesebene gibt, gibt es Töpfe voller Geld für Photovoltaikanlagen, wie es in der Republik nie gegeben hat. *(Unruhe bei der ÖVP.)* Ein „Call“ ist geschlossen, der nächste wird geöffnet. Und wenn ich jetzt eine Stimme von der ÖVP höre, dann meldet euch bei eurem Finanzminister

Brunner. Aber nicht hier als ÖVP Niederösterreich so zu tun, als wären wir eine kleine Oppositionsfraktion in der Republik – das ist mittlerweile so beschämend und widerwärtig wie ihr euch verhaltet als ÖVP Niederösterreich. (*Unruhe bei der ÖVP.*) Fahren wir gemeinsam nach Wien, reden wir darüber und sie sollen euch einmal erklären, warum die Dinge so sind, wie sie sind! Und jetzt komme ich zur Sozialdemokratie: Dieses Erneuerbare-Ausbau-Gesetz wurde und muss mit den Stimmen der Sozialdemokratie beschlossen werden. Also wird man eine breite Mehrheit brauchen, um Dinge und Förderregime zu ändern. Ich verweise auf einen Ausschuss vom 5. Oktober – da muss man bei der Wahrheit bleiben: ÖVP, GRÜNE und NEOS haben auf die Energiekrise sofort reagiert. Wir haben die Lieferkettenproblematik ... daher bis zu zwei Jahre ausgedehnt worden. Erster Punkt – ist bereits im Ausschuss Beschlusssache. Zweiter Punkt: Die Antragstellung für Anlagen bis 20 kW deutlich erleichtert und dritter Punkt: Für Privathaushalte wurde die Möglichkeit geschaffen, dass Haushalte nun schon vor Beantragung einer Förderung mit der Errichtung einer Anlage beginnen dürfen. Ich muss der ÖVP Niederösterreich nicht erklären wie das mit einem Förderregime ist, wie das mit einem Rechnungshof ist, wie man die Rechnungslegungen hat, wenn es um Fristigkeiten geht ... nein, da sind Sie jetzt wieder groß Opposition. Ihr, die selber im eigenen Haus die letzten Jahre nichts gemacht habt, nichts! 2010 als noch notwendig gewesen wäre Direktzuschüsse zu machen, hat es geheißen: *„Nein, jetzt ist die Finanzkrise vorbei. Jetzt brauchen wir nichts mehr machen in Niederösterreich.“* Und immer diese – und im Übrigen weise ich die Aussage vom Kollegen zurück, ich hätte gesagt, es soll das Grünland mit Photovoltaik zugestrichelt werden. Das habe ich nicht gesagt. Natürlich: Wir sind uns einig, wenn es um Bodenbonitäten geht. Da brauchen wir überhaupt nicht reden. Aber ich kann nicht wie die ÖVP Niederösterreich immer bei dem Grünland überhaupt nichts zulassen, Agrophotovoltaik ist das Teufelszeug und auf der anderen Seite bei Sonntagsreden sagen: *„Ja, aber das muss auf die Dächer. Das muss auf die Dächer.“* Na, was habt ihr denn auf die Dächer raufgebracht? Wo sind denn die Förderungen und Initiativen? Wo hat das Land Einkaufsgemeinschaften, große, gemacht? Wo hat die „ecoplus“ für die Wirtschaftsparks Photovoltaikpaneele gekauft? Wo habt ihr etwas getan? Und dieses Fingerzeigen von euch: *“Na die da, die sollen machen.“* Ich sage euch nur eines: Stellt euch mit den Finger vor den Spiegel, weil es wird das Spiegelbild zurückwerfen. (*Abg. Lobner: Die Frau Minister Gewessler ... unverständlich.*) Das ist euer Versagen hier. Herr Kollege, es ist schäbig auf Bundesebene immer hier in Verantwortung zu sein und in Niederösterreich noch immer alleine regieren zu können und dann mit so windigen Anträgen den Landtag zu belästigen. Ich sage es noch einmal: windigen Anträgen. Bemüht euch, dass die Sozialdemokratie und andere ... mit den NEOS, dass es Mehrheiten gibt, um das EAG wieder abzuändern. Und schauen Sie mit Ihrem Finanzminister, wie wir da tun, dass dann die ganze Rechnungslegung inklusive Kontrolle auch in Ordnung ist wie es

sein soll. Das wird verlangt in Krisenzeiten. Und es wird auch verlangt, dass wir liefern als Politik. Was ihr tut ist, euch hinstellen, ein so ein „Radl“ schlagen wie die Pfauen und so zu tun als hättet ihr irgendetwas geleistet. Eure Leistung ist nichts, nichts in dem Bereich und das muss ich euch jetzt wirklich einmal sagen, weil mich das zu ärgern anfängt. *(Beifall bei den GRÜNEN.)* Vor einer Landtagswahl ist das noch schäbiger. Die Menschen interessiert das nicht mehr. Die wollen, dass das gelöst wird und das wird nicht gelöst, indem die ÖVP Niederösterreich mit einer absoluten Mehrheit sowas dem Landtag reinbringt, sondern der Pernkopf hat zum Hörer zu greifen, sich mit dem Brunner in Wien zusammzusetzen *(Abg. Ing. Ebner, MSc: Nicht der Brunner, das ist die Frau Gewessler.)* und dann hat man die SPÖ zu überzeugen, dass man Nägel mit Köpfen macht für die Republik. *(Unruhe bei der ÖVP und SPÖ. – Abg. Lobner: Gewessler ... unverständlich.)* Ich nehme niemanden aus. Aber ich habe nicht das Gefühl, dass man mit der Leonore Gewessler nicht reden kann. *(Abg. Lobner: Seit zwei Jahren will sie nicht mit mir wegen der S 8 reden. – Unruhe bei der ÖVP.)* Aha, aha. Ja, ja. Herr Kollege. Herr Kollege, redet mit dem Stephan Pernkopf. Ich habe mit ihm geredet, was mit dem Brunner ist. *(Abg. Lobner: Nicht Brunner. Wir sind bei der Gewessler.)* Macht eure Hausaufgaben und besorgt mit uns Mehrheiten, ja? Nicht so durchs Land laufen, wer was zu machen hat. Selber liefern. Selber leisten. Selber liefern. *(Beifall bei den GRÜNEN.)* Daher bringe ich den Abänderungsantrag betreffend Direktförderung für Photovoltaik sowie verstärkte Förderung von dezentralen Energie-Speicherlösungen und Netzzutritten in Niederösterreich sowie Netzinfrastruktur-Ausbau zur Beschleunigung des erneuerbaren Energieausbaus. Der Antragsbeschlusstext lautet wie folgt *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert,

- 1. eine Direktförderung für Photovoltaikanlagen außerhalb der Wohnbauförderung für Private und Betriebe einzurichten, um Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher in den Bestrebungen die Energiewende voranzutreiben, zu unterstützen. Die Zusatzförderung soll insbesondere innovative Projekte wie etwa die Überdachung von versiegelten Flächen mit PV-Anlagen, ins Auge fassen.*
- 2. geeignete Fördermaßnahmen für regionale, dezentrale Speichermöglichkeiten für elektrische Energie sowie Netzzutritte für PV-Anlagen bereitzustellen, um einen Beitrag zur Netzstabilität und für den Ausbau regionaler sowie betrieblicher Sonnenkraftwerke zu leisten und*

3. als Mehrheitseigentümer der EVN AG dafür Sorge zu tragen, dass durch die Netz NÖ GmbH umgehend ausreichend Investitionen in den Netzinfrastrukturausbau getätigt werden, sodass die geplante Energiewende nicht durch ein mangelhaftes Stromnetz gebremst wird.“

Und das passiert in Niederösterreich: Dass die ganzen PV-Anlagen, von denen ihr redet auf den Dächern, bei so vielen Betrieben in Niederösterreich nicht ans Netz gehen können. Da ist aber nicht der Bund schuld. Da ist nicht der Bund schuld. Wenn ich mir anschau, wer im Aufsichtsrat der EVN Netze GmbH sitzt ... da sitzen sie drinnen, die Gemeindevertreter. Der Kollege Riedl, der Kollege Dworak ... und da frage ich mich dann immer: Welche Interessen vertreten die denn dort? Die Gemeindeinteressen? Dass die Gemeinden die Energiewende rasch schaffen? Nein, wohl eher weniger. Sie werden dort eher als Aufsichtsräte nach GmbH-Gesetz sitzen und die EVN vertreten und deshalb funktioniert ja das „Werk!“ in Niederösterreich nicht. Die EVN ist immer die letzte Gesellschaft, immer die letzte EVU im Bundesgebiet gewesen, die irgendetwas Innovatives gemacht hat. Bis zum Schluss die „Smart Meter“ hintangehalten, Investment, das wollen wir nicht ... immer die Letzten. Genauso schauen wir jetzt da in dem Land draußen aus. Da braucht ihr jetzt nicht reinschauen in eure Handys. So schauen wir draußen im Land aus, (Abg. Ing. Ebner, MSc: *Schön schaut es aus in Niederösterreich.*) dass die alle angefressen sind, dass die Großbetriebe alle angefressen sind, dass die PV schon geliefert wird, aber dann müssen sie entweder horrend Preise zahlen oder es heißt: „Nein, wir können es euch gar nicht anbieten, weil es gar nicht geht, weil das Netz das überhaupt nicht zusammenbringt.“ (Abg. Ing. Ebner, MSc: *Ich glaube, zurzeit ist der Wechselrichter das Problem.*) Der Wechselrichter ist ... Kollege, das kannst du sehr gerne mit mir reden. Na das ist ja ein wunderschönes Beispiel (Abg. Lobner: *Schade, dass du nicht bei der Eröffnung dabei warst in Neusiedl an der Zaya.*) ... das ist ein wunderschönes Beispiel, das der Kollege ... irgendwer hat dem Herrn Kollegen einmal etwas vom Wechselrichter erzählt. Weißt du, was beim Wechselrichter das Problem ist? Dass die EVUs in Österreich noch einmal Extrageschichten machen. Das ist wie wenn der Fliesenleger zu dir sagt: „Ja, ja, da gibt es schon die Fugenmasse. Die ist in der EU zugelassen und die Fugenmasse ist nach der Norm zugelassen. Aber ich, der kleine Fliesenleger Meier Maxi, ich will nur die mit der Farbe.“ Und genauso tut das die EVN mit den Wechselrichtern. Die haben einen künstlichen Flaschenhals gemacht. Und weißt du warum? Weil sie das eh alles nicht umsetzen können, was derzeit daherkommt. Stimmt nicht! Stimmt nicht, was du sagst. Was dir zugeht ... und so ist es in vielen Dingen ... ihr hört mittlerweile etwas und das stimmt alles nicht mehr, was man euch zuträgt. (Abg. Ing. Ebner, MSc: *Stimmt nicht was du sagst.* – Abg. Lobner: *Aber du hast auch deine eigene Wahrheit, liebe Helga.*) Da draußen ist mittlerweile eine Erosion und das Ergebnis ist, dass ihr die letzten Jahrzehnte versagt habt. Ihr habt versagt! Unser Netz ist nicht darauf vorbereitet und dieselbe ÖVP und dieselbe EVN (Abg. Lobner: *Liebe Helga, komm zu uns nach Neusiedl an der*

Zaya im Weinviertel und schau dir an, was wir da gemacht haben!) und derselbe Pernkopf haben mir jetzt 15 Jahre lang gesagt: „*Es geht eh alles so weiter. Es ist alles in Ordnung.*“ Gar nichts ist in Ordnung. Zusammenpacken! Fertig! Habt ihr nicht geschafft. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Dieter Dorner von der FPÖ das Wort.

Abg. Dorner (FPÖ): Sehr geehrte Frau Präsident! Hohes Haus! Das ist interessant, dass die Frau Abgeordnete Krismer-Huber gerade Verschwörungstheorien von sich gegeben hat mit den Wechselrichtern. Das kann ich mir nämlich nicht vorstellen. Ich weiß es, ich habe mir nämlich heuer eine Photovoltaikanlage machen lassen und ich habe sechs Monate auf meinen Wechselrichter gewartet. Also Tatsache ist: Er war nicht da. *(Heiterkeit bei Abg. Ing. Ebner, MSc.)* Was da für Theorien dahinter sind, das kann ich nicht beurteilen. Was ich der Abgeordneten Krismer-Huber noch mitteilen will: Die Frau Minister Gewessler verhindert und verweigert definitiv Gespräche. Ich bin ja selten einer Meinung mit der ÖVP, aber wenn man den Abgeordneten Lobner fragt, wie oft wir uns schon bemüht haben, von der Region, mit der Frau Minister Gewessler *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Ja, zur S 8. Wir reden jetzt nicht von der S 8.)* zu sprechen, sie hat es noch nie der Mühe wert gefunden zu uns in den Bezirk zu kommen, das zu besprechen und auch keinen Termin im Ministerium ermöglicht. Aber was mich die Aussage von der Frau Krismer-Huber auch gelehrt hat ist: Offensichtlich gibt es eine Niederösterreich-Partei und wenn die Mitglieder dieser Niederösterreich-Partei dann nach Wien kommen, sind sie wieder ÖVPler. Das entnehme ich den Aussagen, die Diskrepanz, die da die Frau Abgeordnete Krismer-Huber aufgezeigt hat. Und was auch ganz interessant ist: Der Abgeordnete Hackl hat gesagt: „*Alles was wir selbst erzeugen, haben wir selbst in der Hand.*“ Das ist ein gutes Argument. Das gefällt mir ganz besonders gut, weil auf dem möchte ich gerne aufbauen. Zu dieser Förderung: Diesem Antrag werden wir natürlich zustimmen, weil ich weiß selbst, wie kompliziert das Förderwesen ist und dass es nicht einfach ist, derzeit Förderungen zu erhalten. Dass hier die ÖVP, die ja angeblich Regierungspartei in Wien ist – aber wie gesagt, da kommt ja wieder die Niederösterreich-Partei und die ÖVP in Wien ... sind offensichtlich zwei verschiedene Parteien, dass da vielleicht die Kommunikation nicht so läuft und man muss quasi die eigene Regierung auffordern: „*Macht das bitte, was wir gerne wollen*“ ... das ist eine andere Geschichte. Aber „*was wir selbst erzeugen*“ hat er gesagt ... wie war das genau: „*Alles was wir selbst erzeugen, haben wir selbst in der Hand.*“ Jetzt möchte ich etwas Grundsätzliches noch einmal klären. Photovoltaik, Windkraft, Windenergie ... ja, das sind sinnvolle Ergänzungen bei der Stromproduktion in unserem Land und in unserem Bundesland. Beide Formen der Stromerzeugung sind nicht grundlastfähig. Ich kann kein Stromsystem auf diesen zwei Energieformen oder diesen zwei Formen, wie man Strom erzeugt,

aufbauen. Das geht einfach nicht. Und das, was uns die ÖVP auch schon seit Jahren erzählt, 100 % Strom aus erneuerbarer Energie hätten wir in Niederösterreich ... das haben wir definitiv nicht. Ich meine, jetzt sagen sie eh schon verschämt dazu „bilanziell“. Es ist halt nur so: An einem Wintertag unter der Woche, wenn die Industrie arbeitet, haben wir bei weitem nicht genug Strom und wir müssen Strom importieren und dazu gehört auch Atomstrom, den wir importieren müssen und Strom, der aus den schmutzigen Kohlekraftwerken kommt. Das sind leider Tatsachen. Ganz Österreich muss bilanziell mehr Strom importieren als wir exportieren können, weil wir können zwar wenn der Wind weht und die Sonne scheint im Sommer Strom exportieren, aber an einem nebeligen Wintertag ohne Wind müssen wir Strom importieren und in großen Mengen. Also das sei nur einmal generell noch einmal festgehalten. Es wird ohne Gaskraftwerke leider nicht gehen. Wir werden Gaskraftwerke brauchen, auch um die Netzschwankungen – 0,2 Hertz mehr oder weniger bricht das Netz zusammen – ausgleichen zu können, weil nur Gaskraftwerke quasi auf Knopfdruck anfahren können. Da sind wir beim Thema „Gas“. Wir sitzen auf dem Gas. Bei uns im Weinviertel gibt es Gas für angeblich 30 Jahre in Österreich. Warum machen wir nicht alles, dass wir versuchen, dieses Gas umweltfreundlich aus der Tiefe zu holen? Wir haben in Österreich die Montanistik in Leoben. Die Damen und Herren dort haben Möglichkeiten entwickelt dieses Gas zu fördern. Warum verweigert man sich prinzipiell dieser Möglichkeit? Dann sind wir nicht vom bösen russischen Gas abhängig und schon gar nicht vom US-amerikanischen Fracking-Gas. Dann können wir unser Gas selbst produzieren, selbst verwerten und die Stromversorgung sicherstellen. Dann sind wir genau dort, was der Abgeordnete Hackl gesagt hat: *„Was wir selbst erzeugen, haben wir selbst in der Hand.“* (Beifall bei der FPÖ.)

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Kathrin Schindele von der SPÖ das Wort.

Abg. Schindele (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hoher Landtag! Also ich bin jetzt ein bisschen erstaunt, weil im Endeffekt geht es in dem Antrag eigentlich nur darum – und ich breche das jetzt ganz banal runter – dass die Leute, die ihr Geld in eine Photovoltaikanlage investiert haben, das auch möglichst schnell wieder zurückkriegten. Aufgrund der Teuerung, aber auch der aktuellen internationalen Situation wollen eben viele Menschen unabhängig von der Stromversorgung sein. Es gibt eine hohe Nachfrage nach PV-Anlagen und nach Stromspeichern und damit eben dieser Schwung in Richtung des Überdenkens und Neuorientierens in der Energieversorgung nicht abgebremst wird, ist eben eine unkomplizierte Förderabwicklung und vor allem mehr Tempo bei der Photovoltaikförderung auf alle Fälle zu unterstützen. Deshalb schauen wir, dass Investitionen in erneuerbare Energie nicht gehemmt werden und dass punkto Energiewende rasch etwas weitergeht. Danke. (Beifall bei der SPÖ.)

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Anton Kasser von der ÖVP das Wort.

Abg. Kasser (ÖVP): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus! Ich kann der Kollegin Schindele nur beipflichten. Es war jetzt gut und notwendig die Diskussion ein bisschen abzurunden und auf das zu reduzieren, was es ist. Aber trotzdem ein paar Anmerkungen zu den Kollegen. Zum einen habe ich persönlich bereits jetzt zum dritten Mal die Gelegenheit diesen Antrag zu stellen und hier darauf hinzuweisen, dass dieses Fördermodell, das es jetzt gibt, ein unbrauchbares ist und vielleicht zur Kollegin Kollermann: Wir hatten früher die „KEAN-Förderung“. Die war völlig anders. Die war viel einfacher und viel praktikabler als das System jetzt. Es gab schon ein gutes System. Man hat es leider verändert auf das jetzige und das möchte ich doch erwähnen. Spannen ist natürlich, wie sehr der Hype jetzt gestiegen ist, Photovoltaik zu errichten. Die Teuerung, die Preise, alle Welt will Photovoltaik erbauen und ich bin schon Jahrzehnte an diesem Thema. Ich kann mich erinnern: Vor zehn Jahren hat man die Menschen motivieren müssen, überreden müssen: *„Tut was, macht mit! Macht einen Beitrag! Baut Photovoltaik!“* Jetzt ist das anders. Jetzt möchte jeder und sofort. So manchen lieben Kolleginnen und Kollegen draußen sage ich: *„Guten Morgen. Vor drei Jahren hättest du es sofort gekriegt. Jetzt musst du ein bisschen warten, weil der Hype groß ist.“* Dass die Netze hier nicht entsprechen, dass was sie hergeben sollten ... das wissen wir. Ich glaube, die EVN weiß das auch und da wird auch einiges gerade verändert. Zur Frau Kollegin Krismer-Huber: Einkaufsgemeinschaften gab es. Ich habe selber eine gemacht 2015, im Bezirk Amstetten, 1,6 Megawatt. Die Gemeinden gemeinsam haben es gemacht, hat funktioniert. Also das ist nichts Neues, braucht nicht das Land machen. Ich glaube, das machen die Gemeinden von sich aus und auch andere. Ich hatte auch die Gelegenheit mit der Frau Ministerin Gewessler zu sprechen über dieses Thema *„Vereinfachung dieser Fördersysteme“*. (Abg. Rosenmaier: *Bist ein Glückskind.*) Man kann hinfahren, wo sie ist, nachfahren, dann trifft man sie auch. Die Aussage war: Es gibt EU-Rechte und es gibt EU-Befindlichkeiten und die EU macht das alles ganz schwierig. Ich lasse das nicht gelten. Ich glaube, es ist an der Zeit hier das System zu ändern, sowie wir das schon in anderen Fördersystemen auch haben. Ein Antrag, *„Ja“*, Ticket ziehen, *„Ja“*, dann baue ich die Anlage und wenn ich sie fertig habe: Rechnung einschicken, Förderung abholen. Danke das genügt. Drehen wir lieber die Förderung noch ein bisschen runter und ich glaube, wir sind da auf dem richtigen Weg und das wird den Menschen guttun, die *„Calls“* nicht zu haben und hier in Sekundenschnelle drücken zu müssen. Da sind viele überfordert, viele haben da keinen Spaß dabei und es ist ganz sicher der falsche Weg, so wie er jetzt ist. Wir werden drauf und dran bleiben, dass hier eine Vereinfachung passiert. Vielen Dank. (Beifall bei der ÖVP.)

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort. Er verzichtet darauf. Wir kommen daher zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-2336, Antrag der Abgeordneten Kasser u.a. betreffend unkomplizierte Förderabwicklung und mehr Tempo bei der Photovoltaikförderung. Hiezu liegt ein Abänderungsantrag der Abgeordneten Krismer-Huber, Ecker und Moser vor betreffend Direktförderung für Photovoltaik sowie verstärkte Förderung von dezentralen Energie-Speicherlösungen und Netzzutritten in Niederösterreich sowie Netzinfrastruktur-Ausbau zur Beschleunigung des erneuerbaren Energieausbaus. Dieser Antrag ist nicht entsprechend unterstützt, daher muss ich die Unterstützungsfrage stellen und bitte jene Abgeordneten, die diesen Antrag unterstützen wollen um ein Zeichen der Zustimmung. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit den Stimmen der NEOS, der SPÖ und der GRÜNEN die Minderheit. Daher kommt dieser Antrag nicht zur Abstimmung. Wer für den Antrag des Bau-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Bau-Ausschusses:)* Das ist mit den Stimmen der NEOS, der FPÖ, des fraktionslosen Abgeordneten, der SPÖ, der ÖVP ohne die GRÜNEN die Mehrheit und damit ist dieser Antrag auch angenommen.

Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-2329, Bericht der Landesregierung betreffend Hochwasserschutz in Niederösterreich. Ich ersuche den Herrn Abgeordneten Hogl die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Hogl (ÖVP): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Geschätzte Damen und Herren des NÖ Landtages! Ich berichte zur Ltg.-2330, Antrag des Umwelt-Ausschusses über den Bericht der Landesregierung betreffend Umwelt-, Energie- und Klimabericht aus 2022. Die Strategie des Landes NÖ ist auf die Prävention von Hochwasserschäden ausgerichtet ... Entschuldigung, das war jetzt falsch aufgeblättert. Ich berichte zur Ltg.-2329, Antrag des Umwelt-Ausschusses über den Bericht der Landesregierung betreffend Hochwasserschutz in Niederösterreich. Die Strategie des Landes NÖ ist auf Prävention von Hochwasserschäden ausgerichtet und umfasst wesentlich mehr als die Errichtung von Schutzbauten. Ebenso wichtig sind eine transparente Ausweisung der Gefährdungszonen, der gezielte Rückhalt des Wassers in Retentionsbereichen, eine auf Hochwasserschutz ausgerichtete Raumplanung, frühzeitige Warnung der Bevölkerung durch Prognosesysteme und ein zielgerichtetes Handeln aller Einsatzorganisationen anhand professioneller Katastrophenschutzpläne. In all diesen Bereichen wurden in den vergangenen 20 Jahren große Fortschritte erzielt. Mit einem weiteren Landtagsbeschluss am 19.9.2013 hat Niederösterreich seine Anstrengungen im Hochwassermanagement nochmals erhöht und die Finanzierung des Hochwasserschutzes für die

Jahre 2014 bis 23 mit einem Landesanteil von rund 243 Millionen Euro sichergestellt. Um das geplante Programm abarbeiten zu können, sind für den Zeitraum von 2024 bis Ende 2028 Landesmittel im Ausmaß von 110 Millionen Euro und in den Jahren 2029 bis 2040 weitere 180 Millionen Euro erforderlich. Insgesamt sind daher bis 2040 rund 290 Millionen Euro an Landesmittel erforderlich. Das entspricht einer durchschnittlichen Jahrestangente von rund 17 Millionen Euro. Mit dem blau-gelben Hochwasserschutz-Ausbauprogramm bis 2040 wird ein Investitionsvolumen von rund 1 Milliarde Euro in Niederösterreich ausgerichtet (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle daher beschließen:

Der Bericht der Landesregierung betreffend Hochwasserschutz in Niederösterreich wird zur Kenntnis genommen.“

Frau Präsidentin, ich bitte die Verhandlungen einzuleiten und anschließend die Abstimmung durchführen zu lassen.

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Ich danke für die Berichterstattung und eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt der Herr Abgeordnete Georg Ecker von den GRÜNEN.

Abg. Mag. Ecker, MA (GRÜNE): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Werte Kolleginnen und Kollegen! Im Bericht wird sehr viel von Prävention gesprochen, von Schutzbauten, der transparenten Ausweisung von Gefährdungszonen, vom Rückhalt von Wasser und vielen anderen. Das ist sicher viel passiert. Eine Präventionsmaßnahme – und ich finde, die wichtigste Präventionsmaßnahme – fehlt mehr, nämlich die Klimakrise einzudämmen, weil durch die Klimakrise die Unwetter einfach häufiger werden, die Unwetter mehr werden. Wir werden mit viel extremerem Wetter zukünftig zu tun haben und – was für das Hochwasser ganz entscheidend ist – länger anhaltende Wetterphasen haben. Damit steigt natürlich sowohl an den großen Flüssen die Hochwassergefahr, aber es steigt natürlich auch die Gefahr von Hangwasser bei Starkregenereignissen, steigt die Gefahr von der kleinräumigen Überflutung von Bächen und Gräben. Damit müssen wir uns aufgrund der Klimakrise sicher auch in den nächsten Jahren und Jahrzehnten – wie es im Bericht auch angesprochen wird – beschäftigen. Ich habe noch eine weitere Präventionsmaßnahme, die mir in dieser Deutlichkeit fehlt: Nämlich abseits von den allseits bekannten Hochwasserschutzbecken, die in ganz Niederösterreich gebaut werden, dass man noch eine Stufe zurückgeht und sich die Bäche und Gräben anschaut und diesen mehr Platz, mehr Raum gibt, damit das Wasser, wie es ursprünglich eigentlich diesen Raum gehabt hat, wo es kleinräumig über die Ufer treten konnte, wo kleinräumige Überflutungen abseits der Zivilisation möglich waren, das heute einfach aufgrund der vielen Regulierungen der Bäche und auch Gräben das Wasser einfach

den Platz nicht mehr hat. Ich finde in diese Richtung müssen wir viel stärker gehen, dass man Aufweitungen umsetzt, dass man Renaturierungen von Bächen umsetzt. Da kommt nämlich noch dazu, dass wir weit hinten sind als Land NÖ, was die ökologische Gestaltung, die Verbesserung der Ökologie der Gewässer betrifft. Mit dieser Maßnahme könnten wir eigentlich zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen: Man hat gleichzeitig eine gute Hochwasserschutzmaßnahme und auf der anderen Seite hebt man auch noch die Qualität der Gewässer. Das fehlt mir ehrlich gesagt hier herinnen und genau das ist aber etwas, was man in Zukunft stärker ins Auge fassen müsste.

(Beifall bei den GRÜNEN.) Ja, ich habe es gesagt und auch die Klimakrise natürlich ... also wir müssen uns anpassen, das ist klar. Das ist auch so eine Anpassungsmaßnahme an das, was uns jetzt schon bevorsteht aufgrund der 1 ½, 2 Grad. Aber wir müssen natürlich auch versuchen und alles dafür tun, dass das nicht noch schlimmer wird. Jedes Zehntel Grad, das wir weniger Erhitzung haben, hilft uns dabei diese Auswirkungen abzumildern und dafür müssen wir mit voller Kraft arbeiten. Dankeschön. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Jürgen Handler von der FPÖ das Wort.

Abg. Handler (FPÖ): Sehr geschätzte Frau Präsident! Hoher Landtag! Zum Hochwasserschutz in Niederösterreich: Wie es auch im Bericht zu lesen ist, war Niederösterreich in den letzten Jahrzehnten von unzähligen Überflutungen und verheerenden Hochwassern betroffen. Hier gilt es ein großes „Danke“ an alle Feuerwehren, Blaulichtorganisationen, Straßenmeistereien, Bundesheer und allen freiwilligen Helfern zu sagen, die bei ihren Einsätzen Schlimmeres verhindert haben. In Niederösterreich sind in den letzten Jahren sehr viele Hochwasserschutzmaßnahmen umgesetzt worden und weitere präventive Schutzbauten sollen errichtet werden. Diese Maßnahmen sind für die Wirtschaft, Landwirtschaft und unsere Bevölkerung von enormer Bedeutung, um vor möglichen Schäden zu schützen. Von einem 100%igen Schutz kann man nie ausgehen, aber Maßnahmen zu setzen, um möglichst Schäden zumindest zu reduzieren, sind nachhaltige Investitionen. Im Jahr 1997 war das das mittlere und südliche Niederösterreich vom Hochwasser so stark betroffen, dass Schäden von rund 140 Millionen Euro entstanden. Beim Hochwasser 2002 waren österreichweit Schäden in der Gesamthöhe von rund 3 Milliarden Euro, wo enorme Schäden im Waldviertel entstanden sind. Die finanzielle Höhe der Schäden zeigt auf, wie dringend die Investitionen im Bereich des Hochwasserschutzes liegen. Wenn man die finanzielle Höhe der Schäden den Investitionen gegenüberstellt, wo hier bis zum Jahr 2040 allein vom Land NÖ 290 Millionen Euro investiert werden und eine Gesamthöhe von einer Milliarde investiert wird, dann ist das durchaus gerechtfertigt. Die Unterstützungen von Bund und Land sind für viele betroffene Gemeinden und

deren Einwohner von enormer Bedeutung. Der einzige Wermutstropfen an der Geschichte ist, dass sich durch die Rekordteuerung und die enormen finanziellen Belastungen der Bauarbeiten die Frage stellt, wie viele geplante Maßnahmen tatsächlich in den kommenden Jahren umgesetzt werden können und wo hier die Prioritäten gesetzt werden? Wir werden diesem Bericht zustimmen für ein sicheres und lebenswertes Niederösterreich. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Josef Wiesinger von der SPÖ das Wort.

Abg. Wiesinger (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Der Bericht des Hochwasserschutzes in Niederösterreich ist zwei Terminen geschuldet. Das eine ist „20 Jahre Hochwasserkatastrophe“ und der zweite Termin ist der 29.1.23. Die Vereinbarung im Hochwasserschutz Niederösterreich sind ja noch bis Jahresende 23 vereinbart und ab dann gibt es neue Vereinbarungen. Der Schwerpunkt des Hochwasserschutzes in Niederösterreich lag im Bereich der Donau – nicht zuletzt deswegen, weil die 15a-Vereinbarung die Mitfinanzierung des Bundes gewährleistet. Bei den Nebenflüssen ist jedoch noch Luft nach oben. Im Bericht des Hochwasserschutzes an den NÖ Landtag steht unter anderem die Strategie, dass eben die Prävention des Hochwassers ausgerichtet ist, sowie die frühzeitige Warnung der Bevölkerung. Bei dem Punkt „frühzeitige Warnung der Bevölkerung“ ist mir nicht zuletzt als Vertreter der Region das Kamptal eingefallen. Im Kamptal war 2002 der Beginn der Hochwasserkatastrophe, jedoch das Kamptal wird mit keinem Wort in dem Bericht erwähnt. Vielleicht auch deswegen, weil Schutzprojekte, Prognosemodelle, ausführliche und abgestimmte Alarmpläne auch nach 20 Jahren fehlen. Das Kamptal ist mir auch eingefallen, weil auf der Homepage des Landes NÖ unter „Umwelt und Wasser“ die Wasserstände, die Pegelstände und die Prognosedaten abgerufen werden können für fast alle Flüsse in Niederösterreich – außer ... richtig ... für den Kamp. Für den Kamp gibt es kein Prognosemodell, obwohl ein riesiges Einzugsgebiet ... es ist nur ein grauer Fleck auf der Karte zu sehen - das Kamptal ohne Daten und ohne Prognosemodell. Die Informationen für Gemeinden, Anrainer, aber auch für die Feuerwehren sind ein wesentlicher Bestandteil, um Hochwasserkatastrophen und Hochwasserschäden zu vermeiden. Im Falle des Kampes gibt es vom Zulauf in die erste Staustufe – bekanntlich Stausee in Ottenstein, bei der Bahnbrücke Zwettl – einen Pegel, der nicht zur Gänze den Zufluss in den Stausee Ottenstein darstellt und der nächste Pegel ist erst in Stiefern, im Bezirk Krems ... 60 Kilometer ohne Information. Auch der Abfluss von der letzten Staustufe ist nicht einsehbar und daher auch für die Einsatzkräfte nicht einzustufen. Schutzmaßnahmen bedürfen einer Vorlaufzeit, um die Durchführung zu gewährleisten. Diese gibt es jedoch nicht. Auch die Eigenverantwortung, die immer wieder großgeschrieben wird für die Anrainer, für die Gemeinden und für die Feuerwehren,

kann so nicht wahrgenommen werden. Wir begrüßen jedoch den gesicherten Ausbau bis 2040 und fordern, dass die grauen Flecken vom Prognosemodell abgearbeitet werden. Dankeschön. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächstem Redner erteile ich dem Zweiten Präsidenten Karl Moser von der ÖVP das Wort.

Abg. Präs. Karl Moser (ÖVP): Liebe Frau Präsidentin! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses! Ich darf auch kurz zum Hochwasserschutzbericht Stellung nehmen. Wir wissen: Wasser ist Leben, Wasser ist wertvoll. Aber wir wissen auch, dass zu viel Wasser das Leben gefährden kann. Wasser kann also ein großer Segen sein für uns, aber natürlich auch zum Fluch werden, wenn es entsprechend zu viel ist. Aber unsere schönen Flüsse prägen ja die Landschaft, wenn wir schauen – das ist das Gesicht unserer Heimat. Wir haben davon erneuerbare Energie und wir haben zum Teil auch das Wasser für Bewässerungen und vieles mehr. Wenn man die „9 Plätze, 9 Schätze“ betrachtet, dann sind immer Flusslandschaften und Wasserflächen, die da genannt werden. Also wirklich viel Schönes, das es da zu berichten gibt. Aber leider fordert uns die Hochwassersituation oft sehr und hat natürlich zur Folge, dass es mit vielen Kosten sozusagen und Schutzbauten eingedämmt werden kann. Hochwasserschutzanlagen halten. Die Ingenieurskunst ist eine wirklich sehr große, man muss das hier sagen, und es ist eine lohnende Investition in die Sicherheit. Für uns ist zum einen die Sicherheit der Menschen oberste Priorität, denn Sicherheit für Leib und Leben ist nicht mit Geld zu bewerten. Und zum anderen wissen wir aber auch, dass sich jeder in den Hochwasserschutz investierte Euro in doppelter Höhe auswirkt. Ich darf ein Beispiel dazu sagen: 2002 war es so, dass in Ybbs Schäden in einer unglaublichen Höhe von 40 Millionen Euro entstanden sind. Durch die Initiative des Landes wurde der Hochwasserschutz dort gebaut, in einer Höhe von 20 Millionen Euro, und Gott sei Dank – es gibt keine Garantie – hat es bisher dort keine Schäden mehr gegeben. Niederösterreich hat im Ausbauprogramm – vor allem seit 2002 – Großartiges bewirkt. 1,5 Milliarden wurden in über 700 Projekte investiert und in 300 Gemeinden haben diesbezügliche Schutzbauten stattgefunden. Das heißt, damit wissen wir, dass wir mit diesen Ausbauprogrammen sehr viel bewältigen konnten. 2005 war es das Ausbauprogramm in einer Höhe von 156 Millionen Euro für Niederösterreich und der erweiterte Landtagsbeschluss dann 2013 für Schutzprojekte bis 2023 mit einem Landesanteil von 243 Millionen. Nunmehr geht es darum hier weiter zu investieren. Das neue blau-gelbe Programm, der neue Ausbauplan bis 2040, sieht Landesmittel in der Höhe von 290 Millionen Euro vor. Das heißt, ich glaube, wir dürfen uns hier freuen, dass wir weiter planen, bauen und helfen können und es sind also etwa 110 Projekte sozusagen auch ständig in der Pipeline und in Umsetzung. Absolute Sicherheit gibt es natürlich nie, aber liebe Damen und Herren, wir tun alles,

um das Risiko für die Menschen so gering wie möglich zu halten. Es sind also Starkregenereignisse angesprochen. Wir haben diese Woche erst in Raxendorf und in Krummnußbaum den Baustart für Retentionsräume gemacht, für Wasserrückhaltebecken und vor allem in diesen Bereich wird viel investiert. Wir wissen aber auch, es ist wichtig – daher haben wir in der Raumordnung Vorsorge getroffen – dass also durch raumordnungsrechtliche Regelungen Schäden zukünftig möglichst gar nicht entstehen und dass es Renaturierungen und Entsiegelungen bei Begrünung von Parkplätzen und Ähnliches gibt. Das ist ein großartiges Programm. Liebe Damen und Herren, gegen die Katastrophen und die Kräfte der Natur sind wir zwar oft machtlos, aber wir wissen, Niederösterreich tut, was ein Land tun kann und Niederösterreich geht vor allem in die Richtung, dass ich „Danke“ sage, dass in gemeinsamer Anstrengung Bund, Länder und Gemeinden diese großartigen Mittel aufgebracht werden können, um diese Schutzbauten zu machen. Das ist die eine Seite und die zweite Seite: Dort wo Hochwasser ist – jeder, der schon einmal dabei war, weiß – wie großartig die Menschen dort gefordert sind, oftmals überfordert, aber die große Herausforderung nach einem Hochwasser oder bei einer derartigen Katastrophensituation muss man wirklich „Danke“ sagen: allen vom Bundesheer, vom „Roten Kreuz“, von den Feuerwehren, von den Mitgliedern der Bauhöfe in den Gemeinden, von den Bauhöfen der Straßenmeistereien und vieles mehr. Der große Dank gilt hier wirklich allen Ehrenamtlichen, insbesondere – möchte ich besonders hervorheben – den Mitgliedern der Feuerwehr, die Tag und Nacht dort ihren Einsatz machen. Das heißt, abschließend dürfen wir wünschen und hoffen, dass unsere gebauten Schutzmaßnahmen nie überfordert werden, immer ihre Wirkung haben und wir wünschen vor allem den Feuerwehren, dass ihnen das Wasser immer mehr Hilfe als Herausforderung bieten soll. In diesem Sinne wollen wir dem Bericht gerne zustimmen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort und verzichtet darauf. Wir kommen daher zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-2329, Bericht der Landesregierung betreffend Hochwasserschutz in Niederösterreich. Wer für den Antrag des Umwelt-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Umwelt-Ausschusses:)* Ich sehe die Zustimmung der NEOS, der FPÖ, des fraktionslosen Abgeordneten, SPÖ, ÖVP und GRÜNE und darf somit die einstimmige Annahme attestieren.

Zum nächsten Tagesordnungspunkt beabsichtige ich folgende Verhandlungsgegenstände wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln: Ltg.-2330, Bericht der Landesregierung betreffend Umwelt-, Energie- und Klimabericht 2022, Ltg.-2355, Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Umweltschutz, Tätigkeitsbericht für den Zeitraum 2018 bis

2021/22. Ich darf den Herrn Abgeordneten Hogl ersuchen, die Verhandlungen zu den genannten Verhandlungsgegenständen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Hogl (ÖVP): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Werte Mitglieder des Landtages! Ich berichte nunmehr zur Ltg.-2330, das ist der Antrag des Umwelt-Ausschusses über den Bericht der Landesregierung betreffend Umwelt-, Energie- und Klimabericht 2022. Der NÖ Umweltbericht erscheint 2022 zum zweiten Mal in digitaler Form und hat auch eine entsprechende Homepage, wo man nachsehen kann unter umweltbericht.at und bietet vertiefende Hintergrundinformationen, Daten, Leuchtturmprojekte, Links und Downloads zur Energiesituation in Niederösterreich, zum Klimaschutz und zur Klimaanpassung und zu ausgewählten Umweltthemen. Unter anderem enthalten ist ein Statusbericht zum NÖ Klima- und Energieprogramm bis 2030 indem die Entwicklung der niederösterreichischen Treibhausgasemissionen in kompakter Form dann auch abgebildet ist. Ich stelle daher den Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Landesregierung betreffend Umwelt-, Energie- und Klimabericht 2022 wird zur Kenntnis genommen.“

Das ist einmal dieser eine Tagesordnungspunkt und der zweite, wie die Frau Präsidentin gesagt hat, der mitverhandelt wird, ist die Ltg.-2355, Antrag des Umwelt-Ausschusses über den Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Umwelthanwaltschaft, Tätigkeitsbericht für den Zeitraum 2018 bis 2021/22. Die Gesamtzahl jener Verwaltungsverfahren, in welchen die NÖ Umwelthanwaltschaft Parteienstellung zukommt, ist in den Jahren 2020 und 2021 im Vergleich zu den beiden Vorjahren durch die Covid-19-Pandemie etwas zurückgegangen. Auffällig ist, dass sich im Jahr 2021 die Verfahren betreffen Photovoltaikanlagen und Mobilfunkanlagen im Vergleich zu den beiden Vorjahren mehr als verdoppelt haben. Der Bericht setzt sich aus insgesamt elf Schwerpunkten zusammen, wobei auszugsmäßig folgende Punkte anzuführen sind: Photovoltaik – naturverträgliche Energieerzeugung der Zukunft, dann Windkraft in Niederösterreich und die Umweltverträglichkeitsprüfung, das Umweltverträglichkeitsprüfungsgesetz, sprich die UVP-G-Novelle 2022. Sehr geehrte Frau Präsidentin, ich bitte die Debatte einzuleiten und über die Anträge dann hintennach abstimmen zu lassen.

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Ich danke für die Berichterstattung und eröffne die Debatte und erteile als erstem Redner dem Herrn Abgeordneten Josef Edlinger von der ÖVP das Wort.

Abg. Edlinger (ÖVP): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hoher Landtag! Ein weiteres Mal ist in der heutigen Tagesordnung das Thema „Umwelt und Energie“ sehr prominent vertreten durch die beiden Punkte, die hier zur Debatte stehen. Der Umwelt-, Energie- und Klimabericht 2022 erscheint zum zweiten Mal in digitaler Form und der Tätigkeitsbericht der NÖ Umwelthanwaltschaft ist alle vier Jahre als vertiefender Bericht vorliegend, als umfassender Bericht über diesen Tätigkeitszeitraum der letzten vier Jahre. Auch wenn bei den vorangegangenen Debatten, wo es um das Thema „Klima- und Energie“ gegangen ist schon von einigen Debattenrednerinnen und –rednern gesagt wurde, dass alles nichts ist, was in Niederösterreich schon geschehen ist und dass noch viel mehr getan gehört, dann sollte man vielleicht die Daten und Fakten, die in diesen Berichten auch abgebildet sind zur Kenntnis nehmen und das nicht als „Nichts“ bezeichnen. Niederösterreich ist das erste Bundesland, das den Klimaschutz im Verfassungsrang beschlossen hat. Wir sind mit 428 Klimabündnisgemeinden auf regionaler Ebene in vielen Bereichen des Klima- und Umweltschutzes aktiv mit vielen Partnern. 53 % der erzeugten Windkraft in Österreich kommen aus Niederösterreich und das ist für manche „Nichts“. Ein Viertel der Photovoltaikenergie des Sonnenstroms kommt aus Niederösterreich. Das ist für manche „Nichts“. Wir haben aber die größte Photovoltaikfläche aller Bundesländer in Österreich. Wir haben in Niederösterreich in den Jahren 1990 bis 2020 die Treibhausgase insgesamt um 12 % verringert. Das ist das Doppelte des Österreichdurchschnittes. Das ist für manche „Nichts“. Wir haben einen Klima- und Energiefahrplan bis 2030 beschlossen und mit dem Programm der Umsetzung in konkreten Maßnahmen und klar definierten Zielen ein Programm erarbeitet, das Punkt für Punkt abgearbeitet wird und dessen Umsetzung auch in diesem Bericht dargestellt wird. Dass es aber natürlich im Laufe der Zeit auch zu Anpassungen und Evaluierungen kommen muss, ist auch klar und ich darf daher in diesem Zusammenhang einen Resolutionsantrag einbringen zum Bericht der Landesregierung betreffend Umwelt-, Energie- und Klimabericht betreffend Niederösterreichs Weg in die Energieunabhängigkeit. Gerade die Situation auf den Energiemärkten macht uns klar, dass wir noch schneller und noch mehr tun müssen, um die Energieunabhängigkeit und die Eigenständigkeit zu erlangen und daher muss es auch neue und zusätzliche Maßnahmen geben. Wir wollen deshalb den Klima- und Energiefahrplan 2030 entsprechend anpassen, um hier die neuen Ziele der Europäischen Union und auch des Bundes einzuarbeiten und die Maßnahmen, die Niederösterreich dazu setzen kann und setzen muss, um das was wir vorhaben – nämlich das größte und schnellste Ausbauprogramm für Wasser, Wind und Sonne und Biomasse umsetzen zu können. Ich darf daher den Antrag stellen (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird ersucht, den NÖ Klima- und Energiefahrplan 2020 bis 2030 zu überarbeiten und an die aktuellen Zielsetzungen und Rahmenbedingungen zum Ausbau der erneuerbaren Energie anzupassen. Dabei sind jedenfalls die neuen Treibhausgasziele auf EU-Ebene sowie das Ziel der Klimaneutralität bis 2040 laut Regierungsprogramm des Bundes zu berücksichtigen und der jeweilige Beitrag Niederösterreichs zu diesen übergeordneten Rahmensetzungen darzulegen.“

Ich ersuche dafür um Ihre Zustimmung und darf nun noch zum Bericht der NÖ Umweltschutzkommission kommen. Wie gesagt, ein umfassender Bericht über die letzten vier Jahre, der das weit gespannte Themenfeld und Betätigungsfeld der Umweltschutzkommission deutlich macht. Es wird darin auch dokumentiert, dass es in vielen Bereichen auch zu einem Spannungsfeld der Interessen zwischen Klima, Umwelt und Naturschutz kommt, gerade in der Erzeugung der erneuerbaren Energie, wo wir gerade gefordert sind mit dem sektoralen Raumordnungsprogramm für Wind und dem gerade aufliegenden sektoralen Raumordnungsprogramm für Photovoltaik Rahmenbedingungen zu schaffen, um den Ausbau dieser Techniken auch weiterzuentwickeln. Es wurde hier auch darauf aufmerksam gemacht, dass gerade am Sektor Wind auch in absehbarer Zeit eine Überarbeitung notwendig erscheint. Es sind hier in diesen beiden Prozessen jeweils durch einen Abstimmungsprozess mit positiven und negativen Kriterien geeignete Flächen gefunden worden. Und wenn hier gesagt wurde, dass die ÖVP Windräder verhindert, liebe Frau Kollegin Krisker, das kann ich nicht nachvollziehen, denn ich weiß aus Erfahrung in meiner Umgebung und auch aus vielen anderen, dass bei fast allen Windrädern die örtlichen Umweltgruppen der GRÜNEN gegen die Windräder demonstrieren und hier Bürgerinitiativen gestartet werden (*Abg. Dr. Krisker-Huber: Deine Fake News ... ab jetzt kannst du einpacken, Kollege.*) und es überall zu Verzögerungen kommt. (*Abg. Dr. Krisker-Huber: Fake News ... unverständlich ... letztklassig, Kollege Edlinger! Letztklassig!*) Du darfst es uns vorwerfen und ich darf das nicht sagen? Du darfst dich hier herstellen und etwas vorwerfen und ich darf das nicht? (*Abg. Dr. Krisker-Huber: Letztklassig! – Unruhe bei Abg. Dr. Krisker-Huber.*) Schau dir alle Umweltverträglichkeitsprüfungen an und alle Einsprüche gegen Windräder und schau, (*Abg. Dr. Krisker-Huber: Gegenschlag ist die beste Verteidigung, wenn man auf Fake News aufbaut. Letztklassig!*) (*Abg. Dr. Krisker-Huber: Ihr glaubt das selber schon, was ihr lügt, das ist das Problem.*) wer die Proponenten dieser Einsprüche gegen die Windräder sind. (*Abg. Dr. Krisker-Huber: Letztklassig!*) Die Umweltschutzkommission bringt mit ihrer Expertise nicht nur in der Gesetzeswerdung, sondern auch in Beratungen (*Unruhe bei Abg. Dr. Krisker-Huber.*) von vielen Gemeinden, Privaten und NGOs ihre Kompetenz ein und fungiert hier als Mediator um geeignete Lösungen zu finden. Die Statistik (*Abg. Dr. Krisker-Huber: Ihr glaubt das selber schon, was ihr lügt, das ist das Problem.*) zeigt auf, dass hier sehr viel gearbeitet wurde im Bereich der Verfahren nach dem NÖ Naturschutzgesetz, nach dem

Abfallwirtschaftsgesetz, in den Umweltverträglichkeitsprüfungen oder nach dem Flurverfassungslandesgesetz und ich darf die Gelegenheit auch nutzen, dem Umweltanwalt und seinem Team sehr herzlich für ihre Tätigkeit für die Umwelt in unserem Land zu danken. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Edith Kollermann von den NEOS das Wort.

Abg. Mag. Kollermann (NEOS): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ich muss leider den kleinen Rosenkrieg da drüben ein bisschen unterbrechen, das was da offensichtlich von der Bundesebene auf Niederösterreich verlagert wird. Aber es gibt ja auch noch ein paar andere, die ganz gerne zum ...

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Meine Damen und Herren, die Frau Abgeordnete Kollermann ist am Wort. Wenn es einen allfälligen Disput gibt, vielleicht kann man den draußen austragen. Danke.

Abg. Mag. Kollermann (NEOS): Danke, Frau Präsidentin. Wir beschäftigen uns heute in diesem Tagesordnungspunkt ja mit der größten Herausforderung in der Geschichte der Menschheit – nämlich wenn es darum geht, was Gesetzgeber – weltweit nämlich – beitragen müssen, um unseren Lebensraum zu erhalten. Ganz im Gegensatz zum typisch niederösterreichischen Ansatz, der ja sehr beschränkten und nationalen und manchmal sogar internationalen Sicht, ist das völlig irrelevant, ob CO₂-Emissionen in Niederösterreich ausgestoßen werden oder irgendwo sonst auf der Welt, denn jeder Staat muss einen Beitrag leisten. Das Versagen der Staatengemeinschaft hat Auswirkungen auf alle Länder dieser Erde und das zu begreifen ist höchste Eisenbahn. Ich muss auch den Kollegen Edlinger leider enttäuschen, wenn er meint, es ist alles schon so wunderbar, weil Niederösterreich hat ja den Klimaschutz im Verfassungsrang. Das ist großartig, aber es hilft halt nichts, wenn es nur dort steht und es noch zu wenig und zu langsam vorangeht. An den Taten soll man sich messen lassen und nicht an dem, was man wohin geschrieben hat. Da gibt es mehrere Ansätze, wo man sagt, ob das auch tatsächlich einklagbar ist, wenn das ja so im Verfassungsrang steht, was tatsächlich in einigen Bereichen auch durchaus nicht optimal gemacht wird. Es hilft aber auch nichts mit einem Gefühl der Ohnmacht darauf zu reagieren und gleich aufzugeben. Die Jugend soll sich nicht als die letzte Generation fühlen oder fühlen müssen und die Älteren können sich nicht darauf zurückziehen zu sagen, dass sie das ohnehin nicht so stark betreffen wird und deshalb müssen wir jetzt auch nicht so viel tun. Alle müssen Teil der Lösung sein und die besteht in einer kraftvollen Zusammenwirkung auf allen Ebenen und im kollektiven ebenso wie im individuellen Bereich. Derzeit findet ja die 27. Weltklimakonferenz in Ägypten statt

oder ist gerade am Abschluss der Konferenz und allein diese Zahl, dass es die 27.

Weltklimakonferenz ist, zeigt schon, wie mühevoll hier Schritt für Schritt gegangen wird – ich möchte nicht einmal sagen vorangekommen wird. Denn wenn die bisher vorgelegten und beschlossenen Maßnahmen ... wenn das alles auch tatsächlich umgesetzt wird – und es schaut leider nicht einmal überall danach aus, dass das geschafft wird, das überhaupt umzusetzen – befinden wir uns auf einem Pfad von 2,8 Grad globaler Erwärmung. 2,8 Grad, das ist weit über dem gesetzten Ziel von 1,5 Grad. 1,5 Grad, wo man sagt, da kann man mit Klimaschutzanpassungen noch sehr gut reagieren. Es ist weit drüber. Das sind hunderttausende Hitzetote im Jahr. (*Abg. Ing. Mag. Teufel: Hitzetote?*) Das sind Dürren, das sind Naturkatastrophen und ... das wird die Kollegen von der FPÖ, weil der Kollege Teufel gerade den Kopf schüttelt, besonders interessieren: Das wird eine Massenmigrationsbewegung auslösen und das kann nicht im Interesse von uns oder von sonst jemandem sein, dass man hier nicht jede Vorsorge trifft, die zu treffen ist. Auch wir als gesetzgebende Kraft in unserem Bundesland haben eine Verantwortung. Also schauen wir doch in den vorliegenden Klima-, Energie- und Umweltbericht oder in das „Magazin“ wie das so schön heißt hier, ob dieses Land auch wirklich tut, was ein Land tun kann. Wenn Sie sich auf den Seiten 80 und 81 die Grafiken – da geht es um die Prognose der Treibhausgasemissionen in Österreich – anschauen ... ich habe das auch kurz mitgebracht, habe mir das nur rauskopiert ... das ist nur direkt aus dem Bericht, keine manipulierte Grafik von uns ... da geht es um die Entwicklung der Emissionen, also CO₂-Emissionen, seit 1990 und das schaut für mich aus so ein bisschen wie der niederösterreichische Budgetpfad. Da tut sich jahrelang nichts, also es bleibt immer auf dem gleichen Niveau und dann, wenn die Ist-Zahlen vorbei sind und man in die Prognose geht, dann geht es plötzlich rasant runter. Also jeder, der jemals irgendeine Trendforschung gemacht hat, weiß, dass das eigentlich irgendwie nicht funktionieren kann, aber es ist offensichtlich so – ob das jetzt Schulden sind oder Emissionen: Es geht dann rasant runter, wenn wir es brauchen, nämlich wenn wir es noch nicht nachweisen können ohne es mit entsprechenden Maßnahmen hinterlegt zu haben. Das ist eine komplette Realitätsverweigerung. Jede Comedy-Show ist näher an der Wirklichkeit – sorry, das zu sagen – als die Grafik dieser Landesregierung. Das ist der absolute Witz und auch eine Bankrotterklärung der Klimapolitik auf Bundes- und Landesebene. Die Bundesregierung können wir hier direkt mit Niederösterreichbezug ansprechen, weil die Hälfte der Mannschaft entspricht auch einer Entsendung aus Niederösterreich und ich zitiere auch den ÖVP-Klimasprecher, den Herrn Schmuckenschlager – kommt auch aus Niederösterreich – der gesagt hat, ich zitiere (*liest:*) „*Es wäre falsch Gesetze zu bauen, die bis in die Zukunft weitere Regierungen binden.*“ Ja was denn sonst? Wozu sollte man denn strategische Überlegungen ansetzen und anstellen und dann das generationengerecht aufzustellen. Dieser Satz ist an Dummheit überhaupt nicht mehr zu

überbieten oder vielleicht doch? Es ist ja Wahlkampf, da könnte ja noch einiges in dieser Art daherkommen, also die Zeit der fokussierten „Unintelligenz“, wie das der ehemalige Wiener Bürgermeister Häupl schon einmal gesagt hat. Klar ist, dass andere globale Krisen, wie wir sie leider auch haben – das ist ja der Angriffskrieg auf die Ukraine und damit verbunden auch natürlich der Inflationstreiber, Lieferkettenprobleme, die mit der Pandemie stärker begonnen haben und die aber auch weiterhin andauern, fordern Menschen und Politik auch. Das ist uns, glaube ich, auch allen klar. Aber es ist sehr gefährlich, Klimaschutzmaßnahmen auf den Zeitraum zu verschieben, wenn wir sonst keine Krisen haben. Diese Zeit haben wir nicht. Es zeigt nur, wie kurzfristig alte Politik an Wahlen orientiert ist und dass man diese alte Politik endlich abwählen sollte. Zum Thema „Zukunft“: Die NÖ Landesregierung hat ja auch einen Zukunftsreport erstellt – weil das gerade im Zusammenhang mit dem Klima- und Energiebericht interessant ist, weil ja diese Befragung ... geniale Wahlkampfstrategie übrigens ... wenig mit Zukunft, aber sehr viel mit Wahlkampf ... die befragten Niederösterreicherinnen mit einem sehr, sehr hohen Anteil Klimaschutz als wichtig oder sehr wichtig eingestuft haben. Dann sollte man glauben, dass man sich in dieser Zukunftsstrategie auch intensiv mit einer klaren Ansage zum Thema „Klimaschutz“ auseinandersetzen würde: Ganze zwei von 90 Seiten werden für dieses Thema überhaupt verwendet. Zwei Seiten, wo im Wesentlichen darauf verwiesen wird, dass Niederösterreich ja ein wunderbares Klima- und Energieprogramm hat, also es verweist praktisch auf das als fundierte strategische Grundlage. Dass die ÖVP seit einigen Jahren nur noch mit sich selbst beschäftigt ist, das wissen wir. Wenn aber Strategiepapiere gedruckt werden, die sich auch noch nur aufeinander beziehen, dann wissen wir auch aus welchem Stall die kommen. Der vorliegende Bericht, der sich eben „Magazin zum digitalen Umwelt-, Klima- und Energiebericht des Landes NÖ“ nennt, ist mit seinen knapp 100 Seiten genau das – und vielen Verlinkungen ... ich habe mir das auch durchgeschaut ... also es ist ein sehr, sehr interessanter Bericht, aber ohne jeden Anspruch auf eine Zukunftsgestaltung. Er versprüht Wohlfühlstimmung und Emsigkeit vor der Landtagswahl, angereichert mit optisch ansprechenden Bildern und – wie vorhin schon erwähnt – absurden Grafiken, sobald es in die Zukunft geht. Mit Zukunft hat dieser Bericht leider nichts zu tun, außer man definiert eine Zukunft, deren Zeithorizont am 29. Jänner 2023 endet. Echte Zukunft kann die ÖVP nicht. Was es braucht, ist ein klares politisches Bekenntnis zum raschen und massiven Ausbau erneuerbarer Energie – da gab es auch heute schon einige Diskussionspunkte und auch Anträge – die Einführung eines Klimabudgets mit Wirkmessbarkeit. Das ist auch etwas, was mir ein besonderes Anliegen ist, weil wir ohne Klimabudget weiterhin im Nebel der Zukunft stochern, wie man das ja in der Controllingvorlesung 1.0. gelernt hat. Ohne Pläne und ohne messbare Ziele wird man nicht vorankommen und wenn, dann sind das irgendwelche Zufallsereignisse. Drittens: Die Beteiligung an Forschungsinvestitionen für innovative Technologien. Das ist etwas, was die Menschheit immer

geschafft hat und da sollte man auch vertrauen und hineinvestieren und natürlich die politische Begleitung der Transformation der Arbeitswelten. Diese Wahlkampfbroschüre, die sich „*Umwelt-, Energie- und Klimabericht*“ nennt, das können wir so nicht zur Kenntnis nehmen. Der Resolutionsantrag der ÖVP, den der Kollege Edlinger vorher vorgestellt hat, das ist in die richtige Richtung. Also dem werden wir auch zustimmen. Bitte hier aber auch nicht nur ankündigen, sondern auch umsetzen. Ich bringe auch einen eigenen Resolutionsantrag zu diesem Tagesordnungspunkt ein. Es geht hier um das Klimabudget. Die Begründung kennen Sie schon, weil das haben wir schon einmal sehr ausführlich aufgezeigt und liegt ja auch in den Händen der Abgeordneten. Ich stelle daher den Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird im Sinne der Antragsbegründung aufgefordert, die notwendigen Schritte zu setzen, um das niederösterreichische Klimabudget bereits im Voranschlag 2024 wirksam werden zu lassen“ ... also das ist ja praktisch zeitgleich mit dem Vorhaben im Bereich der Kinderbetreuung, sollte man gleich mitmachen ... „sowie alle klimarelevanten Beschlüsse des niederösterreichischen Landtages mit einer CO2-Haushaltsberechnung zu hinterlegen.“

Dann komme ich noch kurz auf den Bericht der Umweltschutzkommission: Das ist ja so, weil die Frau Kollegin Moser bei dem Bericht der Kinder- und Jugendhilfe so draufgehaut hat ... es ist wahrscheinlich, wenn Zahlen nicht das Tagesgeschäft sind, tut man sich mit dem schwerer. Es gibt aber auch Berichte, wie den vorliegenden, wo man sich auch nicht ganz leicht tut, ob man das nicht hätte anders darstellen können. Aber letztendlich ist mir immer noch lieber, es ist das, was gemacht wird eine sinnvolle und wichtige Tätigkeit als nur eine schöne optische Gestaltung. Beim Bericht der Umweltschutzkommission möchte ich das Thema „*Photovoltaik*“ herausgreifen. Der Bericht beschreibt einen Faktor 3,5 bis 4, wo das ausgebaut wird. Also ich erinnere mich, dass im Energie- und Klimafahrplan die Verzehnfachung der Photovoltaikleistung genannt wird als Ziel. Da klafft also schon eine gewisse Lücke. Die Umweltschutzkommission weist auch auf die Notwendigkeit innovativer Konzepte wie Agrophotovoltaik und auch die Parkplatzüberdachung hin. Was mir ja nicht ganz klar ist: Warum die Agrophotovoltaik immer noch von der ÖVP sehr kritisch beäugt wird? Warum, wo sie doch so gerne Vertreter der Bauernschaft ist und man eigentlich damit verhindert, dass sie zweimal eine Ernte einfahren. Also das erschließt sich mir nicht ganz, aber ist vielleicht auch ein irgendwo heimatlicher Mythos ... gabs früher nicht und deshalb brauchen wir das auch heute nicht. Auch zum Ausbau der Windkraft gibt es klare Worte der Umweltschutzkommission. Ja, natürlich haben die eine stärkere Auswirkung auf die Umwelt im Zusammenhang auch mit dem Artenschutz. Wichtig erscheint mir auch, dass hier nochmal

festgehalten wird, dass die vorhandenen Zonierungen ungeeignet sind und dass empfohlen wird, die rauszunehmen, wo sowieso nie ein Windrad stehen wird, auch um das Ganze transparenter zu halten und realistischer zu halten. Das Thema „*Repowering*“ klingt ja gut, man darf aber nicht glauben, dass ist so eine kleine Instandhaltungsreparatur, das klingt so. Das ist Komplettabbau, Neubau. Und mit dem Repowering allein wird das auch nicht funktionieren, dass wir die Windkraft in dem Maße ausbauen, wie wir es dringend brauchen für Niederösterreich und für ganz Österreich als unseren Beitrag. Die Umweltschutzorganisation kritisiert auch „*Fast-Track-Verfahren*“ für Vorhaben bezüglich der erneuerbaren Energie. Da habe ich jetzt Verständnis für die Sorge der Umweltschutzorganisation, jedoch ist es schon ein mögliches Vehikel die Blockadehaltung auf Gemeindeebene hintanzuhalten, die oft aus Interessenskonflikten heraus kommt. Das ist auch nicht gut, dass man die Gemeindepolitik hier auch in diesen Interessenskonflikten belässt. Also ist das für ein übergeordnetes Ziel durchaus etwas, was man auf die Landesebene heben sollte. Niederösterreich ist nicht zuletzt ein Industriestandort. Wenn wir keine Freiheitsenergien für Niederösterreich haben – und Freiheitsenergien, das sind nun einmal die in der Erzeugung dann praktisch sehr niedrigen Kosten mit Sonnen- und Windenergie – wenn wir diese nicht haben, dann werden Industrien weiter abgesiedelt werden. Das wird Arbeitsplätze kosten und da sehen wir auch zu wie der Wohlstand verloren geht und auch eine saubere Umwelt. Das heißt, das muss sich in einem Klimabudget wiederfinden. Wir brauchen diese Energien. Wir sollten auch so viel davon erzeugen, dass wir sie exportieren können und dass das auch durchaus ein Wirtschaftsfaktor für das Land NÖ ist. Dann werden wir auch den notwendigen Interessensausgleich zwischen Wirtschaft und Umwelt schaffen. Diesem Bericht werden wir der Kenntnisnahme zustimmen. Vielen Dank. (*Beifall bei den NEOS.*)

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Helga Krismer-Huber von den GRÜNEN das Wort.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Werte Mitglieder des NÖ Landtages! Ich beginne mit dem Umwelt-, Klima- und Energiebericht des Landes NÖ für 2022. Wir hatten letztes Jahr das erste Mal einen sogenannten „*Hybriden*“ hier im Hohen Haus. Das muss man sich vorstellen mehr als Magazin. Also ich erfahre da einiges, was in Tulln ist und in anderen Gemeinden, schön gemacht, bebildert. Es ist irgendwie das Gegenteil des Berichtes von der Abteilung Jugend, die wir heute debattiert haben, wo ja nur ein paar Grafiken drinnen sind und kein Text quasi von der ÖVP, von Stephan Pernkopf. Der ist das Gegenmodell. Das strotzt nur von „*Gschichtln*“ und Bildern und allen möglichen Dingen. Ich weiß, dass da über die Abteilungen hinweg, federführend koordinierend von Herrn Obricht, der auch anwesend ist, sehr viel Arbeit dahintersteckt, das Magazin dem aber überhaupt nicht gerecht wird. Das Magazin als

Geschäftsstück in den Landtag zu bringen, erscheint mir parlamentarisch jetzt im zweiten Jahr als entbehrlich. Also ich wünsche mir als Abgeordnete im NÖ Landtag wieder einen umfassenden, ordentlichen Bericht, der auch in der Form für die Öffentlichkeit ist – ich glaube, das haben wir heute auch schon diskutiert. Es geht nicht nur darum, dass wir eine Unterlage haben als Kontrollorgan der Landesregierung, sondern es soll ja auch der Öffentlichkeit zur Verfügung stehen. Es sollten Studierende, Schülerinnen und Schüler, die, die oft ein Projekt machen oder schon eine vorwissenschaftliche Arbeit, auf einen Blick rasch alles finden. „Hybrid“ heißt, dass wenn man es durchliest auch sehr viele sogenannte „QR-Codes“ drinnen zu finden sind. Das heißt, man könnte sich eben dann vertiefen, damit nicht so etwas passiert – das war der Gedanke – wie bei der Abteilung Jugend, wo es dann eben nur noch diverse Diagramme gibt und eben keinen Text. Aber Herr Kollege Obricht, ich weiß nicht, wer das dann noch einmal genau angesehen hat, aber wir haben QR-Codes drinnen, wo man über eine ganze Seite immer zum Selben kommt und zwar nicht zu dem, was dort steht. Das eine Highlight möchte ich Ihnen nicht vorenthalten, das ist auf Seite 55. Da ist unten der QR-Code. Man kommt zur Broschüre Energie in Österreich. Die Broschüre beschreibt, dass Energiemonitoring auf Bundesebene ganz einfach sein kann und auch Spaß macht und ich darf Ihnen sagen, wohin ich gekommen bin: auf Hagebuttentee selber machen. (*Abg. Ing. Ebner, MSc: Ja, macht auch Spaß.*) Das ist ein bisschen etwas anderes, habe ich mir gedacht. Das ist, glaube ich, in der Machart etwas derart Komplexes, dass man dann noch einmal nachschauen muss: Stimmen die QR-Codes? Passt das alles zusammen? Ich habe mir ungefähr 20 QR-Codes angesehen. Die Fehlerquote bei denen war schon so hoch, dass ich es aufgegeben habe. Bitte schauen Sie das noch einmal an, prüfen Sie das! Und zumindest, wenn wir das online stellen ... weil ich möchte nicht, dass die Öffentlichkeit glaubt, uns wäre das als Abgeordnete nicht einmal aufgefallen ... das kann man sicher noch einmal ... ich weiß nicht, wie jetzt die Geschäftsordnung das vorsieht ... aber ansonsten ... ich kann ja nicht ... vielleicht stellt wer einen Abänderungsantrag im Sinne von „*Das möge noch korrigiert werden und dann online gestellt.*“ Ansonsten, glaube ich, ist es in einem parlamentarischen Prozess. Wenn das heute beschlossen wird, muss dieses Fehlerwerk online gestellt werden. Aber für das gibt es eine sehr weise Direktion und Landtagspräsidentinnen und –präsidenten, die uns vielleicht eine Hilfestellung geben. Die Inhalte sind schon kurz skizziert worden. Man sieht, wie abweichend das ist. Die Frau Kollegin Kollermann hat darauf hingewiesen, dass so manche Prognosekurve Ziele, die einmal definiert wurden ... schauen alle Diagramme so aus und dann geht es so runter. Also wie wir das hinbekommen bis 2040? Ich glaube, mit Beschlüssen, wie wir sie heute gefasst haben, wird das nicht möglich sein. So viel Kraft können wir nicht entwickeln. Also brauchen wir demgemäß auch eine ganz andere Politik. Ich würde daher vorschlagen, dass

wir einen Resolutionsantrag gemeinsam beschließen betreffend 1. Klimagesetz für Niederösterreich (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, ein Niederösterreichisches Klimagesetz auszuarbeiten, das den Pfad zur Klimaneutralität des Landes bis 2040 mit verbindlichen Regelungen für alle Sektoren festlegt, und dieses dem NÖ Landtag zum Beschluss vorzulegen.“

Ich möchte anknüpfen bei dem Antrag, den der Kollege Edlinger eingebracht hat, der richtigerweise bemerkt hat, dass der Energie- und Klimafahrplan nicht mehr in die Zeit passt – erster Punkt. Zweiter Punkt: Dass die Landesregierung bereits vor einigen Wochen öffentlich Ziele für 2035 definiert hat und bis heute diese Ziele nicht im NÖ Landtag beschlossen wurden. Ich weiß nicht, was die ÖVP plant. Vielleicht überrascht sie uns noch im Dezember mit einem neuen Energie- und Klimafahrplan, wo die zwei Punkte jetzt ergänzt werden, die bereits von der Frau Landeshauptfrau und ihrem Stellvertreter öffentlich bekanntgegeben wurden. Das wäre dann quasi eine minimale Abänderung, wird aber zu wenig sein. Das Energie- und Klimaprogramm des Landes NÖ, das periodisch abgeändert wird, hat eine Fülle an Maßnahmen – 353 in der Periode 2020 bis 2025 bzw. jetzt dann in der laufenden Periode etwas weniger. Da passen nämlich auch, finde ich, Zahlen nicht zusammen im Bericht, aber wenn man sich quasi das Diagramm genauer anschaut, dann sollte es im Jahr 2021 308 Maßnahmen geben, wobei lediglich 8 von 308 Maßnahmen umgesetzt wurden. Also mit so einer Umsetzungsquote werden wir – wie gesagt – dieses Diagramm, wo es dann runtergehen soll mit dem CO₂ nicht schaffen. Ich weiß, wie schwer es im Haus ist, bei diesen horizontalen Materien „Energie“ und „Klima“ in allen Sektoren, alle Abteilungen, alle Landesregierungsmitglieder dazu zu bringen, dass auch ernsthaft daran gearbeitet wird. Damit das jetzt endlich passiert und nicht der Herr Obricht da dauernd herumkoordiniert und sich wahrscheinlich auch oft ärgern muss, weil da ja nicht so was weitergeht, wie eigentlich einmal in den Programmen vorgesehen ist, rate ich uns allen an, verbindlicher zu werden. Das ist auch das, was die Jungen von uns erwarten und daher das 1. NÖ Klimagesetz zu beschließen. Kurzum: Allen, die hier mitarbeiten und das wirklich gut meinen mit der Zukunft des Landes im Bereich „Klima und Energie“ im Haus, aber auch in der Zivilgesellschaft, in den Gemeinden dennoch einen „herzlichen Dank“ und – wie gesagt – rege an, dass wir vielleicht ab nächstem Jahr wieder zu einer anderen Berichterstellung kommen. Damit leite ich über zum wunderbaren Bericht der NÖ Umweltschutzkommission. Ich gehe davon aus, dass den doch einige gelesen haben, weil sehr viele Projekte aus den Regionen drinnen sind, wo die NÖ Umweltschutzkommission gute Arbeit, wichtige Arbeit in den Regionen geleistet hat. Das geht vom

Artenschutz hin bis noch immer die Diskussionen über Mobilfunk. Ein Thema, das mich sehr beschäftigt, auch weil ich selber vor Ort war und gesehen habe, wie das aussieht, wenn Hybridpappeln dort sind, wo zuerst Eschen und Ulmen waren – nämlich in den Tullnerfelder Donau-Auen. Ich bringe daher den Resolutionsantrag ein betreffend Naturverträglichkeitsprüfung und Waldnutzung und begründe das, dass wir in Niederösterreich die besondere Situation haben, dass die forstlichen Behörden sich überhaupt nichts scheren um Naturverträglichkeitsprüfungen, sich auch überhaupt nicht darum kümmern, dass so etwas überhaupt eingeleitet wird, dass wir zu wenig Personal haben, die fundiert ausgebildet sind im Bereich Naturschutz und daher alles mehr oder weniger „*nolens volens*“ aus einer forstlichen Brille abgewickelt wird. Das führt eben dazu, dass wir diesen saloppen Umgang haben und dass die NÖ Umweltanwaltschaft und die Zivilgesellschaft darauf hinweisen müssen, dass insbesondere die europarechtlich geschützten „*Natura 2000*“-Gebiete zunehmend in einen Zustand kommen, der weit von einem optimalen Zustand entfernt ist und wir dort wirklich in eine Naturschutzerosion hineinkommen. Diese Hybridpappeln sind eben so ein sehr gutes Beispiel dafür. Aus meiner Sicht: Was sind die Notwendigkeiten, damit wir hier Verbesserungen einleiten in Niederösterreich und komme zum Beschlussantrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, folgende Punkte zum Schutz der Natura 2000-Gebiete in Niederösterreich umzusetzen:

- 1. Erarbeitung von verbindlichen Managementplänen in Natura 2000 Gebieten inklusive Kriterienkatalog*
- 2. Aufnahme von naturschutzfachlich kompetentem Personal in den Behörden*
- 3. Anweisung an Forstbehörden, alle Fällungsanträge der NÖ Umweltanwaltschaft zu übermitteln.“*

Denn nur wenn die NÖ Umweltanwaltschaft in Kenntnis der Vorkommnisse ist, dann kann sie auch agieren und nicht erst, wenn Bürgerinnen und Bürger das sehen und irritiert sind: Wie kann denn das sein, dass scheinbar ein Auwald zu einem Hybridpappelwald wird, das überhaupt nicht von der Artenvielfalt her, von seiner ganzen Konzeption in eine klimafitte Aulandschaft passen kann? Ich ersuche daher um Zustimmung. Ich bedanke mich bei dem Team der NÖ Umweltanwaltschaft, die aus meiner Sicht heillos überarbeitet ist, weil in dem großen Land so wahnsinnig viel passiert und mit dem Bohren harter Bretter zu wirklich sehr, sehr guten

Ergebnissen kommt und in vielen Bereichen – finde ich – über sich hinauswächst. Danke an das Team. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Ina Aigner von der FPÖ das Wort.

Abg. Aigner (FPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hoher Landtag! Umweltschutz, Ressourcenschonung und Nachhaltigkeit sind wesentliche Eckpfeiler für ein lebenswertes Land. Der Umwelt-, Energie- und Klimabericht zeigt viele Möglichkeiten und Projekte auf, die Lebensqualität unserer Kinder zu erhalten. Wir, die FPÖ Niederösterreich, wollen für die kommende Generation eine Heimat bewahren, die ein selbstbestimmtes, aber vor allem auch leistbares Leben in einer intakten Umwelt ermöglicht. Das oberste Gebot daher lautet, natürliche Energiequellen zu forcieren. Da hilft die Einführung der CO₂-Steuer nicht. Das ist reine Abzocke, die besonders den Mittelstand und die unteren Einkommensschichten mit voller Härte trifft. Die Bürger leiden massiv unter den schwerwiegenden wirtschaftlichen und sozialen Folgen der schwarz-grünen Corona-Politik und der aktuellen Teuerung. Wie beim Thema „Corona“ auch vollzieht die Regierung beim Klima einen miesen Etikettenschwindel. Wo Gesundheit draufsteht, ist Zwang und Unterdrückung drin. Wo es angeblich um Klimaschutz geht, handelt es sich um pure Abzocke. Ursächlich dafür ist die Unehrllichkeit der ÖVP in Kombination mit einer vom Ökomarxismus getriebenen grünen Verbotsparlei, der ohnehin die individuelle Mobilität ein Dorn im Auge ist. Dabei vergessen Sie allerdings, dass nicht jeder in Bobohausen wohnt, wo 24 Stunden lang gleich mehrere öffentliche Verkehrsmittel direkt vor der Haustüre verfügbar sind. Dass die Regierung mit dieser CO₂-Steuer den Bürgern daher noch tiefer in die Tasche greifen will, kann man nur als unverschämten Akt der Niederträchtigkeit bezeichnen. Sicher ist, dass diese CO₂-Steuer und weitere Steuern auf den CO₂-Ausstoß in Österreich das Weltklima keinesfalls auch nur in irgendeiner Weise beeinflussen wird. Außerdem gibt es mit der Normverbrauchsabgabe, der Mineralölsteuer und der motorbezogenen Versicherungssteuer bereits drei CO₂-Steuern. Beim Thema „Klimaschutz“ muss auf Augenmaß und Hausverstand oberste Priorität gelegt werden. Jede neue Steuer wird außerdem Betriebe, vor allem die Industrie, ins Ausland vertreiben. Sie wollen diese soziale Katastrophe noch anfachen und weitere Existenzen zerstören. Höhere Transportkosten führen zusätzlich zu dieser allgemeinen Teuerungswelle. Die gestiegenen Energiepreise sind für die Mehrheit in diesem Land nicht mehr zu stemmen. Die Tipps nur noch auf 19 Grad zu heizen, weniger zu duschen oder zu Fuß zu gehen sind ein Hohn, wenn man die von der Abgeordneten Kollermann bereits erwähnte Klimakonferenz in Ägypten betrachtet. Holz und Pellets sind unleistbar geworden. Beim Thema „Umweltschutz“ haben Sie nichts anderes als Belastungen und Verbote zu bieten. Die NoVA

wurde erst vor kurzem erhöht. Ab 2025 werden Gas- und Ölheizungen verboten sein. Würden die Einnahmen aus den drei vorher erwähnten bestehenden CO₂-Steuern zweckgebunden für den Umweltschutz verwendet werden, stünde auch in Niederösterreich viel Geld zur Verfügung. Mit der Belastung klimaschädlichen Verhaltens durch die neue CO₂-Steuer wird aber gerade auch der Bevölkerung am Land das Leben unleistbar gemacht, da viele Menschen dort auf ihr Fahrzeug angewiesen sind. Dem NÖ Umwelt-, Energie- und Klimabericht stimmen wir natürlich zu, aber es herrscht noch sehr viel Luft nach oben – auch bzw. gerade in puncto Hausverstand. Dem Bericht der Umweltschutzkommission stimmen wir ebenfalls zu. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Kathrin Schindele von der SPÖ das Wort.

Abg. Schindele (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hoher Landtag! Im Umwelt- und Energie- und Klimabericht 2022 geht es – wie wir schon gehört haben, um die durchgeführten laufenden und in Angriff genommenen Projekte, Maßnahmen und Initiativen innerhalb der letzten Kalenderjahre des Vorjahres. Dieser Bericht, die Statusberichte, sind wirklich sehr, sehr umfangreich und mein Dank gilt hier den Verantwortlichen, die uns mit Hilfe dieses Berichtes anschaulich aufzeigen, wo wir gerade stehen und auch Hintergrundinformationen liefern bzw. Empfehlungen aussprechen, damit wir die gesteckten Ziele auch erreichen können. Danke hierfür. Der Bericht ist diesmal zum zweiten Mal – wie auch schon im Vorjahr – online abrufbar und diese Vorgehensweise spart natürlich Kosten und ist aus mehrfacher Hinsicht nur zu begrüßen und beispielgebend für viele verschiedene andere Berichte. Man merkt, wenn man sich diesen Bericht anschaut, Niederösterreich hat sich viel vorgenommen und das ist auch gut so. Die Grundlage ist das Klima- und Energieprogramm, wo wesentliche Ziele und Maßnahmen festgeschrieben sind. Klare und verbindliche Maßnahmen, welche umzusetzen sind. Es ist nicht nur wichtig das Klima zu schützen, es braucht massive intensive Anstrengungen *(Präsident Mag. Wilfing übernimmt den Vorsitz.)*, um die Klimaerwärmung zu reduzieren, die Klimaveränderung, den Klimawandel, in dem wir uns befinden, aktiv mitzugestalten und gegenzusteuern, damit unsere Erde – so wie wir sie jetzt auch kennen – für kommende Generationen auch noch lebenswert ist. Punkto Energie sind Investitionen in und der Ausbau von erneuerbaren Energien zu unterstützen. Darüber haben wir schon in den letzten Sitzungen, aber auch heute, debattiert und Förderungen beschlossen. Deshalb bringe ich auch einen Resolutionsantrag zum Bericht der Landesregierung betreffend Umwelt-, Energie- und Klimabericht 2022 ein. In den nächsten Jahren soll der Ausstieg aus Öl und Gas schrittweise auch im Altbestand erfolgen. Die Kosten für alternative Heizformen sind zum Teil beträchtlich. Die zu erwartenden Kosten für die Neuanschaffungen betragen in den meisten Fällen zwischen 20.000 und 25.000 Euro. Diese Beträge übersteigen in sehr vielen Fällen das finanziell

schaffbare für die betroffenen Familien. Es gibt hiezu bereits Förderungen des Bundes und des Landes NÖ, welche jedoch – insbesondere, was die Förderung von mittleren und niedrigen Einkommen betrifft – ausbaubedürftig ist. In den NÖ Wohnungsförderungs-Richtlinien ist es daher dringend erforderlich, dass die Landesförderung „Raus aus dem Öl“ von derzeit 3.000 Euro und 20 % der Anschaffungskosten auf 4.000 Euro und 30 % der Anschaffungskosten erhöht und die Laufzeit bis Ende 2025 verlängert wird. Ich stelle daher den Antrag (*liest:*)

„Der NÖ Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird ersucht, die NÖ Wohnungsförderungsrichtlinien wie folgt zu überarbeiten und zu beschließen:

- 1. Im § 23 soll die Landesförderung erhöht und in der Höhe von bis zu 4.000 Euro (Abs. 1) sowie einem Anteil von 30% der Anschaffungskosten (Abs. 3) gewährt werden, sowie die Antragstellung vom 1. Mai 2019 bis 31. Dezember 2025 ermöglicht werden, wobei Investitionen förderbar sind, die im Zeitraum von 1. Jänner 2019 bis 31. Dezember 2025 fertiggestellt werden (Abs. 7).*
- 2. Im § 23a soll die Förderung auf 4.700 Euro erhöht werden (Abs. 2).*
- 3. Im § 54 soll geregelt werden, dass Ansuchen auf Förderungen gemäß § 23a von 3. Jänner 2022 bis 31. Dezember 2025 eingebracht werden können.“*

Ein wesentlicher Punkt im Bericht – jetzt kommen wir wieder zum Umweltbericht zurück – ist aber auch die zu forcierende Energieeinsparung. Mögliches und notwendiges Einsparungspotenzial muss genutzt werden. Meine sehr verehrten Damen und Herren, der Bericht ist lesenswert und nicht unerwähnt möchte ich zum Schluss noch das Thema der Müllvermeidung ansprechen. Abfallvermeidung und vor allem die Forcierung der Kreislaufwirtschaft müssen unser Ziel sein. Weiterbenützen spart Geld und Ressourcen. Der Kauf und der Verkauf gebrauchter Waren ermöglichen nicht nur Ersparnisse im Haushaltsbudget, sondern tragen so nebenbei auch zur Nachhaltigkeit in der Abfallwirtschaft bei. Die durch die Wiederverwendung erreichte Verlängerung der Lebensdauer spart Energie und Ressourcen und stellt somit einen aktiven Beitrag zur Abfallvermeidung dar. Aus Produkten wieder etwas Sinnvolles und Verrottbares zu machen – in diese Richtung müssen auch die Forschungen, Anstrengungen, wirtschaftlichen Entwicklungen und finanziellen Anreize gehen. Dem Umwelt-, Energie- und Klimabericht und dem Tätigkeitsbericht die NÖ Umweltschutzbehörde betreffend nehmen wir natürlich sehr gerne zur Kenntnis. Danke. (*Beifall bei der SPÖ.*)

Präsident Mag. Wilfing: Zusätzlich zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Reinhard Teufel, FPÖ.

Abg. Ing. Mag. Teufel (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Ich möchte mich kurz zu Wort melden betreffend den Ausführungen der Frau Dr. Krismer-Huber, die sich da herstellt und mehr oder weniger so getan hat, als wenn das absichtlich wäre seitens der Forstbetriebe oder der Waldbesitzer, dass es da jetzt in Österreich so wenige Ulmen gibt bzw. Eschen und da dürfte der Frau Doktor irgendwie entgangen sein, dass wir ja bei den Ulmen schon seit den 50er-Jahren ein Problem haben – das nennt sich nämlich der Ulmensplintkäfer – der dafür Sorge getragen hat, dass wir in Österreich de facto keine Ulme mehr finden, sondern höchstens nur mehr eingesprengt in einzelnen Beständen als Solitär bäume. Und wir haben seit 2010 des Eschentriebsterbens – ebenfalls ein invasiver Schädling ist da aus China importiert worden und der hat dafür Sorge getragen, dass wir heute in der Forstwirtschaft das Problem haben, dass ich flächendeckend die Esche aus den Beständen rausnehmen muss, weil sie nicht mehr überleben. Die einzige Antwort ist, dass ich in einem Auwald mit zwei weiteren Baumarten noch operieren kann und das eine ist die Pappel und das andere ist die Schwarzerle. Aber Sie können doch nicht als Tierärztin oder zumindest mit irgendeinem wissenschaftlichen Anspruch da hergehen und irgendetwas behaupten, was nicht den Tatsachen entspricht. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Daher neuerlich zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Helga Krismer-Huber von den GRÜNEN.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder des NÖ Landtages! Es ist wunderbar, Kollege Teufel, dass Sie eine Ausbildung in dem Bereich haben und die mache ich Ihnen überhaupt nicht streitig. Sie wissen auch, dass im Forstgesetz vorgesehen ist, dass ein Waldfachplan als Basis gilt und damit auch Förderungen einhergehen. Die Situation, die wir haben ist, dass in diesen „Natura 2000-Gebieten“ eine hohe Unsicherheit ist und daher wäre es ja so wichtig, dass wir die Managementpläne so fundiert machen, dass sie halten, sodass die, die Grundstückseigentümerinnen sind, als auch das naturschutzfachliche abgebildet ist und alle eine Sicherheit haben. Weil ... da werden Sie mir jetzt hoffentlich übereinstimmen, dass dort wo eben ein derartiges Ökosystem war, eine Hybrid-Monopappelkultur, die so in Reih und Glied hineingestellt wird über ein sehr großes Gebiet, nicht dem Naturschutz und nicht den Zielen dieses „Natura 2000-Gebietes“ entsprechen kann. Genau davon spricht die Umweltschutzkommission – das werden Sie ja gelesen haben auf Seite 46 – und daraufhin hat auch meine Resolution abgezielt, weil es letztendlich genau um diese Sicherheit geht, die alle brauchen. Und es ist schwierig, klimafitte Bestände herbeizubringen in Zeiten wie diesen – nicht mehr und nicht weniger habe ich gesagt. Aber ich möchte jetzt die Zeit genau nützen für den Resolutionsantrag, der von der

Kollegin Schindele eingebracht wurde, den ich inhaltlich noch gern ergänzt hätte, weil ich es hier nicht finde. Es sind noch weitere 2.500 Euro für Gas derzeit vorgesehen. In Ihren Ausführungen auf der ersten Seite bedeutet das für Öl sehr wohl die 10.500, für Gas aber 12.500 Euro. Daher ... ist alles in Ordnung. Man kann jetzt auch statt 3.000 4.000 sagen, das ist schon gut. Nur die Differenzierung ... das heißt zwar ... die Förderungen heißen alle „*Raus aus Öl*“, aber es ist dann Gas auch immer dabei ... wäre nur, glaube ich, geschickt gewesen das noch einmal herauszuarbeiten, damit quasi alle auch in Kenntnis sind: Was ist für Öl und was ist für Gas? ... wollte ich nur noch anregen, aber wir werden dem Antrag schon zustimmen, wenn wir uns einig sind, dass wir alle hier das Gleiche meinen. Danke. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster zu Wort kommt der Abgeordnete Franz Rennhofer, ÖVP.

Abg. Ing. Rennhofer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Was ist besonders an diesem digitalen Umwelt-, Klima- und Energiebericht und dem dazugehörigen „*blicke-Magazin*“? Der Bericht setzt bei mehreren wichtigen Grundlagen an – nämlich erstens bei der Transparenz. Hier berichtet die Online-Fassung über bisher nicht verfügbare Daten. Es ist hier Datentransparenz und Datenqualität gegeben. Die wichtigsten Diagramme und alle Daten sind in der Grafik abzulesen und können sogar heruntergeladen werden. Das ist der erste Punkt. Das Magazin führt auch an, wie Klimawende konkret funktioniert mit den Leuchttürmen, die gezeigt werden, was in der Klima- und Energiewende heute schon möglich ist. Diese Leuchttürme sind in die Breite zu bringen. Drittens: Es lädt alle Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher ein bei der Klimawende mitzumachen. Mit den Themen im „*blicke-Magazin*“ greifen wir sozusagen den Stammtisch auf und am Stammtisch können diese Themen entsprechend diskutiert werden. Meine sehr geehrten Damen und Herren, Niederösterreich ist in der vergangenen Zeit kritisiert worden, dass wir im Bereich der Energie- und Klimawende untätig sind und säumig sind und zu wenig umsetzen. Nun wo sind die anderen Bundesländer besser als wir? Welches Bundesland hat mehr umgesetzt als Niederösterreich? Ist diese Kritik tatsächlich berechtigt? Wir haben 55 % aller Windräder. Wir haben 24 % aller PV-Anlagen. Das sind aktuell 70.000 Anlagen. Wir haben die meisten Elektrofahrzeuge *(Abg. Ing. Huber: Bravo. – Beifall bei Abg. Mag. Hackl.)* – über 24.000 in Niederösterreich. Wir haben 800 Biomasse-Nahwärmanlagen und die generieren jährlich regionale Wertschöpfung. Wir haben als erstes Bundesland das NÖ Energieeffizienzgesetz. Wir haben die Energiebuchhaltung in den Gemeinden umgesetzt, um klimaschonende Maßnahmen und Energieeinsparungen aufzuspüren. Wir haben 450 Klimabündnisgemeinden, die alle an der Klimawende arbeiten. Niederösterreich hat die EZN gegründet, um die erneuerbaren Energiegemeinschaften voranzutreiben. Niederösterreich ist das erste Bundesland mit einem Ölheizungsverbot im Neubau und die Energieberatung hat

20.000 Beratungen durchgeführt in den Haushalten in Richtung Heizungsumstellung. Nun, meine Damen und Herren, und ich wiederhole, was der Kollege Edlinger schon gesagt hat: Wenn wir uns den Zeitraum von 1990 bis heute ansehen, dann ist die Wirtschaft in diesem Zeitraum um 60 % gewachsen. Das genießen wir alle in unserer Lebensqualität. Gleichzeitig sind aber die Emissionen um 12 % gesunken seit 1990 und ich frage schon: Welches Bundesland kann noch so eine Bilanz vorlegen? Und zur Kollegin Krismer-Huber: Es waren schon Ihre Freunde, die ein Donaukraftwerk verhindert haben. *(Abg. Ing. Mag. Teufel und Abg. Landbauer, MA: Oooh!)* Es sind schon Ihre Freunde, die gegen Windkraftanlagen laufen *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Es sind deine Freunde wie der Othmar Karas.)* und es sind schon Ihre Freunde, die sich gegen den Netzausbau im Hochspannungsbereich stellen. *(Unruhe bei Abg. Edlinger. – Abg. Dr. Krismer-Huber: Nein, Kollege Edlinger, wir zwei haben schon geredet. – Abg. Ing. Mag. Teufel: Oooh!)* Frau Kollegin, liebe Frau Kollegin Krismer-Huber, ich darf dir auch sagen: Ich erinnere mich an eine Rede von dir hier an dieser Stelle, an diesem Rednerpult, wo du gemeint hast – und das ist sicher in den Protokollen des Landes nachzulesen – die GRÜNEN werden umdenken müssen und werden in Zukunft nicht gegen jedes Kleinwasserkraftwerk *(Abg. Ing. Mag. Teufel: Oooh!)* und gegen jede Windkraftanlage auftreten können. Sinngemäß sind das deine Worte – ganz sicher hier in den Protokollen nachzulesen, liebe Frau Kollegin. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Wann? Wann?)* Das ist schon eine Zeit her, *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Aahh!)* dass dieses Umdenken stattgefunden hat, aber ... *(Abg. Dr. Krismer-Huber: 20 Jahre vielleicht?)* ... 20 Jahre, glaube ich, sind es nicht, aber ... *(Abg. Mag. Scheele: So alt bist ja du noch gar nicht. Das geht sich ja gar nicht aus.)* ... ja, ja, du erinnerst dich offensichtlich selbst noch. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Ich lüg ja nicht so viel, dass ich mich nicht erinnern kann.)* Gut, meine Damen und Herren, aber wie schaut die Zukunft in Niederösterreich aus? Die Zukunft heißt Energieunabhängigkeit und zwar durch eine Reihe von Maßnahmen. Erstens: Durch den Ausbau der Windkraft – bis 2035 soll also die Leistung der Windenergieanlagen um 200 % gesteigert werden. Das entspricht einer Verdreifachung der derzeitigen und der aktuellen Leistung durch Modernisierung der Anlagen, durch Repowering und natürlich wird das eine oder andere Windrad auch zusätzlich entstehen. Zweiter Punkt: Ausbau der Photovoltaikanlagen. Die Leistung soll bis 2030 um 350 % gesteigert werden. Das sind 130.000 PV-Anlagen, die in diesem Zeitraum zu errichten sind und das wird uns alle fordern. Ausbau der Kleinwasserkraft durch Modernisierung und Revitalisierung von bestehenden Anlagen, durch eine ausgeprägte Informations- und Beratungskampagne. Dritter Punkt: Ausbau der Biomasseanlagen. Auch hier sollen die Nahwärmanlagen entsprechend zusätzlich ausgebaut werden und vierter Punkt: Letztendlich wird diese Energieunabhängigkeit nur funktionieren, wenn wir auch in die Netze und in die Netzsicherheit investieren. Auch hier muss die Netzkapazität letztendlich

verdreifacht werden. Sie sehen: Niederösterreich tut, was ein Land tun kann. Wir nehmen diesen Bericht sehr gerne zur Kenntnis. *(Beifall bei der ÖVP und Präs. Karl Moser.)*

Präsident Mag. Wilfing: Es gibt keine weitere Wortmeldung. Damit kommen wir zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-2330, Bericht der Landesregierung betreffend Umwelt-, Energie- und Klimabericht 2022. Wer für den Antrag des Umwelt-Ausschusses stimmt, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Umwelt-Ausschusses:)* Das ist mit den Stimmen der ÖVP, der SPÖ, der FPÖ und des fraktionslosen Abgeordneten mit Mehrheit angenommen. Dazu gibt es den Resolutionsantrag Nummer 10 des Abgeordneten Edlinger betreffend Niederösterreichs Weg in die Energieunabhängigkeit. Wer diesem Resolutionsantrag zustimmt, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit den Stimmen der Antragsteller, der GRÜNEN, der SPÖ und der NEOS mit Mehrheit angenommen. Antrag Nummer 11 der Abgeordneten Kollermann betreffend Klimabudget für Niederösterreich. Wer diesem Resolutionsantrag zustimmt, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, die SPÖ und die GRÜNEN. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben. Der Resolutionsantrag Nummer 12 der Abgeordneten Krismer-Huber, Ecker und Moser betreffend 1. Klimagesetz für Niederösterreich: Wer diesem Resolutionsantrag zustimmt, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, die SPÖ und die NEOS. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben und Resolutionsantrag Nummer 14 der Abgeordneten Schindele betreffend raus aus dem Öl – (höhere) Förderung für den Umstieg auf klimaschonende Heizsysteme auch für 2023. Wer diesem Antrag zustimmt, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, die GRÜNEN und die NEOS. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben. Damit kommen wir zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes 2355, Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Umweltschutz, Tätigkeitsbericht für den Zeitraum 2018 bis 2021/22. Wer für diesen Antrag des Umwelt-Ausschusses stimmt, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Umwelt-Ausschusses:)* Das ist einstimmig angenommen und hier gibt es einen Resolutionsantrag Nummer 13 der Abgeordneten Krismer-Huber, Ecker und Moser betreffend Naturverträglichkeitsprüfung und Waldnutzung. Wer diesem Resolutionsantrag zustimmt, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die GRÜNEN, die SPÖ und die NEOS. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben.

Damit kommen wir zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-2318, Vorlage der Landesregierung betreffend Universitätsklinikum Krems, Neubau zur Erweiterung der bestehenden Strahlentherapie inklusive Pathologie. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Balber die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Balber (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg.-2318, zum Projekt Neubau zur Erweiterung der bestehenden Strahlentherapie inklusive Pathologie, das schon 2018 beschlossen wurde, in der Höhe von 22,6 Millionen ohne USt: Nunmehr soll die Aufstockung der Gesamtkosten in der Höhe von 2,6 Millionen Euro auf insgesamt 25,3 Millionen Euro ohne USt erfolgen. Hintergrund ist: Es wurden weitere Budgetanpassungen notwendig, insbesondere durch Flächenvermehrung, einem erhöhten Flächenbedarf von ca. 400 m², das entspricht Mehrkosten von ca. 1,8 Millionen; eine standardmäßige Anpassung wie brandschutztechnische Ertüchtigungen in der bestehenden Strahlentherapie und im Bereich der Obduktion; sowie durch die Errichtung einer Photovoltaikanlage erforderliche sowie aufgrund der Erfahrung aus der Baubranche in Zusammenhang mit der derzeitigen schwierigen wirtschaftlichen Lage. Mehrkosten entstehen weiters durch die im Grundsatzbeschluss nicht vorgesehenen EVN-Anschlusskosten, sowie die Leitungsführung für die Kälteversorgung in der Höhe von 600.000 Euro, eine Bauherrenreserve von ca. 500.000 Euro. Ich stelle daher den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

- 1. Die Aufstockung der Gesamtkosten in der Höhe von 2.640.000 Euro ohne Umsatzsteuer (Preisbasis 1. Oktober 2017) auf nunmehr 25.300.000 Euro ohne Umsatzsteuer (Preisbasis 1. Oktober 2017) inklusive einer Bauherrenreserve für das Vorhaben „Universitätsklinikum Krems, Neubau zur Erweiterung der bestehenden Strahlentherapie inklusive Pathologie“ wird grundsätzlich genehmigt.*
- 2. Der Anwendung eines Sonderfinanzierungsmodells wird zugestimmt.“*

Sehr geehrter Herr Präsident, ich bitte um Debatte und Abstimmung.

Präsident Mag. Wilfing: Damit gehen wir in diese Debatte und als Erste zu Wort kommt die Frau Abgeordnete Ina Aigner, FPÖ.

Abg. Aigner (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Das Klinikum Krems ist mit seinen zwölf klinischen Abteilungen und fünf klinischen Instituten eine wichtige regionale Gesundheitseinrichtung und beschäftigt rund 1.200 Mitarbeiter. Der Standort Krems ist Teil der Region NÖ-Mitte, die größte der fünf Versorgungsregionen in Niederösterreich. Bereits im Jänner 2021 haben wir hier im Hohen Haus Baumaßnahmen in der Höhe von 33.200.000 Euro beschlossen. Nun geht es im Weiteren um einen Neubau zur Erweiterung der bestehenden

Strahlentherapie inklusive Pathologie. Die Gesamtkosten betragen hier 25.300.000 Euro inklusive einer Bauherrenreserve von 1 Million Euro. Dieses Projekt soll Ende 2026 abgeschlossen sein und natürlich stimmen wir diesem Antrag zu. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster zu Wort kommt der Abgeordnete Josef Wiesinger, SPÖ.

Abg. Wiesinger (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Eigentlich sollten wir den Neubau der Universitätsklinik in Krems beschließen, jedoch müssen wir auf diesen noch länger warten. 2021 wurden bestandserhaltende Maßnahmen beschlossen – wie wir soeben gehört haben. Die Kardiologie und die Onkologie wurden damals neben dem Brandschutz und der technischen Aufrüstung als medizinischer Schwerpunkt umgesetzt. Rund 33,2 Millionen sollten dafür aufgewendet werden. Jetzt steht der Neubau bzw. die Erweiterung der Strahlentherapie inklusive der Pathologie und aufgrund einer aktuellen Entwicklung wurde seitens der NÖ Landesgesundheitsagentur festgestellt, dass nur mehr zwei dieser Bunker bzw. zwei „LINAC“ – das sind die Teilchenbeschleuniger – zur Erfüllung des Versorgungsauftrags erforderlich sind. Das ist einerseits eine Kostenersparnis, andererseits ist – wie im Antrag bereits begründet – ein Mehrbedarf an Fläche, etc. erforderlich. Die Finanzierung dieses Bauvorhabens, das unbedingt notwendig ist, soll auf einer Sonderfinanzierung erfolgen und die Gesamtkosten sollten dann 32.500.000 ohne USt mit Stand 1. Juli 22 sein. Wir begrüßen die Umbauten und die dringend notwendigen Erneuerungen, jedoch die jährliche finanzielle Belastung wird in summierter Summe 2.295.000 Euro betragen, die jährlich im Budget zu verankern sind. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster zu Wort kommt der Abgeordnete Dieter Dorner, FPÖ.

Abg. Dorner (FPÖ): *(Abg. Rosenmaier: Bravo! – Beifall bei Abg. Rosenmaier.)* ... das war es für dich, ja? Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Wir haben gerade gehört, wie viel Geld in Krems für die Erweiterung des bestehenden Krankenhauses ausgegeben wird, des Universitätsklinikums. Das freut mich für die Kremser, dass sie eine bessere Gesundheitsversorgung bekommen, dass das ausgebaut wird und dass es noch angenehmer wird für die Kremser, im Falle, dass sie das benötigen. Ich möchte diesen Anlass allerdings nutzen, um wieder einmal meinen Antrag zu unserer Forderung Ausbau der Gänserndorfer Tagesklinik in ein vollwertiges Landeskrankenhaus einzubringen. Ich möchte das auch gerne begründen: Der Bezirk Gänserndorf, der östlichste Bezirk in Niederösterreich, ist auch einer der größten Bezirke. Wir haben über 100.000 Einwohner. Aus dem Zentrum des Bezirkes braucht man in die umliegenden Spitäler 40, 50 Minuten. Das ist im Notfall eine Katastrophe und ist den Bürgern einfach nicht zuzumuten. Die Verbindung mit öffentlichen Verkehrsmitteln aus vielen kleinen Dörfern bei uns am Land dauert Stunden bis man in Mistelbach ankommt. Ein weiterer wichtiger Punkt ist: So ein

Spital zieht natürlich auch Ärzte und Fachärzte an. Es gibt – wer die Zeitungen der letzten Wochen gelesen hat – nur mehr zwei Kinderärzte, die Kassenverträge haben. Es gibt nur mehr einen Internisten. Es gibt immer weniger Fachärzte für über 100.000 Bürger. Daher darf ich folgenden Antrag einbringen: Antrag der Abgeordneten Dorner, Landbauer, Königsberger, Aigner, Handler, Schuster, Teufel – Ausbau der Tagesklinik Gänserndorf in ein vollwertiges Landeskrankenhaus *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, den Ausbau der Tagesklinik im Bezirk Gänserndorf zu einem vollwertigen Landeskrankenhaus in den NÖ Ausbauplan aufzunehmen, die Errichtung und einen 24-Stunden-Betrieb sicherzustellen.“

(Beifall bei der FPÖ.)

Präsident Mag. Wilfing: Sehr geehrter Herr Abgeordneter, so sehr ich Ihr Anliegen verstehe, muss ich Sie trotzdem darauf hinweisen, dass kein unmittelbarer Zusammenhang mit dem Geschäftsstück gegeben ist und ich daher diesen Resolutionsantrag nicht zulassen kann. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Josef Edlinger, ÖVP.

Abg. Edlinger (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! In Österreich erkranken jährlich 39.000 Menschen an einer Krebserkrankung und für 60 % dieser Patienten ist die Strahlentherapie ein wichtiger Teil ihrer Behandlung. Wir haben in Niederösterreich in den Landeskliniken Wiener Neustadt und Krems derartige Möglichkeiten, Patienten mit Bestrahlungen zu behandeln. Mit dem nun folgenden Beschluss wird der Ausbau am Universitätsklinikum in Krems auch beschlossen. Es wird das bestehende Angebot an Linearbeschleunigern um zwei weitere Geräte erweitert und die Pathologie wird ebenfalls neu errichtet. Es ist schon ein Grundsatzbeschluss darüber gefallen und die nunmehrigen Kosten wurden schon genannt, belaufen sich auf insgesamt rund 32 Millionen Euro. Mit diesem Beschluss sichern wir für die Menschen in Niederösterreich eine wichtige Behandlungsmöglichkeit einer Krebserkrankung und jeder der vielleicht im persönlichen Umfeld das schon erlebt hat: Wenn man erkrankt, dann ist es wichtig, diesen Patienten und Patientinnen auch Hoffnung auf eine Heilung zu geben, die damit auf höchstem Niveau auch stattfinden kann. Es freut mich, dass wir eine derartige Einrichtung in unserem Universitätsklinikum in Krems haben und dass diese nunmehr erweitert wird. Für einen Großteil von Niederösterreich kommen die Patientinnen und Patienten hierher in das Universitätsklinikum in Krems, um diese Behandlung auch erfahren zu dürfen. Ich darf mich bedanken für die Vorbereitung dieses Zubaus und diese Erweiterung der medizinischen

Versorgung in unserem Land und freue mich darauf, dass diese Einrichtung auch bald den Patientinnen und Patienten zur Verfügung stehen wird. Vielen Dank. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Wilfing: Es gibt keine weitere Wortmeldung. Damit kommen wir zur Abstimmung der Ltg.-2318, Vorlage der Landesregierung betreffend Universitätsklinikum Krems, Neubau zur Erweiterung der bestehenden Strahlentherapie inklusive Pathologie. Wer für den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses stimmt, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanzausschusses:)* Das ist einstimmig angenommen und – wie gesagt – zur Resolution Nummer 15 sehe ich keinen unmittelbaren Zusammenhang und werde den daher nicht zur Abstimmung bringen.

Damit kommen wir zur Ltg.-2319, Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Gesundheits- und Pflegezentrum Waidhofen an der Ybbs mit den Bauvorhaben NÖ Pflege- und Betreuungszentrum Waidhofen an der Ybbs, Neubau und Landesklinikum Waidhofen an der Ybbs, Synergiemaßnahmen. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Kasser die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Kasser (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrätin! Hohes Haus! Ich berichte zur genannten Geschäftszahl, den Neubau des Pflegezentrums in Waidhofen an der Ybbs mit Synergiemaßnahmen mit dem Landesklinikum Waidhofen an der Ybbs. Der Neubau des Pflegezentrums ist hier mit Investitionsplan 2020 bis 30 enthalten. Es ist geplant eine Standortgröße von 144 Pflege- und Betreuungsbetten. Es sind aber auch Mehrkosten zu erwarten aufgrund einer betrieblichen Kinderbetreuungseinrichtung und Standortanpassungen für Raum- und Funktionsprogramm und ein Verbindungsgang zum Klinikum ist ebenfalls vorgesehen. Eine Besonderheit bei diesem Projekt ist die Synergie mit dem Klinikum Waidhofen an der Ybbs. Es ist die Neuerrichtung einer Gemeinschaftsküche im Plan vorgesehen, ein gemeinsamer Gastronomiebereich, gemeinsame Logistik und Haustechnik, gemeinsame Erschließung und Verkehrslösungen samt Begegnungszonen sind hier im Plan auch ebenfalls begleitende Maßnahmen. Ich komme zum Antrag über die Vorlage der Landesregierung *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

- 1. Für das Vorhaben „NÖ Pflege- und Betreuungszentrum Waidhofen an der Ybbs, Neubau“ werden Projektkosten in der Höhe von insgesamt 41.125.000 Euro exkl. USt (Preisbasis 1. Jänner 2020), inklusive einer Bauherrenreserve von 3.480.000 Euro, grundsätzlich genehmigt.*

2. *Der Anwendung eines Sonderfinanzierungsmodells für das Vorhaben „NÖ Pflege- und Betreuungszentrum Waidhofen an der Ybbs, Neubau“ wird zugestimmt.*
3. *Für das Vorhaben „Landeskrankenhaus Waidhofen an der Ybbs, Synergiemaßnahmen“ werden Projektkosten in der Höhe von insgesamt 22.330.000 Euro exkl. USt (Preisbasis 1. Jänner 2020), inklusive einer Bauherrenreserve von 2.030.000 Euro, grundsätzlich genehmigt.*
4. *Der beabsichtigten Anwendung eines Sonderfinanzierungsmodells für das Vorhaben „Landeskrankenhaus Waidhofen an der Ybbs, Synergiemaßnahmen“ wird zugestimmt.“*

Sehr geehrter Herr Präsident, ich bitte um Debatte und Abstimmung.

Präsident Mag. Wilfing: Damit eröffne ich diese Debatte und als Erste zu Wort kommt die Frau Abgeordnete Silvia Moser von den GRÜNEN.

Abg. Mag. Silvia Moser, MSc (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Hohes Haus! Kurz zum PBZ Ybbs: Das ist ja schon sehr, sehr lange geplant ... (*Abg. Ing. Ebner, MSc: Ybbs heißt das.*) ... Ybbs, gut ... Waidhofen an der Ybbs, ja ... sehr, sehr lange geplant, dass das saniert wird. Es war 2007 schon im Gespräch ... hier eine Sanierung ... dringend notwendig. Warum? Weil das Haus wirklich sehr, sehr veraltet ist. Im Wohnbereich 1 vor allem gibt es extrem beengte Dreibettzimmer. Je sechs Bewohnerinnen müssen sich ein WC und ein Waschbecken teilen. Es gibt ein einziges Stationsbad für 42 Bewohnerinnen mit einer Badewanne und einer Dusche. Im Aufenthaltsbereich gibt es kein einziges Fenster, gar nichts, lediglich künstliches Licht und die Zimmer liegen sozusagen im Souterrain, halb unter Straßenniveau sind auch Fenster. Ich bin also froh, wenn dieses Haus neu gebaut wird. Ich sehe da wirklich schwierige Bedingungen, sowohl für die Bewohnerinnen als auch für die Mitarbeiterinnen derzeit. Die Ausweitung auf 144 Betten ist sicher notwendig. Ich frage mich allerdings, wie das Pflegepersonal dafür gefunden werden soll, wenn wir es jetzt schon nicht ausreichend haben. Besonders begrüße ich den Neubau der Kinderbetreuungseinrichtung und die Synergiemaßnahmen mit dem Landeskrankenhaus vor allem im Bereich der Küche. Außerdem: Es wird großteils Einzelzimmer geben und ich bin somit sehr zufrieden mit dem Neubau des PBZ Waidhofen an der Ybbs. (*Beifall bei den GRÜNEN.*)

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächstem erteile ich dem Abgeordneten Reinhard Teufel, FPÖ, das Wort.

Abg. Ing. Mag. Teufel (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrätin! Hoher Landtag! Ja, Gesundheit und Pflege unserer älteren Mitbürger sind uns Freiheitlichen schon seit jeher ein großes Anliegen. Die Bedeutung des Pflegeberufes wird von vielen bis heute noch

unterschätzt, vielleicht auch deswegen, weil wir dazu im Allgemeinen neigen Alter und Krankheit zu verdrängen. Doch diese Verdrängung kann für jeden Einzelnen von uns zu einem Bumerang werden, denn das Alter ist unausweichlich und wir alle können unverhofft zum Pflegefall werden, dann sind wir froh, wenn wir professionelle Hilfe erfahren. Hinzu kommt, dass wir statistisch gesehen ja immer älter werden. An sich eine sehr erfreuliche Tatsache, die allerdings auch eine weniger angenehme Kehrseite hat: Mit höherem Lebensalter steigt auch die Wahrscheinlichkeit zu erkranken und intensivmedizinische Betreuung in Anspruch nehmen zu müssen. Da ist es beruhigend eben zu wissen, dass eine bedarfsgerechte und effiziente Pflege, sichere Versorgung, da installiert wird. Wir Freiheitliche unterstützen daher natürlich auch den Neubau des Pflege- und Betreuungszentrum in Waidhofen an der Ybbs. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster erteile ich der Frau Abgeordneten Kerstin Suchan-Mayr, SPÖ, das Wort.

Abg. Mag. Suchan-Mayr (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Hohes Haus! Das NÖ Gesundheits- und Pflegezentrum Waidhofen an der Ybbs mit dem Bauvorhaben Neubau und NÖ Pflege- und Betreuungszentrum und Synergiemaßnahmen im Landeskrankenhaus Waidhofen an der Ybbs ist eine wesentliche Maßnahme im Gesundheits- und Pflegebereich für das gesamte Ybbstal. Es wird hier im Erläuterungstext von einer bedeutsamen städtebaulichen Entwicklung in der Zukunft gesprochen, die wahrlich durch ein solches Projekt angestoßen werden kann und auch für die Versorgung einer ganzen Region im Alter und für die Gesundheit der Bevölkerung zu sehen ist. Mit der Umsetzung der beiden Bauvorhaben, insbesondere durch neugeschaffene und mehrdimensionalen nutzbaren Räume-Infrastruktureinrichtungen, wie den neu verordneten Küchen-, und Gastrobereich, gemeinsame Verkehrserschließung in Richtung einer Begegnungszone entsteht in der Statutarstadt Waidhofen an der Ybbs ein NÖ Gesundheits- und Pflegezentrum, das auch zusätzliche Aufgaben wie etwa betreutes Wohnen, Sozialstationen, Ordinationen usw. beinhaltet. Weiters sollen auch zur Sicherstellung der regionalen und überregionalen Versorgung alter und hochaltriger Menschen mit dem Neubau die gültigen gesetzlichen, technischen, wirtschaftlichen und betrieblichen Richtlinien des Landes NÖ umgesetzt werden. Das NÖ Pflege- und Betreuungszentrum Waidhofen an der Ybbs wird auf Basis der organisatorisch wirtschaftlich evaluierten Standardgröße auf 144 Pflege- und Betreuungsplätze mit integrierten Sonderpflegeformen erweitert. Besonders erfreulich ist – wurde auch schon angesprochen – die betriebliche Kinderbetreuungseinrichtung, die eben für eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen sorgen wird. Solche Konzepte sollten auch Schule machen und entsprechend öfter umgesetzt werden. Wir stimmen diesen geplanten Baumaßnahmen gerne zu, weil jeder Euro, der in Gesundheit und Pflege

investiert wird, auch ein gut investierter Euro ist gerade in der Region im Ybbstal und natürlich für die vielen älteren Menschen, die in ihrer Heimat bleiben wollen und nicht in ein anderes Pflegeheim weit weg von ihrem Zuhause müssen. Uns ist noch wichtig zu sagen, dass neben den Rahmenbedingungen und den baulichen Gegebenheiten auch die Umstände und Arbeitsbedingungen für das Pflegepersonal passen müssen. Dazu gehört auch, dass der Job aufgewertet und das Berufsbild gestärkt werden muss, sowie bessere Arbeitsbedingungen und bessere Entlohnung gegeben sein müssen. Sorgen wir dafür, dass nicht nur die neuen Gemäuer, sondern auch das Innenleben modern und menschlich ausgestattet ist und wird. Danke. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Weiterem erteile ich dem Abgeordneten Bernhard Ebner, ÖVP, das Wort.

Abg. Ing. Ebner, MSc (ÖVP): Sehr geschätzter Herr Präsident! Geschätztes Mitglied der Landesregierung! Geschätzte Landesrätin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Hoher Landtag! Sie wissen es: Niederösterreich ist ein Land wie kein anderes und vor allem wie kein anderes Land, wenn es um den Gesundheits- und den Pflegebereich geht. Denn seit Anfang 2020 arbeiten auf der einen Seite die 27 Landeskliniken und auf der anderen Seite die 50 Pflege- und Betreuungszentren eng unter einem Dach der Landesgesundheitsagentur auch zusammen. Gerade diese Landesgesundheitsagentur ist ein europaweites Vorzeigeprojekt. Ein Vorzeigeprojekt, dass das Bündeln von Know-how zwischen Pflege- und Betreuungszentrum und den Landeskliniken auch möglich macht. Dieses Bündeln von Know-how wird in Synergien in vielen Bereich auch sichtbar. Synergien, die wir bereits während der Pandemie sehen konnten wie dem gemeinsamen Einkauf für Masken und anderes medizinisches Material oder dem gemeinsamen Personaleinsatz. Diese Synergien und Vorteile der Landesgesundheitsagentur werden in Waidhofen an der Ybbs auch jetzt das erste Mal an einem Bauwerk sichtbar. Synergien, die durch die Lage gegenüber des Landesklinikums noch verstärkt werden können und auch Synergien, die im Bereich der Schwerstpflege der gemeinsamen Küche, dem Austausch zwischen Klinikum und Pflegezentrum einer gemeinsamen Energie- und Wärmeversorgung oder auch der gemeinsamen Logistik. Durch diese Synergien schaffen wir ein komplettes Gesundheits- und Pflegezentrum, in dem Klinikum und Pflegezentrum nicht nebeneinander, sondern miteinander funktionieren. Dabei werden unter anderem die Pflegeplätze – wie bereits angesprochen – auf 144 aufgestockt und auch dem Bedarf an mehr Einzelzimmern wird hier Rechnung getragen. Aber nicht nur die Bewohnerinnen und Bewohner profitieren – nein – auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stehen ausdrücklich hinter diesem Neubau und können sich unter anderem auf eine neue betriebliche Kinderbetreuung freuen. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, mit diesem

Neubau in Waidhofen an der Ybbs, in meiner unmittelbaren Heimat im wunderschönen Mostviertel im Ybbstal schaffen wir bessere Versorgung für die gesamte Region von der Geburt bis ins hohe Alter, bessere Arbeitsbedingungen für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und ein neues Stadtquartier inklusive Gastronomie als neuen Begegnungsraum für die Stadt Waidhofen an der Ybbs. Für Neubau- und Synergiemaßnahmen investiert das Land NÖ rund 63,5 Millionen Euro. Ich danke an dieser Stelle unserer Landesrätin Christiane Teschl-Hofmeister für diesen Weitblick und für diese Initiative für dieses Projekt, das einzigartig ist und hoffentlich auch beispielgebend ist für weitere Projekte in Niederösterreich. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP und LR Mag. Teschl-Hofmeister.)*

Präsident Mag. Wilfing: Es gibt keine weitere Wortmeldung. Damit kommen wir zur Abstimmung der Ltg.-2319, Vorlage der Landesregierung betreffend eines Neubaus des Pflege- und Betreuungszentrums Waidhofen an der Ybbs und Synergiemaßnahmen für das Landeskrankenhaus Waidhofen an der Ybbs. Wer für den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses stimmt, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanzausschusses:)* Das ist einstimmig angenommen und wir kommen damit zur Ltg.-2320, Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Pflege- und Betreuungszentrum Bad Vöslau. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Balber die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Balber (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrätin! Ich berichte zur Ltg.-2320 zum Neubau des Pflegezentrums Bad Vöslau. Es wird auf eine wirtschaftliche Standortgröße auf 144 Pflege- und Betreuungsplätze erweitert. Im laufenden Betrieb auf der bestehenden Liegenschaft sowie auf dem westlich des Standorts gelegenen und neu erworbenen Erweiterungsflächen soll dieses Bauwerk bis Herbst 2028 realisiert werden. Die Finanzierung des Bauvorhabens mit Gesamtkosten in der Höhe von 40,6 Millionen Euro exklusive Umsatzsteuer (Preisbasis 1. Jänner 2020) soll im Wege einer Sonderfinanzierung erfolgen. Die Gesamtkosten betragen bei einer Valorisierung mit Preisbasis 1. Juli 2022 50,4 Millionen. Ich stelle daher den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Pflege- und Betreuungszentrum Bad Vöslau, Neubau *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

- 1. Die Gesamtkosten in der Höhe 40.645.000 Euro exkl. USt (Preisbasis 1. Jänner 2020), inklusive einer Bauherrenreserve von 3.490.000 Euro, für das Vorhaben „NÖ Pflege- und Betreuungszentrum Bad Vöslau, Neubau“ werden grundsätzlich genehmigt.*
- 2. Der Anwendung eines Sonderfinanzierungsmodells wird zugestimmt.“*

Sehr geehrter Herr Präsident, ich bitte um Debatte und Abstimmung.

Präsident Mag. Wilfing: Damit gehen wir in diese Debatte und ich ersuche als erstem Abgeordneten Helmut Hofer-Gruber, NEOS, die Meinung darzulegen.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich habe mich bewusst erst jetzt beim dritten von drei Bauvorhaben, das wir heute besprechen, zu Wort gemeldet, weil sich durch alle Projekte ein roter Faden zieht – der fällt scheinbar nur mir auf. Dieser Faden heißt: Kostenüberschreitung – erhebliche Kostenüberschreitung. „Ja klar,“ werden Sie jetzt sagen, „*die Baukosten steigen eben so stark.*“ (Abg. Kainz: *Hast es du schon kalkuliert oder was?*) Nein, meine Damen und Herren, so einfach ist es nicht. Es geht in praktisch allen Projekten um Dinge, die in der ursprünglichen Planung nicht berücksichtigt, vergessen oder verschlampt wurden. Die Indexierung kommt dann noch dazu – nämlich „on top“. (Abg. Kainz: *Verschlampt weise ich zurück. Ein bisschen eine Wertschätzung kannst du schon an den Tag legen.*) Im Einzelnen: Uniklinik Krems: Seit März 2018 steigt hier der Kostenrahmen durch Umplanungen auf 25,3 Millionen. Das sind über 11 % mehr gegenüber der ursprünglichen Planung. Zu heutigen Preisen liegt man schon bei 32,5 Millionen. Pflege- und Betreuungszentrum Waidhofen an der Ybbs, Neubau: Hier steigen die Kosten jetzt auf 41,1 Millionen. Das ist ein Anstieg um schlappe 24 %. Zu heutigen Preisen liegt man nicht bei 41,1, sondern bei 51 Millionen Euro. Landeskrankenhaus Waidhofen an der Ybbs, Synergien: Da werden für 22,3 Millionen Synergiemaßnahmen vorgestellt. Zu heutigen Preisen: 27,6 Millionen. Ich habe den Eindruck, das was hier Synergien genannt wird, wirkt eher wie etwas, was bisher einfach vergessen wurde. Wie sich diese Synergien finanziell auswirken – nämlich hoffentlich positiv in der Zukunft – bleibt auch verborgen. Und schließlich das Pflege- und Betreuungszentrum Bad Vöslau: Hier liegt der aktuelle Antrag durch Umplanungen bei 40,6 Millionen, ein Plus von 17 %. Zu aktuellen Preisen liegen wir schon bei 50,4 Millionen. Also, meine Damen und Herren, ganz ohne Preissteigerungen haben wir 16 Millionen mehr. Die Indexierung liefert weitere 33 Millionen. Wir heben das Investitionsvolumen für alle diese Projekte von ursprünglich 113 auf 162 Millionen und das Ende der Fahnenstange ist natürlich durch die Bauindexentwicklung noch nicht erreicht. Finanziert wird das Ganze – wie es auch im Antrag genannt wurde – wie üblich mit Sonderfinanzierungen, also außerhalb des Vermögenshaushaltes zulasten des zukünftigen Budgetspielraums. Das ist nur für alle ÖVP-Abgeordneten, die noch immer glauben, dass unsere Schulen, Krankenhäuser und Forschungseinrichtungen zum Vermögen des Landes gehören. Nein, es ist alles auf Pump geleast. Jetzt wundert es mich nicht mehr, dass Klubobmann Schneeberger in der 14. Sitzung – das war im April 2019 – nach unserer Kritik am Landeskrankenhaus Wiener Neustadt vollmundig gemeint hat: „*Wir haben alle unsere Projekte bisher positiv abgeschlossen.*“ Ja, meine Damen und

Herren, das kann jeder, wenn alle zwei Jahre der Kostenrahmen im zweistelligen Prozentbereich erhöht wird. Wir stimmen dennoch all diesen Projekten zu, weil wir darauf vertrauen, dass wir sie brauchen. Keinen Freibrief geben wir aber damit der Planungs- und Finanzierungspolitik der Mehrheitspartei in diesem Land. Danke. *(Beifall bei den NEOS.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster zu Wort kommt der Abgeordnete Erich Königsberger, FPÖ.

Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrat! Hoher Landtag! Zum Neubau des Pflege- und Betreuungszentrums Bad Vöslau – ich gehe jetzt nicht auf die Zahlen und Fakten ein – die Gesamtkosten werde ich erwähnen: Die betragen mit der Valorisierung mit 1. Juli 22 rund 50 Millionen Euro. Wir werden dem Neubau natürlich unsere Zustimmung geben. Jeder Neubau, jede Revitalisierung im Bereich der Pflege ist natürlich zu begrüßen. Aber ich weise auch zum x-ten Mal hier darauf hin, dass unsere pflegebedürftigen Landsleute vom schönsten Neubau, vom gelungensten Umbau nichts haben, wenn in diesen Räumlichkeiten das Personal dafür fehlt. In beinahe jeder Landtagssitzung – seit Jahren diskutieren wir hier den Bereich „Pflege“ bis einem schwindlig wird und warum? Weil einerseits in Niederösterreich eine völlig abgehobene und realitätsfremde ÖVP-Mehrheit selbst keine passenden Lösungen dazu anbietet, weil lösungsorientierte Vorschläge und Anträge anderer Fraktionen abgeblockt werden und andererseits, weil die schwarz-türkis-grüne Bundesregierung im Bereich der Pflege außer Rohrkrepiern eigentlich nichts in die Gänge bringt. Diese Pflegereform bringt bis dato Nüsse, liegt weiter auf Eis. Die Pflegelehre kommt als Modellversuch in ein paar Jahren. Von einer Ausbildungsoffensive und einer Attraktivierung der Pflegeberufe ist auch nicht viel zu bemerken. Und die monatliche Unterstützung von Menschen, die eine Ausbildung in der Pflege machen, die reicht nicht, um den Lebensunterhalt in der Ausbildungszeit zu finanzieren. Daher warne ich wieder einmal: So werden wir das benötigte Personal nicht bekommen. Bereits in sieben Jahren, also 2030, brauchen wir eben österreichweit 100.000 – herabgebrochen auf Niederösterreich rund 15.000 – zusätzliche Pflegekräfte und SCHWARZ-GRÜN tut so, als ob das eh so einfach wäre, ob das eh alles so funktionieren wird. Da wird es ein böses Erwachen geben im Jahr 2030, wenn da jetzt nicht endlich ein Umdenken erfolgt. Aber wie seit Jahren erfolgt das Umdenken bei der ÖVP nicht. Sie verschläft in Bund und Land den Pflegenotstand und schaut weiter zu, wie das System immer weiter kollabiert. Und da kommt man dann noch auf so Schnapsideen mit 75 Vietnamesen, die bis dato weder deutsch sprechen, noch eine entsprechende Ausbildung haben und die sollen jetzt die großen Systemretter werden. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, diese 4 ½ Millionen Euro, die wären besser in die Ausbildung unserer Landsleute investiert gewesen für die Sicherung einer menschenwürdigen, einer qualitativ hochwertigen Pflege im eigenen Land. Die Millionen beim Fenster nach Vietnam rauszuwerfen,

das geht aus – ich habe es das letzte Mal auch schon gesagt – wie das „*Hornberger Schießen*“. Es gibt keine Garantie, dass diese Vietnamesen dann in Niederösterreich arbeiten werden, aber Hauptsache, wir haben ihnen dann die Ausbildung finanziert mit Steuergeld, welches wir für die Ausbildung unserer Jugend dringend gebraucht hätten. *(Beifall bei der FPÖ.)* Dem Bauvorhaben in Bad Vöslau wünsche ich einen unfallfreien Verlauf und zum Abschluss möchte ich allen im Pflegebereich tätigen Fachkräften für die hervorragende Arbeit, die sie trotz der widrigen Umstände erbringen, ganz herzlichen und großen Dank aussprechen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächste zu Wort kommt die Frau Abgeordnete Karin Scheele, SPÖ.

Abg. Mag. Scheele (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen! Auch meine Fraktion stimmt sehr gerne für den Neubau des Pflege- und Betreuungszentrums Bad Vöslau. Nach St. Pölten ist Baden der bevölkerungsreichste Bezirk und selbstverständlich ist auch die Erhöhung auf 144 Pflege- und Betreuungsplätze ein richtiger, ein wichtiger Schritt und auch notwendig. In der Projektbeschreibung stehen eben die Herausforderungen, die die derzeitige Situation schon bringt, dass die bauliche Nutzungsdauer erreicht wurde, dass es strukturelle Mängel für den Betriebsablauf gibt, nur eingeschränkte Barrierefreiheit und fehlende Infrastruktureinrichtungen. All das können wir mit dem Neubau beheben und ich denke mir, das sind die 50 Millionen, rund, gut investiert. Ich möchte mich meinen Vorrednern und anderen anschließen: Allein mit einem schönen Neubau wird es das nicht tun. Wir haben auch ein relativ neues Landeskrankenhaus und haben trotzdem – wir alle aus dem Bezirk Baden wissen das – auch mit dem Phänomen zu tun, dass gut ausgebildete Pflegerinnen und Pfleger den Beruf verlassen, andere Berufsbereiche suchen und auch finden, weil es ja in fast allen Fällen sehr fleißige, arbeitssame Menschen sind und deswegen einmal mehr auch lege ich für unsere Fraktion den Finger in diese offene, klaffende Wunde, dass es nicht genügt, stolz darauf zu sein eine neue Landesgesundheitsagentur zu haben, wo ich die Kliniken und die Pflegeeinrichtungen unter einem Dach habe, wenn dieser Schnittpunkt zwischen Klinik und Pflegemöglichkeiten nicht gelöst ist – und ich habe heute schon einmal von Gesprächen mit sehr besorgten und sehr betroffenen pflegenden Angehörigen berichtet – und wir das Thema endlich auf den Tisch bringen müssen: Wie viel Personal brauchen wir? Wie machen wir den Arbeitsbereich attraktiv im Gesundheits- und Pflegebereich? Ich glaube, schönreden bringt gar nichts. Auch nicht für den sehr positiv zu bewertenden Neubau des Pflege- und Betreuungszentrums Bad Vöslau. Dankeschön. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächstem erteile ich dem Abgeordneten Christoph Kainz, ÖVP, das Wort.

Abg. Kainz (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrätinnen! Ein wahrer Freudentag heute für Niederösterreich, aber auch für dich persönlich. Zuerst beschließt der Landtag mit großer Mehrheit die Initiative um die Kinderbetreuung, jetzt verschiedenste Investitionen im Pflegebereich und da sieht man schon, dass in diesem Bundesland einerseits auf die Jüngsten nicht vergessen wird, aber auch auf jene, die besondere Unterstützung brauchen, auch diese wirklich bekommen. Deswegen ist es wirklich ein toller Tag und ich verstehe schon, dass die Opposition manches kritisch sehen möchte und muss. Aber ich möchte schon sagen, der Kollege Hofer-Gruber, aber auch der Erich Königsberger ... das ist eher schlechtreden, was ihr gemacht habt, aus meiner Sicht, ja? Der eine sieht die Kosten weggaloppieren, obwohl wir erst in drei Jahren zum Bauen anfangen (*Unruhe bei Abg. Mag. Hofer-Gruber.*) und der Zweite sieht die Pflegesituation, nämlich die zweifellos eine Herausforderung darstellt. Ich glaube schon und da gebe ich auch der Karin Scheele wirklich recht: Wir brauchen beides. Aber wir machen ja auch beides: weil wir mit dem blau-gelben Pflegepaket ja schon dort begonnen haben, weil wir diese Initiativen ergriffen haben und weil wir die Jugend motivieren wollen, den Pflegeberuf, der an sich ein besonders schöner Beruf ist, wenn man Menschen auch eine Perspektive in schwierigen Lebensphasen geben kann und geben möchte und das basierend auf einer guten Ausbildung, aber natürlich wir diese auch motivieren wollen – und das tun wir auch mit zusätzlichen Geldmitteln, aber natürlich auch mit Pflegekräften, die wir aus dem Ausland mit einem guten Auswahlssystem, mit einer perfekten Vorbereitung zu uns in die Pflegeeinrichtung bekommen wollen. Ich glaube schon, dass entscheidend ist, dass wir wohnortnahe Pflege anbieten und so bin ich stolz, dass wir 50 Pflege- und Betreuungseinrichtungen in Niederösterreich haben und dass wir vier Landespflege- und Betreuungseinrichtungen im Bezirk Baden haben und dass wir im Bezirk Baden auch noch fünf private Pflegeanbieter haben. Deswegen „Danke“ an all die! „Danke“ an das Pflegepersonal! Mit der Erweiterung und dem Neubau des Pflege- und Betreuungszentrums in Bad Vöslau setzen wir einen weiteren ganz, ganz wichtigen Schritt in einem besonderen Bezirk unseres Heimatlandes: Baubeginn 2025, Fertigstellung 2028, auf 144 Betten sozusagen erweitert. Ich freue mich wirklich einerseits für all jene, die jetzt schon dort ihren Dienst versehen. Ich möchte aber auch „Danke“ sagen. „Danke“ auf der einen Seite an den Bürgermeister Christoph Prinz, der mit dem Herrn Direktor Wolfgang Zorn sehr umsichtig die Grundstücksverhandlungen geführt hat und dieses Projekt auch perfekt vorbereitet hat. Deswegen stimmen wir dem wirklich gerne zu und das ist ein weiteres Zeichen dafür, dass in Niederösterreich in die Zukunft investiert wird. Herzlichsten Dank. (*Beifall bei der ÖVP, LR Mag. Teschl-Hofmeister und Präs. Moser.*)

Präsident Mag. Wilfing: Damit kommen wir zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-2320, Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Pflege- und Betreuungszentrum Bad Vöslau, Neubau. Wer für den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses stimmt, ersuche

ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanzausschusses:)* Das ist einstimmig angenommen.

Zum nächsten Tagesordnungspunkt beabsichtige ich folgende Verhandlungsgegenstände wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln: Ltg.-2337, Antrag der Abgeordneten Schuster u.a. betreffend leistbares Eigentum für Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher; 2341, Antrag der Abgeordneten Landbauer u.a. betreffend die Einführung des Österreicher-Bonus im sozialen Wohnbau Niederösterreichs analog zu § 8 WGG; Ltg.-2342, Antrag der Abgeordneten Landbauer u.a. betreffend Stopp der Teuerung – allgemeine Wohnbeihilfe endlich auch in Niederösterreich einführen; Ltg.-2343-1, Antrag gemäß § 34 LGO des Abgeordneten Schuster betreffend höhere Quoten bei Wohnungseigentum; Ltg.-2344, Antrag der Abgeordneten Landbauer u.a. betreffend Junges Wohnen im Speckgürtel; Ltg.-2345, Antrag der Abgeordneten Landbauer u.a. betreffend Soziale Laufzeit der Eigenheimförderung; Ltg.-2346-1, Antrag gemäß § 34 unserer Landtagsgeschäftsordnung des Abgeordneten Schuster betreffend Kriterien der NÖ Wohnungsförderung; Ltg.-2347, Antrag der Abgeordneten Landbauer u.a. betreffend Neuaufstellung der Aufsicht statt Millionengewinne für Immobilienspekulanten – die Lehren aus dem Versagen der Aufsicht der „die EIGENTUM“; Ltg.-2348, Antrag der Abgeordneten Landbauer u.a. betreffend das Bekenntnis zur derzeitigen Bilanzierungsmöglichkeit von Anteilen an gemeinnützigen Bauvereinigungen und die Ausweitung von § 30 WGG. Ich ersuche die Abgeordneten Lobner und Teufel die Verhandlungen zu den genannten Verhandlungsgegenständen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Lobner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zur Ltg.-2337 betreffend leistbares Eigentum für Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher. Niederösterreich ist das Land des Eigentums und liegt mit einer Eigentumsquote von aktuell 70 % im Spitzenfeld im Bundesländervergleich. Das ist wichtig und richtig und das Eigentum ist nicht nur die beste Altersvorsorge, Eigentum schafft auch Werte und bietet die Möglichkeit, diese Werte auch an nachfolgende Generationen weiterzugeben. Umso mehr ist es wichtig, dass wir hier dafür sorgen, dass das auch in Zukunft möglich ist und ich komme daher zum Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses. Ich komme gleich zum Antrag *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert:

- 1. an die Bundesregierung heranzutreten und diese aufzufordern:*

- a. *sich bei der Finanzmarktaufsichtsbehörde dafür einzusetzen, die am 1. August 2022 in Kraft getretene Kreditinstitute Immobilienfinanzierungsmaßnahmen-Verordnung (KIM-V) auf ihre Verhältnismäßigkeit zu überprüfen,*
 - b. *die bis Ende 2020 bestandene Möglichkeit der Absetzbarkeit für Ausgaben zur Wohnraumbeschaffung in adaptierter Form wieder einzuführen sowie*
 - c. *beim erstmaligen Eigenheim-Erwerb bis zu einem Anschaffungspreis von 600.000 Euro die Gebühren im Grundbuch für die Eintragung der Einverleibung sowie für die Eintragung eines Pfandrechts aufzuheben.*
2. *Ein entsprechendes Maßnahmenpaket auszuarbeiten und umzusetzen, mit dem die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher bei der Aufbringung der Eigenmittelquote beim erstmaligen Immobilien-Eigentumserwerb unterstützt werden und der Tilgungszeitraum des Förderungsdarlehens in den NÖ Wohnbauförderungsrichtlinien 2019 auf 34,5 Jahre ausgedehnt wird.“*

Herr Präsident, ich bitte um Einleitung der Debatte und um Abstimmung.

Berichterstatter Abg. Ing. Mag. Teufel (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zum Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Landbauer, Königsberger, Aigner, Dorner, Handler, Schuster, Teufel betreffend die Einführung des Österreich-Bonus im sozialen Wohnbau Niederösterreichs analog zu § 8 WGG (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag wird abgelehnt.“

Ich komme zum nächsten Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Landbauer, Königsberger, Aigner, Dorner, Handler, Schuster, Teufel betreffend Stopp der Teuerung – allgemeine Wohnbeihilfe endlich auch in Niederösterreich einführen (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag wird abgelehnt.“

Ich komme zum weiteren Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über den Antrag gemäß § 34 LGO 2001 des Abgeordneten Schuster betreffend höher Quoten bei Wohnungseigentum (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird ersucht,

- 1. mit den Gemeinnützigen Bauvereinigungen (GBV) in Gespräche zu treten, um eine noch höhere Eigentumsquote bei Wohnungseigentum zu generieren und daher die Lebenssituationen der Niederösterreicherinnen und der Niederösterreicher zu berücksichtigen und*
- 2. an die Bundesregierung heranzutreten und diese aufzufordern, die bis Ende 2020 bestandene Möglichkeit der Absetzbarkeit für Ausgaben zur Wohnraumbeschaffung in adaptierter Form wieder einzuführen sowie beim erstmaligen Eigenheim-Erwerb bis zu einem Anschaffungspreis von 600.000 Euro die Gebühren im Grundbuch für die Eintragung der Einverleibung sowie für die Eintragung eines Pfandrechts aufzuheben.*
- 3. Durch diesen Antrag gemäß § 34 LGO 2001 wird der Antrag Ltg.-2343/A-3/766-2022 miterledigt.“*

Ich komme zum weiteren Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Landbauer, Königsberger, Aigner, Dorner, Handler, Schuster, Teufel betreffend Junges Wohnen im Speckgürtel (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag wird abgelehnt.“

Ich komme zum nächsten Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Landbauer, Königsberger, Aigner, Dorner, Handler, Schuster, Teufel betreffend Soziale Laufzeit der Eigenheimförderung (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag wird abgelehnt.“

Ich komme zum nächsten Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über den Antrag gemäß § 34 LGO 2001 des Abgeordneten Schuster betreffend Kriterien der NÖ Wohnungsförderung (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird ersucht,

1. *die NÖ Wohnungsförderungsrichtlinien 2019 im Zuge von geförderten Wohnbauforschungsprojekten an Hand der aktuellen rechtlichen und tatsächlichen Rahmenbedingungen zu evaluieren und dabei insbesondere die jeweiligen Vorgaben und Zielsetzungen hinsichtlich Leistbarkeit und Nachhaltigkeit entsprechend zu berücksichtigen sowie gegebenenfalls zu adaptieren,*
2. *im Falle von Verhandlungen mit dem Bund über eine Überarbeitung der geltenden Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern über Maßnahmen im Gebäudesektor zum Zweck der Reduktion des Ausstoßes an Treibhausgasen – wie in der letzten Landeswohnbaureferentenkonferenz beschlossen – den Bund aufzufordern, dass jedenfalls bundesseitig keine anderweitigen strengeren Vorgaben für das Beziehen von Wohnbauförderung eingefordert werden, als dies die Baugesetze der Bundesländer ohnehin vorsehen.*
3. *Durch diesen Antrag gemäß § 34 LGO 2001 wird der Antrag Ltg.-2346/A-3/769-2022 miterledigt.“*

Ich komme zum nächsten Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Landbauer, Königsberger, Aigner, Dorner, Handler, Schuster, Teufel betreffend Neuaufstellung der Aufsicht statt Millionengewinne für Immobilienspekulanten – die Lehren aus dem Versagen der Aufsicht iZm der „die EIGENTUM“ (liest:)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag wird abgelehnt.“

Ich komme zum nächsten Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Landbauer, Königsberger, Aigner, Dorner, Handler, Schuster, Teufel betreffend das Bekenntnis zur derzeitigen Bilanzierungsmöglichkeit von Anteilen an gemeinnützigen Bauvereinigungen und die Ausweitung von § 30 WGG (liest:)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, sich im Einklang mit der Bundesgesetzgebung gegen jedwede Änderung des Wohnungsgemeinnützigkeitsgesetzes auszusprechen, die zu höheren Gewinnentnahmemöglichkeiten bzw. Änderungen der Bewertung von Anteilen an GBV führen und außerdem den Bundesgesetzgeber zur verstärkten Absicherung des gemeinnützigen Vermögens dahingehend aufzufordern, das Instrument des Regierungskommissärs gem. § 30 WGG

dementsprechend nachzuschärfen, dass dieser bei Verstößen gegen § 10a WGG zwingend einzusetzen ist.“

Sehr geehrter Herr Präsident, ich bitte um Eingang in die Debatte und anschließende Abstimmung.

Präsident Mag. Wilfing: Damit eröffne ich diese Debatte und als Erster zu Wort kommt der Abgeordnete Helmut Hofer-Gruber von den NEOS.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrtes Mitglied der Landesregierung! Schön, dass Sie um die Zeit noch kommen und der Debatte beiwohnen. Hohes Haus! Wohnen, Wohnbauförderung ... das ist ein wichtiges Gebiet und dementsprechend viele Anträge dazu und lassen Sie mich – bevor ich zu unseren eigentlichen Vorschlägen zur Wohnbauförderung komme – ein wenig ausholen. In welcher Gesellschaft wollen wir eigentlich leben? Was ist unsere Vorstellung, wie wir unser Leben gestalten wollen? Trauen wir uns selbst nichts mehr zu? Sind wir wehleidig geworden, flüchten in die Frühpension, hängen lieber am Tropf des Staates ohne zu bemerken, dass der immer dünner wird, weil er letztlich von uns selbst gespeist wird? Müssen wir immer gleich um Hilfe rufen, wenn Benzin teurer wird, wenn man nicht mehr um 29 Euro nach Mallorca fliegen kann, wenn das eine oder andere Geschäftsmodell nicht mehr funktioniert? Finden wir das ok, wenn auch gut verdienende Beamte und Angestellte mit Gutscheinen, mit Teuerungsausgleichen, mit Schulstartgeld und Ähnlichem beglückt werden? Oder wollen wir stattdessen frei und selbstbestimmt leben, etwas unternehmen, kreativ, ehrgeizig, optimistisch sein und nicht zu Tode verwaltet, eingebettet in einen Rechtsstaat, in eine liberale Demokratie, die den Freiraum des Einzelnen schützt und nicht beschneidet? Eine Demokratie, in der wir wirklich aushandeln, wie wir miteinander leben und nicht nur als Mehrheitspartei drüberfahren und dann sagen, das war „*Miteinander*“. Wir NEOS stehen für diese rechtsstaatliche Demokratie, die auf Freiheit, Fortschritt und Gerechtigkeit beruht, nicht auf Korruption und Freunderlwirtschaft und damit komme ich zum Thema „*Wohnen*“ und wie wir uns politisch diesem elementaren Bedürfnis aller Menschen annähern. Wir sind uns, glaube ich, einig, dass Wohnen leistbar bleiben muss. Wir NEOS sehen zudem die Schaffung von Wohnungseigentum als eine wesentliche Grundlage eines selbstbestimmten Lebens und der Vermeidung von Altersarmut. Aber es gibt verschiedene Wege zu leistbarem Wohnen zu kommen. Da gibt es einmal den Ruf, alles staatlich zu regeln. Ja, da gibt es nur noch Gemeindebauten, geregelte Mieten, standardisierte Grundrisse, niedrige Kosten für die, die zum Zug gekommen sind und da gibt es natürlich immer die Ausnahmen für die, die gleicher als gleich sind – Sie wissen, was ich meine. Die Nebeneffekte: Nivellierung des Wohnungsstandards nach unten, illegale Ablösen, Fehlbelag, noch stärkere Freunderl- und Parteibuchwirtschaft, Luxusvillen für Parteibonzen. Das andere Extrem ist den

Markt alles regeln zu lassen. Da gibt es je nach Angebot und Nachfrage Luxusabsteigen für Reiche und Superreiche, nicht leistbare Mieten für viele, Spekulation, Leerstand, Wohnviertel, in denen keiner wohnen will, aber viele wohnen müssen, weil sie sich nichts anderes leisten können. Für uns sind beide Szenarien nicht wünschenswert und wir müssen daher schauen, wie wir eine gute Lösung für alle finden, ohne einerseits den Markt wüten zu lassen und andererseits das Privateigentum auszuschalten und den kurzfristigen Verlockungen der Planwirtschaft zu erliegen. Aber der Reihe nach: Auch wenn es manche nicht hören wollen: Der Wohnungsmarkt ist ein Markt, auf dem das fundamentale Gesetz von Angebot und Nachfrage gilt. Das heißt: Wenn zu wenig Wohnungen da sind, steigen die Preise und wenn man das nicht will, müssen mehr Wohnungen gebaut oder dem Markt zugeführt werden – Stichwort „*Leerstand*“, Stichwort „*Fehlbelag*“. Damit das passiert, gibt es viele Möglichkeiten den Markt regelnd oder stimulierend zu steuern. Ein ganz wichtiges Instrument ist der gemeinnützige Wohnbau als eigenes Marktsegment, der unter besseren Voraussetzungen noch besser funktionieren könnte als er das dazu tut, aber dazu später. Ein weiteres Instrument ist die öffentliche Förderung des Wohnbaus. Da kann das Geld gut und richtig eingesetzt werden, wenn unserer Gesellschaft Wohnen wichtig ist, muss sie auch etwas dazu leisten. Da sehe ich keinen Unterschied zu Ausgaben für Kultur oder zu Straßenbauten. Die Frage ist nur: Wer oder was wie gefördert werden soll und wie transparent das abläuft? Dass hier eine Zweckbindung hergehört, ist für uns selbstverständlich. Und wenn gebaut wird, fallen auch Kosten an. Abgesehen von den Preisen für Zement und Holz, ganz wesentlich, werden Kosten auch dadurch bestimmt, dass wir nicht nur die eigentlichen Bau- und Grundkosten haben, sondern auch Nebenkosten. Und diese Nebenkosten nehmen zum Teil einen ganz wesentlichen Teil der gesamten Anschaffungskosten ein. Das kann beim Kauf einer Wohnung schnell einmal in die 10.000er Euro gehen. Hier hält vor allem der Staat die Hand auf und in Summe kommen da 10 % und mehr an Nebenkosten zusammen. Ein unerwünschter Nebeneffekt dieser Situation ist die notorisch niedrige Mobilität in Österreich, wo lieber stundenlang gependelt wird, statt einen Wohnort in der Nähe des Arbeitsortes zu suchen und wo jahrelang in viel zu kleinen oder zu großen Wohnungen gewohnt wird, einfach weil ein Wechsel schlicht und einfach zu teuer ist. Gerade für junge Familien ist es eine Zumutung, ein Jahresnettoeinkommen in völlig unproduktive Nebenkosten zu stecken. Dass neun verschiedene Bauordnungen jetzt auch nicht unbedingt eine Basis für effiziente Planung und Ausführung sind, ist hier nur am Rande bemerkt. Wenn man nicht geerbt hat, muss man zumeist finanzieren. Auch hier greifen die Banken zusätzlich zu den Zinsen tief in die Geldtasche ihrer Kunden. Nach diesem kurzen Problemaufriss hier unsere Rezepte, die wieder leistbares Wohnen ermöglichen könnten, ohne die Planwirtschaft zu kippen. In der Folge, wenn ich sage „*Wohnung*“, meine ich auch immer ein Einfamilienhaus der Einfachheit halber: Allem vorweg: Es ist notwendig, den Mittelstand breit zu entlasten durch eine

Steuersenkung, die besonders jene entlastet, die dieses ganze „*Werk!*“ hier in unserem Staate auch tragen und ziehen. Nächster Punkt: Runter mit Gebühren und Steuern beim Erwerb und bei der Miete von Immobilien zu eigenen Wohnzwecken. Das digitalisierte Grundbuch muss billiger sein als das zu „*k. u. k. -Zeiten*“. Absolute Obergrenzen statt Prozentsätzen für Vertragserrichtung für Makler und Bankgebühren müssen den Arbeitsaufwand reflektieren und dürfen nicht automatisch mit der Höhe der Transaktion in lichte Höhen steigen. Der Rechtsanwalt für die Vertragserrichtung beispielsweise, muss von dem, der das auch zahlt, frei gewählt werden können und nicht vom Vertragspartner. Der Ersterwerb einer Immobilie – das betrifft besonders junge Menschen, junge Familien – für eigene Wohnzwecke sollte durch völligen Wegfall von Eintragungsgebühren und Steuern gefördert werden. Mietkaufmodelle, die über die Miete letztlich zum Eigentum führen – vor allem im gemeinnützigen Wohnbau – müssen entwickelt werden und zwar Mietkaufmodelle, die diesen Namen auch verdienen. Wir müssen Menschen statt Mauern fördern. Wir müssen Wohnungswerber fördern, die Unterstützung brauchen, nicht Gebäude, die irgendwelche Voraussetzungen erfüllen. Davon würden vor allem junge Familien und Angehörige niedrigerer Einkommensklassen profitieren. Wir brauchen ein Einkommensmonitoring im sozialen Wohnbau. Die Studentin, die einst förderungswürdig war, ist es als Ärztin zumeist nicht mehr. Beispiele gibt es da genug. Wir brauchen auch eine Entrümpelung einer Vereinfachung des Mietrechts. Es ist nicht einzusehen, warum das Baujahr eines Hauses maßgeblich für die Höhe der Mieten ist, die ich in diesem Haus verlangen kann oder zahlen muss und der Eigentümer darf nicht der Dumme sein, wenn er durch überzogene Eintrittsrechte erzwungene Duldung von Mietnomaden und ähnlichen Auswüchsen des Mieterschutzes quasi enteignet wird. Leerstand darf nicht attraktiver als Vermietung sein. Wir brauchen eine Entpolitisierung der gemeinnützigen Wohnbaugesellschaften. Gemeinnützig, meine Damen und Herren, hat mit Parteipolitik nichts zu tun, professionelles Management auch nicht. Schluss mit der Wohnungsvergabe unter Freunden und dem Versorgen von Parteigängern in den Vorständen der Gemeinnützigen. Wir brauchen auch eine externe Prüfung der Betriebs- und Verwaltungskosten. Auch da gibt es zu wenig Wettbewerb. Steuerliche Anreize zum Eigentumserwerb durch zumindest teilweise Absetzbarkeit von Kreditraten für den Ersterwerb einer Wohnung wären auch ein hilfreiches Mittel und „*last, but not least*“ Lockerung von baurechtlichen Richtlinien und die Sanierung von alten Gebäuden zu erleichtern und kostengünstigeres Bauen zu ermöglichen. Wir brauchen in dem Zusammenhang auch eine kritische Überprüfung der Rolle des Denkmalschutzes bei Althausanierungen und Ortskernverdichtungen. Letztlich auch, um diese Zersiedelung zu vermeiden. Sie sehen also, es gibt eine ganze Stange von Maßnahmen an denen man arbeiten kann, die wir hier befürworten. Es ist auch so, dass manche der Anträge, die heute vorliegen unter Zusatzanträge, genau in diese

Richtung gehen. Denen werden wir dann auch zustimmen. Anderen können wir die Zustimmung leider nicht erteilen und ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den NEOS.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächste zu Wort kommt die Frau Abgeordnete Helga Krismer-Huber von den GRÜNEN.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Hoher Landtag! Wir haben jetzt in der Debatte eine Fülle von Geschäftsstücken. Ich möchte auf ein paar eingehen. Zum einen beginne ich mit dem Antrag, der auf die Kreditvergabe abzielt von der ÖVP. Dann möchte ich noch kurz eingehen auf die Situation Bauordnung einerseits und Wohnbauförderung andererseits. Als Drittes der Antrag zu „*Jungem Wohnen*“ und viertens noch ein paar Ausführungen, was die Marktsituation betrifft. Ich darf in Erinnerung rufen den Antrag, den die GRÜNEN zur letzten Sitzung des Landtages eingebracht haben, wo es um die Anpassung der Bankenkonditionen bei Wohnraumbeschaffung durch das Finanzministerium geht. Ich orte, dass die ÖVP diesen Antrag nicht einmal im geringsten Maße zur Kenntnis genommen hat, weil sie jetzt mit ihrem Antrag wieder ein System so darstellt wie es nicht ist. Es gibt europaweit seit der Finanzkrise ein Übereinkommen, wo man eben meinte, wir brauchen eine klare Eigenkapitalquote. Die Vergabe der Mittel darf nicht mehr so einfach sein. Die niedrige Zinspolitik, die es gegeben hat und ein großes „*Packel*“ auch an Finanz- und Spekulationskapital, das herumirrte, hat es da eigentlich ermöglicht, dass man in Immobilien sozusagen investiert, das als Anlage sieht. Es gibt ja auch den schönen Begriff der „*Anlagewohnungen*“. Sie werden sicher wissen, dass im Raum rund um Wien wir alle in den Gemeinden wissen, was Anlagewohnungen sind und nicht sehr begeistert sind und eben Wohnraum im engeren Sinne nicht zur Verfügung gestellt wird, weil Mieterinnen und Mieter in diesen Anlagewohnungen eher dann schon wieder etwas sind, was nur Arbeit macht und nichts bringt. Also das heißt, wir haben hier eine Gegebenheit, wo der europäische Finanzmarkt für unser Dafürhalten durchaus vernünftig versucht hat entgegenzuwirken in einem Prozess, der nicht von heute auf morgen geht. Es hat auch noch vor einem Jahr im Herbst auch die Österreichische Nationalbank darauf hingewiesen und gemahnt, dass wir hier eben diese nachhaltige Kreditvergabe brauchen und von diesen beschlossenen Verordnungen ja nicht Abstand nehmen mögen und das sozusagen einleiten. Es stimmen eben Dinge nicht, mit denen die ÖVP in den NÖ Landtag kommt: „*Es wird ersucht, die Finanzmarktaufsichtsbehörde möge hier etwas regeln.*“ Ich habe eben bereits in der letzten Sitzung darauf hingewiesen, dass das zuständige Gremium, wenn man überhaupt noch etwas beraten möchte, das Finanzmarktstabilitätsgremium ist, das unter Vorsitz des Finanzministeriums ist, dass dort eben auch die Österreichische Nationalbank eingebunden ist und es dort in diesem Gremium aus meiner Sicht – und ich höre auch nichts anderes – ... kann es dort keine Bewegung

geben. Es bleibt bei dieser notwendigen Eigenkapitalquote und ich finde das einfach nicht ehrlich – kurz vor einem Landtag – dass die ÖVP wieder mit einem Antrag kommt und eigentlich besseren Wissens, dass das Schall und Rauch ist. Wo wir glauben und uns fachlich erkundigt haben – und deshalb bin ich auch mit dem Antrag vorstellig geworden bereits in der letzten Sitzung – etwas, was sich noch ändern könnte, das ist die Bewertung des vorhandenen Eigenkapitals. Und das ist in der Tat dann ein Problem, wenn z. B. eine Jungfamilie gerade das Erbe angetreten hat, aber eben diese Liegenschaft – natürlich meistens die elterliche – noch nicht verwertet ist oder man hat sich in den 30er-Jahren vielleicht eine kleine Ein-/Zweizimmerwohnung schon zugelegt, möchte dann eine größere Eigentumswohnung kaufen und dann geht es um diese Zwischenfinanzierung und die Kreditinstitute werten quasi das noch nicht verwertete Eigentum extrem ab. Das macht derzeit vielen Probleme und darauf haben wir hingewiesen, dass man bitte eben an dieses Gremium unter Vorsitz des Finanzministers appelliert, dass man dort hier national, wo wir glauben, eine Schraube drehen kann, das auch tun sollte. Diesem Antrag daher werden wir nicht die Zustimmung erteilen können. Viele Anträge beziehen sich dann immer wieder auf *„Na wie muss dann eben die Bauordnung ausschauen?“* und *„Es soll ja nicht so energieeffizient sein“* und *„Es darf nicht so teuer sein“* und *„Die Wohnbauförderung soll doch wieder sozialer werden“*. Ich habe das schon mehrmals von dieser Stelle aus betonen dürfen: Wir sind der Auffassung, dass die Bauordnung relativ strikt, klar sein muss, was Energieeffizienzen und Kriterienkataloge betrifft und wir sind hier noch nicht am Anschlag. Also da ist noch sehr viel Luft drinnen. Ich möchte eigentlich in Zeiten wie diesen, wo der Stand der Technik klar ist, die Notwendigkeiten klar sind – wir haben gerade wieder vor einigen Stunden den Klima-Energie-Bericht gemeinsam debattiert – wir wissen doch, was notwendig ist. Wir wissen, dass es kein Gas mehr geben soll. Wir wissen, dass ordentlich gedämmt sein sollte. Wir wissen, dass eigentlich auch ein Lift und Barrierefreiheit etwas ist, was einfach einen Lebensstandard für die Menschen bringt, bis hin zu einer Grünraumgestaltung und daher stehe ich auf dem Standpunkt: In der Bauordnung müssen die harten Kriterien drinnen sein und in der Wohnbauförderung muss der soziale Ausgleich geschaffen werden. Was wir derzeit haben, ist noch immer, dass wir Öko fördern über die Wohnbauförderung und das halte ich nicht mehr für zeitgemäß. Daher: Alles was Standard sein muss, muss rein. Da werden jetzt wieder manche sagen: *„Ja, dann wird das Objekt teurer.“* Ja eh, deshalb gibt es ja dann für den sozialen Ausgleich die Wohnbauförderung. Ich glaube, wir haben jetzt alle in der Energiekrise gesehen, dass die, die nicht gedämmt sind, die heute noch das Gas haben, die selber nicht die Möglichkeit haben autonom über ihre Energieversorgung zu bestimmen, dass es die sind, die als Erster überbleiben. Daher ist es so wichtig hier einmal in eine größere Diskussion einzutreten, auch unter Einbeziehung vieler in Niederösterreich bis hin zu – was ich immer sage – auch Baukultur hat einen Wert in einem gemeinnützigen Wohnbau und auch hier ist noch Luft

nach oben. Quasi von dem abgeleitet werden wir dann auch zu den jeweiligen Anträgen unsere Zustimmung oder Ablehnung geben. Ein dritter Punkt, den ich angeführt habe, ist das „*Junge Wohnen*“. Da muss ich den Kollegen recht geben. Im Wiener Umland ist es sehr, sehr düster. Ich glaube, gestern oder vorgestern haben wir reingeschaut, ist auf der Plattform „*Junges Wohnen*“ null gewesen im Wiener Umland. Das hängt eben mit diesem Druck, den wir im Wiener Umland haben, auch mit der ... quasi ... was kostet dort ein Quadratmeter? ... Das wissen Sie. Da geht vieles einher. Vielleicht fällt uns noch einmal etwas Besseres ein im Bereich „*Junges Wohnen*“, das noch einmal anders zu befristen. Vielleicht doch auch Jungen Zuschüsse zu geben, auch wenn es nicht wohnbaufinanziert ist, zumindest für die Jungen hier eine Ausnahme zu machen für eine gewisse Zeit. Ich pflichte da durchaus dem Kollegen bei. Es ist auch nach gewissen Zeiten wirklich zu überprüfen: Hat man noch dieses Einkommen oder nicht? Ist ganz wichtig, weil damit mobilisiert man wieder und gibt es wieder jemandem weiter. Natürlich, niemand geht gern von heute auf morgen aus seiner Wohnung hinaus, aber so etwas kann man ja zeitlich sagen: Bitte in zwei, drei Jahren müsst ihr da jetzt eine neue Lebenssituation schaffen, weil es gibt andere, die brauchen den Wohnraum dringender. Der letzte Punkt ist: Sie wissen, dass ich mehrmals hier Anträge mit meinem Kollegen und der Kollegin eingebracht habe rund um Leerstandsabgaben und Zweitwohnsitzerabgaben. Gerade diese Zweitwohnsitzerabgaben, wo ich glaube, dass das zu diskutierende Papier vor uns eines ist, das vielleicht eine Bereicherung wäre, weil es die Möglichkeit hat auf regionale Besonderheiten einzugehen. Ich kann einen Zweitwohnsitz in Waidhofen an der Thaya – jetzt ohne Waidhofen an der Thaya abzuwerten – aber vielleicht doch nicht mit Perchtoldsdorf vergleichen. Wir haben hier unterschiedliche Kapitals-, Eigentums-, Finanzierungssituationen und denen sollte Rechnung getragen werden. Insofern hat der Kollege recht: Markt ist Nachfrage und Angebot. Aber – und ich verweise wieder auf den Bodenverbrauch und auf die Klimakrise – wir können nicht so tun, während die anderen Wohnungen kaufen als reines Anlageobjekt, treiben wir den Bodenverbrauch weiter, um eben Wohnraum zu schaffen. Das speißt sich, also müssen wir schauen, wo eine Gemeinde vor vielen, vielen Jahren oder Jahrzehnten einmal so weise war und gesagt hat: „*Das möge Bauland werden, damit dort Wohnraum geschaffen wird*“ ... sollten halt auch Menschen drinnen wohnen. Wenn das nicht der Fall ist, dann müssen wir uns überlegen: Wie bringen wir diesen Wohnraum wieder auf den Markt, um eben weiteren Bodenverbrauch hintanzuhalten. In dem Sinne – wie schon dargestellt – werden wir uns zu den Anträgen verhalten. Danke. (*Beifall bei den GRÜNEN.*)

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächstem erteile ich dem Klubobmann Udo Landbauer, FPÖ, das Wort.

Abg. Landbauer, MA (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat! Hoher Landtag! Nur ganz kurz auf meine Vorredner eingehend. Der Kollege von den NEOS hat nicht ganz unrichtig erkannt, dass auch beim Immobilienmarkt der Markt wirkt, also Angebot und Nachfrage. Ganz kurz erinnert an den Beginn der Sitzung: 180.000 Neuankömmlinge in einem Jahr in Österreich. Das ist eine Denksportaufgabe jetzt, wenn sie da wissen, was dabei herauskommt. Und zum Zweiten die Abgeordnete der GRÜNEN, die halt die Bauordnung so verschärfen will mit so strikten Maßnahmen an Ökologie etc. offensichtlich, dass genau was passieren wird? Dass Eigentum am Ende des Tages nur noch für Reiche zur Verfügung stehen wird, weil die anderen können es sich ganz einfach nicht leisten. Meine sehr geehrten Damen und Herren, so wird leistbares Wohnen mit Sicherheit nicht funktionieren, noch mit NEOS. Jetzt aber zur Thematik selbst, zu dieser Fülle an Anträgen, acht an der Zahl, die wir Freiheitliche eingebracht haben und jetzt zusammengemixt mit einem der ÖVP ... und ja, zwei hat die ÖVP halt dann auch wieder als § 34-Anträge „*verwaschten*“ müssen, die so die klassischen „*No na-Anträge*“ sind, kann man nicht wirklich dagegen sein, ändern werden sie allerdings nichts. Aber ein bisschen zum Selbstverständnis der ganzen Thematik Wohnbauförderung, Wohnungspolitik, leistbares Eigentum und Denken der ÖVP. Sie kennen das: Der ÖVP-Nationalratsabgeordnete Franz Hörl hat seine Haltung, seine und die wesentlichen Teile der Volkspartei, in einem wunderbaren Skandalsager gegenüber den Medien sehr treffend auf den Punkt gebracht. Er hat da gesagt: „*Uns gehört die Wohnbauförderung.*“ Eigentlich alles gesagt. Die ÖVP Niederösterreich ist leider auch ein besonders ausgeprägtes Beispiel für diese völlig abgehobene Geisteshaltung. Das belegen ja die zahllosen Baustellen in und um Niederösterreichs geförderten Wohnbau. Denn als wäre es beispielsweise nicht genug, dass die gemeinnützige Wettgruppe ihren Geschäftsführer und Sobotka-Gefolgsmann Michael Kloibmüller nicht nur nicht hinterfragt, sondern ihn halt noch immer in Amt und Würden weiterschalten und –walten lässt. Die Probleme sind da leider nicht mehr an wenigen Personen festzumachen. Vielmehr ist die Führungsriege der NÖ Volkspartei ein Teil des Problems und das veranschaulicht ganz wunderbar das Versagen in der Causa um die ehemals gemeinnützige Bauvereinigung „*die EIGENTUM*“. Da denken wir bitte nur noch einmal kurz zurück an diesen Multimillionen Euroverlust in Niederösterreich im Ausmaß von ca. 46 Millionen Euro. 46 Millionen Euro – Geld, das letztlich im Umfeld von Immobilienspekulanten versickert sein muss. Sie wissen: Gegen vier Personen und sieben Verbände wird ermittelt. Der Geschäftsführer sitzt in Untersuchungshaft. Es kam zu Hausdurchsuchungen und die WKStA ermittelt wegen Untreue, schweren Betrugs, betrügerischer Krida, Geldwäsche, illegalen Vermögensabflusses, Verstößen nach dem Kartellrecht und Steuerhinterziehung. Und da, sehr geehrter Herr Wohnbaulandesrat Eichinger, ist es Ihnen zwar anzurechnen, dass Sie trotz der fortgeschrittenen Stunde und der nicht angenehmen Thematik auch für Sie hier auch in den

Landtag kommen, aber dennoch muss man Ihre Rolle, die Rolle der Ihnen unterstellten Aufsicht, aber natürlich auch die Rolle – die mehr als dubiose Rolle – des Rechtsbüros der Landeshauptfrau Mikl-Leitner mehr als kritisch hinterfragen. Erfreulich am heutigen Tag, an diesen Beschlüssen, ist einzig die zu erwartende Zustimmung zu unserem Antrag hinsichtlich der gemeinnützigen Vermögensbindung. Es ist bekannt, dass im Bereich von Landesbanken immer wieder Begehrlichkeiten entstehen, hier die Bilanzierungsmöglichkeiten bzw. die Gewinnausschüttungsmöglichkeiten auszuweiten und deswegen ist das Bekenntnis auch zu unserem Antrag, das hier aufgegriffen wird, äußerst erfreulich. Aber das ist leider der einzig wirklich erfreuliche Punkt. Ich komme wieder zurück zur Vergabe der geförderten Wohnungen. Die ÖVP hat da ganz offensichtlich den Bezug zur Realität der Menschen in unserem Land verloren. In Zeiten einer neuerlichen gigantischen Migrationskrise stimmt die Österreichische Volkspartei hier in Niederösterreich gegen einen wirksamen Österreicher-Bonus im geförderten Wohnbau. Das ist wohnpolitisch, sozialpolitisch und gesellschaftspolitisch vollkommen verantwortungslos. Es kann nicht sein, dass etwa Wirtschaftsflüchtlinge, die in diesem Land noch nichts geleistet haben, eine geförderte Wohnung erhalten, während andere in diesen Genuss vielleicht nicht kommen. Der Erhalt dieser geförderten Wohnung kann durchaus am Ende nachgewiesener Integrationsbemühungen stehen, aber der darf niemals eine Art Vorschusslorbeeren darstellen. Das ist insbesondere unseren Landsleuten unzumutbar, die in Zeiten der dramatischen Teuerungswelle nicht mehr wissen, wie sie mit ihrem Einkommen auskommen sollen. Die rechtlichen Möglichkeiten hier Gerechtigkeit zu garantieren, die besteht seit der Novellierung des Wohnungsgemeinnützigkeitsgesetzes aus dem Jahr 2019. Sie wissen: Damals wurde auf Bundesebene durch die türkis-blaue Bundesregierung unter Freiheitlicher Federführung dieser Österreicher-Bonus im Gesetz verankert. Aber offenbar ist die ÖVP Niederösterreich hier nicht für die Landsleute da, wie da Ihre Ablehnung zu unserem Antrag auch offensichtlich beweist. Das kann man ja durchaus sagen, aber dann muss man auch dazusagen, dass man eben keine Niederösterreich-Partei ist, sondern halt vielleicht eine Syrien-Partei oder Afghanistan-Partei, auch wenn das eine bittere Wahrheit ist. Aber dafür, meine Damen und Herren, wird bei den Niederösterreichern der Sparstift angesetzt. Allein im Jahr 2021 sind die Ausgaben des Landes für Wohnbauförderung um 8 % im Vergleich zum Vorjahr zurückgegangen und das ist leider keine Ausnahme. Schon 2016 bis 2019 sind die Ausgaben für Wohnbauförderung um 14,8 % geschrumpft. Das hat der Rechnungshof nachgewiesen und ist auch im entsprechenden Bericht nachzulesen. Und was sagt die ÖVP dazu? Die Unwahrheit. Vor der letzten Landtagswahl wurde schamlos angekündigt, dass die Ausgaben im sozialen Wohnbau steigen werden. Dieses „Überschriftenpolitik-“ oder dieses „Fake News“-Konzept dürfte offenbar das Kernkonzept der ÖVP Niederösterreich sein. Medien werden da mit Unwahrheiten gefüttert. Die Menschen sollen mit

Unwahrheiten bei der Stange gehalten werden. Meine geschätzten Damen und Herren, es gibt aber seriöse Erhebungen die ergeben, dass schon vor der Teuerungswelle nur einer von zehn Mietern davon ausgegangen ist, sich innerhalb von fünf Jahren Eigentum zu schaffen. Schon vor der Teuerungswelle gaben 65 % der Niederösterreicher an, dass ihre Wohnkosten stark gestiegen bzw. nahezu unleistbar geworden sind. Die Eigentumsquote ist in den letzten 15 Jahren bereits stark zurückgegangen und das ist das Ergebnis schwarzer Wohnpolitik. Da können Sie noch so lange dementieren: Die Zahlen lügen ganz einfach nicht. Von sozialer Wärme – und das muss man auch in aller Deutlichkeit sagen – ist hier herzlich wenig zu spüren. Niederösterreich ist das einzige Bundesland ohne Wohnbeihilfe. Unterstützung bekommt letztlich nur, wer eben schon im geförderten Wohnbau lebt und insbesondere Familien und Senioren geraten da massiv unter die Räder. Unser Antrag, der hier vorliegt, hier Abhilfe zu schaffen, wurde im Ausschuss von der ÖVP ebenfalls abgelehnt. Nur als kleine Rechnung: Wenn pro Jahr nur 50 Millionen Euro bereitgestellt würden, dann würden ca. 100.000 Niederösterreicher profitieren. Im Übrigen entspricht das ziemlich exakt jenem Betrag, der durch das Fehlverhalten und die Fehlentscheidungen der ÖVP Niederösterreich in der Causa „die EIGENTUM“ illegal an Immobilienspekulanten gegangen ist. Meine geschätzten Damen und Herren, auch „Junges Wohnen“ im Speckgürtel ist der ÖVP offenbar kein Anliegen, aber dabei wäre es äußerst wichtig, dass junge Menschen nämlich gerade in ihrer angestammten Heimatgemeinde oder zumindest Heimatregion im Speckgürtel auch leistbare Wohnungen finden. Alleine mit 20 Millionen Euro pro Jahr wäre hier sehr, sehr viel getan. Da ist ja auch noch besonders zu erwähnen, was eigentlich logisch sein sollte, was sich offenbar noch nicht ganz in die Wohnungspolitik der ÖVP Niederösterreich durchgesprochen hat, dass die Wohnbauförderung natürlich dort am meisten leistet, wo die Wohnkosten vergleichsweise hoch sind. Auch das ist eigentlich eine relativ simple Angelegenheit. Aber auch hier zählen junge Menschen offensichtlich nicht zur Zielgruppe der ÖVP. Im Bereich der Eigenheimförderung liegt selbstverständlich auch vieles im Argen und genau deshalb auch unsere Anträge. Eigenheime müssen langfristig gefördert werden und wir fordern im Angesicht der Teuerungskrise eine optionale Streckung der Wohnbauförderungsdarlehen auf 40 Jahre. Die 34,5 Jahre der ÖVP sind hier deutlich zu wenig und da müssen wir unsere Häuslbauer ernsthaft entlasten. Gefördertes Eigentum darf nicht zu einer Kostenfalle für das ganze Leben werden und für viele wird es das im Moment oder ist es das bereits. Also diese Minimalvariante der ÖVP ist hier unangebracht. Da braucht es echte und weiterreichende Hilfe. Diese Haftungsübernahme des Landes, die heute auch schon angesprochen wurde beim Erwerb von Eigentum im Ausmaß von maximal 30.000 Euro sind in Anbetracht der angeführten Statistiken in Wahrheit blanker Hohn. Aber die Frage ist ja, was denn da dahintersteckt. Die ÖVP versucht wieder einmal die Verantwortung weitestgehend an den Bund abzuschieben und damit vom hausgemachten Versagen abzulenken. Faktisch geht

man ja – das erlebt man ja in den letzten Monaten hier im NÖ Landtag äußerst oft – in Opposition zur eigenen Bundesregierung und auch zum eigenen Bundesminister. Also ich hätte gedacht, das könnten Sie in diversen Gremialsitzungen Ihrer Partei auf kurzem Wege besser lösen. Offensichtlich funktioniert das nicht. Die ÖVP hätte nämlich da in Wahrheit alle Hebel auf Landesebene in der Hand. Auf Bundesebene ist leicht reden, auch wenn man im Land ein katastrophales Versagen vorzuweisen hat. Aber sehen wir uns einmal einige Erhebungen der Plattform „*willhaben*“ an. Da zeigt sich, dass die Wohnungspreise in unserer Hauptstadt St. Pölten dramatisch steigen. Das preisgünstige Segment dünnt im Gegenzug immer weiter aus. Selbst da sollten Sie erkennen, wohin die Reise geht. Genau darum ist es auch wichtig, dass wir im gemeinnützigen Bereich günstiges Soforteigentum anbieten, um die Eigentumsquote mittel- und langfristig auch wieder zu heben. Da hat die ÖVP den ersten nichtssagenden § 34-Antrag eingebracht, der unseren Antrag miterledigen soll. Aber diesen Gefallen kann ich Ihnen nicht tun und deswegen bringe ich unseren Antrag erneut ein der Abgeordneten Landbauer, Königsberger, Aigner, Dorner, Handler, Schuster und Teufel betreffend Eigentum nicht nur für Erben – gefördertes Soforteigentum für Niederösterreicher (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, die notwendigen rechtlichen Rahmenbedingungen zu schaffen, um eine langfristige Stärkung der Eigentumsquote in Niederösterreich und eine geförderte Soforteigentumsschiene im mehrgeschossigen Wohnbau zu etablieren. Die Bewohner sollen bei zumindest 50 Prozent der neu errichteten gemeinnützigen Wohnungen in das Soforteigentum optieren können.“

Meine geschätzten Damen und Herren, was braucht es noch? Die Wohnbauförderung muss wieder einen wirklich sozialen Fokus aufweisen bzw. einen solchen verfolgen. 65 von 100 Förderungspunkten der Eigenheimförderung beziehen sich auf Ökologie. Sparsamer Verbrauch von Ressourcen ist wichtig und Klimaschutz im Gebäudesektor ein durchaus berechtigtes Thema. Allerdings – und das habe ich in diesem Landtag schon in den letzten sieben, acht Jahren unzählige Male erwähnt: Die Wohnbauförderung entspringt dem verfassungsmäßigen Volkswohnungswesen und eben nicht dem Klimawesen. Da müssen wir endlich dahin kommen, dass Klimaschutz auch auf Kosten eines eigenen Topfes – wie auch immer Sie den benennen wollen und wie auch immer Sie den speisen wollen – bedient wird und nicht zulasten leistbaren Wohnens bzw. der Sozialpolitik. Das ist insbesondere in Zeiten explodierender Baukosten ein Gebot der Stunde. Auch diesen Antrag hat die ÖVP de facto 34-er schubladisiert und auch deshalb unser Antrag wieder der Abgeordneten Landbauer, Königsberger, Aigner, Dorner,

Handler, Schuster und Teufel betreffend sozial verträgliche Kriterien in der Wohnbauförderung. Die Gefertigten stellen den Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, die notwendigen rechtlichen Rahmenbedingungen zu schaffen, sodass die Förderungspunkte im Bereich der Eigenheimförderung sich in Zukunft zu maximal 50 Prozent auf Klimaschutz beziehen, womit ein ausgewogenes Verhältnis zu leistbarem Wohnen hergestellt wird. Weiters muss die kontrollierte Wohnraumlüftung aus dem Anforderungskatalog genommen werden; im Bereich des mehrgeschossigen geförderten Wohnbaus müssen die Standards weitgehend an jene der Bauordnung herangeführt werden, um sozial Schwächere nicht länger durch überbordende Auflagen zu belasten. Schließlich müssen erhöhte thermisch-energetische Auflagen aus gesonderten Budgetmitteln abseits der Wohnbauförderung bezuschusst werden.“

Meine geschätzten Damen und Herren, leistbares Wohnen – ja, das ist auch in Niederösterreich machbar. Wir Freiheitliche haben hier konkrete Forderungen und die zugehörigen Anträge auf den Tisch gelegt. Dass die ÖVP in ihrer Abgehobenheit unsere Forderungen weitgehendst abschmettert, war zu erwarten. Aber auch hierfür wird es am 29. Jänner des kommenden Jahres die Rechnung setzen. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster zu Wort kommt der Abgeordnete Gerhard Razborcan, SPÖ.

Abg. Razborcan (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Hoher Landtag! Ich hätte nicht damit gerechnet, dass die Aktuelle Stunde der SPÖ im letzten Landtag ein derartiges Konvolut auslöst, dass acht Anträge der Freiheitlichen heute am Tisch liegen, dass wir über ÖVP-Anträge reden, dass wir über § 34-Anträge reden können. Da sieht man, es scheint einfach wirklich notwendig zu sein, sich ganz, ganz, ganz intensiv mit dem Thema „*leistbares Wohnen*“ zu beschäftigen, weil es einfach notwendig ist und weil es sehr viele Menschen gibt, die sich dieses Wohnen im Moment wirklich nicht mehr leisten können. Ich gehe aber davon aus, dass es sehr wohl der Tatsache geschuldet ist, dass die ÖVP halt ein Korruptionsproblem hat und von vielen Dingen ablenken möchte. Ich weiß nicht ... der Kollege schaut mich gerade an ... nein, ich rede jetzt nicht vom NÖ Landtag. Aber insgesamt ... ich weiß schon, ihr distanziert euch sehr stark von der Bundes-ÖVP, aber die Tatsache ist, dass wir diese Probleme haben und dass halt versucht wird, sehr stark abzulenken. Mir tut es eigentlich sehr leid, dass ich heute in diesem Landtag ... dass wir das Thema „*Wohnen*“ dafür verwenden, um abzulenken. Teilweise wird wirklich nur abgelenkt damit, weil ich habe den

Herrn Landesrat kennengelernt im Laufe der Jahre und ich habe das Gefühl bekommen, dass ihm die Wohnbauförderung und der Wohnbau sehr am Herzen liegt. Genauso geht es mir mit dem Kollegen Schuster, der sehr vernünftige Ansätze in der Wohnbaupolitik in Niederösterreich hat, sich aber anscheinend im Klub nicht ganz durchsetzen kann, weil wenn man sich dann anschaut, was teilweise passierte mit den § 34-Anträgen, dann kann man sich nur wundern. Insgesamt, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist es schon ein bisschen schwierig heute dazustehen und ein so komplexes Thema mit Anträgen ... und da sind sehr viele Anträge da, die an und für sich sehr gut sind, es sind ein paar da, wo man vielleicht darüber nachdenken kann. Es gibt ein paar, die sind meiner Meinung nach schon auch abzulehnen. Aber insgesamt ist es einfach, glaube ich, notwendig, dass wir uns zusammensetzen, dass wir Papiere auf den Tisch legen, dass man in einer Arbeitsgruppe darüber spricht: Wie kann man sich das in Zukunft vorstellen? Und ich glaube, dass von jeder Fraktion durchwegs brauchbare Vorschläge da sind und das ein wichtiges Thema ist, dass man das wirklich ernst nehmen soll. Ich darf ankündigen, am 23. Nächste Woche Mittwoch, wird die Sozialdemokratie ihr Wohnbauprogramm präsentieren. Es ist ein gutes Programm entstanden mit Fachleuten und der Unterstützung von vielen Fachleuten wirtschaftlich und wissenschaftlich begleitet und ich denke einmal, das ist ein Arbeitspapier. Ich mag gar nicht für mich in Anspruch nehmen, dass das 100%ig alles abdeckt, aber es deckt sehr viel ab und es ist eine gute Arbeitsgrundlage, die man sich hernehmen kann und sagen: „*Ok. Da kann man sich finden. Da kann man sich nicht finden. So kann man es angehen. Das sind die Probleme.*“ So stelle ich mir grundsätzlich Wohnbaupolitik oder die Zusammenarbeit im NÖ Landtag vor. (*Beifall bei der SPÖ.*) Ich habe auch sehr aufmerksam zugehört. Der Kollege Hofer-Gruber hat einige Beispiele gebracht, wo es durchaus Schnittmengen mit den sozialdemokratischen Vorschlägen gibt. Die Kollegin Krismer-Huber hat einige Punkte angesprochen, die absolut zu unterstützen sind. Der Kollege Landbauer, die FPÖ, hat einige sehr gute Anträge, die wir durchaus auch in unserem Programm wiederfinden und über die man durchaus diskutieren kann. Aber wir diskutieren heute von 27,5 % die Laufzeit verlängern auf 34,5. Ich weiß nicht, wie man auf 34,5 % kommt ... wird sich irgendwer etwas gedacht haben oder auch nicht? Ich werde es vielleicht vom Kollegen Schuster noch erfahren. Wir hören von 40 Jahren. Also grundsätzlich: Ja, es macht Sinn. Vielleicht kann man sich da vernünftig finden und nicht jetzt bei einem Antrag sofort dagegen sein, beim anderen dafür sein, sondern dass wir uns einfach zusammensetzen und vernünftige Wohnpolitik betreiben. Jetzt zu den konkreten Anträgen vielleicht: Da gibt es den Antrag „*leistbares Eigentum in Niederösterreich*“ von der ÖVP eingebracht. Da ersuche ich um getrennte Abstimmung – nämlich über den Punkt 1a des Antrages möge getrennt abgestimmt werden. Ich glaube, es ist der ÖVP auch ziemlich klar warum, weil ich gehe davon aus, dass es da um diesen Anteil ... wo es darum geht die Haftungsübernahme von diesen 5 % ... also die Reduzierung des 20%igen

Eigenmittelanteils. Wir haben es, glaube ich, in der letzten Aktuellen Stunde schon gesagt, dass das eher ein Bankenförderungsprogramm ist als eine Unterstützung für die Häuslbauerinnen und Häuslbauer, weil Tatsache ist, sie müssen ja den Kredit sowieso zurückbezahlen und erst dann, wenn es Ausfälle gibt, dann wird das schlagend. In Wahrheit hat der Häuslbauer nichts davon, sondern es hält nur die Banken schadlos. Daher gibt es von uns da keine Zustimmung. Im Übrigen ist ja dieser Beschluss erst im August gefällt worden – nämlich vom Finanzminister Brunner – angeblich gehört er auch der ÖVP an – und ist auch von der Finanzmarktaufsicht dementsprechend goutiert worden. Also ich glaube nicht, dass das der vernünftige Zugang ist. Länger Laufzeiten, was dann im zweiten Teil kommt, würde ich für sehr vernünftig halten, weil umso länger die Laufzeit, umso geringer die monatlichen Belastungen. Aber ein gewisser Eigenmittelanteil sollte vorhanden sein, sonst wird es sich am Ende des Tages nicht ausgehen. Der nächste Antrag, zu dem ich kurz Stellung nehmen möchte, ist die von der FPÖ beantragte Einführung des Österreicher-Bonus, der ja eigentlich schon vom Namen her falsch ist, weil er müsste eigentlich heißen „*Europa-Bonus*“. Wenn man sich das genau anschaut, worauf da sogar die FPÖ Bezug nimmt – nämlich auf das Wohnungsgemeinnützigkeitengesetz, auf diesen § 5. Da steht nämlich eindeutig auch drinnen „*für österreichische Staatsbürger und gleichgestellte Personen sowie Ausländer, die sich schon mehr als fünf Jahre hier aufhalten*“, und, und, und. Das heißt, ihr nehmt Bezug auf etwas, was es eh schon gibt und der Österreicher-Bonus ist halt ein nach außen-hin-Verkaufen: „*Wir sind für die Österreicher und nicht für alle anderen.*“ Tatsache ist, dass es das ja schon gibt. Deswegen werden wir auch diesen Antrag aus diesem Grund ablehnen. Höhere Quoten bei Wohnungseigentum – auch da ersuchen wir um getrennte Abstimmung. Über den Punkt 1 möge getrennt abgestimmt werden. Da gibt es den Antrag dann auch, den gebe ich weiter. Da steht nämlich drinnen, im Punkt 1, dass mit den gemeinnützigen Bauvereinigungen in Gespräche zu treten ist, um eine höhere Eigentumsquote bei Wohnungseigentum zu generieren. Also grundsätzlich stehen wir Sozialdemokraten eindeutig dafür, dass die Möglichkeit geschaffen wird Eigentum zu begründen. Dafür gibt es jede Menge Möglichkeiten und auch die Inanspruchnahme von Wohnbauförderungsmittel. Aber meiner Meinung nach sollten gerade Genossenschaftswohnungen zum größten Teil als Mietobjekte erhalten bleiben, ansonsten gehen die Wohnungen, die als günstiger Wohnraum gelten, für künftige Mieterinnen und Mieter verloren. Wenn man sich so anschaut ... die Jungen heute ... wir leben in einer Zeit der „*Work-Life-Balance*“ – früher hat es geheißen: Leben, um zu arbeiten. Heute heißt es eher: Arbeiten, um zu leben – die suchen unter Umständen gar nicht so stark ein Wohnungseigentum zu begründen, sondern sind froh, wenn sie geförderte Mietwohnungen bekommen. Allem anderen ... an die Bundesregierung heranzutreten ... dem Punkt 2 ... werden wir zustimmen. Natürlich hat die FPÖ gut erkannt, dass das Wohnen im Speckgürtel extrem teuer geworden ist. Das haben wir schon das eine oder

andere Mal auch thematisiert. Ich darf nur erinnern an die Idee der JG, was wir auch da schon eingebracht haben, das Programm „5x5“. Junge Menschen von 18 bis 30 Jahre sollten die Möglichkeit haben 5 Jahre und maximal für 5 Euro brutto je Quadratmeter inklusive Betriebskosten wohnen zu können. Also auch da haben wir uns schon unsere Gedanken gemacht. Ich glaube – wie gesagt – ein Antrag nach dem anderen zeigt eigentlich, dass wir uns bei vielen Dingen einig sind, aber wir sollten das halt vernünftig in ein ganzes Arbeitspapier einarbeiten und dann vielleicht hier dastehen und das auch so beschließen. Wir haben ja, glaube ich, in der nächsten Sitzung des NÖ Landtages ja noch die Möglichkeit. Soweit ich weiß, wird wieder das Thema „*Wohnen*“ auf der Tagesordnung stehen. Wie gesagt, am 23. werden wir dieses, unser Wohnbauprogramm beschließen. Ich darf Ihnen das vielleicht auch zukommen lassen, Herr Landesrat, und dann kann man sich vielleicht wirklich zusammensetzen und einfach nachschauen: Gibt es da Schnittmengen? Gibt es keine Schnittmengen? ... und vielleicht – wie es halt in diesem Haus so oft erzählt wird – gemeinsam irgendetwas auf den Weg zu bringen. Die Menschen draußen würden sich das sehr wünschen und ich glaube, es würde uns auch gut zu Gesicht stehen. Wir werden natürlich auch der Neuaufstellung der Aufsicht samt Millionengewinne bei Immobilienspekulanten – die Lehren aus dem Versagen der Aufsicht „*die EIGENTUM*“, die Zustimmung geben. Aber eines muss man schon sagen: Die Causa „*EIGENTUM*“ stellt ganz klar einen Kriminalfall dar und sollte nicht alleine die Arbeit der Aufsichtsorgane bewerten. Darüber nachzudenken, wie die Rahmenbedingungen aber verändert werden können, damit die Aufsichtsorgane besser arbeiten können, ist, glaube ich, legitim und daher werden wir auch dem zustimmen. Ich glaube, ich habe ziemlich alle Anträge bearbeitet. Vielleicht noch das Bekenntnis zur derzeitigen Finanzierungsmöglichkeit. Auch da sind wir der Meinung, dass es zu keinen erhöhten Gewinnentnahmen, sowie zu keiner Veränderung der Bewertungsgrundlagen kommen soll. Wir müssen uns klar der Verantwortung für den gemeinnützigen Wohnbau stellen. Daher natürlich auch in diesem Fall die Zustimmung. Meine sehr geehrten Damen und Herren, wie gesagt – innerhalb von kurzer Zeit all diese Anträge vernünftig zu diskutieren, sprengt wahrscheinlich auch den Rahmen. Natürlich gibt es heute Abstimmungen und wir werden uns auch dementsprechend in den Abstimmungen verhalten, würde aber trotzdem anregen: Vielleicht gelingt es uns noch vor der Landtagswahl für die Menschen, die sich dieses Wohnen wirklich nicht mehr leisten können, ein Papier zu entwickeln, wo wir uns alle miteinander wiederfinden. Ich glaube, das würde diesem Haus guttun und das Zusammenarbeiten unterstreichen. Danke. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster zu Wort kommt der Abgeordnete Martin Schuster, ÖVP.

Abg. Martin Schuster (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Hoher Landtag! Ich muss dem Herrn Kollegen Razborcan recht geben.

Es ist eigentlich eine gute Stunde des NÖ Landtags, weil wir eine – wie ich glaube, trotz aller Kontroversen und trotz mancher Formulierungen, die ich so nicht wählen würde – eine gute Diskussion führen in Anwesenheit des zuständigen Regierungsmitglieds und das ist Parlamentarismus wie ich ihn mir wünsche und wie er eigentlich auch dem Haus würdig und gut ist. Also ich muss sagen: „Danke“ auch für die Möglichkeit, glaube ich, einen ganz, ganz wesentlichen Teil unserer politischen Arbeit – auch wenn es heute schon eher zu später Stunde ist, beleuchten zu können. Zunächst einmal: Ja, es ist schon mehrfach sehr positiv erwähnt worden. Auch ich möchte mich bedanken beim Herrn Landesrat, dass er auch zur Sitzung hergekommen ist – auch zu später Stunde – weil es ihm wichtig ist und das wissen alle, die mit ihm zu tun hatten in dieser Periode. Das Thema „Wohnbau“, „leistbarer Wohnbau“ ist nicht nur hier im Haus über Parteigrenzen hinweg in den letzten Jahren immer wieder gelebt worden, sondern ist auch bei Martin Eichinger, zuständiges Regierungsmitglied, gut aufgehoben. Ich möchte vielleicht gleich beginnen mit dem einen Antrag, der sozusagen die Kritik an der Person unseres Herrn Landesrates und die „Verquickung“, die sogenannte, mit der Kriminalcausa „die EIGENTUM“ beleuchtet. Es ist aus unserer Sicht ... und ich glaube, das ist jetzt schon mehrfach diskutiert worden und auch durch die Wiederholung, sehr geehrter Herr Klubobmann Landbauer, wird es aus unserer Sicht nicht richtiger. Ja, es ist ein Kriminalfall. Ja, hier gibt es Fälle und Dinge, die nach Niederösterreich importiert worden sind aus Wien heraus, die unschön sind, die uns genauso wenig freuen können wie jemand anderen, aber: Der Vorwurf, dass der zuständige Landesrat Eichinger die Frau Landeshauptfrau oder die Kontrolle hier in Niederösterreich versagt hätte, der ist einfach unzutreffend. Wenn man es sich anschaut: Es ist alles zur richtigen Zeit vorgeschrieben worden. Es ist die Gemeinnützigkeit aberkannt worden und dass es relativ rasch zum Kriminalfall wurde, ist der Abteilung von Landesrat Eichinger zu verdanken, weil die waren es nämlich, die die Anzeige auch bei der WKStA eingebracht haben. Das heißt, also aus meiner Sicht ist da sehr wohl ein Kriminalfall vorhanden, aber keineswegs ein Versagen der zuständigen Stellen hier im Haus bzw. in der NÖ Landesregierung. Soweit zu diesem Punkt. Wir haben natürlich eine ganze Reihe von inhaltlichen Themen und es ist heute schon sehr, sehr viel angesprochen worden und ich versuche es kurz zusammenzufassen. Ich glaube, jeder einzelne Antrag würde eine breite und große Diskussion verdienen. Ich darf vielleicht auf die Vorredner kurz eingehen. Der Kollege Hofer-Gruber hat eine generelle Abhandlung, nicht zuletzt auch, dass es sich um einen Markt handelt, wo die Marktmechanismen Wirkung zeigen. Das ist richtig. Vieles von dem, was du gesagt hast, kann ich unterstreichen. Es wird sicherlich, wenn wir Wohnbau auf Sicht leistbar halten wollen und wieder leistbar machen wollen in manchen Bereichen, sicherlich nicht nur die Stellschraube Wohnbauförderung und Niederösterreich brauchen, sondern ein breiter gedachtes Konzept. Zu den GRÜNEN möchte ich sagen: Geschätzte Frau Kollegin Krismer-Huber, zu sagen, dass die

Finanzmarktaufsicht nur das verordnet hätte, was auf europäischer Ebene als Finanzmittel notwendig wäre, ist leider nicht richtig. Also hier ist aus unserer Sicht viel zu scharf vorgegangen worden. Die Richtlinien, die wir in Österreich jetzt hier vorfinden, sind schädlich für die Schaffung von Eigentum und deshalb auch der Antrag, den die Volkspartei hier stellt für leistbares Wohnen. Ich glaube, es ist schon mehrfach gesagt worden: Die Haftungsübernahme, die Ausdehnung der Tilgungszeiten auf 34,5 Jahre und auch die Absetzbarkeit der Gebühren – das ist sicherlich eine ganz, ganz notwendige und auch schnell wirkende Maßnahme. Ich darf auf die weiteren Anträge kurz eingehen. Es wurde uns Abgehobenheit vorgeworfen, weil wir gegen die Einführung des Österreicher-Bonus im sozialen Wohnbau sind. Also wir sind natürlich nicht dagegen, dass österreichische Staatsbürger, in dem Fall Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher, in den von niederösterreichischen Wohnbaugeldern finanzierten Wohnbauten wohnen – ganz im Gegenteil. Wir sind nur der Meinung, dass wir das schon erreicht haben durch die blau-gelbe Wohnbaustrategie 2019. Das ist umgesetzt. Der Vorrang für die Niederösterreicherinnen und die Niederösterreicher steht dort schwarz auf weiß, wird auch gelebt und die Kriterien, die wirtschaftlichen Kriterien, gesellschaftsbezogenen Kriterien und familiären Kriterien haben wir nicht zuletzt auch hier im Haus diskutiert. Das ist aus unserer Sicht umgesetzt. Eine Diskussion, die wir hier schon oft geführt haben: Stopp der Teuerung – die allgemeine Wohnbeihilfe endlich auch in Niederösterreich einführen: Wir glauben nach wie vor nicht daran, dass es hier auch nur einen einzigen Unterstützungseffekt geben könnte. Wir erleben, dass hier eher ein Mitnahmeeffekt auf der Vermieterseite ist. Wir glauben, dass das Konzept, es an den sozialen, an den geförderten Wohnbau zu binden – wie wir es seit vielen Jahren leben in Niederösterreich – ein gescheites und ein gutes ist. Warum haben wir zum Thema „*Eigentum nicht nur für Erben – gefördertes Soforteigentum*“ einen § 34-Antrag gestellt? Weil wir glauben, dass hier schon sehr, sehr viel passiert ist. Wir haben in Niederösterreich gerade auch in der Wohnbauförderung einen sehr, sehr hohen Eigentumsanteil auch in den letzten Jahren schaffen können, sind aber der Meinung, dass es hier auch noch Luft nach oben gibt. Ja, wir wollen auch noch schauen, dass wir noch flexibler und noch mehr als bisher dieses Eigentum in der Wohnbauförderung und dass die gemeinnützigen Wohnbaugesellschaften das auch noch mehr als bisher werblich unterstützen – so wie der Antrag auch formuliert ist – ist sicherlich eine Notwendigkeit, aber auch da ist gerade in den letzten Jahren sehr, sehr viel passiert. Zum Thema „*Junges Wohnen*“: Da sind wir natürlich nicht gegen „*Junges Wohnen*“ und ich gebe dem Kollegen Landbauer und allen, die sich zu diesem Thema zu Wort gemeldet haben, insofern recht: Das ist ein Thema. Darum gibt es ja auch diese Förderschiene „*Junges Wohnen*“ und da ist ja auch unglaublich viel passiert. Ich habe jetzt ein paar Zahlen mitgebracht – so viel Zeit muss noch sein – weil wir haben insgesamt in diesem – hier genannt „*Speckgürtel*“, ich sage lieber Wiener Umland dazu: 982 Wohneinheiten sind hier bewilligt, 692

sind schon fertiggestellt. Das heißt, rund 300 Wohneinheiten sind noch vor der Vergabe. Ja, das ist wahrscheinlich noch nicht genug, aber das Modell selber funktioniert hervorragend. Es funktioniert dann hervorragend, wenn die Gemeinden natürlich auch das erkennen und dort, wo es ganz besonders gut funktioniert, gibt es Richtlinien, wo die Gemeinden auch die Vergabe haben und wo sie dafür schauen, dass nach drei Jahren, spätestens fünf Jahren auch wirklich das, was mehrfach angesprochen wurde, kontrolliert wird. Ist der Bedarf noch da? Entspricht dort die Situation noch der Realität? Da ist wirklich sehr, sehr viel passiert und wird natürlich auch weiterhin passieren, weil das ist ja gemeinsam mit begleitendem Wohnen, etc. ein großer Förderungsschwerpunkt auch weiterhin. Die soziale Laufzeit der Eigenheimförderung: Da wurde vom Herrn Kollegen Razborcan gefragt: Wie kommt man denn auf die ausgerissene Zahl gerade von 34,5 Jahren? Es ist so, dass auch die 27,5, die ja jetzt noch in der KIM-Verordnung stehen, nicht unbedingt die rundeste aller Zahlen ist, aber man hat sich angeschaut: Was gibt es hier für Kriterien? Die an den typischen 35 Jahren, die ja durchaus eine Laufzeit sind bei Krediten, die man kennt, die findet sich als nächste in der KIM-Verordnung mit 34,5 Jahren. Die hat man herangezogen, halte ich für vernünftig, halte ich auch für näher der Lebensrealität als die 40 Jahre, die von den Freiheitlichen entsprechend gefordert wurden. Die sozialverträglichen Kriterien in der Wohnbauförderung: Da möchte ich nur mit einer Mär aufräumen, weil das immer wieder in jeder Diskussion kommt, die Wohnraumlüftung, so quasi die Zwangsbelüftung, sei vorgeschrieben in den Richtlinien. Das ist sie einfach nicht. Das ist so ... irgendwie tradiert sich das. Was es aber gibt – und die Diskussion ist zu führen – es ist nicht Aufgabe der Wohnbauförderung hier die Bauordnung zu verschärfen im Sinne des Klimaschutzes, sondern es ist Aufgabe der Bauordnung die Vorgaben zu geben und natürlich hat die Wohnbauförderung hier sozial einzugreifen und den sozialen Rahmen zu geben. Darum auch den 34er-Antrag, wo wir glauben, dass wir mit dem auch in diese Richtung die richtigen Impulse setzen können. Zum letzten Punkt: Das Bekenntnis zur derzeitigen Bilanzierungsmöglichkeit, wo wir offensichtlich eine breite Zustimmung hier erreichen werden. Da glaube ich, da sind wir auch entsprechend einer Meinung, wie ich überhaupt glaube, dass wir in vielen Bereichen nicht so weit entfernt sind voneinander von den Positionen, wie es in manchen Wortmeldungen, die ich mir – wie gesagt – mit ein paar weniger scharfen Tönen, nämlich im Sinne der Lösung der Probleme, wünschen würde. Ansonsten darf ich mich wirklich an dieser Stelle bei allen, die hier in Niederösterreich tätig sind – vom Herrn Landesrat abwärts, die Fachabteilung, alle Damen und Herren, die sich hier bemühen, ein nicht ganz leichtes Politikfeld, wo viele Bedürfnisse zusammenkommen, wie ich glaube, hervorragend zu managen und im Sinne der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher zu entwickeln – ganz, ganz herzlich bedanken. Und an der Schraube „Wohnbauförderung“ wird wahrscheinlich sehr, sehr oft in jedem Jahr zu drehen sein, weil sich die Welt halt einfach ändert. In dem Sinn, glaube ich, war es heute eine gute

Diskussion, die sicherlich aber nicht endet, sondern sehr positiv weitergetragen wird. *(Beifall bei der ÖVP und LR Dr. Eichinger.)*

Präsident Mag. Wilfing: Damit beende ich die Debatte zu diesen Tagesordnungspunkten. Die Berichterstatter verzichten auch auf eine Wortmeldung und wir kommen daher zur Abstimmung, zuerst des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-2337, Antrag der Abgeordneten Schuster u.a. betreffend leistbares Eigentum für Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher. Dazu haben die Abgeordneten Razborcan, Hundsmüller, Suchan-Mayr und Windholz einen Antrag eingebracht: Der Punkt 1a möge getrennt abgestimmt werden. Wer dem zustimmt, dass wir getrennt abstimmen, bitte ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das ist einstimmig angenommen. Dann lasse ich gleich über diesen Punkt 1a abstimmen. Wer diesem die Zustimmung gibt, so wie es der Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses ist, möge sich bitte von den Plätzen erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das ist die ÖVP und die NEOS und damit mit Mehrheit angenommen. Damit komme ich zum Hauptantrag. Wer dem Hauptantrag zustimmt, ersuche ich ebenfalls sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanzausschusses:)* Das ist mit den Stimmen der GRÜNEN, der ÖVP, der SPÖ und der NEOS mit Mehrheit angenommen. Damit kommen wir zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes 2341, Antrag der Abgeordneten Landbauer u.a. betreffend die Einführung des Österreicher-Bonus im sozialen Wohnbau Niederösterreichs analog zu § 8 WGG. Wer für den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses stimmt, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. Dieser lautet: Der Antrag wird abgelehnt. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanzausschusses:)* Das ist mit den Stimmen der GRÜNEN, der ÖVP, der SPÖ und der NEOS die Mehrheit. Damit Ltg.-2342, Antrag der Abgeordneten Landbauer u.a. betreffend Stopp der Teuerung – allgemeine Wohnbeihilfe endlich auch in Niederösterreich einführen. Wer hier für den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses stimmt – dieser lautet: Der Antrag wird abgelehnt – den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanzausschusses:)* Das sind die GRÜNEN, die ÖVP und die NEOS und daher mit Mehrheit angenommen. Damit die Zahl 2343-1, Antrag gemäß § 34 unserer Landtagsgeschäftsordnung des Abgeordneten Schuster betreffend höhere Quoten bei Wohnungseigentum. Wer für den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses stimmt, möge sich erheben. Zuerst aber gibt es den Antrag der Abgeordneten Razborcan, Hundsmüller, Suchan-Mayr und Windholz wieder nach getrennter Abstimmung. Wer zustimmt, dass getrennt abgestimmt wird, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das ist einstimmig. Dann kommt gleich der Punkt 1 des Antrages zur Abstimmung. Wer diesem Punkt 1 zustimmt, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die GRÜNEN, die ÖVP, die FPÖ und die NEOS, damit mit Mehrheit angenommen und damit komme ich zum Hauptantrag. Wer für diesen

Hauptantrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses stimmt, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanzausschusses:)* Das sind die GRÜNEN, die ÖVP, ... das ist einstimmig. Dazu gibt es einen Zusatzantrag der Abgeordneten Landbauer, Königsberger, Aigner, Dorner, Handler, Vesna Schuster, Teufel betreffend Eigentum nicht nur für Erben – gefördertes Soforteigentum für Niederösterreicher. Wer diesem Zusatzantrag zustimmt, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller und die NEOS. Damit kommen wir zur Zahl 2344, Antrag der Abgeordneten Landbauer u.a. betreffend Junges Wohnen im Speckgürtel. Hier wieder: Wer für den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses stimmt – dieser lautet: Der Antrag wird abgelehnt – den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanzausschusses:)* Das ist die ÖVP und damit mit Mehrheit angenommen. Damit Ltg.-2345, Antrag der Abgeordneten Landbauer u.a. betreffend soziale Laufzeit der Eigenheimförderung. Wer hier für den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses stimmt – dieser lautet: Der Antrag wird abgelehnt – den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanzausschusses:)* Das sind die GRÜNEN, die ÖVP und die NEOS und damit mit Mehrheit angenommen. Damit kommen wir zur Zahl 2346-1, Antrag gemäß § 34 unserer Landtagsgeschäftsordnung des Abgeordneten Schuster betreffend Kriterien der NÖ Wohnungsförderung. Wer hier dem Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zustimmt, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanzausschusses:)* Das sind die Stimmen der ÖVP, der SPÖ, der FPÖ und des fraktionslosen Abgeordneten, daher mit Mehrheit angenommen. Da gibt es wieder den Zusatzantrag Nummer 17 der Abgeordneten Landbauer, Königsberger, Aigner, Dorner, Handler, Vesna Schuster und Teufel betreffend sozial verträgliche Kriterien in der Wohnbauförderung. Wer diesem Zusatzantrag die Zustimmung gibt, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller und der fraktionslose Abgeordnete. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben. Damit kommen wir zur Ltg.-2347, Antrag der Abgeordneten Landbauer u.a. betreffend Neuaufstellung der Aufsicht statt Millionengewinne für Immobilienspekulanten – die Lehren aus dem Versagen der Aufsicht im Zusammenhang der „die EIGENTUM“. Wer hier für den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses stimmt – der lautet: Der Antrag wird abgelehnt – den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanzausschusses:)* Das sind die Stimmen der ÖVP und damit mit Mehrheit angenommen. Ltg.-2348, Antrag der Abgeordneten Landbauer u.a. betreffend das Bekenntnis zur derzeitigen Bilanzierungsmöglichkeit von Anteilen an gemeinnützigen Bauvereinigungen und die Ausweitung von § 30 WGG. Wer hier für den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses stimmt, ersuche ich sich vom Platz zu

erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanzausschusses:)* Das ist einstimmig.

Damit kommen wir zur Verhandlungszahl 2340, Antrag der Abgeordneten Landbauer u.a. betreffend Friede, Wohlstand und Sicherheit für Niederösterreich: Russland-Sanktionen beenden! und ich ersuche Herrn Klubobmann Landbauer die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Landbauer, MA (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Ich berichte zur Ltg.-2340, Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Landbauer, Königsberger u.a. betreffend Friede, Wohlstand und Sicherheit für Niederösterreich: Russland-Sanktionen beenden! *(liest:)* *(Zweiter Präsident Moser übernimmt den Vorsitz.)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag wird abgelehnt.“

Herr Präsident, ich bitte um Einleitung der Debatte und um Abstimmung.

Zweiter Präsident Moser: Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt der Abgeordnete Helmut Hofer-Gruber, NEOS.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrtes Mitglied der Landesregierung! Hoher Landtag! Das Thema ist wieder einmal „*Russland-Sanktionen*“. Auch dieses Thema hatten wir schon einmal. Ich schließe gleich ein Teilthema aus – nämlich das Thema „*Öl*“. Das können wir außen vor lassen. Das ist das Märchen vom teuren Treibstoff. Wenn Sie sich die Mühe machen würden, die langfristige Benzinpreisentwicklung mit dem Verbraucherpreisindex zu vergleichen, würden Sie sehen, dass von Preisexplosion überhaupt keine Rede sein kann. Die Geschichte mit dem teuren Benzin können Sie abhaken. Das ist ein Märchen und das zieht nicht mehr. Aber schauen wir uns die Sache mit der Gasversorgung an. Warum sind denn die Gaspreise bei uns so stark gestiegen? Hat es vielleicht mit dem Überfall des Putin-Regimes auf die Ukraine zu tun? Und hat das vielleicht mit der großen Abhängigkeit Österreichs vom russischen Gas zu tun? Haben Sie protestiert als Ihre Außenministerin mit dem Kriegsverbrecher Putin ein Tänzchen wagte – vier Monate nach der völkerrechtswidrigen Annexion der Krim im Frühjahr 2014? Haben Sie warnend Ihre Stimme erhoben als das mit russischen Orden überhäufte Gespann Seele – Wolf die Abhängigkeit vom russischen Gas auf die Spitze getrieben hat? Nein und nochmal nein. Und Sie sehen hier wieder, was Sie hier betreiben: reinen Populismus. Beliebigkeit statt Konsequenz, „*Gschichtln*“ statt Fakten. Übrigens haben ukrainische Politiker nach dem Kneissl-Tanz festgestellt – ich zitiere *(liest:)* „*Österreich hat sich damit um jede*

Gelegenheit gebracht im Konflikt mit Russland noch als neutraler Mittler aufzutreten.“ Das war 2014, nicht heute – aber auch jetzt hört man Ähnliches. So viel zu Ihrem nächsten Märchen, nämlich dass Österreich nach der wiederholten FPÖ-Regierungsbeteiligung, die jedes Mal im Chaos geendet hat, nach der Provinzposse mit dem jungen Messias von irgendjemandem auf der Welt noch als ernsthafter neutraler Vermittler, als „*Honest Broker*“ gesehen wird. Sogar Recep Erdogan hat da inzwischen bessere Karten als wir. Und ich bleibe dabei: Es sind Populisten, die auf komplexe Fragen immer einfache Antworten finden. In diesem Fall: „*Wir Österreicher beenden die Sanktionen und schwuppdiwupp, schon sinken die Weltmarktpreise*“... ah, Entschuldigung, ... „*die neu einzuführenden Österreich-Marktpreise für Gas, Strom und vor allem für ihr heiliges Benzin wieder auf Vorkrisenniveau.*“ Das ist eine nette Story mit einem groben Schönheitsfehler: Sie stimmt halt nicht. Das ist das nächste Märchen, das Sie uns hier auftischen. Die einseitige Beendigung der Sanktionen führt keinesfalls zu einem Ende der Energie- und Versorgungskrise. Das einzige Mittel zur Normalisierung der Weltmarktpreise für Energie und andere Rohstoffe ist eine Rückkehr zur Friedensordnung, die integraler Teil des europäischen Selbstverständnisses ist und nicht das Anbieten und das Sympathisieren mit totalitären Systemen. Aber genau das tun Sie. Sie führen zwar die Freiheit im Parteianamen, sind aber offenbar nicht bereit dafür einzustehen und sie paktieren lieber mit dem Henker, statt den europäischen Zusammenhalt zu stärken. Sie sollten vielleicht einmal hinterfragen, wohin das langfristig führt, wenn Sie solche Anträge stellen. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den NEOS.)*

Zweiter Präsident Moser: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Helga Krismer-Huber von den GRÜNEN.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Wir haben uns schon ausführlich mit dem Thema beschäftigt. Daher zum Antrag der Freiheitlichen Partei, der lautet Friede, Wohlstand und Sicherheit für Niederösterreich – kann ich nur hinzufügen: Die FPÖ möge die Gefolgschaft Putins beenden. Danke. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Zweiter Präsident Moser: Zu Wort gelangt der Herr Abgeordnete Reinhard Teufel, FPÖ.

Abg. Ing. Mag. Teufel (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder des Hohen Landtags! Ja, wir sind im Krieg mit Putin. Es gilt Wehrhaftigkeit zu entwickeln und wehrhaft gegen jene zu sein, die unsere Demokratie verachten und vernichten wollen. Dem Gegner der Demokratie müssen wir Kante zeigen. Mittlerweile sagen es regierende Politiker ja schon sehr deutlich, wo sie uns sehen. Ein deutscher Minister, ein gewisser Herr Lauterbach, sieht uns sogar im Krieg. Der österreichische Bundeskanzler will Wehrhaftigkeit und Kante zeigen. Da weiß man

eben schon, was das Wort „Sanktionen“ so sprachlich zu bedeuten hat und zwischendurch war auch zu hören, dass sich Österreich und Europa in einer Kriegswirtschaft befinden und so weiter und so fort. Aber wie immer in einem Krieg gibt es genau einen Leidtragenden – nämlich das ist die Bevölkerung. Die Menschen, auch hier in Niederösterreich, die nicht mehr wissen, wie sie die steigenden Energiekosten bezahlen sollen, die kleinen Unternehmer, die statt 5.000 Euro plötzlich 50.000 Euro im Jahr für die Energie bezahlen werden – das sind die Opfer des Wirtschaftskrieges, die die Damen und Herren hier in St. Pölten und Brüssel zu verantworten haben. Die 1.000 Unternehmer und die 100.000 Arbeitslosen, die nach diesem Winter zu beklagen sein werden – das sind die Opfer und die Täter waren gerade am Rednerpult in Form von den NEOS und den GRÜNEN (*Unruhe bei Abg. Krismer-Huber.*) und die uns mehr oder weniger in diesen Wirtschaftskrieg hineingetrieben haben. Die SPÖ hat natürlich ... bei jeder Schwachsinnigkeit macht sie eh mit. Das werdet ihr dann auch noch großartig ausführen. Aber wir als Partei, die sich der Neutralität verpflichtet fühlen, stehen ganz klar auf der Seite der Bevölkerung und wir lehnen diesen Wirtschaftskrieg ab. Denn es sei auch einmal eine Frage gestellt: Wenn wir in dieser aktuellen Situation nicht neutral sein sollen, na wann sollen wir es denn sonst sein, meine sehr geehrten Damen und Herren? (*Beifall bei der FPÖ.*) Aber Sie sollten sich einmal die Frage stellen von den NEOS – ich meine, das ist sowieso der größte Scherz, jener Partei, die von einem Oligarchen gegründet worden ist, vom Herrn Haselsteiner, der die besten Kontakte zu russischen Oligarchen hat – stellt sich hier her und behauptet, sie haben nichts mit Russland zu tun. Das ist ja auch der größte Scherz, den Sie da an den Tag gelegt haben. Aber: Stellen Sie sich einmal eine Frage: Wofür werden die heimischen Unternehmer und die Österreicherinnen und Österreicher deren wirtschaftliche Perspektive in den nächsten Monaten und Jahren geopfert? Haben Sie da eine Antwort, sehr geehrter Herr Hofer-Gruber? Für einen Krieg, der nur ein großes Ziel hat: dass europäische Hilfgelder in die US-Waffenindustrie fließen. Europa verspricht der Ukraine Geld und die USA versprechen der Ukraine Waffenlieferungen. Und schon ist das Geld aus Österreich, aus Niederösterreich, aus Brüssel in den Waffenschmieden der USA und hat noch einen Riesenvorteil: dass es auch den Dollar stützt. Das ist die große Geschichte, um die es hier geht. Wir Freiheitliche machen hier nicht mit. Man muss es in dieser Härte und Klarheit auch sagen: Die Sanktionen gegen Russland sind das Massenverarmungs- und Massenverelendungsprogramm Europas, Österreichs und Niederösterreich und wir Freiheitliche machen bei diesem Schwachsinn nicht mit. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Zweiter Präsident Moser: Zu Wort gelangt der Abgeordnete Hannes Weninger, SPÖ.

Abg. Weninger (SPÖ): (*Abg. Ing. Mag. Teufel: Erzählen Sie gleich ein bisschen etwas vom Gusenbauer, bevor Sie mit der Moralkeule zu schwingen anfangen.*) Erwarten Sie etwas ganz

Besonderes von mir? Dann können Sie es haben, weil das ist ja unvorstellbar. Dieser Antrag ist eigentlich diesem Haus nicht würdig. (*Abg. Ing. Mag. Teufel: Oooh.*) Aber die Ausführungen des Kollegen Teufel ... sich so eindeutig und ungeniert auf die Position des Kriegstreibers Putin zu stellen (*Unruhe bei Abg. Ing. Mag. Teufel.*) .. da müssten eigentlich meines Erachtens der Präsident und wir alle gemeinsam als Abgeordnete des NÖ Landtages aus Protest gegen solche Aussagen die Sitzung verlassen.⁵ Ich habe so etwas noch nicht gehört. Das ist unverschämt. Das ist gegen jedes Menschenrecht, gegen jedes Völkerrecht und Kollege Teufel, bei dem, was Sie jetzt gesagt haben, da fallen Sie ideologisch hinter die postfaschistische italienische Ministerin Giorgia Meloni und hinter die chinesischen Kommunisten vom Xi Jinping zurück. Sie stellen sich hier ans Rednerpult des NÖ Landtages (*Unruhe bei Abg. Ing. Mag. Teufel.*) und verlieren kein Wort über den russischen Aggressionskrieg, kein Wort zur Verletzung des Völker- und des Menschenrechts, kein Wort über Menschlichkeit. Sie reden hier von Opfern, erwähnen kein Kind, keine Frau, keine Mutter, keine Großmutter, keinen Soldaten, keine Zivilopfer in der Ukraine und Sie verlieren kein Wort über Frieden. Herr Präsident, ich kenne leider die Geschäftsordnung nicht so bis ins letzte Detail, aber eigentlich müsste dieser Antrag aufgrund von Sittenwidrigkeit abgewiesen werden. (*Beifall bei der SPÖ.*)

Zweiter Präsident Moser: Nochmals zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Hofer-Gruber von den NEOS. In der Zwischenzeit begrüße ich einige politisch interessierte Gäste von René Pfister auf der Galerie. Herzlich willkommen! (*Beifall im Hohen Hause.*)

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Danke für deine Worte, Kollege Weninger. Dem ist wenig hinzuzufügen. Ein bisschen etwas muss ich schon noch sagen. Das ist halt so, wenn man Populist ist, dann erzählt man halt irgendwelche „*Gschichtln*“ und die fangen irgendwo an und hören irgendwo auf. Das ist natürlich nett, wenn man immer nur den zweiten Teil der Geschichte erzählt und es ist nicht so, dass Putin in der Ukraine einmarschiert ist, weil ihm die europäischen Sanktionen so wehgetan haben, sondern – das hast du wieder einmal vergessen – der erste Teil war die wiederholte Aggression, die das Putin-Regime gezeigt hat. Das ist ja nicht die erste Aggression, die wir dort in der Ukraine sehen. Das können mir alle in diesem Saal glauben: Ich bin auch nicht glücklich mit dem Krieg und ich bin der letzte, der ein Kriegstreiber ist und es würde mir sehr gut gefallen, wenn dieser Krieg endlich zu Ende wäre, weil – wie ich ausgeführt habe – eine Rückkehr zu unserer Friedensordnung sehe ich als die einzige realistische Methode hier wieder zu vernünftigen Energie- und Weltwirtschaftsordnungen zu kommen. Aber die Vorstellung, dass Österreich als kleines europäisches Land die Sanktionen beendet und deswegen die Energiepreise wieder auf ein Vorkrisenniveau sinken ... das ist ... Entschuldige ... das ist nicht naiv, das ist schlicht und einfach dumm. Ich kann es nicht anders sagen. Und dem Kollegen

Landbauer, der da heute auch irgendwie in den Raum gestellt hat, dass die Abgeordneten selber nichts tun, darf ich auch sagen als Folge dieser Putin-Aggression: Bei mir zu Hause lebt eine Ukrainerin. Die habe ich bei mir aufgenommen. Ich verlange nichts dafür. Das heißt, ich bin auch aus erster Hand mit Informationen versorgt, was in diesem Land dort abgeht und wie sich die russische Aggression dort anfühlt. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den NEOS und SPÖ.)*

Zweiter Präsident Moser: Zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Gerhard Schödinger, ÖVP. In der Zwischenzeit darf ich auf den Kollegen Weninger Bezug nehmen auf die Geschäftsordnung. Es ist natürlich legitim diesbezüglich Anträge zu stellen, aber es mag durchaus sein, dass Sie einen anderen politischen Zugang dazu haben und die Argumentation kann man natürlich unterschiedlich betrachten. Das ist überhaupt keine Frage. Der Herr Schödinger ist am Wort. *(Unruhe bei der SPÖ.)*

Abg. Schödinger (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Was da seitens der FPÖ so jetzt dementsprechend verbreitet worden ist, kann ich nur unter ganz wirre Verschwörungstheorien einordnen, weil ich der Meinung bin, dass das mit dem überhaupt nichts zu tun hat. Vor allem – ich habe mir das jetzt ein bisschen angeschaut, das was zur Gänze ... *(Unruhe bei Abg. Ing. Huber.)* ich rede! *(Heiterkeit im Hohen Hause.)* ... und was in keinem Wort erwähnt wurde, ist Folgendes: Wir haben 30.000 tote Kinder und Frauen verursacht von einem Aggressionskrieg Russlands! Wir haben 100.000 tote Soldaten! Wir haben ein Land, das in die Steinzeit zurückgebombt wird von einem Aggressor, den wir seit dem Zweiten Weltkrieg nicht mehr gesehen haben. Ich denke, dass das Grund genug ist sich zur Wehr zu setzen und mit solch einem politischen Regime keinen Handel zu treiben vor allem deswegen auch, weil dieser Handel nur zum Nutzen Russlands ist, weil es dort keinerlei Entwicklung gegeben hat in den letzten Jahren außer viel Rohstoffe. *(Unruhe bei Abg. Ing. Mag. Teufel.)* Muss ich das jetzt wiederholen, wer redet oder was? *(Unruhe bei Abg. Ing. Mag. Teufel. – Abg. Königsberger: Ja, Herr Lehrer.)* Genau. Was ich noch dazusagen will ist, es sind da verschiedene Punkte angeführt, wie gut die Schweiz ist mit 3 % Inflation, weil sie keine Sanktionen hat. Ich meine, ich will das jetzt nicht übertreiben, aber die Türkei hat auch keine Sanktionen und dort gibt es 80 % Inflation. Aber anscheinend wird da wieder nur von einer Seite hingeschaut. Warum ich das Ganze aber schön langsam glaube, dass das System hat, das ist dieser Freundschaftsvertrag zwischen der FPÖ und der russischen Putin-Partei. Es sagt die FPÖ immer, der hat keine Gültigkeit und ich habe mir das jetzt angeschaut: Dieser Vertrag hat sehr wohl Gültigkeit. Nämlich warum? Weil der Vertrag wurde 2016 auf fünf Jahre abgeschlossen und vor Beendigung dieses Vertrages ist er zu kündigen oder er verlängert sich automatisch wieder um fünf Jahre. Ich möchte da nur einen Passus daraus vorlesen und der spricht für sich Bände und

dann könnt ihr bitte nach Haus gehen, euch in den Spiegel schauen und fragen, ob ihr das für unsere Gesellschaft auch wollt? Nämlich darin heißt es (*liest:*) „*Beide Seiten sollen bei Jugend, Frauen, Bildung, Hilfs- und anderen gesellschaftlichen Organisationen zusammenarbeiten und zwar zum Zweck der Stärkung der Freundschaft und der Erziehung der jungen Generation im Geiste vom Patriotismus und Arbeitsfreude.*“ Danke, nein! (*Beifall bei der ÖVP und Präs. Mag. Wilfing.*)

Zweiter Präsident Moser: Zu Wort gemeldet ist noch Dieter Dorner von der FPÖ.

Abg. Dorner (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Naja, die Herren Abgeordneten Schödinger und Weninger haben ein bisschen auf die Tränendrüse gedrückt und haben da Empörung gespielt. (*Abg. Schödinger: Die Toten sind ja nicht erfunden, oder?*) Herr Abgeordneter Weninger, (*Abg. Ing. Mag. Teufel: Jetzt redet er.*) ich erinnere an Ihre Worte betreffend die Disziplin im Sitzungssaal. (*Unruhe bei der ÖVP und SPÖ. Abg.: Das ist der Schödinger.*) Aja, entschuldige, Schödinger, ja. Danke. (*Unruhe bei der ÖVP und SPÖ.*) Also jetzt möchte ich ein paar Dinge grundsätzlich klarstellen. Erstens: Das ist ein Krieg, den Russland begonnen hat gegen die Ukraine. Über das brauchen wir nicht diskutieren. Also dass das der Kollege Teufel nicht gesagt hat ... na warum soll er etwas sagen, was eh klar ist? Wenn die Sonne scheint, ist es hell. Logisch. Gut. Das Zweite ist: Meine Damen und Herren, wir sind im NÖ Landtag. Wir sind nicht die UNO, die irgendjemandem Sanktionen vorschreibt oder die EU oder sonst wer. Wir sind im NÖ Landtag und unsere verdammte Pflicht und Aufgabe ist es für die Niederösterreicher zu sorgen. Das ist unser Job. Und nebenbei sollte sich Österreich um sein Verfassungsgesetz und um das Neutralitätsgesetz kümmern. Und was wir da machen ... (*Beifall bei der FPÖ und Abg. Ing. Huber.*) ... wir geben Geld über die EU, dass da die Ukrainer Waffen bei den Amis kaufen – das kann nicht der Neutralität Österreichs entsprechen. Diese ewigen Verbindungen mit Putins Partei, was Sie jetzt vorgelesen haben, Herr Abgeordneter Schödinger, das ist eh super. Erziehung zu Patriotismus, Fleiß, Arbeitseifer und was weiß ich noch alles ... schön. Das steht, glaube ich, in jedem Parteiprogramm auf der ganzen Welt in jedem Land von jeder Partei. (*Abg. Ing. Mag. Teufel: Bei den GRÜNEN nicht.*) Ja, bei den GRÜNEN nicht, da hast du recht. Ich möchte das ganz klarstellen: Wir wollen nicht, dass Russland die Ukraine angreift. Wir wollen den Krieg dort nicht. Aber die Sanktionen, die bis jetzt von der EU gesetzt wurden, haben keinen einzigen toten Ukrainer verhindert, haben den Krieg noch um keine Minute verkürzt. (*Abg. Dr. Krismer-Huber: Na sicher. – Abg. Mag. Ecker, MA: Red nicht so einen Blödsinn! Ist ja ein Wahnsinn. – Beifall bei der FPÖ und Abg. Ing. Huber.*)

Zweiter Präsident Moser: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort. Er verzichtet. Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-2340, Antrag der Abgeordneten Landbauer u.a. betreffend Friede, Wohlstand und Sicherheit für Niederösterreich: Russland Sanktionen beenden! Wer für den Antrag des Wirtschafts- und Finanzausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. Dieser lautet: Der Antrag wird abgelehnt. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanzausschusses:)* Mit Zustimmung von der ÖVP, den GRÜNEN, den Sozialdemokraten und den NEOS die Mehrheit.

Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand 2354, Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung des NÖ Spitalsärztegesetzes 1992. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Schödinger die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Schödinger (ÖVP): Antrag des Gesundheits-Ausschusses – die Unterlagen sind schriftlich vorgelegen – über den Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Hinterholzer, Dinhobl, Kainz, Kasser, Schmidl und Schödinger betreffend Änderung des Spitalsärztegesetzes *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

- 1. Der beiliegende Gesetzesentwurf betreffend Änderung des NÖ Spitalsärztegesetzes 1992 wird genehmigt.*
- 2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“*

Herr Präsident, ich ersuche um Einleitung der Debatte und um Abstimmung.

Zweiter Präsident Moser: Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt zunächst die Abgeordnete Silvia Moser von den GRÜNEN.

Abg. Mag. Silvia Moser, MSc (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ich finde es erfreulich, dass das Gehalt der Allgemeinmedizinerinnen deutlich angehoben wird. Ich finde das als wichtiges Signal an die Allgemeinmedizinerinnen und hoffe, dass auch der Facharzt für Allgemeinmedizin bald Realität ist. Auch die Schaffung von einem Personalzulagenkatalog ist wichtig – besonders notwendig für die Ärztinnen mit Zusatzausbildung wie Geriatriediplom- oder Palliativmedizin. Das ist auch aus meiner Anfrage vom September nachzulesen. Gerade die Ausbildung Palliativmedizin ist von einem 60-stündigen Kurs zu einer 18-

monatigen Ausbildung verlängert worden und ich glaube, da gebührt es auch den Ärztinnen und Ärzten hier einen entsprechenden Gehalt zu kriegen. An dieser Stelle möchte ich aber auf die dramatische Personalsituation in einigen Landeskliniken hinweisen. Es fehlen Ärztinnen. Der Betrieb in manchen Stationen kann kaum aufrechterhalten werden und die Gyn in Waidhofen an der Ybbs musste geschlossen werden. Ja, das ist natürlich an die Öffentlichkeit gelangt, aber es gibt ja ähnliche Situationen vor allem in den Landeskliniken im Waldviertel und im Weinviertel. Hier können zum Teil Leitungspositionen nicht besetzt werden. Um überhaupt den Dienst aufrechtzuerhalten, müssen Ärztinnen aus anderen Kliniken einspringen. Natürlich erfährt man von dem öffentlich nichts. Da darf ja jetzt - noch dazu so knapp vor der Landtagswahl – nichts nach draußen dringen, aber die Probleme sind massiv. Wir kriegen ja auch auf Anfragen keine Auskunft mehr, weil das ist ja alles Landesgesundheitsagentur. Ich fordere daher dringend auf, hier adäquate Handlungen zu setzen und was ich auch noch möchte: Dass nicht der Bevölkerung ständig irgendetwas vorgegaukelt wird. Ich muss ja nur kurz das Beispiel Landeskrankenhaus Waidhofen an der Thaya erwähnen mit der Station Altersmedizin. Was soll das bitte sein? Dort gibt es keine Medizin. Es können dort keine Behandlungen gemacht werden und es ist praktisch eine Übergangspflegestation. Man soll es auch so benennen, wie es ist. Wenn es eine Abteilung für Altersmedizin ist, dann brauche ich dort Fachärzte für Geriatrie und die gibt es aber schlichtweg nicht. Also bitte machen Sie der Bevölkerung nicht ein „A“ für ein „O“ vor und setzen Sie endlich konkrete und zielführende Schritte! Danke. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Zweiter Präsident Moser: Zu Wort gelangt die Frau Abgeordnete Ina Aigner, FPÖ.

Abg. Aigner (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Um Niederösterreich im ärztlichen Bereich konkurrenzfähig zu halten, ist es notwendig das NÖ Spitalsärztegesetz von 1992 dahingehend zu ändern, Entlohnungsstufen und –gruppen entsprechend den Verhandlungsergebnissen mit dem Sozialpartner anzupassen. Auch soll die Möglichkeit bestehen, einen Personalzulagenkatalog für die in den niederösterreichischen Gesundheitseinrichtungen der NÖ LGA tätigen Ärzte, die vom NÖ Spitalsärztegesetz umfasst sind, zu erlassen. Die Kosten, dieser Novelle liegen für das Jahr 2023 bei 10,6 Millionen Euro. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Moser: Zu Wort gelangt die Frau Abgeordnete Karin Scheele, SPÖ.

Abg. Mag. Scheele (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen! Nachdem jetzt nach der Reihe die Frauen dran sind und die ja nicht so viel reden, sind wir ruckzuck fertig. Ich möchte natürlich diesen Antrag für die Änderung des NÖ Spitalsärztegesetzes

auch im Namen meiner Fraktion unterstützen. Die Argumente sind genannt worden. Das richtige Signal – ist natürlich auch gesagt worden – ein wichtiger Schritt und wir hoffen, dass in anderen Bereichen ebenso schnell Schritte kommen, um die Personalsituation in unseren Kliniken zu verbessern. Dankeschön. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Moser: Zu Wort gelangt der Abgeordnete Franz Dinhobl, ÖVP.

Abg. DI Dinhobl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen des Hohen Hauses! Mit dem Beschluss eines neuen Spitalsärztegesetzes wird einerseits die Wettbewerbsfähigkeit zwischen den anderen Bundesländern und dem Land NÖ hier verbessert. Es ist derzeit ein Wettbewerb um die Ärztinnen und Ärzte in den Kliniken, aber auch im niedergelassenen Bereich. Ich glaube, dieses Gesetz ist ein richtiger Schritt in die richtige Richtung, um zukünftig weitere Ärzte in die Kliniken nach Niederösterreich zu holen. Aber auch die Maßnahmen, die vom Land NÖ gesetzt werden, auch im niedergelassenen Bereich, die Stipendien für Studentinnen und Studenten, das jetzt in Niederösterreich gegriffen hat und gegriffen wird, wird zukünftig auch die Möglichkeit schaffen, mehr ärztliches Personal in die niederösterreichischen Kliniken zu bekommen. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Moser: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen daher zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes 2354, Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung des NÖ Spitalsärztegesetzes 1992. Wer für den Antrag des Gesundheits-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Gesundheits-Ausschusses:)* Das ist – so wie ich sehe – einstimmig angenommen.

Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-2339, Antrag gemäß § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Schmidl betreffend psychologische Beratungsleistungen an Niederösterreichs Schulen sicherstellen. Ich ersuche die Frau Abgeordnete Aigner die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatterin Abg. Aigner (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kollegen! Ich berichte zu einem Antrag nach § 34 der Abgeordneten Schmidl zur Ltg.-2339 betreffend psychologische Beratungsleistungen an Niederösterreichs Schulen sicherstellen. Die Schulpsychologie steht als psychologische Beratungseinrichtung der Schulbehörde, den Schülerinnen und Schülern, den Lehrern und Lehrerinnen, den Erziehungsberechtigten und auch den Leitungspersonen im österreichischen Schulwesen bundesweit zur Verfügung. Die Inanspruchnahme von schulpsychologischen Leistungen ist in Österreich grundsätzlich immer freiwillig und kostenlos. Kernthemen der Schulpsychologie sind unter anderem Lern- und

Motivationsprobleme, Prüfungsangst, psychosomatische Beschwerden, Gewalterfahrungen und auch schwierige Situationen zu Hause, welche Kinder und Jugendliche mitunter leider miterleben müssen. Ich komme daher zum Antrag des Gesundheits-Ausschusses (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

- 1. Die NÖ Landesregierung wird ersucht, an die Bundesregierung heranzutreten und diese aufzufordern, dass die durch die Aufstockung gewonnenen Personalressourcen der Schulpsychologinnen und Schulpsychologen in Niederösterreich dauerhaft erhalten bleiben und gegebenenfalls bei sich abzeichnendem Bedarf erforderliche Aufstockungen vorgenommen werden.*
- 2. Durch diesen Antrag gemäß § 34 LGO 2001 wird der Antrag Ltg.-2339 miterledigt.“*

Ich bitte den Herrn Präsidenten um Einleitung der Debatte und um anschließende Abstimmung.

Zweiter Präsident Moser: Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt die Frau Abgeordnete Edith Kollermann, NEOS.

Abg. Mag. Kollermann (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Wir begrüßen die neuerliche Initiative fachspezifisches Supportpersonal an Niederösterreichs Schulen zu bringen. Die Pandemiejahre haben laut Studien auch dazu geführt, dass die psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen negativ beeinflusst worden ist und auch davor wäre es schon angebracht gewesen, da genauer hinzuschauen. Was man beobachten kann, ist vielfach fehlendes Vertrauen, fehlender Optimismus, fehlendes Zutrauen. Gravierend sind dann ein Anstieg von Angststörungen und auch der Anstieg von Suizidgedanken. Was unsere Kinder und unsere Gesellschaft als Ganzes brauchen, ist Resilienz – also Widerstandskraft. Widerstandskraft, wenn Störungen und Krisen daherkommen. Die gab es immer und die wird es auch weiterhin geben. Es wird nicht aufhören. Aber Krisen kann man fit und psychisch gesund natürlich besser meistern. Die Schule soll ein Ort des Lernens sein, ist natürlich aber auch ein Ort der sozialen Interaktion. Darauf müssen die Schulen aber auch ausgerichtet werden, ob es um Schulpsychologen, Schulärztinnen, „SchoolNurses“, Sozialarbeiter, Sozialarbeiterinnen oder auch administrative Assistenzkräfte geht. Der Ort Schule und die dort oftmals alleingelassenen Pädagoginnen und Pädagogen müssen mit der notwendigen fachlichen und personellen Kapazität ausgestattet werden. Dass die ÖVP den Antrag der FPÖ – endlich übrigens einmal ein vernünftiger Antrag, ohne jetzt jemandem zu nahe treten zu wollen – um das, was ein Land tun kann, geköpft hat und lieber wieder nur bei der Bundesregierung anklopfen will, das ist sehr

schade und konnte auch im Ausschuss nicht ausreichend begründet werden, außer mit dem Satz, den Sie als Eltern wahrscheinlich schon des Öfteren verwendet haben: „*Weil ich es so sage*.“ Die ÖVP hat sich ja jetzt umbenannt in „*Niederösterreich-Partei*“. Ich hätte ein paar andere Vorschläge, die besser passen würden aus der Erfahrung der letzten Jahre wie z. B. die „*Justament-Partei*“, „*die Brems-Partei*“ oder die „*Weil-es-immer-schon-so-war-Partei*“ oder ganz einfach die „*Sobotka-ÖVP*“. (*Unruhe bei der ÖVP.*) Wir werden dem vorliegenden Antrag in Punkt 1 zustimmen, denn ein Punkt ist besser als keiner. Aber miterledigt ist gar nichts, wenn man sich um die Verantwortung im eigenen Wirkungsbereich drückt. Dankeschön. (*Beifall bei den NEOS.*)

Zweiter Präsident Moser: Zu Wort gelangt der Abgeordnete Georg Ecker von den GRÜNEN.

Abg. Mag. Ecker, MA (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Mitglieder des NÖ Landtages! Wir haben uns in den letzten Jahren schon öfters über dieses Thema unterhalten und ich finde es eigentlich wirklich erschreckend, wie man dann hier im Hohen Haus mit so einem Antrag umgeht, der – die Kollegin hat es gesagt – wirklich einmal in die richtige Richtung weist, nämlich ein Problem anspricht, das – glaube ich – einmal endlich die Aufmerksamkeit hat, auch im öffentlichen Diskurs, die es verdient. Es ist nicht nur die Pandemie, die viele – auch persönliche – Krisen verursacht hat. Es sind durchaus auch Sorgen aufgrund der Klimakrise, die bei vielen jungen Menschen bestehen. Es sind aber auch ganz alltägliche Sorgen: Familienprobleme sind angesprochen worden, aber auch Stress in der Schule, Lernprobleme. All das landet heute oftmals bei den Lehrkräften. Die grundsätzliche Aufgabe – meiner Ansicht nach – einer Lehrkraft ist, ihren Stoff den Kindern beizubringen und nicht Psychologin zu spielen, nicht Sozialarbeiter zu spielen oder sonstige Aufgaben. Also die Lehrkraft sollte sich eigentlich auf das Vermitteln der Inhalte konzentrieren können. Das ist aber heute nicht der Fall, wenn man sich dieses weite Spektrum an Problemen anschaut, die in den Schulen allgegenwärtig sind. Diese Sichtweise vertritt nicht nur hier die gesamte Opposition im Landtag, diese Sichtweise vertritt auch die Schülerinnenvertretung. Dieser Antrag kommt ja auch aus dieser Richtung der Landesschülerinnenvertretung. Wir haben diesen Antrag, den Sie uns vorgestellt haben, letztes Mal ebenfalls schon eingebracht. Da ist er bereits zu Beginn abgelehnt worden. Auch dort ist ganz klar die Sichtweise, wie wichtig dieses Thema ist und auch, dass das Land etwas tun kann, dass man die Verantwortung nicht – wie das so gern gemacht wird hier – wo anders hinschieben kann, sondern dass man sich selbst bei der Nase nehmen muss und selbst handeln muss, wenn das im eigenen Wirkungsbereich möglich ist. Der Bund hat im Übrigen jetzt die Mittel wieder erhöht. Also der Bund handelt sogar in diese Richtung, stellt 20 Millionen Euro zur Verfügung für die Schulpsychologie mit dem Programm „*Gesund aus der Krise*“ – also hier passiert etwas und das ist gut und wichtig. Nur die Frage muss sich das Land NÖ schon stellen, warum es hier seine eigene Verantwortung vor allem im

Pflichtschulbereich nicht wahrnimmt? Man kann es auch an den Zahlen ablesen, österreichweit kann man das vergleichen. Wenn man es auf ganz Österreich sieht: 6.100 Schülerinnen, für die steht ein Schulpsychologe oder eine Schulpsychologin zur Verfügung. Im Burgenland z. B. sind es 3.800 Schülerinnen, die auf eine solche Person kommen, in Niederösterreich 7.300. Also wir sind unterm Bundesschnitt und weit weg von dem, was andere Bundesländer hier leisten. Sehr geehrte Damen und Herren, wir werden diesem Antrag heute nicht unsere Zustimmung geben. Das ist einfach zu wenig. Nur den Finger wieder nach oben zu zeigen, weg mit der Verantwortung irgendwo anders hin – das ist mittlerweile zu wenig. Wir werden dem Antrag nicht zustimmen und es wäre auch höchst an der Zeit, dass auch Niederösterreich hier endlich handelt. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Zweiter Präsident Moser: Zu Wort gelangt die Frau Abgeordnete Vesna Schuster, FPÖ.

Abg. Vesna Schuster (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Abgeordnete! Ich möchte Sie bitten, dass Sie mir jetzt in dieser Rede nicht nur als Abgeordneter, die dazu spricht, zuhören, sondern vor allem als Mutter. Ich möchte als betroffene Mutter dazu etwas sagen. Es geht nicht um Parteifarben, es geht auch nicht um Wahlen. Das alles ist unwichtig, wenn wir über unsere Kinder sprechen, wenn wir über die mentale Gesundheit unserer Kinder sprechen. Ein glückliches, zufriedenes, lächelndes Kind mit einem Kopf und Herzen voller Zukunftspläne – so kenn man diesen Jugendlichen seit vielen Jahren. Unerschütterlich, hilfsbereit, ehrgeizig, unternehmungslustig, großartig in der Schule, geht gerne hin und dann? Ein Schnitt: darf keine Freunde treffen, sieht keine Gesichter mehr, weil jeder eine Maske im Gesicht trägt, Homeschooling mit Professoren, die teilweise sehr schwer bis gar nicht neue Kommunikationsmethoden und Plattformen annehmen wollen, auch nicht können, weil sie das nie gelernt haben. Mitten in die ganz schlimmen Corona-Maßnahmen fällt der 18. Geburtstag. Keine Party. Nicht erlaubt. Es gibt nichts zu feiern. Die Ansagen der ÖVP an Kinder und Jugendliche waren klar: Bleib zu Hause, sonst steckst du deine Oma an und du bist schuld, wenn sie stirbt. Die Wesensveränderung bekommt man nicht sofort mit. Aber nach und nach merkt man, dass das Kind oder der Jugendliche ein anderer Mensch wird. Wenn man das Gespräch sucht, erfährt man auch nicht viel, denn der Jugendliche wird immer verschlossener, bis man dann eines Tages nach Hause kommt, die Tür aufmacht und das Kind laut weinend und zitternd am Boden liegen sieht. Eine Umarmung, festhalten, drücken, gut zureden, besorgt und voller Angst. Auf die Frage: „*Was ist passiert? Was ist los?*“ folgt die Antwort: „*Es ist alles zu viel, alles zu viel.*“ Und wenn sich solche Vorfälle häufen, wenn dies immer öfter passiert, wenn man trotz aller Bemühungen einfach nicht weiterkommt, nicht helfen kann, dann sucht man professionelle Hilfe. Man sucht professionelle Hilfe, aber man findet sie nicht – außer man hat in drei Monaten Zeit, denn vorher

gibt es keine freien Termine. Psychologen sind ausgebucht. Die Kinder- und Jugendpsychiatrien sind überfüllt, weil sehr viele Kinder und Jugendliche leiden. Man ist dankbar für jede Minute, in welcher das Kind ein wenig lächelt, ein paar Sätze spricht. Aber im Grunde ist man sich dessen bewusst, dass das jetzt ein anderer Mensch ist: leer, depressiv, unglücklich, planlos und keinen Sinn mehr im Alltag sieht. Sehr viele dramatische Szenen und Details habe ich jetzt hier ausgelassen. Wo stehen wir heute nach fast drei Jahren Pandemie, nach so viel Schaden, welcher angerichtet wurde? Wie geht es unseren Kindern? Wie geht es unseren Jugendlichen? Wie geht es den Schülern? Die Psychologen sind nach wie vor für Monate ausgebucht. Die Kinder- und Jugendpsychiatrien sind nach wie vor überfüllt und die Schulpsychologen restlos überfordert. Ein Schulpsychologe auf tausende Schüler. Schüler erzählen, wie sich ihre Klassenkameraden verändert haben. Der eine redet nicht mehr, der andere muss Antidepressiva einnehmen. Sie sagen: „*Wir sind anders geworden.*“ Viele Erwachsene, viele Entscheidungsträger haben die extreme Belastung von Kindern und Jugendlichen unterschätzt oder gar nicht ernst genommen. Es ist verdammt nötig und dringend, Handlungen zu setzen. Und es ist ein verdammt ernstes Thema – da spreche ich jetzt die Volkspartei an – um mit nichtssagenden § 34-Anträgen die Verantwortung auf den Bund zu schieben, irgendwann wieder Sesselkreise zu bilden und wieder Jahre verstreichen zu lassen, in denen nichts, absolut nichts passiert, was diesen Kindern und Jugendlichen hilft. Dass Sie Ihre Spielchen spielen, ist uns hier allen klar. Sie haben aber eine rote Linie überschritten. Für die Aufstockung von dringend benötigten Psychologen, Schulpsychologen und für die Hilfe, die unsere Kinder brauchen, setzen Sie sich hin und schreiben einen inhaltsleeren 34-Antrag. Ein Blabla ... „*an die Bundesregierung heranzutreten und gegebenenfalls bei sich abzeichnenden Bedarf erforderliche Aufstockungen vorzunehmen.*“ Auf welchem Planeten leben Sie? Der Bedarf besteht schon längst. Aber es ist Ihnen offensichtlich egal und denken Sie bitte daran: Ich spreche hier jetzt zu Ihnen als betroffene Mutter. Mir ist es wichtig und deswegen bringe ich meinen Antrag nochmal ein: Antrag der Abgeordneten Vesna Schuster, Landbauer, Königsberger, Aigner, Dorner, Handler, Teufel gemäß § 60 zum Antrag der Abgeordneten Schmidl gemäß § 34 betreffend psychologische Beratungsleistungen an NÖ Schulen sicherstellen betreffend verstärktes Angebot von psychologischer Betreuung an Niederösterreichs Schulen (*liest:*)

„*Der Hohe Landtag wolle beschließen:*

Die NÖ Landesregierung wird ersucht, im eigenen Wirkungsbereich und in Zusammenarbeit mit der Bundesregierung für einen niederschweligen Zugang und temporären Ausbau des Angebots von psychologischer Betreuung an Niederösterreichs Schulen zu sorgen.“

Nehmen Sie dieses Thema bitte ernst und tun Sie, was ein Land tun muss! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Zweiter Präsident Moser: Zu Wort gelangt die Frau Abgeordnete Elvira Schmidt, SPÖ.

Abg. Schmidt (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hoher Landtag! Wenn ich mir die beiden Anträge – den einen auf der Seite der ÖVP und den anderen auf der Seite von der FPÖ – anschau und diese beiden vergleiche, dann muss ich feststellen, dass alle eine Erweiterung in der Schulpsychologie anstreben. In dem ÖVP-Antrag steht auch noch drinnen, dass es zusätzlich in Zukunft sechs zusätzliche Schulpsychologen geben wird. Das ist ein Tropfen auf den heißen Stein. Sechs Schulpsychologen mehr für 200.000 Kinder in Niederösterreich und – Kollege Ecker hat es richtig gesagt – das sind mehrere tausend Kinder, die ein Schulpsychologe betreut. Mehrere tausend Kinder ist uns ein Schulpsychologe wert. Mehr möchte ich dazu eigentlich gar nicht sagen. Ich hatte heute Besuch von der Landesschülervertretung und die haben mir gesagt, dass mehr als die Hälfte aller Schüler psychologische Probleme haben. Liebe Frau Kollegin Vesna Schuster, deine Worte, deine Rede hier ... das waren berührende Worte. Berührende Worte einer kämpfenden Mutter, einer Mutter, die wie eine Löwin kämpft, damit es ihrem Kind bessergeht und die Betreuung bekommt, dass die ihm zusteht. Ich ziehe meinen Hut jetzt hier vor dir, denn es ist nicht so einfach hier heraußen als Mutter das Herz so offenzulegen und zu sagen: „*Wir brauchen Hilfe.*“ Danke dafür. (*Beifall bei der SPÖ und FPÖ.*) Es beschämt mich nur ein bisschen, dass ich deinem Kind und zigtausenden Kindern in Niederösterreich nicht mehr helfen kann, denn dieser Antrag, den wir heute hier beschließen, wird vielleicht das „*Tupfer!*“ am „*I!*“ sein. Wir werden ihn mitbeschließen, weil mit diesem Tupfen am „*I!*“ können wir vielleicht einigen Kindern helfen, aber vielleicht einigen tausenden Kindern zu wenig, denen wir helfen können und das macht mich traurig. Die Schülervereiner haben heute noch mit mir gesprochen und haben gesagt: „*Jedes sechste Kind in der Schule kämpft mit dem Suizidgedanken.*“ Können wir das hier und jetzt verantworten, dass wir zu wenig Psychologen haben, die diesen Kindern helfen? Eines muss ich auch sagen: Fragen Sie eine Schuldirektorin, wie lang man wartet, um einen Schulpsychologen an die Schule zu bekommen. Sie werden sehen, es ist sehr, sehr lange. Wir alle aber wissen ... und das ist das, was den Schülervereinerinnen und Schülervereinerern, die heute da waren und natürlich auch sehr oft mit anderen darüber sprechen am Herzen liegt: die mentale Gesundheit. Denn die mentale Gesundheit hat einen großen Einfluss auf ein erfülltes Leben und auf die nachhaltige Entfaltung von Jugendlichen. Deshalb müssen wir jetzt den Schülern die bestmögliche Unterstützung zukommen lassen, vor allem in der Zeit der Pandemie. Die SPÖ wird diesem Antrag zustimmen, in der Hoffnung, dass es nicht nur bei dem Punkt auf dem „*I!*“ bleibt, sondern wir alle der Realität in

die Augen schauen müssen, damit wir die Jugendlichen und Kinder unterstützen. Vielen Dank.
(*Beifall bei der SPÖ und Abg. Vesna Schuster.*)

Zweiter Präsident Moser: Zu Wort gelangt die Frau Abgeordnete Doris Schmidl, ÖVP.

Abg. Schmidl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! In den niederösterreichischen Schulsystemen gibt es gegenwärtig mehrere Berufsgruppen und Funktionen, die Schulen bei der Bewältigung psychologischer, gesundheitlicher und sozialer Herausforderungen unterstützen. Diese decken ein weites Feld ab mit verschiedenen Kompetenzen. Die Lebenswelt der Heranwachsenden wird immer komplexer und inhomogener. Ebenso steigt auch die pulsierende Gesellschaft durch Corona und die dynamische Arbeitswelt. Die Anforderung an Schule und Lehrerinnen, die Bewältigung von pädagogischen, sozialen und führungsbezogenen Herausforderungen ist daher anspruchsvoller denn je. Dabei spielt die Führung eine besondere Rolle in der Schule. Eine beratende Unterstützung, die teilweise auch von anderen Institutionen wahrgenommen wird, eine verbesserte Kommunikation, Koordination sowie Kooperation aller ist das Ziel und das Lehren und das Zusammenleben am jeweiligen Schulstandort konstruktiv gestalten können. Zusammenleben in den Schulen, sowie in Begleitung in der Krise und in den Entwicklungsprozessen der Heranwachsenden, dass kleine oder größere Krisen eine Persönlichkeit weiterentwickeln, das gehört zu unserem Aufwachsen dazu. Herausforderungen entstehen dort vor allem, wo das sogenannte „*multiple Problem*“ hervorkommt. Z. B. Lernen und Bildungsprozesse oder Gefährdung und relevante Sozialsysteme wie Jugendliche, die verstärkt der psychologischen Widerstandskraft und der Bildungsmotive zutage tragen. Bessere lebenswerte, aber auch bildungsorientierte Entwicklungsschritte sind für die Erfolge schulischer Lernerfolge notwendig. Systemische Aspekte wie emotionale, soziale und konvektive Unterstützung der Familie spielt hierbei eine große Rolle, um die Rahmenbedingungen für die Kinder besserzustellen. Wichtig ist, dass die durch die Aufstockung gewonnenen Personalressourcen dauerhaft erhalten bleiben und gegebenenfalls auch aufzustocken, um unsere Jugendlichen und Kinder weiter zu unterstützen. Dankeschön. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Zweiter Präsident Moser: Die Rednerliste ist erschöpft. Die Frau Berichterstatterin hat das Schlusswort. Sie verzichtet. Wir kommen daher zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes 2339, Antrag gemäß § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Schmidl betreffend psychologische Beratungsleistungen an Niederösterreichs Schulen sicherstellen. Wer für den Antrag des Gesundheits-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. (*Nach Abstimmung über den Antrag des Gesundheits-Ausschusses:*) Das ist mit den Stimmen der Volkspartei, der Sozialdemokraten, der Freiheitlichen, der NEOS und des fraktionslosen

Abgeordneten die Mehrheit und daher angenommen. Dazu liegt ein Zusatzantrag vor der Abgeordneten Vesna Schuster, Landbauer, Königsberger, Aigner, Dorner, Handler und Teufel betreffend verstärktes Angebot von psychologischer Betreuung an Niederösterreichs Schulen. Wer diesem Zusatzantrag die Zustimmung geben möchte, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit den GRÜNEN, der Sozialdemokraten, des fraktionslosen Abgeordneten, der Freiheitlichen und der NEOS nicht die Mehrheit und daher abgelehnt.

Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-2349, Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Balber u.a. betreffend Änderung des NÖ Gebrauchsabgabengesetzes 1973. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Kainz die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Kainz (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich erstatte Bericht über den Antrag des Kommunal-Ausschusses über den Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Balber, Moser, Hinterholzer, Kainz, Kasser Rennhofer betreffend Änderung des NÖ Gebrauchsabgabengesetzes 1973. Es geht hier in aller Kürze darum, dass man der ausufernden Aufstellung von Werbeständern für Werbezwecke entgegenwirken möchte. Die Gestaltungsmöglichkeiten der Gemeinde sollen hier erweitert werden. Ich darf daher gleich zum Antrag kommen *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

- 1. Der beiliegende Gesetzesentwurf betreffend Änderung des NÖ Gebrauchsabgabengesetzes 1973 wird genehmigt.*
- 2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“*

Ich darf Sie ersuchen, Herr Präsident, die Debatte zu eröffnen und die Abstimmung darüber durchzuführen.

Zweiter Präsident Moser: Ich eröffne die Debatte und zu Wort gelangt der Abgeordnete Helmut Hofer-Gruber, NEOS.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Immer wenn ein Gesetz geändert wird, mit dem man nicht jeden Tag befasst ist, fragt man sich unwillkürlich, was denn der Grund für diese Änderung sein könnte? Wenn wir jetzt einmal die klassische Anlassgesetzgebung, die wir alle nicht wollen, außen vorlassen und andererseits davon ausgehen, dass die Regelungsdichte in Österreich schon relativ hoch ist, dann bleiben ein paar andere

Möglichkeiten: gesellschaftspolitische Veränderungen, technischer Fortschritt, Abbildung der Wünsche breiter Bevölkerungsschichten, Gefahr in Verzug ... all das kann ich aus diesem Antrag nicht herauslesen. Auch im Ausschuss blieb eine dahingehende Frage in der Substanz unbeantwortet. Ich bin jetzt keck und sage, dass man sich seinerzeit wahrscheinlich recht gut überlegt hat, warum man den § 2 Abs. 5 so formuliert hat, wie er jetzt im Gesetz steht. Da für uns die Notwendigkeit dieser Änderung nicht nachvollziehbar ist und – im Gegenteil – unserer Ansicht nach zu einer Relativierung anderer bereits erteilter Genehmigungen zugunsten möglicherweise willkürlicher Entscheidungen auf Gemeindeebene führt, werden wir diesem Antrag nicht zustimmen. Wir lassen uns aber im Sinne eines lebendigen Parlamentarismus durch stringente Argumentation gerne umstimmen. Schauen wir einmal, was in der Debatte noch kommt. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den NEOS und Abg. Dorner.)*

Zweiter Präsident Moser: Zu Wort gelangt die Frau Abgeordnete Helga Krismer-Huber, GRÜNE.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ich schau jetzt in die Runde, wie viele Bürgermeister und Bürgermeisterinnen hier im Saal sind, weil das ja eine ... Gemeinderätinnen sind mehr da ... vor allem fehlt mir leider der Landesgeschäftsführer der ÖVP, dem hätte ich jetzt gerne ein paar Fragen gestellt ... aber kann man ja trotzdem dann noch machen. Die Änderung des NÖ Gebrauchsabgabengesetzes ist ein – für mich – ziemlich dubioses, wenn ich ganz ehrlich bin. Ich muss jetzt überlegen, wie ich beginne ... Der Kollege und Berichterstatter hat jetzt von Plakatständern in den Gemeinden gesprochen, die überhandnehmen würden. Für mein Dafürhalten kann sehr wenig überhandnehmen bei Plakatständern in Gemeinden, wenn sie ordnungsgemäß vergebührt werden. Für jeden Plakatständer ist de facto eine StVO-Gebühr zu zahlen. Die hat mindestens 70 Euro zu betragen und für jede Fläche 27,73 höchstens nach Gebrauchsabgabengesetztarif bzw. Tarifverordnung in Niederösterreich. Das heißt, so eine Plakatständerfläche kostet – je nachdem wie es jetzt die StVO auslegt – bei einem Dreieckständer um die 160 Euro, auf jeden Fall 100 Euro. Also wie in einer Gemeinde, wenn ordentlich Plakatständer aufgestellt werden und vergebührt werden, das überhandnehmen kann, weiß ich nicht. Im Sachverhalt wird auf die Bauordnung eingegangen. Wenn es nicht nur um Plakatständer geht, sondern um quasi Bauwerke im Sinne von es ist eine richtige Galerie der Werbeflächen, dann weiß ich auch nicht, warum ich jetzt in das Gesetz der Gebrauchsabgabe eingreifen sollte als NÖ Landtag, denn alle Gemeinden haben die Möglichkeit aufgrund der Raumordnungsgesetze Bebauungspläne zu machen, Schutzzonen zu machen, genau zu definieren, wo das Ortsbild erhalten werden sollte, wo man keine Plakatflächen möchte, wo man viele andere Dinge nicht möchte. Das ist sozusagen jetzt einmal der Punkt, der durchaus wesentlich ist. Wenn man aber dann in das Gebrauchsabgabengesetz hineingeht und sich eben

diesen § 2 noch einmal genau durchliest, dann kommt zum Schluss, dass das, was die ÖVP möchte, ohnehin bereits im Gesetz drinnen steht. Es steht bereits jetzt drinnen, dass ich das untersagen kann, im § 2. Und es steht auch im § 2, dass man vorstellig werden muss mit der baubehördlichen und straßenpolizeilichen Bewilligung. Die ist nämlich anzuschließen. Also ich weiß bei Gott nicht, was jetzt der legistische Pallawatsch soll. Wenn wer in einer Gemeinde gewisse Dinge nicht möchte, dann soll er das bitte dort regeln, wo es zu regeln ist und nicht in der Gebrauchsabgabe. Im Übrigen glaube ich, dass das in ein Gebrauchsabgabengesetz auch vom legistischen Aufbau her nicht geht. Wenn ich nach einem Bundesgesetz der Straßenverkehrsordnung einen positiven Bescheid habe, dann kann man nicht hergehen bei einer Gebrauchsabgabe, wo es um Sondernutzungsverträge von öffentlichem Raum geht, die legistisch wieder eine ganz andere Form haben, da gibt es Findige, die jetzt schon nicken – ich bin ja keine Juristin, nur ich habe mich mit dem Thema schon vor zehn Jahren mehr beschäftigt als andere – dann muss ich das in einem auch ziemlich hochwertigen Gesetz – und das sind Bebauungsbestimmungen in einer Gemeinde – dingfest machen, weil sonst, meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen, haben wir Willkür in den Gemeinden. Wir machen schlechte Gesetze, wenn es so ist. Der Christoph in Pfaffstätten will keine Plakatständer, die Karin sagt: *„Na bitte, wir wollen jeden Tag 100 Plakatständer sehen, weil das ist so toll.“* Das ist Willkür – und zwar für all unsere Vereine, für alle Werbetreibenden. Das ist Willkür. Wenn das Gesetz heute beschlossen wird, dann hat die ÖVP wieder ein Willkürgesetz gemacht und das halte ich einfach für keine gute Legistik. Warum stehe ich hier und sage: *„Ich kenne mich mit dem aus“*, weil die Stadtgemeinde Baden vor mehr als zehn Jahren ein echtes Problem mit der Finanz bekommen hat, weil die sich bei einer Prüfung angeschaut haben, wie sehr wir Gebühren abführen und wie sehr wir die nicht abführen und ob wir auch alle Landes-, Gemeinde- und Bundesgebühren in dem Fall abführen. Da wir selber eine Sicherheitswache haben, können wir halt die StVO-Geschichte auch im Haus machen. So, puh. Puh, da haben wir gesagt: *„Gut, wie lösen wir das?“* Daher biete ich den Gemeindevertretern auch eine kreative Lösung an. Man kann es steuern, indem man z. B. eine Plakatständerförderrichtlinie macht. Wir haben es in Baden so gelöst: Da ist ein Verein, der in Baden tätig ist oder wenn es von öffentlichem Interesse ist oder jedenfalls ein Verein ist, meldet er 20 Flächen an, sagt auch selber, wo die sind. Man sagt dann: *„Das geht nach StVO“* oder *„geht nicht“* und indirekt quasi bekommt er die Förderung für die abzuführenden Gebühren. Das wäre z. B. eine Lösung und man ist nicht in der Willkür. Ich hätte ganz gern, dass sich das Gemeindevertreterverbände vielleicht genauer anschauen. Warum mir das jetzt so wichtig wäre, dass der Kollege Ebner hier im Landtag gerade anwesend wäre? Weil ich hätte jetzt gerne gewusst, wie das mit den Plakaten, die die ÖVP derzeit im ganzen Land stehen hat, außerhalb der Wahlzeiten ist? Hat jeder Bürgermeister von der ÖVP auf den Flächen, die öffentlicher Grund sind,

jetzt die StVO-Bewilligung eingeholt? Hat er die Gebrauchsabgaben bezahlt? Das täte mich jetzt schon interessieren, liebe ÖVP. Und ihr steht nicht nur bei einem, der beim Bauernbund, sondern ihr steht auch – was ich gesehen habe und da bin ich mir ziemlich sicher – sehr oft auf öffentlichem Grund in Gemeinden. Ob die ÖVP das jetzt alles abgeführt hat? Ich glaube nicht. *(Abg. Mag. Scheele: Ich glaube schon.)* Die Karin ist eine sehr, sehr liebe und glaubt immer an das Gute. Ist vielleicht nicht immer gescheit, Karin. Ich glaube, er hat es nicht abgeführt. Insofern frage ich heute hier öffentlich, ob Bernhard Ebner uns bitte nächste Woche seine Abrechnung, wie viele Gebühren die ÖVP Niederösterreich für ihre Kampagne „Kinderösterreich“ bezahlt und abgeführt hat nach StVO und nach Gebrauchsabgaben in den Gemeinden? Das finde ich, wäre jetzt irgendwie sehr spannend. Und weil es, glaube ich, jetzt einige gibt, die hier im Haus ein bisschen nachdenken, bringe ich den Geschäftsordnungsantrag ein und ersuche, dieses Geschäftsstück an den jeweiligen Ausschuss zurückzuweisen. Danke. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Zweiter Präsident Moser: Zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Dieter Dorner, FPÖ. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Ich glaube, das muss man abstimmen einen Geschäftsordnungsantrag ohne Debatte. Ich glaube nur.)* Ja, nach Ende der Debatte, ohne weitere Debatte darüber.

Abg. Dorner (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Ich bin bass erstaunt. Ich muss beiden meinen Vorrednern recht geben. Das passiert mir, nachdem ich meistens nach diesen zwei Fraktionen spreche, sehr selten. Der große Unterschied in Zukunft, wenn dieses Gesetz Gesetz werden soll, das Gebrauchsabgabengesetz ... wenn ich jetzt eine Bewilligung habe nach der StVO, dann habe ich das der Gemeinde anzuzeigen und das war es. Was die Gesetzesänderung will ist, dass es nicht anzeige- sondern noch einmal bewilligungspflichtig bei der Gemeinde ist. Das heißt, der Bürger hat noch einen Schritt mehr zu machen. Da frage ich mich schon, wie bereits im Ausschuss: Was ist der Anlass für diese Gesetzgebung? Ich verstehe es nicht. Ich sehe auch keine Verbesserung für das Leben der niederösterreichischen Bürger für die wir ja Gesetze machen sollen. Wenn ich als Gewerbetreibender irgendwo plakatieren will oder irgendetwas auf öffentlichem Grund aufstellen will, warum ich da eine zusätzliche Genehmigung auch noch brauche? Außer – und es gibt dann schon einen Grund, warum ich verstehe, dass man das Gesetz so gestalten will – es gibt die Möglichkeit der Gemeinde, sprich den Bürgermeister, der die Gemeinde vertritt, Willkürakte zu setzen, weil der eine Friseur ist ein braver ÖVPLer, der darf seine Plakate irgendwo aufstellen, seine Werbeständer, und der andere ist vielleicht ein böser FPÖler und der darf es dann nicht und ich muss das als jemand, der darum ansucht, akzeptieren, was die Gemeinde entscheidet. Also ich sehe keine Verbesserung in diesem Gesetz und wir werden dieses Gesetz daher ablehnen. *(Beifall bei der FPÖ und Abg. Ing. Huber.)*

Zweiter Präsident Moser: Zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Alfredo Rosenmaier, SPÖ.

Abg. Rosenmaier (SPÖ): Der Herr Präsident schaut immer so todernst. Um die Zeit tut man das doch gar nicht. Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es ist eigentlich schon relativ viel über so wenig gesagt worden. Ich gehe davon aus, dass es ein Bürgermeistergesetz ist. Ein Gesetz für die mächtigen Bürgermeister, die uns jetzt völlig allmächtig machen. Wenn ich auf meine Gemeinde denke mit 85 % Wahlzustimmung ... wenn meine Bürgerinnen und Bürger spazieren gehen, glaube ich, werden sie ein schwarzes Taferl gar nicht sehen wollen – könnten wir auch daraus herausinterpretieren: „... *bei örtlichem Gemeinschaftsleben störende Missstände herbeiführt.*“ Also dieser Interpretationsspielraum ist ja da sehr groß. Ich glaube aber, ich verstehe schon, um was es geht. In allem Ernste: Es sind ja oft wirklich Dinge, die an uns vorübergehen, die wir dann sehen, die unter Umständen wo aufgestellt sind, wo sie wirklich verkehrstechnisch nicht in Ordnung sind, wo sie wirklich störend sind. Ich glaube, da macht es auch einen Sinn, dass die Gemeinde – sprich der Bürgermeister – dann ein sogenanntes „*Machtwort*“ spricht und diese Beschilderungen, diese unnötigen oft, und Aufstellen der A-Ständer, etc., was auch immer, dann dementsprechend vorsichtig entfernen lässt, dass man sie – wie es bei uns in den Gemeinden ist – unbeschädigt in den Bauhöfen wieder abholen kann. Danke. (*Beifall bei der SPÖ.*)

Zweiter Präsident Moser: Zu Wort gelangt der Abgeordnete Josef Balber, ÖVP.

Abg. Balber (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Diese Gesetzesänderung ist ganz einfach notwendig geworden, weil wirklich ein Wildwuchs entsteht. Ich weiß, die Nebenflächen in den Gemeinden gehören der Gemeinde und in Wirklichkeit sind die Bundes- und Landesstraßen im Eigentum des Landes. Aber alle Nebenflächen – das beginnt bei der Bordsteinkante – gehören den Gemeinden und das betrifft auch die Gehsteige oder die Radwege. Wenn hier die A-Ständer, die in Wirklichkeit auch ... wo ein Wildwuchs geworden ist, dass man die natürlich dementsprechend auch genehmigen kann oder genehmigen soll, weil nicht nur die Verkehrsbehinderung hier manchmal ins Treffen führt, sondern auch die Behinderung beim Rasenmähen und wo dann auch zusätzliche Arbeit notwendig ist. Aber nicht nur das zählt hier dazu, sondern auch bei den Gewerbeverhandlungen durch die Verwaltungsbehörden ... wenn hier das ausgelagert wurde von den Gemeinden in die Bezirksverwaltungsbehörde, ist natürlich dann das Problem, dass hier die Gemeinde in der Regel nicht dabei ist und keine Einspruchsmöglichkeit mehr hat. Das soll auch hier in diesem Gesetz geregelt werden. Was für mich auch noch zählt in den Gebühren ... man kann natürlich alles mit Gebühren regeln, überhaupt keine Frage ... habe aber in kleinen Gemeinden die Vereine, die Plakatständer, A-Ständer, aufstellen ... können nicht

wir diese Summe verlangen. Das würde unsere Vereine sehr intensiv belasten. Außerdem ist die Jahresgebühr, glaube ich, maximal 25 Euro für so kleinflächige Werbeflächen. Aber nicht einmal die werden wir einfordern, sondern bei uns ist es wichtig, dass es eher ein Miteinander gibt mit den Vereinen und wenn der Bürgermeister hier mit den Vereinsobleuten oder mit den Plakat- oder A-Ständer-Aufstellern spricht, dass die hier ordnungsgemäß positioniert werden ... und dadurch ist das die Möglichkeit, dass man hier eine Untersagungsmöglichkeit einräumt. Man sagt ganz einfach: „*Leute, so geht das nicht,*“ (*Unruhe bei Abg. Dr. Krismer-Huber.*) und dadurch werden wir diese Gesetzesänderung durchführen. Es ist auch so: Die Wahlwerbung ist ausgenommen – sechs Wochen vor dem Wahltag bis zwei Wochen nach dem Wahltag. (*Unruhe bei Abg. Dr. Krismer-Huber.*) Ich bitte um Zustimmung bei dieser Änderung. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Zweiter Präsident Moser: Die Frau Abgeordnete Helga Krismer-Huber hat einen geschäftsordnungsmäßigen Antrag eingebracht auf Zurückverweisung dieses Geschäftsstückes in den Ausschuss. (*Abg. Mag. Schneeberger: Selbstverständlich werden wir das nicht machen.*) Laut Geschäftsordnung ist damit nach der erfolgten Debatte jener Leute, die schon zu Wort gemeldet sind, abzustimmen. Ich darf daher diesen Antrag um Zurückverweisung in den Ausschuss abstimmen lassen. Wer dafür stimmen möchte, möge sich vom Platz erheben. (*Nach Abstimmung:*) Das ist mit den GRÜNEN, den Freiheitlichen und den NEOS und dem fraktionslosen Abgeordneten nicht die Mehrheit und daher abgelehnt. (*Unruhe bei Abg. Dr. Krismer-Huber.*) Es erfolgt daher keine Zurückverweisung in den Ausschuss. Ich darf daher fragen – nachdem es keine weitere Wortmeldung gibt – ob der Berichterstatter ein Schlusswort hat? Der Berichterstatter wünscht dieses Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Kainz (ÖVP): Der Herr Berichterstatter wünscht dieses Schlusswort, weil ich schon eines noch klarstellen möchte: Es war jetzt sehr stark von Plakatständern die Rede. Ja, stimmt. Aber es geht auch um kraftschlüssig verbundene Einrichtungen und andere Werbezwecke. Plakatständer ist ein Beispiel, aber es gibt auch andere Werbemöglichkeiten und um die geht es in Wahrheit. Die sind zwar laut der StVO genehmigt, aber sie sind aus Ortsbildgründen oder was auch immer nicht zu genehmigen. Ich glaube schon, dass die Bürgermeister und die Gemeindeverantwortlichen diese Gestaltungsmöglichkeit wahrnehmen sollten. (*Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei Abg. Dr. Krismer-Huber.*)

Zweiter Präsident Moser: Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes 2349, Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Balber u.a. betreffend Änderung des NÖ Gebrauchsabgabegesetzes. Wer für den Antrag des Kommunal-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. (*Nach Abstimmung über den Antrag des Kommunal-*

Ausschusses:) Das ist mit den Stimmen der ÖVP und der Sozialdemokraten die Mehrheit und daher angenommen.

Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand 2331, Bericht der Landesregierung betreffend Tätigkeitsbericht des Landesverwaltungsgerichtes Niederösterreich für das Jahr 2021. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Schulz die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Ing. Schulz (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zur Ltg.-2331 betreffend Tätigkeitsbericht des Landesverwaltungsgerichtes Niederösterreich für das Jahr 2021. Die Herausforderungen waren im Jahr 2021 ganz andere als 2020. Es hat einen signifikanten Anstieg der Beschwerdeverfahren gegeben: plus 28 % mehr Verfahren als 2020, plus 14 % mehr als 2019 vor der Pandemie. Im Dienst befindliche richterliche Vollzeitäquivalente sanken auf einen Tiefstand von 53 bei 50 vorgesehenen Planstellen. Es gab vorübergehend Entspannung durch die Aufnahme von sieben Richterinnen und Richtern im April und Juli, aber mit Jahresende 2021 lagen die richterlichen Vollzeitäquivalente durch Pensionierungen wieder unter dem Dienstpostenplan und zwar genau bei 48. Nur durch engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter konnte die Zahl der erledigten Verfahren gegenüber 2020 um 14 % gesteigert werden. Dadurch konnte eine Verlängerung der Verfahrensdauer im Wesentlichen vermieden werden. Ich komme daher zum Antrag des Rechts- und Verfassungsausschusses (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Landesregierung betreffend Tätigkeitsbericht des Landesverwaltungsgerichtes Niederösterreich für das Jahr 2021 wird zur Kenntnis genommen.“

Geschätzter Herr Präsident, ich bitte um Debatte und Abstimmung.

Zweiter Präsident Moser: Ich eröffne diese Debatte und zu Wort gelangt die Frau Abgeordnete Silvia Moser von den GRÜNEN.

Abg. Mag. Silvia Moser, MSc (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Im Landesverwaltungsgericht herrscht nach wie vor große Zufriedenheit mit der Dezentralisierung und ich glaube deswegen auch große Arbeitszufriedenheit und das macht es wiederum möglich, dass solche Phasen, in denen die Personalbesetzung sehr schwach war – nur 43 von 50 Dienstposten bei den Richterinnen besetzt und wesentlich mehr Verfahren – mit großem Engagement überbrückt werden konnten. Derzeit sind zwei Planstellen nicht besetzt und es sind weitere Pensionierungen in Aussicht. Daher ist die Aufnahme neuer Mitarbeiterinnen dringend

notwendig. Es gibt einen deutlichen Anstieg von fast einem Drittel bei den Beschwerdeverfahren. Das ist für die Richterinnen natürlich eine große Herausforderung, eine noch größere Herausforderung allerdings das Fehlen der Amtssachverständigen – hier besonders im medizinischen Bereich und da wiederum im psychiatrischen Bereich und im Anlagen- und Umweltrecht. Ich kenne die Problematik von einer anderen Seite – nämlich von der Sachverständigenseite. Das ist auch nicht einfach. Die Verfahren werden immer komplexer, die Verantwortung wird immer größer und das überlegen sich halt dann – besonders im medizinischen Bereich – dann viele, ob sie sich das antun wollen. An dieser Stelle ein herzliches „Danke“ an alle Mitarbeiterinnen im Landesverwaltungsgericht für ihre Arbeit und für diesen sehr aussagekräftigen Bericht. Wir werden ihm gerne zustimmen. Danke. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Zweiter Präsident Moser: Zu Wort gelangt der Abgeordnete Erich Königsberger, FPÖ.

Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Zum Tätigkeitsbericht des Landesverwaltungsgerichts Niederösterreich für 2021. Der Kollege Berichtersteller hat mir ja die ganzen Zahlen, Daten und Fakten schon weggenommen, deshalb brauche ich die jetzt nicht mehr wiederholen. Danke für die Unterstützung. In einem Ausblick auf 2022 – das möchte ich schon noch sagen – ist keine Entspannung bei den Beschwerdeverfahren zu erwarten. Die Eingangszahlen sind im ersten Halbjahr 22 wieder um 5 % gestiegen, was den vielen Verfahren zum Covid-19-Maßnahmengesetz und dem Epidemiegesetz sowie zahlreichen Beschwerdeverfahren für Absonderungen geschuldet ist. Dafür kann sich der Verwaltungsgerichtshof bei der Corona-Politik von SCHWARZ und GRÜN bedanken. Aber trotz der Personalsituation konnte die Anzahl der erledigten Verfahren im Jahr 2021 gegenüber den Vorjahren um rund 14 % gesteigert werden. Auch ich darf hier allen Mitarbeitern des Landesverwaltungsgerichtes für den hohen Arbeitseinsatz, den sie dafür erbracht haben Dank und Anerkennung aussprechen und auch wir werden diesen Bericht zustimmend zur Kenntnis nehmen. Danke. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Moser: Zu Wort gelangt die Frau Präsidentin Karin Renner.

Abg. Präs. Mag. Renner (SPÖ): Geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Landtages! Der Herr Abgeordnete hat es vorweggenommen: Der Herr Berichtersteller hat die nötigsten Zahlen schon genannt und so bleibt auch mir nur Ihnen, Herr Präsident und Herr Vizepräsident – danke, dass Sie anlässlich Ihres Berichtes auch im Landtag zu später Stunde anwesend sind – alles Gute zu wünschen, einerseits dem nichtrichterlichen Personal, aber sicher auch Ihnen als richterlich in hoher Verantwortung befindliches Personal. Die Arbeit wurde mehr,

das Personal nicht unbedingt. Ich wünsche Ihnen für die Zukunft, dass dieses einen Ausgleich findet, bedanke mich sehr herzlich und wünsche Ihnen alles Gute. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP.)*

Zweiter Präsident Moser: Zu Wort gelangt der Abgeordnete Martin Michalitsch, ÖVP.

Abg. Dr. Michalitsch (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Es geht um unser Landesverwaltungsgericht und dem Tätigkeitsbericht 2021. Unser Anteil im Land NÖ an der Gerichtsbarkeit – haben ja einige von uns im Haus noch diskutiert, diesen Übergang von der verwaltungsmäßigen Erledigung jetzt zur gerichtsförmigen Kontrolle, zweistufig – das ist ein Verfahren, das ist ja fast zehn Jahre her, das sich bewährt hat. Mehr Rechtsschutz bringt dieses Landesverwaltungsgericht und ich möchte auch hervorheben, so wie schon die Kollegin vor mir, die Dezentralisierung – ist ja auch eine Strategie des Landes – wird jetzt mit den Außenstellen – die Neubesetzungen erfolgen an den Außenstellen – hochgehalten. Auch die Digitalisierung ... da findet man einige Dinge in diesem Bericht, die Verhandlungen während der Covid-Zeit ... das soll ja auch ausgeweitet werden, wenn es nach den Vorschlägen des Landesverwaltungsgerichts geht und auch die sehr übersichtliche Evidenz ist hervorzuheben und letztlich auch die Deregulierung. Also im Verfahren kann man da sicher noch einiges machen, um dem Gericht und auch den sonst Beteiligten das Leben zu erleichtern. Also wenn jemand zum mündlichen Verfahren nicht erscheint, dann könnte man das Verfahren auch abschließen und nicht ad infinitum verlängern. Das sind, glaube ich, ganz wesentliche Dinge. Was mir noch am Herzen liegt – ich erlebe es ja gelegentlich – ist der Dialog mit der Verwaltung über die Themen. Es sind ja im Bericht auch einige drinnen. Das heißt, es gibt ein Miteinander und einen Austausch über die Weiterentwicklung der Rechtsordnung – nicht im Einzelfall, aber generell. Das heißt, eine sehr wertvolle Arbeit. Ich möchte mich auch bedanken bei dem anwesenden Präsidenten und Vizepräsidenten, bei allen Mitgliedern und ich denke auch, wenn man das anschaut, dass der Generationenwechsel im Gerichtshof gut bewältigt ist. Es ist ja jetzt eine starke Generation auch im Abgang und die Nachbesetzungen sind, glaube ich, auf Schiene und das Landesverwaltungsgericht wird seine Aufgaben auch in Zukunft gut bewältigen können. Danke vielmals und ich glaube, die breite Zustimmung ist auch eine Anerkennung dieser Arbeit. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ.)*

Zweiter Präsident Moser: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort. Er verzichtet darauf. Wir kommen daher zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes 2331, Bericht der Landesregierung betreffend Tätigkeitsbericht des Landesverwaltungsgerichtes Niederösterreich für das Jahr 2021. Wer für den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung)*

über den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses:) Das ist mit der Zustimmung aller Abgeordneten und daher einstimmig angenommen.

Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand 2315, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Gleichbehandlungsgesetzes. Ich ersuche dazu Herrn Abgeordneten Edlinger die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Edlinger (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zur Ltg.-2315, einem Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Gleichbehandlungsgesetzes. Der vorliegende Entwurf zur Änderung des NÖ Gleichbehandlungsgesetzes enthält im Wesentlichen die folgenden Punkte: Zum Ersten einer Einfügung einer Buchstabenabkürzung für das NÖ Gleichbehandlungsgesetz zur leichteren Zitierbarkeit, einer Ausweitung des Schutzbereiches bei Belästigungen, sexuellen Belästigungen und Anweisungen zu Belästigungen von Dienstnehmerinnen und Dienstnehmern. Zum Dritten eine Anpassung infolge der Schaffung der Landesgesundheitsagentur. Hier soll eine Kommission eingerichtet werden in Anlehnung an die Bildungsdirektion und zum Vierten sprachliche Anpassungen. Ich komme damit zum Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

- 1. Der vorliegende Gesetzesentwurf betreffend Änderung des NÖ Gleichbehandlungsgesetzes wird genehmigt.*
- 2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“*

Sehr geehrter Präsident, ich ersuche dich um Einleitung der Debatte und Abstimmung.

Zweiter Präsident Moser: Mir liegen dazu keine Wortmeldungen vor. Ich denke, auch der Berichterstatter hat keine weiteren Ergänzungen, daher kommen wir zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes 2315, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Gleichbehandlungsgesetzes. Wer für den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. (*Nach Abstimmung über den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses:)* Das ist einstimmig angenommen.

Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand 2362, Vorlage der Landesregierung betreffend Landesgesetz, mit dem das NÖ Landes-Bedienstetengesetz, die Dienstpragmatik der Landesbeamten 1972 und das Landes-Vertragsbedienstetengesetz geändert werden

(Dienstrechts-Novelle 2022). Ich ersuche Herrn Abgeordneten Kaufmann die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Kaufmann, MAS (ÖVP): Dankeschön, Herr Präsident! Ich berichte zur Ltg.-2362, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Landes-Bedienstetengesetzes, Dienstpragmatik der Landesbeamten 1972 und Landes-Vertragsbedienstetengesetz (Dienstrechts-Novelle 2022). Die wesentlichen Punkte der Dienstrechts-Novelle 2022 sind erstens: Die Steigerung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie durch Erweiterungen im Bereich der Pflegefreistellung und der Familienhospizfreistellung. Zweitens: Die Flexibilisierung der Herabsetzung des Beschäftigungsausmaßes mit Freistellung durch Einführung eines „*Mini-Sabbaticals*“. Drittens: Verminderung der Altersgrenze für den Nichtverfall von Erholungsurlaub auf das 57. Lebensjahr. Viertens: Die Erhöhung der Rufbereitschaftsentschädigung. Fünftens: Die Verlängerung des Rechtsinstitutes der Wiedereingliederungsteilzeit und sechstens: Die Verlängerung des Rechtsinstitutes der Zuordnung wegen herabgesetzter Leistungsfähigkeit und Ausweitung auf Vertragsbedienstete und ich komme nun zum Antragstext (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle unter Abgehen von der 24-Stunden-Frist zur Verteilung der Verhandlungsunterlagen vor der Verhandlung im Landtag gemäß § 42 Abs. 1 LGO 2001 beschließen:

- 1. Der vorliegende Gesetzesentwurf betreffend Landesgesetz, mit dem das NÖ Landes-Bedienstetengesetz, die Dienstpragmatik der Landesbeamten 1972 und das Landes-Vertragsbedienstetengesetz geändert werden wird genehmigt und*
- 2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“*

Ich ersuche den Herrn Präsidenten um Einleitung der Debatte und um anschließende Abstimmung. (*Beifall im Hohen Hause.*)

Zweiter Präsident Moser: Das mache ich gerne. Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt der Abgeordnete Helmut Hofer-Gruber, NEOS.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Wir sind in der Zielgeraden und ich möchte angesichts der späten Stunde die Privilegienkiste für den öffentlichen Dienst jetzt nicht öffnen. Aber ich glaube, wir sind uns einig, dass die vorgeschlagenen Maßnahmen nicht gerade Verschlechterungen für den öffentlichen Dienst bringen. Aber ich möchte auf eines hinweisen und da möchte ich noch kurz auf den Kollegen Kainz eingehen, der

mir vorher quasi vorgeworfen hat, durch das bloße Zitieren von Fakten aus dem eigenen Antrag hier etwas schlechztureden. Sorry, wenn das Zitieren von Details aus den Anträgen zum Problem wird, dann solltet ihr euch vielleicht einmal entspannt zurücklehnen und darüber nachdenken, warum denn das so sein kann. Bei diesem Antrag greife ich wieder etwas direkt auf, was in diesem Antrag drinnensteht. Es sind weniger die einzelnen Verbesserung, denen wir im Übrigen auch zustimmen werden, sondern es sind die Begründungen, die mir in dem Fall auffallen. Ich hätte erwartet, dass da beispielsweise als Begründung steht: Zur Attraktivierung des Arbeitsplatzes wird diese und das gemacht, zur Erhöhung der innerbetrieblichen Motivation, von mir aus auch zur Festigung des Teamworks in der Abteilung oder idealerweise zur Effizienzsteigerung der Arbeitsabläufe. Nichts von alledem. Praktisch jede Maßnahme wird begründet mit: einer Forderung der Personalvertretung entsprechend, auf Anregung der Personalvertretung, wie von der Personalvertretung angeregt, entsprechend einer aktuellen Forderung der Personalvertretung. (*Abg. Präs. Mag. Renner: Weil sie eine gute Personalvertretung haben.*) Und da frage ich mich: Wer hat eigentlich das Sagen? Wer erledigt im öffentlichen Dienst die Personalführung? Die Vorgesetzten, die für ihre Führungsaufgaben gut bezahlten Abteilungsleiter, die auch Führungs- und Leitungszulagen kriegen? Mitnichten. Es ist die vom ÖAAB dominierte Personalvertretung, die hier die Zügel in der Hand hält. Die Personalvertretung wünscht, die Landesregierung springt – umso höher, je näher die Wahlen rücken offenbar. Das ist in Wirklichkeit nichts Neues. Wir hatten dieses Bild ohnehin vorher schon. Ich danke nur für die Verschriftlichung, die wir in diesem Antrag sehen. Jetzt werfen Sie uns bitte nicht vor hier irgendetwas schlechztureden (*Abg. Kainz: Habe ich eh recht gehabt.*), wenn wir nur die offensichtlichen Fakten thematisieren. Ich danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei den NEOS.*)

Zweiter Präsident Moser: Zu Wort gelangt der Abgeordnete Jürgen Handler, FPÖ.

Abg. Handler (FPÖ): Sehr geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag! Zur Dienstrechtsnovelle im Landesdienst 2022: Das Land NÖ soll ein moderner und vor allem attraktiver Arbeitgeber bleiben und dazu sind Veränderungen im jeweiligen Dienstrecht bzw. in der Gesetzgebung und Gesetzesänderungen notwendig. Unter anderem soll im Bereich des „*Sabbatical*“ weiter ausgestaltet werden und hier ein sogenannter „*Mini-Sabbatical*“ eingeführt werden mit einer Rahmenzeit von 12 Monaten, was durchaus Sinn für flexible Lebensgestaltung bringt. Verständlich ist auch die Erhöhung der Entschädigungen für die Rufbereitschaft der Bediensteten. Gerade bei solchen Bereitschaftsdiensten kann man privat wenig bis nichts planen und muss auch bei Bedarf die jeweilige Dienststelle sofort aufsuchen können. Hier eine dementsprechende Anpassung vorzunehmen ist durchaus sinnvoll. Aber auch die Verlängerung bzw. gesetzliche Verankerung der Wiedereingliederungsteilzeit bis zum Jahr 2029 ist nachvollziehbar, weil sich dieses bisher gut

bewährt und etabliert hat. Die finanziellen Belastungen, die auch immer gemessen werden, halten sich für das Land NÖ in Grenzen und deswegen werden wir diesem Gesetzesentwurf zustimmen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Moser: Zu Wort gelangt der Herr Abgeordnete René Pfister, SPÖ.

Abg. Pfister (SPÖ): Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Hier geht es darum, natürlich – mein Vorredner hat es schon angeführt und auf die wichtigen Punkte, nämlich mit der Steigerung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf vollziehen wir hier etwas ganz, ganz Wichtiges – nämlich dass es auch diese Möglichkeit gibt. Ein Wermutstropfen bleibt und das möchte ich da auch sagen: Die Gemeindebediensteten sind leider hier nicht erfasst und unser Antrag wurde ja heute im Ausschuss leider abgelehnt. Ich gebe da nur zu Bedenken und speziell hier an die ÖVP-Fraktion hier im Haus: Unsere Kolleginnen und Kollegen im Gemeindedienst – und das wissen die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister da in der Runde sehr genau – leisten hervorragende Arbeit und einen Antrag hier im Ausschuss abzulehnen, wo wir auf die Möglichkeiten hinweisen und nicht eine gesetzliche Forderung machen, dass das unbedingt sein muss, sondern dass die Gemeinden das auch selber machen können, finde ich leider wirklich sehr, sehr traurig. Wenn man schon auf der einen Seite da jetzt knapp vor der Landtagswahl doch in die Gänge kommt und auch diese Zahlungsmöglichkeiten nutzt, dass unsere Gemeindebediensteten hier leider – muss ich sagen – aufgrund der ÖVP-Mehrheit im Landtag auf der Strecke bleiben. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Moser: Zu Wort gelangt der Abgeordnete Hermann Hauer, ÖVP.

Abg. Hauer (ÖVP): Her Präsident! Hoher Landtag! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Jetzt liegt es an mir, ob wir vor Mitternacht schon heimstarten dürfen oder nicht. Wir werden es vor Mitternacht schaffen *(Abg. Mag. Schneeberger: Na probiers. Das war deine letzte Wortmeldung.)* und ich möchte mich ganz kurz zu Wort melden zur Dienstrechtsnovelle. Erstens glaube ich, dass hier die partnerschaftliche Zusammenarbeit des Landes NÖ und der Personalvertretung sich zu Buche schlägt und lieber Herr Kollege Helmut Hofer-Gruber, da springt niemand hin und her, auch nicht die Führungskräfte, sondern ich glaube, das wurde in sozialpartnerschaftlichen Verhandlungen mit Offenheit, Toleranz und aufeinander Zugehen umgesetzt. Daher gilt es einen Dank zu sagen dem Hans Zöhling, dem Personalvertretungs-Obmann, unserer Landeshauptfrau und dem Regierungsteam, die immer ein offenes Ohr haben sowie dem Landesamtsdirektor Werner Trock und den Vertretern der Abteilung der Personalangelegenheiten Mag. Menigat, und die Frau Mag. Seeliger ist sogar hier heute anwesend. *(Beifall bei der ÖVP.)* So viel zu der Privilegienkiste, Herr Kollege Hofer-Gruber. Die brauchst du nicht aufmachen, weil die gibt es nicht. Zum Zweiten, glaube ich, reagiert das Land und handelt auch im gemeinsamen Miteinander.

Der Berichterstatter hat alles in einer unglaublichen Geschwindigkeit nähergebracht. Ich glaube, dass auch die vorliegende Novellierung alles beinhaltet, wie es der Kollege Handler dankenswerter angesprochen hat und lieber René Pfister, zu einem Antrag rate ich dir, rede mit deinem GVV-Präsidenten Rupert Dworak, der wir dir genau sagen, warum man das abgelehnt hat. *(Beifall bei der ÖVP.)* In dem Sinne, glaube ich, ist es eine Novelle, die sich sehen lassen kann, die zeigt: Niederösterreich handelt mit Gemeinsamkeit, miteinander, bedanke mich bei allen Landesbediensteten, die auch in der Krise in den beanspruchenden Zeiten zeigen, dass wir uns auf sie verlassen können. In dem Sinne: Ein Land tut, was es tun kann. Gut, dass wir in Niederösterreich sind. Danke. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Moser: Die Rednerliste ist erschöpft. Wünscht der Berichterstatter noch ein rasches Schlusswort? Nicht der Fall. Wir kommen zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes 2362, Vorlage der Landesregierung betreffend Landesgesetz, mit dem das NÖ Landes-Bedienstetengesetz, die Dienstpragmatik der Landesbeamten 1972 und das Landes-Vertragsbedienstetengesetz geändert werden (Dienstrechts-Novelle 2022). Wer für den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses:)* Das ist mit Zustimmung aller Abgeordneten einstimmig angenommen.

Die nächste Sitzung ist für Donnerstag, 15. Dezember 2022, in Aussicht genommen. Die Einladung und die Tagesordnung werden in schriftlichem Wege bekanntgegeben. Für die Unterfertigung der amtlichen Verhandlungsschrift ersuche ich die Schriftführerinnen und Schriftführer zum Vorsitz zu kommen. Somit ist die Tagesordnung der Sitzung erledigt. Die Sitzung ist geschlossen. *(Ende der Sitzung um 22.50 Uhr.)*

¹ Einwendung Abg. Weninger: „weis“ statt „weiß“ gem. § 26. Abs 2 durch Präsident nicht beigetreten und daher im Sitzungsbericht anzumerken.

² Einwendung Abg. Weninger: „Wiener SPÖ“ statt „Wiener ÖVP“ gem. § 26. Abs 2 durch Präsident nicht beigetreten und daher im Sitzungsbericht anzumerken.

³ Einwendung Abg. Weninger: „zu mindestens“ statt „zumindestens“ gem. § 26. Abs 2 durch Präsident nicht beigetreten und daher im Sitzungsbericht anzumerken.

⁴ Einwendung Abg. Weninger: „Eskaliert nicht, weil ihr glaubt, von einem anderen Thema ablenken zu können“ statt „Tun wir nicht eskalieren, weil wir glauben, dass wir von einem anderen Thema ablenken kann“ gem. § 26. Abs 2 durch Präsident nicht beigetreten und daher im Sitzungsbericht anzumerken.

⁵ Einwendung Abg. Weninger: „...müsste eigentlich der Präsident und wir alle gemeinsam als Abgeordnete des NÖ Landtages aus Protest gegen solche Aussagen die Sitzung verlassen.“ statt „...müsste eigentlich meines Erachtens der Präsident und wir alle gemeinsam als Abgeordnete des NÖ Landtages aus Protest gegen solche Aussagen die Sitzung verlassen.“ gem. § 26. Abs 2 durch Präsident nicht beigetreten und daher im Sitzungsbericht anzumerken.